Geom. Soc. 25.

Digitized by Google

Digitized by Google

R

Digitized by Google

Vollständige

geographische Beschreibung

zu einem

Atlante Saxonico.

Darinnen

Alle Karten der Kur- und Fürstlichen Sächsischen Länder nach ihren Kreisen und Aemtern enthalten sind:

Nebst einem kurzen Auszuge der Kur- und Fürstlichen Sächsischen Historie.

Mit Kön. Pohln. und Kurfl. Sächs. allergn. Freyheit.

Amsterdam und Leipzig,
Bey Peter Schenk. 1751.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorbericht.

Geneigter Leſer,

Man übergiebet dir hiermit eine geographiſche Beſchreibung aller Kur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Länder zu einem Atlante Saxonico, dazu die Karten theils bereits fertig, theils unter der Arbeit ſind, und daran mit allem Fleiße beſtändig gearbeitet wird, damit derſelbe eheſtens in dem vollkommenen Stande erſcheinen möge, in welchem man ſolchen den Liebhabern dieſer Wiſſenſchaft in die Hände zu liefern ſich vorgenommen, und deswegen keine Koſten geſparet hat, noch ferner ſparen wird. Zu beſſerer Erläuterung wie alle in dieſer Geographie enthaltene Länder an das Haus von Sachſen gekommen, und durch was für Umſtände und verſchiedene Theilungen dieſelben ihren itzigen durchlauchtigſten Beſitzern zu Theil geworden ſind,

hat

hat man eine historische Einleitung voranschicken wollen; welche hoffentlich dem gütigen Leser nicht unangenehm seyn wird, da man sich die historischen Hauptumstände darinnen anzuführen beflissen, und alle Weitläuftigkeit vermieden hat. Man schmäuchelt sich, es werde der geneigte Leser nicht mehr darinn suchen und finden wollen, als was die Aufschrift einer Einleitung verspricht, nämlich einen allgemeinen Begriff.

Was die geographische Beschreibung anbelanget, so hoffet man darinnen alles, was zu einer Geographie gehört, angezeiget zu haben; dafern aber ja nicht alles nach dem Geschmacke eines jeden Lesers ausgefallen seyn, und einer oder der andere etwas zu verbessern finden sollte: so bittet man um die Mittheilung der gegründeten Erinnerungen, welche zur Verbesserung und Vollkommenheit dieses kleinen Versuchs etwas beytragen können; und man ist so willig als erböthig, bey einer etwanigen andern Auflage dieselben zum gehörigen Gebrauche anzuwenden.

Unterdessen gebrauche und beurtheile der geneigte Leser dieses kleine Werkchen so wie es die gemeine Menschenliebe fordert, und bleibe gewogen dessen dienstergebenem

Verleger.

Hiſtoriſche Einleitung.

Da zur richtigen Erkenntniß eines Landes ſowohl die Hiſtorie als Geographie deſſelben gehören, und keine von beyden ohne der andern Beyhülfe in ihr gehöriges Licht geſetzet werden kann: So hat man gegenwärtigem Atlanti Saxonico, der die richtigen Karten aller, ſowohl kur- als fürſtl. Länder enthalten ſoll, eine geographiſche Beſchreibung derſelben beyfügen, und eine kurze Hiſtorie des ſächſiſchen Hauſes, vorhergehen zu laßen, für nöthig erachtet. Einige der zuvor herausgekommenen Schriften, ſo hierzu gezogen werden können, ſind entweder zu alt, daß ſie bey den hin und wieder eräugeten Veränderungen kein Licht geben, oder tractiren den geographiſchen Theil nur als ein Stück, und ſetzen die Orte in eine alphabetiſche Ordnung, woraus man ſich keinen zuſammenhangenden geographiſchen Begriff

machen kann. Man will ſich alſo in gegenwärtiger Beſchreibung angelegen ſeyn laßen, dieſen Mangel zu erſetzen, und einen vollſtändigen Entwurf dieſer Länder, ſo viel als möglich, geben. Man wird dabey die richtige Abtheilung der Fürſtenthümer in ihre Aemter, beſtändig vor Augen haben, und bey ſelben ſo wohl, als den darinn befindlichen Oertern, Städten, Flecken und Dörfern die hiſtoriſchen Merkwürdigkeiten und Veränderungen ſo viel derſelben mit Fug in einer geographiſchen Beſchreibung geſuchet werden können, kürzlich anzuführen nicht vergeſſen. Gleichwie man ſich nun hierbey befliſſen hat, die beſten Nachrichten zu Rathe zu ziehen, und keinen nöthigen Umſtand auszulaßen, ſo viel der vorgeſetzten Kürze wegen thulich geweſen: ſo verſieht man ſich auch zu der Billigkeit der geneigten Leſer, daß ſie in einem kurzen Begriffe nicht mehr und ſo viel als in dem großen Lexico des Martiniere ſuchen werden, als darinn zu ſuchen iſt, und die wider allen Fleiß und Bemühung etwan eingeſchlichenen Fehler gütig überſehen oder beſcheidentlich erinnern werden, da man ſie zu verbeſſern niemals ermangeln wird.

Wenn man bedenket, wie leicht man auf einem ſo ſchlüpfrigen Pfade, wie dieſer iſt, gleiten, und wie vielmal man hierbey auch durch Zeugniſſe ſonſt glaubwürdiger Männer hinters Licht geführet werden kann, ſo verſiehet man ſich um ſo viel eher der ausgebethenen Nachſicht, zumal, wie allen bekannt, in dieſer Wiſſenſchaft keine eigene Erfindung ſtatt hat, ſondern alles auf Zeugniſſe glaubwürdiger Männer, oder Urkunden ankömmt, welche letztern zu erhalten,

oft-

oftmals ob aus gegründeten oder ungegründeten Urſachen, will andern zu unterſuchen überlaßen, ſehr ſchwer, ja unmöglich wird. Nachdem alſo unſere Abſicht, und was wir in dieſem Atlante und der demſelben beygefügten geographiſchen Beſchreibung zu leiſten gedenken, angezeiget worden, ſo wollen wir ohne weitern Umſchweif zu unſerm Vorhaben ſelbſt ſchreiten. Hierbey müßte man nun billig etwas von dem Urſprunge der alten Sachſen erwähnen, weil aber dieſes bereits von faſt unnennbaren Gelehrten geſchehen, welche den Urſprung dieſer Nation bald dieſem, bald jenem Volke zugeſchrieben, und wegen der Wahrheit ihrer Meynung mit einander ſehr geſtritten haben, ſo würden wir, zu geſchweigen, daß wir nichts mehr ſagen könnten, als was andere ſchon geſaget haben, uns allzuweit von unſerm Zwecke entfernen, und aufs höchſte nur Muthmaßungen häufen, und dadurch eine Sache, die ohnedem verwirrt genug iſt, noch verwirrter machen. So viel hält man unterdeſſen für gewiß, daß ihr Name ſchon im andern Jahrhunderte bekannt geweſen. Wer hiervon mehr, und welches ihr erſter Wohnſitz geweſen ſeyn ſoll, zu wiſſen verlanget, kann den Ptolemäus L. 2. Geogr. c. 11. den Eutropius lib. 9. c. 13. und Oroſius lib. 7. c. 25. Zoſimus, Ammianus Marcellinus und beſonders beym Adam von Bremen Hiſt. Eccl. lib. 2. c. 8. nachſehen und ſich mehr Raths erholen.

Von den erſten Thaten dieſer Sachſen haben wir, welches zu betauren, keine andere Nachricht, als die uns von ihren Feinden, den Römern und Fran-

ken hinterlaßen worden, welche, wie leicht zu vermuthen, dieſelben mehr verkleinert, dagegen ihre erhaltene Vortheile über ſie vergrößert haben werden, daher iſt ihren Nachrichten eben ſo wenig zu glauben, als des **Albinus** ſeiner, von dem Stammregiſter der alten ſächſiſchen Könige und ihren vielen Thaten.

So viel aber iſt gewiß, daß ſie im fünften Jahrhunderte, zu geſchweigen, daß ſie ſchon zuvor mit den Franken und Alemannen in das römiſche Gallien eingefallen waren, nämlich 445 unter **Hengſts** und **Horſts** Anführung den Britten übers Meer zu Hülfe gegangen ſind. Ihre Glücks- und Unglücksfälle bey dieſem Zuge, und wie ſie endlich der Inſel **Albion** oder Britannien den Namen England gegeben und ſieben Königreiche darinnen angerichtet haben, gehöret mehr zur ausführlichen Hiſtorie, als unſerm Vorhaben, und iſt im **Wilhelm Malmesburienſi** nachzuſehen.

Sie haben beſtändig mit den **Franken** einer andern von den fünf deutſchen Hauptnationen um die Oberherrſchaft geſtritten; dabey ſie bald untergelegen, wie aus der Rede beym Wittichind von Corbey, die 528 an den König der Franken, Dietrich, gehalten worden, erhellet, bald ſich der Unterwürfigkeit wieder entriſſen haben, bis endlich Karl der große, den gleichfalls großen Wittekind der Sachſen, 768 völlig überwand, und zum chriſtlichen Glauben brachte. Daß ihn aber ſein Ueberwinder, Karl der große 785 zum erſten Herzoge der Sachſen gemachet haben ſollte, will faſt wider Karls

des

des großen Staatskunſt und die Urkunden, nach welchen derſelbe dem eroberten Sachſenlande, ſo wie Beyern und Schwaben, gewiſſe Grafen und Richter vorgeſetzet hat, wie in dem Capitular, welches Stephanus Baluzius herausgegeben hat, zu erſehen iſt, ſtreiten; wenigſtens iſt ſolches eben ſo ungewiß, als daß die glorwürdigſten ietztlebenden ſächſiſchen Häuſer, in einer ununterbrochenen Abſtammung, die mit glaubwürdigen Zeugniſſen bewieſen wäre, von ihm abgeleitet werden könnten, obgleich nach Albrechten von Stade, Konraden vom Auerſperg, und der lüneburgiſchen Chronik beym Leibniz die Sache ganz ausgemacht ſeyn müßte.

Denn nach dieſer Vorgeben müßte von **Wittekind** des großen zween Söhnen, **Wigberten** und **Wittekinden** und zwar von jenem, das Herzogthum Sachſen in gerader Linie auf ſeine Nachkommen **Walberten**, **Ludolfen**, **Otten den großen**, **Heinrichen den Vogler**, **Otten den** I. u. ſ. w. gebracht, dieſer aber ein Graf von Wettin und Stammvater **Friedrichs**, **Wittekinds** des III und **Dittgrems** geworden ſeyn, davon der erſtere ohne Kinder verſtorben, der andere ein Stammvater **Hugo Capets** und der heutigen Könige von Frankreich geweſen ſeyn, **Dittgram** aber **Dittmaren** und **Dieterichen**, des **Dedo** Vater, gezeuget haben, von welchem letztern die heutigen Kur- und Fürſten von Sachſen unſtreitig abſtammen. Da aber alle in derſelben Zeit gelebte Schriftſteller davon ſchweigen, und die von dem gelehrten **Pfeffinger** dawider gemachten Schwierigkeiten noch nicht

gehoben ſind: ſo läßt man ſo wohl die Abſtammung der alten ſächſiſchen Kaiſer, Heinrich des I und der Otten, als auch inſonderheit das ununterbrochene Geſchlechtsregiſter von Wittekind dem II, bis auf den Dedo noch zur Zeit an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

Hingegen iſt gewiß, daß Wittekinds Nachkommen die Burg Zörwig, Wettin, und andere wider die Wenden erbaute Veſten beſeſſen, und den Grafentitel davon geführet haben. Daher man alle andere Erzählungen bey Seite geſetzt, ſo gleich mit dem Grafen Dedo dem I am beſten den Anfang machet, als von welchem man die heutigen Kur- und Fürſten von Sachſen in unverrückter Ordnung nach den Zeugniſſen beglaubter Scribenten ableiten kann.

Dieſer war ein Sohn Theoderici Buzicii, wird anders nicht als Comes und Marchio Orientalis betitelt, war ein guter Soldat, und hing dem Herzoge in Böhmen, Boleslaus, ſo eifrig an, daß er die Böhmen ſelbſt ins Land führete, die um Zeiz und Merſeburg übel hauſeten, und ſeine eigene Mutter im 98 Jahre mit in die Gefangenſchaft ſchleppten. Er kehrete aber den Mantel nach dem Winde, und wußte Kaiſer Ottens des II Zorn dermaßen zu ſtillen, daß er ihn mit der heimgefallenen Grafſchaft Merſeburg belehnete, und die von ſeinen Vorfahren beſeſſene Burgward Zörbig wieder gab. Er wurde über dieſes Glück ſtolz, fing mit ſeinen Nachbarn, und beſonders mit Graf Wernern von Ballenſtädt an, der ihn endlich bey Tangermünde mit eigener Hand erſchlug.

Sein

Sein Bruder, **Friedrich**, war Graf zu Eilenburg, und von Kaiſer Heinrich zur Verwaltung der Mark Meißen auf eine kleine Zeit berufen worden. Er ſtarb ohne männliche Erben, und vermachte die Grafſchaft Eilenburg und den pagum Suſili ſeines Bruders Sohne, zog aber einige Güter für ſeine drey Töchter aus.

Dietrich der II, **Dedons** Sohn, hatte den Titel Comes Orientalium. Im Kriege wider die Böhmen hat er dem Kaiſer gute Dienſte gethan, und der Friedenshandlung zu Budiſſen als kaiſerlicher erſter Gevollmächtigter beygewohnet. Er wurde 1034 von einem Böhmen oder Pohlen in ſeinem Bette erſtochen. Mit Eckhard des I, Markgrafen zu Meißen, Tochter Machtild, hat er 6 Söhne, **Friedrichen**, **Dodo**, **Thimo**, **Gero**, **Konraden** und **Rigdagen** gezeuget. Der erſte ward ein Geiſtlicher und zum Erzbiſchofe von Magdeburg erwählet, mußte aber dieſes Erzbiſchofthum, weil der den Sachſen gehäßige Kaiſer Heinrich der IV mit der Wahl nicht zufrieden war, dem Grafen Wernern von Sonnenberg überlaſſen, und mit dem Stifte Münſter verlieb nehmen.

Der andere Sohn, **Dedo**, ward Markgraf zu Meißen und Lauſitz, und erheirathete mit Markgraf Ottens zu Meißen und Grafen von Orlamünde Tochter, Adela, einen Anſpruch auf einige thüringiſche Lande. Bey Ausführung deſſelben aber war er unglücklich, ward geſchlagen, und verlohr die ſtarken Veſten, **Scheidingen** und **Beichlingen**, ward aber doch mit dem Kaiſer wieder ausgeſöhnet,

und blieb bey ſeiner Würde. Nach ihm ward Markgraf zu Meißen, der böhmiſche Herzog Wratislaus, ungeachtet deſſen Gemahlinn **Adela** dem Kaiſer ihren jüngſten Sohn **Heinrich** zur Geiſel ausgeliefert hatte. Doch dieſer bemächtigte ſich derſelben durch Hülfe Ecberts von Sachſen mit Gewalt wieder. Allein die Markgrafſchaft Lauſitz gab der Kaiſer Graf Wiprechten zu Gröitſch bey Pegau, der ſie auf ſeinen Sohn Heinrich vererbet, bis ſie endlich unter Markgraf **Konraden** von Meißen, Dedons Erben wieder bekommen. **Gero** der 4te Sohn, der ſich währender Unruhen an einem ſchlechten Orte an der Elbe niedergelaſſen hatte, und deswegen in Vergeſſenheit gerathen war, hinterließ zween Söhne, **Dieterichen**, Grafen zu Brene, und **Wilhelmen**, Grafen zu Kamburg. Der fünfte und ſechſte, **Konrad** und **Rigdag**, ſind zeitig ohne Kinder geſtorben.

Vorgemeldeter **Heinrich**, welcher Markgraf zu Eilenburg genennet wird, eigentlich aber Markgraf zu Meißen war, hinterließ einen Sohn **Heinrich** den jüngern, der ohne Kinder ſtarb, und ſeine Länder ſeines Vettern **Thimons** Sohne Konraden, den er lange auf dem Schloſſe Kirchberg gefangen gehalten hatte, als er 1127 verſtarb, hinterließ.

Dieſer **Konrad** ward vom Kaiſer Lotharius in der Markgrafſchaft Meißen beſtätiget, und bekam nach Markgraf Heinrichs von Lauſitz, eines gebohrnen Grafen von Gröitſch, Tode, die Marchiam orientalem, oder Lauſitz 1136 noch darzu. Seine vornehmſten Verrichtungen ſind die Kreuzzüge ins gelobte

gelobte Land, dergleichen Wallfahrt er gleich nach Befreyung aus ſeiner langwierigen Gefangenſchaft gelobet hatte. Er hat auch Züge wider die Obotriten und Wenden mitgethan. Endlich ward er ein Mönch in dem Kloſter S. Peters oder Lauterberge bey Halle, welches ſein älterer Bruder Dedo auf Pabſt Kalixts des II Erlaubniß 1124 zu bauen angefangen, und er ſelbſt vollendet hatte, und ließ ſich darinne das geiſtliche Kleid von ſeiner Schweſter Sohne, dem Erzbiſchofe Wichmann von Magdeburg anlegen, welches er aber nur zween Monate und fünf Tage trug, und 1156, neun und funfzig Jahre alt, ſtarb.

Ehe er ins Kloſter gegangen war, hatte er wegen ſeiner verlaſſenen Güter unter den Söhnen folgende Verordnung gemacht: **Otto** ſollte das Markgrafthum Meißen: **Dieterich** einen Strich um Landsberg und die Lauſitz; **Heinrich** die Grafſchaft Wettin, **Dedo** die Grafſchaft Rochlitz, und **Friedrich** die Grafſchaft Buena bekommen. Von **Otten** ſoll im folgenden geredet werden. Von den übrigen iſt zu merken:

Markgraf **Dieterich** ſtiftete das Kloſter Dobrilug, bauete das Schloß Landsberg, und machte Schilda zur Stadt. Er hatte mit Herzog Heinrichen, dem Löwen, viel Händel, ward krank auf dem Reichstage zu Mainz 1154. ließ ſich ins Kloſter Petersberg bringen, woſelbſt er ſtarb, und begraben lieget. Sein ehelicher Sohn **Konrad** ward 1175 in einem Turnier zu Wien todt gerennet: Und ſein natürlicher Sohn **Dieterich** mit einer Beyſchläferinn

ſerinn **Kunigunda**, ward endlich Biſchof zu Merſeburg, wo er eilf Jahre regierte.

Ottens dritter Bruder, Heinrich, der die Wettiniſche Grafenlinie eine Zeitlang fortgepflanzet, hatte zur Gemahlinn Sophien, Leopolds von Oeſterreich Tochter. Am Tage des Beylagers ſoll ſie ihr Bruder **Heinrich** überfallen, und ihnen ſo lange gedrohet haben, bis ſie weder Schmuck noch Heirathsgut zu fordern, verſprachen. Die Linie der Grafen von Wettin ſtarb mit ſeinem Enkel, **Heinrichen**, ab, und die Grafſchaft fiel erſt an die Grafen von Brene, hernach an das Erzſtift Magdeburg.

Dedo der VII. ſonſten der Feiſte genannt, der vierte Bruder, Graf zu Rochlitz und Gröitſch, erbte von ſeines Vetters Dedons Witwe die Grafſchaft Gröitſch durch Teſtament, und erbte auch nach ſeines Bruders Dieterichs Tode 1184 die Markgrafſchaft Lauſitz. Er ſtarb 1190, da er ſich das Schmeer ausſchneiden laſſen, und liegt im Kloſter Zell begraben. Er hinterließ zween Söhne, **Konraden** und **Dietrichen**, der erſte zog mit K. Friedrich den II ins gelobte Land, und ſtarb daſelbſt. Seine Linie gieng mit ſeinem Sohne **Konraden**, Markgrafen zu Lauſitz, aus. Der andere Sohn, Dieterich, war erſtlich Probſt zu Magdeburg, heirathete aber hernach **Mechtilden**, Landgraf Ludwigs in Thüringen, Tochter, und war Graf zu Gröitſch und Sommerſchenburg. Er ſtarb 1270.

Des Markgraf Ottens letzter Bruder war **Friedrich**, Graf zu Brene. Von ihm ſtammten

zween

zween Söhne, **Otto** und **Friedrich**. **Otto** lebte nicht lange, und ſein Bruder **Friedrich** erbte ſeine ganze Verlaſſenſchaft. Er that mit Kaiſer Friedrichen dem II einen Zug ins gelobte Land, und ſtarb an einer vor Ptolomais empfangenen Wunde. Sein Stamm hat bis ins dritte oder vierte Glied gegrünet, und iſt mit **Otten** dem IV. verdorret.

Alſo blieb die einzige Linie Markgraf Ottens zu Meißen, übrig, der insgemein der **Reiche** genennet wird, und wegen der 1169 oder 1161 erfundenen Silberbergwerks, worzu ein Fuhrmann von Goßlar Anlaß gab, ſehr berühmt iſt. Er fieng darauf 1174 die Stad **Freyberg** zu bauen an, welche ſo zugenommen, daß zu Herzog **Heinrichs** zu Sachſen Zeiten 32760 Menſchen von zwölf Jahren darinnen gezählet worden. Außer dieſem hat ihn die Stiftung des Kloſters **Altenzelle** an der Mulda, und die Verlegung der Pforte bey Naumburg an den itzigen Ort, ſehr berühmt bey der Kleriſey gemacht. Er ward, als er wegen Erkaufung einiger Ländereyen in Thüringen den Landgrafen in Thüringen **Ludwig** den III eiferſüchtig machte und endlich mit ihm zerfiel, gefangen und auf der Burg **Wartburg** bey Eiſenach in Verhaft gehalten, bis er auf Befehl des Kaiſers ſeine Freyheit erhielt. Er hatte von ſeiner Gemahlinn des Markgrafen von Brandenburg, **Albrechts Urſus**, Tochter, zween Prinzen, **Albrechten** und **Dietrichen**. Der erſte wußte ſich dermaßen einzuliebeln, daß ihn der Herr Vater zum Erben aller ſeiner Güter einſetzte, und dem jüngern nur die Grafſchaft Weißenfels

ver-

vermachte. Die Frau Mutter, welche Albrechten gram, Dietrichen aber gewogener war, bewog ihren Gemahl zur Aenderung des Testaments, weswegen Albrecht, auf Anstiften seines Vetters, Herzog Bernhards zu Sachsen, zum Waffen griff, 1188 den Vater beym Kopfe nahm und ihn auf dem Schlosse Deben bey Grimma durch seinen Vetter, Graf Konraden verwahren ließ. Er nöthigte endlich den Vater nach verschiedenen getriebenen Gewaltthaten einen Vergleich ab, der bald vor Gram starb, und Albrecht nahm alle Länder in Besitz. Sein Bruder Dieterich, welchen der Landgraf Hermann in Thüringen, nachdem er seine nicht allzuhübsche Tochter geheirathet hatte, Hülfe leistete, vermochte nichts auszurichten, und muste sich mit der Grafschaft Weißenfels begnügen. Er gieng aus Verdruß, weil er beym Kaiser verunglimpfet worden war, und keinen Schutz finden konnte, nach dem h. Lande. Inzwischen fiel Albrecht selbst beym Kaiser in Ungnaden, wider welchen er sich rüstete, und mit Verheerung seines eigenen Landes, die Städte Leipzig, Meißen und Kamburg befestigte. Allein es ward ihm auf seiner Reise von Freyberg nach Meißen, von einem seiner Hofbedienten, Hugold Namens, Gift gegeben, das ihm solches Reißen in allen Gliedern machte, daß er zu Krummen-Hennersdorf bleiben mußte, und daselbst erbärmlich starb. Bey seiner Beerdigung mußte man die Träger wegen des entsetzlichen Gestanks mit Schlägen darzu zwingen.

Dieterich befand sich damals in Palästina, und

und Kaiſer **Heinrich** der VI, dem die einträglichen Bergwerke in die Augen ſtachen, hatte ſich des Landes bemächtiget, daher eilte Graf Dietrich nach Hauſe, mußte aber ſich wegen der Nachſtellung **in einem Schlauche oder Faſſe ganz heimlich zu Schiffe bringen laſſen**, und kam erſt nach des Kaiſers Tode zum ruhigen Beſitze ſeiner Länder. Er ſtund dem Kaiſer Philipp wider ſeinen Gegner **Otten**, aus Sachſen, bey, und ſetzte ſich nach des erſtern Tode wieder in des letztern Gunſt. Er bekam endlich mit den Bürgern zu Leipzig Händel, die er mit Liſt zu Paaren trieb. Dagegen hat der Adel ſeinen Leibarzt mit 100 Mark Silbers beſtochen, der ihn 1222 durch Gift in die andere Welt ſchickte. Von ſeinen drey hinterlaßenen Söhnen, iſt der älteſte **Heinrich** ihm in der markgräflichen Würde gefolget, der andere **Dieterich** iſt Biſchof zu Naumburg, und der jüngſte **Heinrich** Probſt zu Meißen geweſen. Er hat zu Leipzig drey Schlöſſer erbauet, davon die Pleißenburg noch ſtehet, das andere aber zwiſchen dem hälliſchen und ranſtädter Thore geſtanden hat, davon der Platz noch die alte Burg heißet, und das Thomas-Kloſter; zu Meißen aber nebſt ſeiner Schweſter, Adela, Königinn in Böhmen, das Kloſter h. Kreuz erbauet und geſtiftet. **Heinrich**, insgemein der **Erlauchte**, iſt einer von den mächtigſten Fürſten ſelbiger Zeit geweſen, und hat die Landgrafſchaft Thüringen an das Haus von Meißen gebracht. Beym Abſterben ſeines Vaters war er nur drey Jahre alt, und ſeiner Mutter Bruder, Landgraf **Ludwig** von Thürin-

gen

gen nahm ſich der Vormundſchaft und des Landes getreulich an. Von ſeinen dreyen Gemahlinnen war Conſtantia, **Leopolds** des Glorreichen Tochter, die erſte, mit welcher er einen ſtarken Anſpruch auf Oeſterreich erheirathete, denn da die babenbergiſche Linie 1269 durch Herzog **Friedrichs** von Oeſterreich, Tod erloſch, war niemand näher, als **Conſtantia**, Herzog **Friedrichs** Schweſter. Die andere Gemahlinn war König Premislaus Ottocars Tochter, **Agnete**, und die dritte Eliſabeth von Maltitz, welche mit ihm zwey Kinder, **Hermannen** und **Friedrichen** gezeuget. Er ſtarb 1288, hatte aber ſchon 1265 unter ſeinen damaligen zween Söhnen dieſe Theilung gemacht, daß **Albrecht** Thüringen, und **Dieterich** Meißen bekommen ſollte. Friedrich bekam nach des Herrn Vaters Tode die Gegend um Dresden.

Albrecht hatte zur Gemahlinn Margarethen, Kaiſer **Friedrichs** des II Tochter, mit welcher er das Land Pleißen zur Mitgabe bekam. Er war anfänglich ein ſehr tugendhafter Fürſt, ſchlug aber durch die Verleitung einer gewiſſen **Kunigunde** von **Eiſenberg**, insgemein die **Kunne** genannt, dermaßen aus der Art, daß ihm die Scribenten derſelben Zeit, mit dem Beynamen des **Unartigen** beleget haben, und ſeine Gemahlinn wegen der vielen Lebens-Nachſtellungen ſich mit der Flucht retten müſſen, da ſie denn beym Abſchiednehmen von ihren beyden Söhnen, den ältern **Friedrich** aus großer Liebe in Backen gebiſſen, deswegen er hernach **Friedrich** mit dem Biſſe genennet worden,

es

es geschah 1270, am Tage Johannis des Täufers. Sie starb einen Monat hernach vor Kummer zu Frankfurt am Mayn, und **Albrecht** ließ sich nach ihrem Tode mit seiner **Kunne** trauen, die schon zuvor einen **Albrecht** oder **Apitz** mit ihm hatte. Sie verhetzte den Vater immer mehr und mehr, um dem ihrigen den Weg zur Nachfolge zu machen, wider seine älteste Söhne, welche Markgraf **Dieterich** von seinem Bruder mit List erhalten hatte, und sie mit seinem einzigen Sohne, **Friedrich** der **Tute** genannt, erziehen ließ. **Albrecht** wollte ihnen auch seine Erblande gänzlich entziehen, allein die Stände wollten nicht darein willigen. Es entstund hierdurch ein unendlicher Zank, davon die Funken 1281 in eine lichte Flamme ausbrachen, wobey die Grafen von Schwarzburg und Beichlingen nebst denen von Schlottheim es mit den Prinzen, die Stadt Erfurt aber und die Grafen von Kefernburg, Mühlberg und Gleichen es mit dem Vater hielten. Landgraf Friedrich ward dabey gefangen, und hätte auf der Wartburg verhungern müssen, wann ihn nicht einige von seinen Hofleuten durch Bestechung der Wächter losgeholfen hätten. Allein **Albrecht** dachte um so vielmehr befugt zu seyn, mit seinem Thüringen nach Gefallen zu schalten, und es seinem **Apitz** zuzuwenden. Hierüber kam es zu neuen Händeln, wobey Landgraf **Friedrich** seinen Vater gefangen bekam, und auf die Festung Landsberg setzte. Mitlerweile hielt Kaiser **Rudolph** 1290 zu Erfurt einen Reichstag, die unter dem großen Zwischenreiche eingerissenen Raubereyen abzustellen,

zustellen, und Friedrich mußte seinen Vater wieder in Freyheit setzen. Inzwischen war Kunne und ihr Apitz gestorben. Albrecht machte es immer ärger, daß er so gar ganz Thüringen dem Kaiser Rudolph 1239 für zwölf tausend Mark Silber, oder sechs und neunzig tausend Thaler verkaufte, und Elisabeth, des letzten Grafen von Arnshaug, Wittwe, zur dritten Gemahlinn nahm, derselben ansehnliches Vermögen aber bald durchbrachte, und sie dadurch so sehr erzürnte, daß sie selbst ihrem Stiefsohne, dem Landgrafen Friedrich Gelegenheit gab, nach Wartburg zu kommen, und seinen unartigen Vater gefangen zu nehmen, der bis an seinen erfolgten Tod, 1314, noch ganzer acht Jahre zu Erfurt sehr elende leben mußte.

Inzwischen mußte Friedrich mit dem Kaiser Adolph sehr blutige Kriege führen, wobey von beyden Theilen große Gewaltthaten verübet wurden. Die beyden Brüder Friedrich und Dietzmann hielten sich bey diesem abwechselnden Kriege ungemein tapfer, und erhielten 1307 bey Lucka, ohnweit Altenburg, einen völligen Sieg über die Schwaben, die im Osterlande unter Graf Philipps von Nassau Anführung hauseten, daß auch dadurch das Sprüchwort entstund: Es wird ihnen gehen, wie den Schwaben zu Lucka.

Landgraf Dietzmann, der sich in diesem Treffen sehr hervor gethan hatte, ward, auf Graf Philipps von Nassau Anstiften, in der Christnacht desselben Jahres zu Leipzig in der Thomaskirche, da er sein Gebet verrichtete, im Chore ermordet, und

sein

ſein Körper in der Pauliner-Kirche beerdiget, wo ſeine lateiniſche Grabſchrift zu ſehen geweſen iſt. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn **Jutta**, des Grafen Bertholds von Henneberg, Tochter, keine Erben. Nach dieſem bekam Landgraf **Friederich** die ehemaligen Reichsſtädte, Altenburg, Zwickau und Chemnitz, in völligen Beſitz, nachdem ſein Herr Vater dieſelben anſtatt des Heirathsguts Pfandweiſe einbekommen hatte. Seine übrige Zeit brachte er mit Zerſtörung der Raubſchlöſſer zu, und bekam mit Markgraf Woldemarn zu Brandenburg, neue Händel, der ihn gefangen bekam, und nicht eher wieder losließ, bis er die Lauſitz, Landsberg und Eckardsberg abzutreten, und dreyßig tauſend Mark Silbers zu bezahlen, verſprach. Allein ſeine getreuen Landſtände befreyeten ihn mit Liſt und Gewalt. Er ſtarb endlich unter dergleichen beſtändigen Unruhen 1326, und lieget in der St. Katharinen-Kirche zu Eiſenach begraben. Seine erſte Gemahlinn war **Agnes**, Herzoginn von Kärnthen, von welcher keine Kinder bekannt. Die andere, **Eliſabeth**, Gräfinn von Arnshaugh, ſeiner Stiefmutter Tochter, brachte ihm Jena, Lobda, Neuſtadt an der Orle, und Arnshaugk zu. Mit der andern Gemahlinn zeugte er zween Söhne, ſo beyde **Friedrich** hießen. **Friedrich den Lahmen**, der 1315 an einem Pfeilſchuſſe vor Zwenke blieb, und **Friedrich den Ernſthaften**, der die Linie fortgepflanzet hat.

Friedrich der ernſthafte war bey Abſterben ſeines Herrn Vaters nur funfzehn Jahre, und

ſtund anfänglich unter Graf Heinrichs von Schwarzburg, und nach deſſen Abſterben unter Heinrichs des Voigts von Plauen Vormundſchaft, vermöge des väterlichen letzten Willens. Er war ſchon von ſeinem Vater an des Königs Johanns von Böhmen Tochter verlobet worden, die er auf Kaiſer Ludwigs des IV Zureden wieder nach Hauſe ſchickte, und ſich mit deſſen Tochter Mechtilden vermählte. Zu Pegau hielt er 1333 ein Turnier. Da die Herren von Treffurt das Eisfeld, Thüringen und Heſſen mit Raubereyen ſehr beunruhigten, traten dieſe drey Herrſchaften zuſammen, und nahmen Treffurt ein. Er zog dem Könige von England, Eduard dem IV wider Philipp den ſchönen, König in Frankreich zu Hülfe. Im 1344 Jahre verkaufte ihm Graf Heinrich von Orlamünde ſeine Grafſchaft, darzu auch Weimar gehöret. Er brachte auch nach vielen Streiten mit dem Erzbiſchofe zu Mainz, die Herrſchaft Salza an ſich, und ſich dadurch in ſolches Anſehen, daß man ihm 1347, nach Kaiſer Ludwigs Tode, die kaiſerliche Würde antrug, die er aber ausſchlug, und, wie einige ſagen, für ſolche Entſchließung vom Könige in Böhmen, Karln, zur Erkenntlichkeit zehntauſend Mark Silber, als ein Geſchenk erhielt. Er ſtarb nicht lange hernach 1349, neun und dreyßig Jahre alt, und ward im Kloſter Altenzelle neben ſeiner Gemahlinn Mechtilden in der von ihm erbauten Gruft begraben. Von ſeinen mit derſelben erzeugten ſechs Söhnen und vier Töchtern, ſtarben der älteſte und zwo Töchter vor ihm. Sigismund und Ludwig ſturben auch bald,

bald, und die drey übrigen regierten bis 1370 unter des älteſten Vormundſchaft gemeinſchaftlich, da ſie ſich theilten und **Friederich** das Oſterland, **Balzer** Thüringen, und **Wilhelm** Meißen bekam. Friederich pflanzte den Stamm alleine fort, denn Balzers Aſt verdorrete in ſeinem Sohne, Friedrich dem Einfältigen, und Wilhelm gieng 1407 ohne Erben ins Grab. Beyde ſind darum zu merken, weil Wilhelm die Herrſchaft Rieſenburg in Böhmen von ihrem Beſitzer erkaufte, und Königſtein und Pirne mit Gewalt der Waffen an ſich brachte. Balzer aber mit **Eliſabethen** Burggraf **Albrechts** zu Nürnberg, Tochter, Eißfeld, Hildburgshauſen und Heldburg erheirathete, und die Grafſchaft Kefernburg, nach Abgang der letzten Grafen, als Lehnherr einzog. **Friedrich** der ſtrenge, brachte mit ſeiner Gemahlinn Katharina, Graf Heinrichs zu Henneberg, Tochter, die Stadt Koburg nebſt Sonneberg an ſich, mußte ſich aber deswegen mit ihrem Vater, der die Eheberedung nicht halten wollte, lange herumſchlagen. Im 1357ſten Jahre bekam er mit **Heinrich Reußen**, dem Voigte zu Plauen, Händel, dem er Ziegenrück, Triptis, Stein, Weida, (andere ſetzen Werda) und Ronneburg abnahm. Er hatte auch Händel mit den Grafen zu Schwarzburg, weil er nebſt ſeinem Bruder Balzer, da Kaiſer Günthers Linie zu Schwarzburg mit Heinrichen dem XVIII ausſtarb, Frankenhauſen und Arnſtadt, als verfallene Lehne einziehen wollte. Doch behielten es die ſchwarzburgiſchen Agnaten durch Vergleich, mußten aber dem

Lehnsherrn die Schlöſſer Kirchberg, Windberg und Greifenberg bey Jena, die ietzo wüſte ſind, überlaſſen. Er kaufte endlich 1370 die Herrſchaft Sangerhauſen, vom Herzoge zu Braunſchweig, **Magnus Torquatus**, und ſtarb 1381.

Seine beyden Söhne, **Friedrich der ſtreitbare** und **Wilhelm**, kauften 1400 die Stadt und das Amt Königsberg in Franken, vom Biſchofe Gerharden, zu Würzburg. Giengen 1412 nach Thüringen, nahmen Gotha und Eiſenach ein, weil es bey dem Herrn Vetter, Landgraf Friedrichen, nicht gnung wider die Feinde verwahret war. Denn Graf Günther von Schwarzburg maßte ſich mehr an, als ihm zukam, und hatte dem Kurfürſten von Mainz gar einen Theil von Thüringen in die Hände geſpielet. Dieſer Krieg wird der Flegelkrieg genennet, weil das ſchwarzburgiſche Landvolk mit Dreſchergeräthe bewaffnet war. Aber die Sache nahm mit Günthers Tode ein Ende. Unſere beyden Herren Brüder beliebten endlich 1415 eine Theilung, darüber ſie ſich anfänglich nicht vergleichen konnten, auf zwölf Jahre, mit dem Zuſatze, daß wenn einem von beyden nach dieſer Zeit ſein Theil nicht anſtünde, er des andern ſeinen nehmen möchte. Doch Markgraf Wilhelm ſtarb noch vor Verlauf dieſer Zeit unbeerbet, und ließ **Friedrichen** allein.

Dieſer erhielt vom Kaiſer **Sigismund** wegen ſeines Eifers wider die Huſſitten Kurſachſen, die durch **Albrechts** des III Abſterben 1422 dem Reiche verledigt worden war, und empfieng den 6ten Jenner 1423 vom obgedachtem Kaiſer die

Lehn

Lehn darüber ſo wohl als über die Pfalz und Haus zu Altſtädt, die Grafſchaft Brene, das Burggrafthum Magdeburg und Gräfengedinge in Halle.

Wider dieſe Belehnung ſetzten ſich inſonderheit Herzog Ehrich von Lauenburg, und Kurfürſt Friedrich von Brandenburg, ja der letzte nahm ſo gar die Länder in Beſitz, und ward vom Kaiſer ausgeboten, da er ſich endlich mit Friedrichen verglich, und auf ſein vermeyntliches Recht Verzicht that. Lauenburg aber wollte ſich gar nicht zufrieden geben, und ſuchte alle erſinnliche Mittel vor, mußte aber geſchehen laßen, daß **Friedrich** zum Beſitze des Landes kam: doch haben ſich die nachfolgenden Herzoge des kurfürſtlichen Titels und Wapens manchmal angemaßet, bis ſich **Franz Julius** 1671 mit Kurfürſt Johann Georgen dem II dahin verglichen, daß er die Kurſchwerdter im letzten Schilde führen ſollte, bey welcher Gelegenheit auch die Erbverbrüderung aufgerichtet worden. Solchergeſtalt ward **Friedrich** 1424 ins Kurfürſten-Collegium aufgenommeu, und erhielt darüber von iedem Kurfürſten einen abſonderlichen Brief. Nach Abgang der erſtern Linie der Burggrafen zu Meißen maßte er ſich deren Güter an, bekam aber Verdrießlichkeit, weil der Kaiſer Heinrich Reußen von Plauen das Burggrafthum eingegeben hatte. So hat er auch die Hoheſchule zu Leipzig geſtiftet, und von Graf Heinrichen von Hohenſtein die Städte und Schlöſſer Heldrungen und Wiehe gegen Kelbra, Harzgerode, Günthersberg, Hoym, Ballenſtädt und Schandersleben getauſcht.

Seine drey Söhne, **Friedrich** der ſanftmüthige, **Sigismund** und **Wilhelm** blieben nach deſſen 1428 erfolgten Tode bis 1436 in Gemeinſchaft, da ſie ſich auf neun Jahre theilten, ſo aber nicht lange daurete. Denn Herzog Sigismund, welcher unter angenommenen geiſtlichen Stande ein heimliches Liebesverſtändniß mit einer adelichen Nonne aus dem Geſchlechte von Lohma, in dem Kloſter Mildenfurt bey Weyda unterhielt, und deswegen von den Brüdern nach Freyburg in Verwahrung gebracht worden war, that 1437 auf ſeinen Antheil Verzicht, und erlaubte, daß ſie ſich darein theilen mochten. Er ward endlich auf Vorſchub ſeiner Brüder 1440 Biſchof zu Würzburg, dankte aber bald wieder ab, und ſtarb zu Rochlitz, wohin man ihn gefänglich gebracht hatte. Wegen dieſer Theilung geriethen **Friedrich** der II und **Wilhelm** in Zwiſt, welchen der Landgraf Ludwig zu Heſſen 1438 zu Weymar beylegte. Allein im 1445ſten Jahre geriethen ſie wegen der Theilung Thüringens, das ihnen 1440 durch Landgraf Friedrichs des einfältigen, Bruders Sohne, zugefallen war, und ſie bis 1445 gemeinſchaftlich beſeſſen hatten, ſo gar in einen offenbaren Krieg, welcher aber durch Erzbiſchof Friedrichs zu Magdeburg und Kurfürſt Friedrichs zu Brandenburg Vermittelung, in dem Kloſter Neuenwerk zu Halle, dahin beygeleget ward, daß **Friedrich** das Herzogthum Sachſen und Meißen, **Wilhelm** aber Thüringen und andere Stücke bekommen ſollte. Dieſer hatte wegen der üblen Räthe Wilhelms keinen Beſtand, doch

ward

ward die Sache 1447 zu Erfurt gütlich beygeleget.

Hierauf entſpann ſich ein neuer Krieg unter ihnen, dazu zween Grafen von Schwarzburg, Heinrich und Günther, wegen eines entſtandenen Streits über eine unter ſich errichtete Erbverbrüderung Anlaß gaben, da Kurfürſt Friedrich Günthern in Schutz nahm, und Herzog Wilhelm Heinrichen beyſtund. In dieſem ſo genannten Bruderkriege wurde das Land ſehr mitgenommen, und beyde Herren ſtunden im Begriffe, zu ſchlagen. Jedoch der in des Kurfürſten Lager angekommene kaiſerliche Geſandte, verurſachte 1450 eine perſönliche Zuſammenkunft der beyden Brüder in Naumburg, welche auch ſo gut ablief, daß ſie einander nicht allein alle Freundſchaft verſprachen, ſondern auch bis ans Ende hielten.

Nach geendigtem Kriege forderte **Wilhelm** ſeine üble Räthe zur Rechenſchaft, und vornehmlich Apeln von Vitzthum, der ſich in dieſem Kriege ſehr wohl verſorget hatte. Das Herzogthum Lützenburg, welches er mit ſeiner Gemahlinn erheirathet, und mit Kriegesgewalt überzogen, verkaufte er an Frankreich. Nach Abgang des Ladislaus, Königs in Böhmen, Kaiſer Albrechts Sohnes, bemühete er ſich zwar um die Krone, er gieng aber dahinter weg, weil George Podiebrad tumultuariſch gewählet ward. Er verſtieß ſeine öſterreichiſche Gemahlinn, und ließ ſich mit Katharinen von Brandenſtein trauen. Kurz zuvor im 1461. Jahre that er eine Wallfahrt ins gelobte Land. Weil er keine

Kinder hatte, so fielen seine Länder seines Bruders Söhnen, Ernsten und Albrechten, zu, und er starb 1482 zu Weymar.

Kurfürst Friedrich der II vermählte sich 1431 mit Margarethen, Erzherzog Ernsten des eisernen, zu Oesterreich, Tochter, die ihm fünf Söhne und fünf Töchter gebohren. Zwo von diesen wurden vermählet, Amalia an Herzog Ludwig den Reichen in Baiern, und Anna an Kurfürst Albrechten von Brandenburg, als Stammutter des dasigen Kurhauses. Hedwig und Margaretha waren Aebtißinnen, diese zu Seuselitz und jene zu Quedlinburg. Die fünfte und die drey ersten Söhne sind zeitig gestorben. Durch Kurfürsten Ernst und Herzog Albrecht ist gedachte Frau Margaretha, die Stammutter aller kur- und fürstlichen sächsischen Familien geworden. Sie hat noch zwey und zwanzig Jahre nach ihres Gemahls Tode gelebet, und ist erst 1486 in einem hohen Alter gestorben, da sie zuvor von ihren Kindern acht und dreyßig Enkel gesehen, darunter drey Kurfürsten, zween Erzbischöfe und ein König gewesen.

Friedrich der II, dessen Leben mit beständigen Kriege verwickelt und einem Roman, wegen der sonderbahren Ebentheuer ähnlicher, als einer wahren Geschichte siehet, hat den Namen des Sanftmüthigen mit allem Rechte verdienet, welches zu beweisen, folgende Probe genug seyn mag: Als er noch in der größten Feindseeligkeit mit seinem Bruder stund, und ihm ein Schütze, den Herzog Wilhelm zu erschießen, versprach, antwortete ihm

der

der Kurfürſt: Schieß, wen du willſt, triff nur meinen Bruder nicht. Er hat die meiſten Händel mit ſeinem Bruder gehabt, und ſich auch mit dem Burggrafen zu Meißen, wegen der zwiſchen ihnen und ſeinem Vater entſtandenen Streitigkeiten verglichen. Das größte Ebentheuer begegnete ihm mit ſeinen beyden Prinzen, **Ernſten** und **Albrechten**, darauf damals der ganze ſächſiſche Stamm beruhete, welche **Kunz von Kaufungen** vom Schloſſe zu Altenburg entführte, welches der Kurfürſt ſelbſt an die Kur- und Fürſten überſchrieben hat. Er ſtarb 1466.

Nach ſeinem Tode folgten in der Regierung deſſen zween Söhne, Kurfürſt **Ernſt**, den 25ſten März 1441 gebohren, und Herzog **Albrecht**, der 1443 den 27ſten des Heumonats gebohren war, und führten nach dem väterlichen letzten Willen und Anrathen zwanzig Jahre lang eine gemeinſchaftliche und einträchtige Regierung, welche ihren Ländern großen Vortheil brachte. Sie reiſeten, ſie eroberten 1466. Plauen, Adorf, Oelznitz und Voigtsberg, und tilgeten eine Rotte Räuber, die Stellmeiſen genannt. Kurfürſt Ernſt hintertrieb 1467 durch ſeine weiſe Entſchuldigung den vorhabenden Reichsfeldzug wider den König Georgen in Böhmen und die Huſſiten. Beyde nebſt dem Kurfürſten Albrechten zu Brandenburg vermittelten den zwiſchen dem Matthias und Oladislaus obſchwebenden Streit wegen der Krone Böhmen nach Georgens Tode, und erſtickten dadurch ein großes Kriegsfeuer. Unter ihnen entſtunden die reichen Silberbergwerke zu

Schneeberg. Endlich, da Wilhelm der III Landgraf in Thüringen, ihres Vaters Bruder, ohne Erben starb, theilten sie sich 1485 in alle Länder, wobey sie sich verglichen, daß der, so den Theil zu Meißen, als den stärksten bekäme, dem andern 100000 Gülden zugeben sollte. Als nun **Albrecht** diesen Theil wählete, gab er dem Kurfürsten das zu Meißen geschlagene Amt Jena und 50000 Gülden an Gelde nebst noch 25000 Gülden, so er für die Wahl zu geben versprochen hatte. In eben diesem Jahre starb Kurfürst Ernst, und hinterließ von seiner Gemahlinn **Elisabeth** aus Beyern fünf Söhne, **Friedrich** den III und **Johann**, welche beyde, weil der erste unvermählt blieb, zur Kur gelangten. **Albrechten**, Administratorn zu Mainz. **Ernsten** Erzbischof zu Magdeburg, und **Wolfgangen**, der als ein Kind gestorben, imgleichen zwo Töchter, **Christinen**, die mit dem Könige von Dännemark, Johann, und **Margarethen**, die mit Herzog Heinrichen von Braunschweig vermählet worden.

Was Herzog **Albrechten** den beherzten besonders anbetrifft, so war er einer der berühmtesten Helden selbiger Zeit. Er vermählete sich 1459 mit der böhmischen Prinzeßinn **Zedena**. Nach seines Schwiegervaters Georgens Tode 1461 machten ihm die Böhmen Hoffnung zur Krone, allein sie hatten eine Verrätherey im Sinne, welcher er durch des Matthias Nachricht entgieng. Er half die böhmischen und ungarischen Erbschaftshändel bey Breßlau schlichten. Er führete in den Kriege Kaiser Friederichs

derichs wider den Herzog von Burgund 1475 das Reichspanier, und zwang die Feinde zum Frieden. Er that 1476 eine Reiſe nach Rom und ins heilige Land. Dem Kaiſer ſtund er wider den König Matthias von Ungarn bey, und ſchaffete ihm den Frieden. Er ward aber deswegen ſchlecht belohnet, indem er bey ſeiner Zurückkunft in Nürnberg nicht einmal zur Audienz gelaſſen wurde. Nichts deſtoweniger zog er 1488 deſſen Sohne dem Könige Maximilian dem I wider die aufrühriſchen Niederländer mit einem Kriegsheere zu Hülfe, ließ ſich zum Statthalter der Niederlande beſtellen, eroberte auf eigene Koſten die ganzen Niederlande, ſtrafte die Aufwiegler ziemlich hart, und opferte ſich dem Hauſe Oeſterreich auf, weil ihm bey damaliger Noth ſeine aufgewendete Unkoſten nicht wieder erſtattet werden konnten. Er erhielt zwar die Anwartſchaft auf die jülichſchen Lande, die vom Kaiſer Maximilian zweymal beſtätiget worden, und es ward ihm überdieß das Land zu Frießland als ewigen Statthalter gegeben, welchen Titel er und ſeine Söhne auch geführet. Es haben aber ſeine Nachkommen davon wenig oder gar keinen Genuß gehabt, und er ſelbſt iſt in der Belagerung vor Gröningen 1500 geſtorben. Sein Teſtament iſt eines der vornehmſten unter den ſächſiſchen Urkunden, weil Kurfürſt Johann George des I ſeines nach demſelben erkläret werden muß. Seine Söhne waren Herzog **George** der **bärtige**, und **Heinrich** der **fromme**, von welchen wir bis auf Kurfürſt **Morizen**, Heinrichs Sohn, kürzlich Erwähnung thun müſſen, um hernach

nach deſto bequemer in der Erneſtiniſchen Kurlinie fortzufahren. Herzog **George** der älteſte Sohn, war den 24 Auguſt 1471 gebohren, ein gelehrter Fürſt, von heroiſchen Anſehen, klug und ernſthaft, und kam in Abweſenheit ſeines Herrn Vaters in den Niederlanden und Frießland zeitig zur Regierung. Er hielt 1496 mit König **Caſimirs** in Polen Prinzeßinn Tochter, **Barbara**, zu Leipzig ein prächtiges Beylager mit vielen Turnieren und Ritterſpielen, wobey 6266 Reiſige gezählet worden. Er ward nachher 1519 in die lutheriſchen Reformationshändel und in dem von Thomas Münzern verurſachten Bauernkrieg verwickelt, wohnete dem bekannten Reichstage zu Augſpurg 1530 bey, war und blieb ein abgeſagter Feind des Evangelii, und ein eifriger Verfechter der altväterlichen Satzungen. Er verlohr 1534 ſeine Tochter, **Margaretha**, Kurfürſtinn von Brandenburg, und ſeine Gemahlinn Barber zugleich. Den 11 Jenner 1537 ſtarb ſein übelgerathener älteſter Sohn **Johann**, dem 1539 der andre, **Friederich**, ins Grab folgete; worüber ſich Herzog **George** dermaßen grämte, daß er anderhalb Monate darauf gleichfalls die Schuld der Natur bezahlte, ohne daß er ſein vorhabendes Teſtament durch den Kanzler, Simon Piſtor, vollziehen laßen konnte, weil ihn derſelbe, als er deswegen zu ihm berufen ward, ſchon ſprachlos fand. Herzog **Heinrich**, ſein andrer Bruder, erbte die Länder, und der dritte, **Friederich**, der 1498 Großmeiſter in Preußen worden war, entwich 1507 wegen einiger Anforderungen des Königes in Pohlen, ſetzte ſich nach Rochlitz, und

ward

ward Coadjutor zu Magdeburg, bekam aber bald darauf die Waſſerſucht, und ſtarb endlich nach dreyjährigen Schmerzen 1510.

Nach Herzog **Georgens** Tode, erbte **Heinrich** wie ſchon geſaget worden, ſeine Länder. Er mußte ſich zuvor zu Freyberg, wo er Hof hielt, ziemlich ſparſam behelfen, denn es war ihm von Herzog Georgen, nachdem er Friesland, das ihm im väterlichen Teſtamente zugetheilet worden war, nicht behaupten konnte, nebſt dem Amte Freyberg weiter nichts als **Wolkenſtein**, **Ehrenfriedersdorf**, **Geyer** und **Thum**, lauter kleine Flecken, die Bergwerke ausgenommen, und dazu jährlich 13000 Gülden und zwölf Fuder Wein gegeben worden, womit er ſich auch nach ſeiner 1512 erfolgten Vermählung und Verſtärkung der Familie, bis an Herzog Georgens Tod behelfen mußte. Dieſer letztere ward auch immer kärger gegen ihn, weil er ſich zu der evangeliſchen Religion gehalten, und ſeine Tochter Aemilien 1533 an Markgraf Georgen zu Anſpach verheyrathet hatte. Ungeachtet dieſer ſpärlichen Umſtände und der vielen Widerwärtigkeiten mit ſeinem Herrn Bruder, lebete er ganz gelaßen zu Freyberg, und wendete ſeine Chatullengelder, die alle Vierteljahre etwan in 500 Gülden beſtunden, auf Geſchütz und Pferde. Er blieb bey der evangeliſchen Religion feſt, und führete die Reformation zu Freyberg durch D. Jacob Schenken ein. Hierüber ward Herzog Georg noch unwilliger, und wollte nach ſeines letzten Sohnes, Herzog **Friederichs** Tode, ihm ſeine Länder gar durch ein Teſtament entziehen; allein, er

ſtarb

starb bald nach jenem, und noch vor Ausführung seines Vorhabens. Worauf Herzog Heinrich nach angenommener Erbhuldigung die Regierung antrat, selbige aber nicht lange genoß, sondern den 18 August 1541 ins Grab gieng. Bernhard Freydiger, so Secretar an seinem Hofe gewesen, hat viel merkwürdige Umstände seines Lebens angemerket, welches Werk auch nunmehr im Drucke ist.

In der fürstlichen Regierung folgten ihm seine Söhne Moritz und August, deren der erste die Kurwürde auf die albertinische Linie gebracht, davon unten weiter geredet wird.

Itzo müssen wir erstlich von Kurfürst Ernsts Familie reden, dessen Sohn Friedrich der Weise nach ihm die Kur erlangte. Er war zu Torgau den 17 Jenner 1463 gebohren, und erhielt 1487 für sich, seinen Bruder Johann, und Vetter Albrechten vom Kaiser Friedrichen die Lehn über die gesammten kur- und fürstlichen Länder. Ums 1495. Jahr haben die sächsischen Bergwerke starke Ausbeute gegeben, und damals sind die Schreckenberger und böhmischen Joachims- oder Schlickenthaler geschlagen worden. Der letzte Herzog zu Jülich und Berg, Wilhelm, starb 1511 ohne Erben, und die Kur- und Fürsten zu Sachsen hielten, wegen der 1483 ertheilten Anwartschaft beym Kaiser Maximilian dem I um die wirkliche Einräumung an: erhielten aber nur einen Muthzettel, weil sich Johann der II zu Kleve, der des letzten Herzogs von Jülich und Berg einzige Tochter, Marien, geheirathet, in Besitz dieser Länder gesetzet hatte.

hatte. Er führete nach Kaiſer Maximilians des I im 1518 Jahre erfolgten Tode, das Reichsvicariat. Bey dem angeſtellten Wahltage gaben ſich zween mächtige Competenten an, **Karl** aus Spanien, Maximilians Enkel, und Franciſcus der I, König von Frankreich. Die Kurfürſten hielten ſie anfänglich beyde für Fremde, und erwähleten einhellig den 27 Jun. 1519 Kurfürſt **Fridrichen** den Weiſen zu Sachſen. Er lehnete aber dieſe Würde wegen ſeines Alters von ſich ab, und war Karln mit ſeiner Stimme darzu behülflich. Im 1521 Jahre wohnete er dem Reichstage zu Worms bey, worauf Luther ſeine Lehre vertheidigte, den der Kurfürſt bey der Heimreiſe durch einige Reiter auffangen, und auf das Schloß Wartburg ſetzen ließ. Den 5ten May 1525 ſtarb **Fredrich** der **weiſe** zu Lochau, welches itzo Annaburg heißt.

Ihm folgete ſein Herr Bruder **Johann** der **Standhafte**. Er war 1467 den 30 Jun. gebohren, und meiſtens an Kaiſer Friederichs des III Hofe erzogen worden. Er regierete mit ſeinem Herrn Bruder 40 Jahre gemeinſchaftlich. Hatte zur erſten Gemahlinn, **Sophien**, Herzog Magni von Mecklenburg Tochter, die er ſich 1500 beylegte, und den 12 Jun. 1503 ſtarb, nachdem ſie den 30 Junii zuvor den Kurprinz **Johann Friedrich** gebohren hatte.

Er wählete erſtlich nach zehn Jahren, mit Unzufriedenheit ſeines Herrn Bruders, der vortheilhafte Heirathen mit ihm in Sinne hatte, aus Liebe eine andere Gemahlinn, **Margarethen**, Fürſt Wol-

Woldemars zu Anhalt Tochter, mit welcher er zween Söhne, **Johann** und **Johann Ernſten**, imgleichen zwo Töchter, Marien und Margarethen erzielet, davon die letzte ledig geblieben, die erſte aber Herzog Philipps in Pommern Gemahlinn geworden. Bey dem Anfange ſeines Regiments 1525, ward er in den Bauernkrieg verwickelt, führete die evangeliſchen Kirchenceremonien im Kurfürſtenthume ein, vollzog 1527 die zwiſchen der Prinzeßinn von Kleve und dem Kurprinzen geſchloſſene Heirath, übergab 1530 die von ſeinen Theologen aufgeſetzte Confeßion den 25 Jun. auf dem Reichstage zu Augſpurg. Der Kaiſer verſagte ihm die Lehn über ſeine Länder: der ſchmalkaldiſche Bund ward geſchloſſen, und **Johann** proteſtirte wider Ferdinands Wahl zum römiſchen Könige, machte 1531 einen neuen Landesvergleich mit Herzog Georgen, und ſtarb den 16 Auguſt 1532 zu Schweidnitz im Kurkreiſe.

Sein Sohn **Johann Friedrich**, aus der erſten Ehe, folgete ihm in der Kur. Er brachte bey ſeiner Geburt auf dem Rücken ein goldgelbes Kreuz mit auf die Welt. Weil er ſich eifrig zu der lutheriſchen Lehre bekannte, zerſchlugen ſich ſeine Ehepacten mit Karls des V Schweſter, worauf er Sibyllen, Herzogs Johann des III zu Jülich, Kleve und Berg Tochter heirathete, und dadurch ein neues Recht auf dieſe Länder auf das Haus Sachſen brachte. Sein Beytritt zum ſchmalkaldiſchen Bunde und ſeine Proteſtation wider Ferdinands Königswürde, zogen ihm vom Hauſe Oeſterreich großen Haß zu, doch wurden dieſe Mißhelligkeiten zu Ka-

dan

dan in Böhmen durch Kurfürst Albrechten zu Mainz und Herzog Georgen zu Sachsen gütlich geschlichtet. Er ließ 1537 die schmalkaldischen Artikel aufsetzen, half seinem Vetter Heinrich, die von Georgen geerbten Länder wohl regieren, bekam aber mit dessen Sohne, Herzog Moritzen, wegen der Stadt Wurzen einige Händel, daß sie 1542 in der Charwoche ihre Unterthanen wider einander aufgeboten, daher dieses der **Fladenkrieg** heißt, und durch Landgraf Philipps Vermittelung bald beygelegt ward. Allein der Krieg mit Herzog **Heinrichen** dem Jüngern zu Braunschweig, der sich in eben diesem Jahre anspann, war desto ernstlicher, indem er endlich nebst Landgraf Philippen zu Hessen mit 22000 Mann ins Braunschweigische einrückte, Wolfenbüttel wegnahm und Herzog Heinrichen zwang, daß er sich nebst seinem Sohne Victor in des Landgrafen Hände zur persönlichen Haft stellen mußte. Endlich erhielt er 1543 vom Könige Ferdinand zu Böhmen die böhmische Belehnung, welcher auch das Jahr darauf von Karln dem V die Reichslehn, nebst der Bestätigung der Anwartschaft auf Jülich, Kleve und Berg folgete. Diesem ungeachtet gab eben dieser Kaiser **Wilhelmen**, des Herzogs Johann von Kleve Sohne das Vorrecht, daß auch seine Töchter, wenn er keine Söhne hinterließe, in seinen Ländern folgen sollten: zum größten Unglücke aber erklärete er den Kurfürsten und die schmalkaldischen Bundesverwandten in die Acht, nachdem er Herzog **Moritzen** von Sachsen zuvor zu einem Bündnisse mit ihm vermocht hatte. Der Haß der Katholiken wider die Protestanten,

gab unstreitig den Anlaß darzu, und Kaiser Karl der V, dem der schmalkaldische Bund, den die letztern bloß zu ihrer Vertheidigung und Sicherheit geschlossen hatten, schon längst ein Dorn im Auge gewesen war, würde hierzu nicht leicht geschritten seyn, wenn er Herzog **Moritzen** nicht zuvor auf seine Seite gezogen und wider den Kurfürsten in Harnisch gebracht hätte, welcher in die kurfürstlichen Länder einfiel, und dieselben verheerete, bis der Kurfürst zu gleichen Gewaltthätigkeiten schritt, und die herzoglichen Länder bis auf Leipzig einnahm, welches er 1547 den ganzen Winter über belagerte, aber unverrichteter Sache wieder abziehen mußte, nachdem er über 14000 Kugeln hinein geschickt hatte.

Der Kurfürst zog sich auf die erhaltene Kundschaft von Annäherung der kaiserlichen Macht an die Elbe nach Meißen, Herzog **Moritz** hingegen war ihm inzwischen ins Land gefallen, und hatte das ganze Voigtland eingenommen, sich auch mit den Kaiserlichen vereiniget, worauf es bey **Mühlberg** an der Elbe, auf der **Lochauer Heide** den 24ten April 1547 zu einen Treffen kam, wobey Kurfürst **Johann Friedrich** durch die Verrätherey eines Bürgers von Mühlberg, der den Kaiserlichen einen Furt gewiesen hatte, gefangen ward. Die Folgen dieser Schlacht liefen endlich dahinaus, daß der Kurfürst vermöge der in dem Feldlager vor Wittenberg von ihm selbst unterschriebenen Kapitulation der Kurwürde und aller seiner Fürstenthümer entsetzet, und solche dem Herzog **Moritzen** geschenket worden,

der

der aber des Gefangenen Kindern 50000 Gülden jährliches Einkommen laßen, und deswegen gewiſſe Aemter, Städte, Flecken, Dörfer und Güter zum Genuß einräumen ſollte.

Er hat ſich während ſeiner Gefangenſchaft iederzeit ſehr ſtandhaft und großmüthig bezeuget, auch das inzwiſchen geſchmiedete *Interim* anzunehmen ſich beſtändig geweigert, und 1548 die Akademie zu Jena geſtiftet.

Endlich erhielt er 1552 ſeine Erlöſung aus der fünfjährigen Gefangenſchaft, und der kaiſerliche Befehl ward ihm in dem Schloßgarten zu Inſpruck von dem römiſchen Könige Ferdinand, bekannt gemacht, und ihm den 27 Auguſt vom Kaiſer Karl ein Abſolutions- und Reſtitutionsbrief auf Pergament mit angehängter güldener Bulle, ertheilet. Er reiſete den 2 September mit achtzig Perſonen von Augſpurg nach Weimar, wo er den 26 September ankam. Er hielt ſich nach ſeiner Zurückkunft ganz ſtill, und erbete 1553 von ſeinem Halbbruder, Herzog Johann Ernſten, ganz Koburg, und machte, da Kurfürſt **Moritz** in eben dieſem Jahre blieb, Anſpruch auf die Kur, deren Zurückgebung er verlangete. Allein da Herzog Auguſt ſeine Mitbelehnung klärlich darthat: ſo erfolgte unter des Königes von Dänemark Vermittelung den 24 Febr. 1554 der Vergleich zu Naumburg; nach deſſen Unterſchrift er den 2 März, den Tag darauf, als den 3, an Herzbedrängung ſtarb, und von ſeiner Gemahlinn **Sibylla** von Kleve vier Söhne, **Johann Friedrichen** den II, **Johann Ernſten**, der ohne Kinder geſtorben,

Johann Wilhelmen und Johann Friedrich den III hinterließ, von welchen und ihren Nachkommen weitläuftiger geredet werden ſollte, ſo aber dieſe kurze Einleitung der Gebühr nach zu thun nicht erlauben will.

Wir kommen alſo auf die itzige Kurlinie des albertiniſchen Stammes, welche mit Kurfürſt Moritzen den Anfang genommen, und durch Kurfürſt Auguſten bis auf den itzigen großmächtigſten König von Pohlen Auguſt den III, und Kurfürſten zu Sachſen, Friedrich Auguſt den II forgepflanzet worden.

Moritz, der mit Rechte den Namen des ſächſiſchen Alexanders verdienet, war den 21 März 1521 zu Freyberg gebohren. Er ward erſtlich an ſeines Herrn Vaters, Herzog Heinrichs, Hofe erzogen, von da er ſich zu ſeinem Vetter, Herzog Georgen, begab: als ihm aber dieſer die Grafſchaft Leißnig, die ihm nach des Grafen Hugo Tode als ein Lehn heim gefallen war, auf ſein Anſuchen zwar nicht abſchlug, gleichwohl auch nicht ertheilte, von Dreßden weggieng, und ſich zum Kardinal Albrecht von Brandenburg, Kurfürſten von Mainz begab, der zugleich Erzbiſchof zu Magdeburg und Biſchof zu Halberſtadt war, und die prächtigſte Hofhaltung in Deutſchland führete; allein er blieb wegen des unordentlichen Lebens dieſes Geiſtlichen nicht lange bey ihm, ſondern verfügte ſich zu ſeinem Vetter, Kurfürſt Johann Friedrichen, welches Herzog Georgen ungemein verdroß. Er vermählete ſich an Landgraf

graf Philipps Hofe mit deſſen ſchönen Tochter Agnes ohne ſeiner Aeltern Vorbewußt.

Von dem ſogenannten Fladenkriege haben wir oben erwähnet. Er gieng 1542 als Volontair nach Ungarn, wo ihn in einem Scharmützel mit denen Türken ein gewiſſer Sebaſtian von Reibiſch mit Verluſt ſeines eigenen Lebens aus einer unfehlbaren Gefangenſchaft rettete. Nach ſeiner Zurückkunft zog er 1543 und 1544 dem Kaiſer nebſt ſeinem Bruder Auguſt wider die Franzoſen zu Hülfe, und half ihnen einen für den Kaiſer vortheilhaften Frieden abdringen. Er legte nach ſeiner Zurückkunft in ſeinem Lande, die drey Fürſtenſchulen zu Meißen, Pforte und Merſeburg an, davon die letztere bald nach Grimma verleget ward, und befeſtigte Leipzig, Dreßden und Pirna. Er nahm Herzog Heinrichen den jüngern zu Braunſchweig, der wieder Händel anfing, und keine Vorſtellung ſtatt finden ließ, in Perſon gefangen, und antwortete ihn dem Kurfürſten Johann Friedrich und Landgrafen Philipp aus; allein dem Kaiſer blieb er beſtändig treu, und verwarf den ſchmalkaldiſchen Bund.

Dieſer unſelige Krieg fing ſich 1546 an, die Häupter des ſchmalkaldiſchen Bundes wurden in die Acht erkläret, und dem Herzoge Moritzen aufgetragen, dem Kurfürſten in ſein Land zu fallen, mit der Bedrohung, daß entſtehenden Falls die Vollſtreckung der Acht einem andern aufgetragen, und ihm als einem ungehorſamen Fürſten ſeine Länder zugleich genommen werden ſollten. Herzog Moritz, welcher

aus den ſchlechten Anſtalten und der Uneinigkeit der Bundesverwandten den ſchlechten Erfolg voraus ſah, unterzog ſich unter verſprochener Kurwürde der Execution, gab aber dem Kurfürſten und ſeinem Schwiegervater zuvor Nachricht davon, that ihnen auch einige gütliche Vorſchläge, die aber verworfen wurden. Hernach kam es nach verſchiedenen Abwechſelungen zu der berühmten Schlacht bey **Mühlberg**, worinn **Johann Friedrich** die Freyheit und Kuhrwürde verlohr. Herzog **Moritz** erhielt auf dem Reichstage zu Augſpurg den 24 Febr. 1547 die Lehn darüber öffentlich und mit vielem Gepränge, wovon in **Müllers** Annalen ein Auszug aus des **Mameranus** umſtändlicher Beſchreibung nachgeleſen werden kann, der hier einzurücken zu weitläuftig iſt.

Gleichwohl wollte Kurfürſt **Moritz** das ihm vorgelegte **Interim** ohne vorhergegangene Prüfung ſeiner Theologen nicht unterſchreiben, welchen er dennoch zu verſtehen gab, wie er gern ſehen würde, wenn man in äußerlichen Sachen dem Kaiſer ohne Kränkung der Religion und Beſchwehrung der Gewiſſen, einigen Gehorſam erwieſe. Die Geiſtlichen widerſprachen, und daraus entſtund ein ſtarker Federkrieg, der in die ſächſiſche Kirchengeſchichte gehöret. Hingegen nahm er endlich 1550 die Feldherrnſtelle in dem Kriege wider die Stadt Magdeburg, gegen einen monatlichen Zuſchuß von 60000 Gülden von dem Reiche zu den Kriegskoſten über ſich, rückte den 29 September 1550 vor die Stadt, welche er nicht gern in fremde Hände kommen laßen wollte, und nahm ſie nach einer jährigen und ſechs-

wöchent-

wöchentlichen Belagerung, die auf beyden Seiten viel Leute gekoſtet, den 3 November 1551 mit Vergleich ein, belegte ſie nur mit ſechs Fähnlein Fußvolk und zwey Geſchwadern Reitern, und reiſete den 14 November wieder nach Wittenberg.

Endlich ward Kurfürſt **Moritz** nach ſo vielen Proben der Treue gegen den Kaiſer, wegen des ſeinem Schwiegervater geſpielten Betrugs, da man an ſtatt **ohne einige Gefängniß**, ohne **ewige Gefängniß**, in den kaiſerlichen Brief eingerücket hatte, er auch deſſen Loslaſſung nicht erhalten konnte, verdrießlich, ſchloß mit dem Könige von Frankreich, Heinrich dem II, zur Rettung der deutſchen Freyheit, ein Bündniß, und griff, da keine Güte verfangen wollte, zu den Waffen. Er machte ſeine Urſachen des Krieges durch ein öffentliches Ausſchreiben bekannt, worauf Markgraf Albrecht von Brandenburg und Landgraf Wilhelm zu Heſſen mit ihm in Bündniß traten, und ihre Völker in Schwaben zuſammen brachten. Er kam den 1 April unverſehens vor Augſpurg, welches den 4ten übergieng, und drang, da die Friedensunterhandlungen unter währender Belagerung von Inſpruck ſich zerſchlugen, durch die Alpen in Tyrol; eroberte, die Ehrenburger Klauſe, und nahm über dreytauſend Kaiſerliche, ſo zur Beſatzung darinnen lagen, gefangen, der Kaiſer würde auch gewiß gefangen geworden ſeyn, wenn ihn der Kurfürſt nur hätte haben wollen. Hierauf wurden den 1 Jun. unter König Ferdinands Vermittelung Friedensunterhandlungen gepflogen, und dabey ſtark auf die Befreyung des

Landgrafen Philipps und den Religionsfrieden gedrungen, denn Herzog Johann Friedrich von Sachſen war ſchon zuvor auf freyen Fuß geſtellet worden: da aber des Kaiſers Einwilligung verzog, belagerte Kurfürſt **Moritz** die Stadt Frankfurt am Mayn, welches den paßauiſchen Vertrag, als die Grundfeſte der Religionsfreyheit zu wege brachte. Nach dieſem Frieden zog er mit einem Theile ſeiner Macht wider den Türken nach Ungarn, welchen er ſchlug, und dadurch zum Frieden nöthigte.

Endlich erhielt er nach allen dieſen Siegen auch nebſt andern Fürſten über Markgraf Albrechten von Brandenburg, der mit ſeinen Kriegsvölkern im Reiche viel Unfug angerichtet, auf der lüneburger Heide bey dem Dorfe Sievershauſen den 9 Jul. 1553 einen vollkommenen Sieg, wobey er aber nebſt verſchiedenen Fürſten, Grafen und Rittern im drey und dreyßigſten Jahre ſeines Alters unbeerbet ſein Leben einbüßte.

Sein Herr Bruder, Herzog **Auguſt**, der damals in Dännemark war, kam auf die erhaltene Nachricht nach Sachſen, und errichtete mit ſeinem Vetter Johann Friedrich, der auf die Kurwürde Anſpruch machte, 1554 zu Naumburg einen Vertrag. In eben dieſer Stadt hielt er 1555 auch eine Zuſammenkunft mit Brandenburg und Heſſen, wobey dieſer Häuſer Erbeinigung und Erbverbrüderung wiederholet ward. Er erhielt auch mit Zuſtimmung der andern Kur- und Fürſten die Beſtätigung des **Religionsfriedens** durch den Reichsabſchied vom 25 September, 1555. Den 15 März

1558

1558 erhielt er vom Ferdinand die Reichsbelehnung zu Frankfurt am Mayn unter freyem Himmel, worauf er den 6 März 1559 den erſten Grundſtein zum Zeughauſe in Dreßden legte. Er vermählte ſeines Bruders Fräulein Tochter Anna an Prinz Wilhelmen von Oranien den 24 Auguſt 1561, und half das Jahr darauf Erzherzog Maximilianen den II zum römiſchen Könige 1562 erwählen. Er bekam zuerſt den 5 Dec. die Anwardtſchaft auf das Fürſtenthum Anhalt, und kaufte 1566 von dem Burggrafen von Meißen die Städte Plauen, Voigtsberg, Oelsnitz, Adorf und Schöneck an ſich. Inzwiſchen entſtunden die Grumbachiſchen Händel: der Urheber war **Wilhelm von Grumbach** ein fränkiſcher Reichsritter, welcher wegen unfertiger Händel wider den Biſchof von Würzburg vom Kaiſer Ferdinand mit ſeinem Anhange, in die Acht erkläret ward. Als nun dieſe Acht von ſeinem Sohne Maximilian wiederholet ward, ſo ſuchte er bey Herzog Johann Friedrichen dem mittlern Schutz, der ſich ſeiner annahm, und durch alle Vorſtellungen der angeſehenſten Fürſten nicht bewogen werden konnte, ihn von ſich zu laßen. Er ward alſo auf Maximilians erſtem Reichstage in die Acht erkläret, und dem Kurfürſten **Auguſt** die Execution aufgetragen. Dieſer foderte im Namen des Kaiſers die Feſtung Grimmenſtein und Stadt Gotha auf, und fing die Belagerung nach widerſpenſtiger Abſchlagung an. Den 13 April 1567 ward in dem Feldlager vor Gotha ein Vergleich getroffen, vermöge deſſen ſich Herzog **Johann Friedrich** auf Gnade und Ungnade ergeben, und dem Kurfürſten

die Festung samt allem Kriegsgeräthe, der Kanzley und Silberkammer einantworten, die mit Namen genannten Aechter ausantworten, alles Kriegesvolk in drey Stunden ohne Drommel und Pfeifen nur mit Seitengewehre ausziehen, Bürger und Soldaten wider den Kaiser und Kurfürsten nimmermehr zu dienen, schwören, durch achte aus ihrem Mittel eine knieende Abbitte und Angelöbniß thun, nach diesem allen aber dem Herzoge **Johann Wilhelmen** wieder huldigen mußten.

Alle Bedingungen des Vertrages, wurden aufs schärfste vollzogen, dem Herzoge Johann Friedrichen von den kaiserlichen Commissarien der Arrest angekündiget, erstlich nach Wien, ferner nach Preßburg, und endlich nach der Neustadt geführet, wo er nach 28 Jahren starb, die Aechter nach Verdiensten gestrafet, und die Festungen Grimmenstein und Gotha, ungeachtet Herzog Johann Wilhelm es verhüten wollte, der Erde gleich gemacht. Der Kurfürst erhielt zur Ersetzung der Kriegeskosten, die sich auf 286216 Gulden 18 Gr. 11 Pfennige beliefen, die vier Aemter, **Weyda, Arnshaugk, Ziegenrück** und **Sachsenburg**, und weil sie nur auf 191750 Gülden 18 Gr. 4 Pf. gewürdert wurden, das übrige von den Reichsständen.

Nach Endigung der grumbachischen Händel, machte er Anstalten wider die in seinem Lande gleichfalls eingerissenen Räubereyen, ließ 1571 die verfaßten neuen Landesordnungen kund machen, und wegen der adiaphorischen und anderer bisher vorgewesenen Streitigkeiten das Concordienbuch aufsetzen, welches

1579

1579 zu Torgau öffentlich verleſen von ihm und dem Kurfürſten von Brandenburg, auch nach und nach faſt von allen der augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Fürſten, Ständen und Städten, über das von mehr als achttauſend Geiſtlichen unterſchrieben, und 1580 zu Dreßden und Stuttgard gedruckt wurde.

Er verglich ſich 1567 zu Zeiz mit Herzog Johann Wilhelmen wegen entſtandener Grenzirrungen, und ferner 1579 im Heumonate mit Markgraf Joachim Friedrichen zu Brandenburg, der zugleich Adminiſtrator zu Magdeburg war, wegen dieſer Stadt, von welchem dieſer ihm und ſeinem Kurhauſe das Burggrafthum ſamt Gommern und anderer Zugehör abtrat, der Kurfürſt aber alle, nach beſagter Belagerung von ſeinem Bruder erlangte Anſprüche auf dieſe Stadt völlig erließ. Imgleichen hat er 1583 nach Abgang des alten Stammes den ihm zugefallenen Antheil von der geſürſteten Grafſchaft Henneberg erhalten.

Seine Gemahlinn iſt geweſen **Anna**, König Chriſtians in Dännemark Tochter, mit der er 1548 zu Torgau Beylager hielt, und funfzehn Kinder erzielte, davon zehen jung geſtorben, **Chriſtian** ihm in der Regierung folgete, **Eliſabeth** an Pfalzgrafen Johann Caſimirn, **Dorothea** an Herzog Heinrich Julius von Braunſchweig, und **Anna** an Herzog Johann Caſimirn zu Sachſen Koburg vermählet, und der noch übrige andere Sohn, **Alexander**, der aber 1565 auch ſtarb, zum Adminiſtrator der beyden Stifter Naumburg und Merſeburg poſtuliret worden. Nach ſeinem Tode übernahm er die Stifter

nach

nach gewissen zwischen ihm und denselben errichteten Verträgen. Nach seiner ersten Gemahlinn Tode, die 1585 an der Pest, drey und funfzig Jahr alt, starb, vermählete er sich kurz darauf den 3 Jenner 1586 im 60 Jahre seines Alters mit Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt Tochter, die noch nicht völlig dreyzehn Jahre zurück geleget hatte, ward aber den 11ten Februar. fünf Wochen nach vollzogenem Beylager, auf dem Schlosse Moritzburg vom Schlage gerühret, und starb noch desselben Abends zu Dreßden. Sein Wahlspruch war: Tandem causa bona triumphat. Sein Nachfolger und Sohn, **Christian** der I war ein Herr von großer Hoffnung, indem ihn sein Herr Vater zu den Regierungsgeschäften gewöhnet, im 21sten Jahre seines Alters zum Präsidenten des von ihm niedergesetzten geheimen Raths gemacht, auch 1562 mit auf den Reichs- und Wahltag zu Frankfurt genommen hatte. Er drang auf die bessere Beobachtung der von seinem Herrn Vater gemachten Landesordnungen, und setzte sein Land wegen besorgender Kriegsläufte in guten Vertheidigungsstand. Er erneuerte bey der zu Naumburg 1587 gehaltenen Zusammenkunft, die mit Brandenburg und Hessen errichtete Erbverbrüderungen. Er beschloß, dem Könige von Frankreich wider die katholische Lige beyzustehen, und schickte den Reformirten auch wirklich einige Regimenter Küraßirer zur Hülfe.

Der beständige Umgang mit dem Pfalzgrafen Johann Kasimir, der sich zu Dreßden aufhielt, machte ihm Verdacht, als hielt er sich zu der Re-

for-

formirten Seite und des Kanzlers **D. Nicolas Krels** Gewalt, die er ſich herausnahm, machte wegen der ſo genannten Krypto-Calviniſten viel Unruhen in ſeinen Landen, wider diejenigen, ſo die Abſchaffung des Exorciſmus bey der Taufe nicht unterſchreiben wollten.

Endlich ſtarb dieſer Kurfürſt, welchen nach vieler Meynung, der überhäufte Verdruß, ſo er täglich von ſeines Kanzlers Ueberlaufen erlitten, auf das Krankenbette geworfen haben ſoll, den 25ſten des Herbſtmonats 1591 im ein und dreyßigſten Jahre ſeines Alters. Sein Beylager mit **Sophien**, Kurfürſt Johann Georgens zu Brandenburg, Tochter, die noch drey und dreyßig Jahre nach ihm gelebet hat, hielt er den 25ſten April 1582, und zeugte mit ihr drey Söhne, Kurfürſt **Chriſtian** den II, Kurfürſt **Johann Georgen** den I, **Auguſten** Adminiſtratorn zu Naumburg, und vier Töchter, davon die erſte und dritte in der Kindheit geſtorben, **Sophia** an Herzog Franzen in Pommern vermählt, und die jüngſte **Dorothea**, Aebtißinn zu Quedlinburg ward.

Chriſtian der II, der älteſte Sohn, folgte ihm in der kurfürſtlichen Regierung. Weil er aber minderjährig war, ſo führte Herzog **Friedrich Wilhelm** nach vorhergegangenem Vergleiche mit Kur-Brandenburg die Vormundſchaft zehn Jahre ſo löblich als rühmlich. Vor allen Dingen ließ er ſich ſogleich angelegen ſeyn, die durch Krellen und ſeinen Anhang im Lande angeſtellten Zerrüttungen abzuſtellen. Es wurden alſo Krell nebſt den Superinten-

intendenten zu Wittenberg und Leipzig und noch einigen andern zur Haft gebracht, und zu Anfange des 1592sten Jahres ein Landtag zu Torgau gehalten, worauf man über Landes- Religions- und Polizeysachen berathschlagte. Nach dem Schlusse desselben ward der Prozeß wider Krellen fortgesetzt, und alle Hofbedienten mußten nebst dem Eide der Treue auch den Religionseid abschwören. Krellens Prozeß verzog sich wegen dieses Mannes Verschlagenheit zehn Jahre, und endigte sich erst den 9ten October 1601 mit dessen Enthauptung, wovon Möllers Annalen nachzusehen sind. Dieser getreue und rühmliche Vormund übergab dem Kurfürsten **Christian** dem II an seinem Geburtstage den 23sten September nach zurückgelegtem 18ten Jahre die Regierung, und hatte von ganz Sachsen das rühmliche Zeugniß, daß er seiner Vormundschaft mit Ehre und Aufrichtigkeit vorgestanden hatte, daher ihm auch der Kurfürst nach angetretener Regierung auf sein Ersuchen den 2ten Julii 1602 die Quittung darüber zuschickte, worauf er etliche Tage hernach den 7ten Julii, 41 Jahre alt, in Weimar verstarb.

Nach angetretener Regierung ließ ihm Kaiser Rudolph den 2ten Julii durch eine außerordentliche Gesandschaft Glück darzu wünschen. Er wirkte auch den Spruch dieses Kaisers in dem Streite wegen der Erstgeburt zwischen Altenburg und Weimar aus. Unter ihm eräugete sich der Anfall, der Jülich- Klev- und Bergischen Erbschaft, worüber er für sich, seine Brüder und Vettern von eben diesem Kaiser zu Prag den 27sten Junii 1610 die

Reichs-

Reichslehn erhielt. Er gab ſich unſägliche Mühe wegen dieſer Sache, ſchickte das Jahr zuvor eine anſehnliche Geſandſchaft an die größten auswärtigen Höfe, das ſächſiſche Intereſſe wegen dieſer Sache zu obſerviren, und ſchloß auch den 21ſten März 1611 zu Jüterbock einen Vergleich mit Kur-Brandenburg, vermöge deſſen ſie ihn in die Compoſſeß mit einnehmen wollten, welchen Vergleich aber die Pfälzer nicht annahmen. Er hat durch ſeine Vermittelung vom Kaiſer Rudolph zum Schuße der Proteſtanten in Böhmen, Mähren und Schleſien den Majeſtätbrief ausgewirket, der den 13ten Julii 1609 in dem Schloſſe zu Prag öffentlich angeſchlagen worden.

Er iſt wegen ſeiner Gottesfurcht und Mildthätigkeit von ſeinen Unterthanen **der fromme Herzog** genennet worden, und ſo ein großer Liebhaber des Rechts, als ein Feind des Unrechts geweſen. Sein Wahlſpruch war: **Ich fürchte Gott, ehre den Kaiſer, und liebe die Gerechtigkeit.** Er betauerte ſehr, daß er in ſeiner Jugend den Wiſſenſchaften nicht fleißiger obgelegen hätte. Ihn rührte nach ſeiner zehnjährigen Regierung den 23ſten Julii 1611 der Schlag, woran er Abends auf dem Schloſſe zu Dreßden ſtarb, ſeines Alters 27 Jahre, 9 Monate.

Mit ſeiner Gemahlinn, **Hedwig**, des Königes von Dännemark, Friedrichs des II Tochter, die er ſich den 12ten September 1602 beygeleget hat, und nach ſeinem Tode bis ins 30ſte Jahr Wittwe geblieben iſt, hatte er keine Erben erzielet, daher folgte ihm in der Regierung und Kur

Sein

Sein Herr Bruder, **Johann Georg** der I. der den 5ten März 1585 zu Dreßden gebohren war, und wie ſein Herr Bruder unter Friedrich Wilhelms zu Altenburg, Vormundſchaft ſtund. Er trat den 16ten Jenner 1601 mit Einwilligung ſeiner Frau Mutter, mit Vorwiſſen des Herrn Bruders und Vormunds, eine Reiſe nach Italien mit einem kleinen Gefolge an, von welcher er nach einigen Gefährlichkeiten und überſtandener ſchweren Krankheit in Mailand nach einem Jahre und drüber zurück kam. Den 16ten September 1604 hielt er ſein erſtes Beylager mit Fräulein Sibyllen Eliſabeth, Herzog Friedrichs, zu Würtemberg, Tochter, die ihn aber nach einem Jahre und achtzehn Wochen, zum Wittwer machte, worauf er ſich zum andernmal mit Magdalenen Sibyllen, Markgraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg und Herzogs in Preußen Tochter, den 19ten Julii 1607 vermählte, und in eben dieſem Jahre von ſeinem Herrn Bruder, den er jederzeit als einen Vater geehret, mit zur Regierung, nicht aus Schuldigkeit, ſondern aus gutem Willen genommen ward, die er nach deſſen Hintritte 1611 allein antrat, und unter beſtändigem Kriege fortgeführet hat, dazu der Grund ſchon vor ſeiner Regierung geleget worden war, indem die Katholiken, einen Bund gemacht hatten, und die Proteſtanten unter des Kurfürſten von der Pfalz Aufſicht 1601 in eine Vereinigung getreten waren, wozu aber weder **Chriſtian** der II noch unſer **Johann George** der I ſich begeben wollen. Da nun die Proteſtanten in Böhmen ſich wider das Haus

Oeſter-

Oeſterreich auflehnten, und unter Kurfürſt Friedrichen von der Pfalz zu Heilbrunn die Vereinigung ſchloſſen, trat der Kurfürſt nicht darzu, ſondern half bey angehendem dreyßigjährigen Kriege dem Kaiſer ſeine widerſpänſtige Unterthanen in Ordnung bringen, wie er denn die Lauſiz und Schleſien unter kaiſerlichen Gehorſam brachte. Als aber der Kaiſer nach dieſen Vortheilen das bekannte Reductionsedict kund machte, ſo war Kurſachſen leicht zu bewegen, daß es ſich 1631 mit Schweden in ein Bündniß einließ, weil es auf den Untergang ſeiner Glaubensgenoſſen angeſehen war. Der Kaiſer, ſo bald er den begangenen Fehler wahrnahm, ließ nicht eher nach mit Vorſchlägen, bis er den Kurfürſten bewog, daß er 1635 zu Prag Friede machte, wodurch unter andern die Markgrafthümer Lauſiz an Kurſachſen kamen.

Dieſer Friede, den der Kurfürſt in hoher Perſon den 12ten Junii in der Rathſtube auf dem Schloſſe zu Dreßden kund machte, ſo erfreulich er auch den ſächſiſchen Unterthanen damals war, ſo viel Verheerungen und Drangſale ſind ihnen dadurch zugezogen worden. Denn die andern Bundsverwandten nahmen dieſen Frieden nicht an, und die Schweden drangen nach der gehaltenen Schlacht bey Wittſtock mit ihrer ganzen Macht in Oberſachſen, und ſonderlich in dieſes Kurfürſtenthum ein. Der Generalmajor Sigismund von Wolfersdorf, übergab Torgau auf ſchlechten Ernſt an den General Banner, welcher bey dem Kurfürſten unter allerhand Sinceration um den freyen Durchzug nach

Böhmen anhalten ließ. Da aber der Kurfürſt von ſeinem dem Kaiſer gethanen Verſprechen nicht abgehen wollte, und ſich mit allem Ernſte zur Gegenwehr rüſtete, ſo fing Banner an zu ſengen und zu brennen, und verübte ſolche unerhörte Grauſamkeiten an ſeinen Glaubensgenoſſen, dergleichen weder die katholiſche Liga in dem Kriege zuvor, und die Hußiten in ältern Zeiten, noch nachher Torſtenſohn und die andern ſchwediſchen Generale verrichtet haben. Unter dieſen Unruhen nahete ſich der weſtphäliſche Friede, und weil Schweden wider Sachſen den Groll noch im Herzen hatte, ſo ward Sachſen ziemlich dabey übergangen, und ſo gar der jülichſche Erbſchaftsfall zum Prozeß verwieſen. Doch bekam es die Beſtätigung der Lauſiz als ein böhmiſch Lehn und die vier Aemter Querfurt, Dame, Jüterbock und Burg, von dem Erzſtifte Magdeburg.

Außerdem war dieſer theure Kurfürſt ein rechtes Fürbild der Gottesfurcht, ein getreuer, liebreicher und ſorgfältiger Landesvater, und ein gerechter Richter. Für die Vertriebenen aus Böhmen ließ er die Johanngeorgenſtadt anlegen, und Wittwen, Waiſen nnd Armen hatten an ihm einen mildreichen Verſorger. Bey ſo vielen vortrefflichen Fürſtentugenden hatte er nicht allein das Glück, daß er ſeine Lande bey dem damaligen gefährlichen Zeitläuften nebſt den einverleibten Stiftern erhielt, ſondern ſie auch mit dem Markgrafthümern Ober- und Niederlauſiz nebſt andern Aemtern und Städten vermehrte. Zu dieſer Glückſeligkeit kam noch ein geſegnetes

Ehe-

Ehebette, und ein geruhiges hohes Alter, indem er vier römiſche Kaiſer und Könige, ſieben geiſtliche und vier weltliche Kurfürſten überlebet, 45 Jahre regieret, und ſein Alter auf 72 Jahre gebracht hat.

Er verließ die Welt den 8ten des Weinmonats 1656, und ſein Leichnam ward den 4ten des Hornungs folgendes Jahres zu Freyberg bey ſeinen durchlauchtigen Vorältern beygeſetzt. Seine Gemahlinn folgte ihm den 12ten des Hornungs 1659 in der Sterblichkeit. Er hat von zehen Kindern ein und funfzig Enkel und ferner neun Urenkel, zuſammen 80 Nachkommen gezählet, und hierinn alle ſeine Vorältern übertroffen. Man ſehe Wecks Chron. Dreſd. p. 172.

Er machte einige Zeit vor ſeinem Tode ein Teſtament, welches der Quell unzähliger Streitigkeiten geweſen, die aber nunmehro mit Erlöſchung der Nebenlinien zugleich verloſchen ſind.

Von ſeinen vier Söhnen folgte ihm **Johann George** der II in der Kur, die er 1656 antrat. Er nahm ſich der Regierung als ein weiſer Fürſt eifrig an, ſuchte alle in Kirchen und Polizeyweſen eingeſchlichene Mängel und Misbräuche abzuſtellen. Er bauete den Schloßthurm aus dem Grunde nach einer unvergleichlichen Symmetrie ganz neu: Bereicherte die Kunſtkammer mit vielen Seltenheiten, Koſtbarkeiten und andern Kunſtſtücken, nebſt einer Menge von neuen und ſeltenen Münzen und Schaugroſchen. Er bauete ein neues Reit- Schieß- Ball- Löwen- und Inventionshaus nebſt andern Luſtgebäuden. Der vielfältigen Beſſerung und

Digitized by Google

Auszierung aller kurfürstlichen Landschlösser zu geschweigen. Er stellte oft Hirsch- und andere Jagden, auch Schwein und Bärenhetzen an, und hielt viel auf gute Artillerie und Befestigungen, Ritterspiele, Aufzüge, Musik und dergleichen fürstliche Ergötzlichkeiten.

Darbey aber vergaß er nicht die Handlung empor zu bringen, und ließ zu dem Ende auf sein eigen Vorwerk, Neuostra bey Dreßden, ein Manufacturhaus bauen, und selbiges mit vielerley neu erfundenen Werkzeugen versehen. Insonderheit ließ er sich angelegen seyn, die Bergwerke zu befördern, und in besseres Aufnehmen zu bringen, und den Gewerken die Unkosten aus eigenen Mitteln zu erleichtern.

Nach Kaiser Ferdinands des III den 23sten März 1657 erfolgten Ableben, verwaltete er das Reichsvicariat in den Landen der Sachsen Rechte ein ganzes Jahr und fast vier Monate. Den 11ten des Hornungs 1658 trat er die Reise nach Frankfurt zur kaiserlichen Wahl an, und hielt allda den 22sten März mit einem Geleite von 760 Pferden, 30 Kutschen und 50 Wagen, einen prächtigen Einzug, und trug nicht wenig zu der Wahl bey, wodurch **Leopold** den 18ten (28) Julii zum römischen Kaiser erwählt und gekrönt wurde. Auf seiner Rückkunft besuchte er Herzog Wilhelmen zu Weimar, und ließ sich auf der Wilhelmsburg unter dem Namen des **Preiswürdigen** in die durchlaucht. fruchtbringende Gesellschaft einschreiben, deren Ober-

Oberhaupt gedachter Herzog Wilhelm unter dem Namen des ſchmackhaften damals war.

Im 1664ten Jahre unterſtützte er den damaligen Türken Krieg mit ſeinen Hülfsvölkern. Deſſen Kurprinz Johann George der III hielt 1666 den 9ten October mit **Annen Sophien**, König Friedrichs des III zu Dännemark, Prinzeſſinn Tochter, in Koppenhagen ein prächtiges Beylager. Im 1671ſten Jahre feyerte er mit großer Pracht den Gedächtnißtag, da er den Orden des Hoſenbandes 1669 überſchickt bekommen hatte, und verglich ſich mit dem Herzoge Julius Franciſcus in eben demſelben Jahre wegen der Erbfolge beyderſeits Länder. Wegen des beſorgten Krieges mit Frankreich reiſete er mit dem Kurprinzen 1673 nach Eger zum Kaiſer, welchem er 6500 Mann als eine Beyhülfe überließ, und ihm dieſelben unterm Commando ſeines Kurprinzen zuſchickte. Endlich verließ dieſer löbliche Kurfürſt 1680 den 22ſten Auguſt zu Freyberg das Zeitliche, wohin er ſich wegen der Peſt von Dreßden begeben müſſen.

Nach ihm folgte ſein einziger Sohn, Kurfürſt **Johann George der III.** Er war den 20ſten des Brachmonats 1647 gebohren. Seine Regierung fiel in diejenigen Zeiten, da Frankreich und die Türken Deutſchland mit der größten Gewalt anfielen, denen er durch ſeine rühmliche Anſtalten Einhalt that, und Deutſchland von ſeinem gedroheten Unglücke und Untergange rettete. Ein Beyſpiel ſeines Heldenmuths legte er den 2ten Septemb. 1683 bey dem Entſatze der im dritten Monat hart belager-

ten Stadt Wien, an den Tag: indem er mit seinem Volke den ersten Angriff that, die erste Fahne im türkischen Lager pflanzte, und dem flüchtigen Feinde, mittler Zeit, da andere nur plünderten, noch etliche Stunden in Eisen lag, und dadurch zwar die größte Ehre, aber auch die wenigste Beute erhielt. Sein Kriegesvolk hatte in den folgenden Jahren in Ungern an allen rühmlichen Thaten Antheil, und zu der Eroberung der Hauptstadt Ofen 1686 das meiste beygetragen. Außer dem schickte er den Venetianern einige Hülfsvölker nach Morea. Und da Frankreich 1688 ins Reich einfiel, commandirte er die zusammengezogene Reichsarmee, in diesem und noch drey folgenden Feldzügen, darinn er den Fortgang der Feinde hemmete. Als er die Stadt Mainz 1691 belagern half, ward er von einer in der Armee eingerissenen Feldkrankheit befallen, die unsern Helden den 12ten des Herbstmonats zu Tübingen der Welt zu frühzeitig entriß.

Unter seiner Regierung eräugete sich zwey Jahre vor seinem Tode der Anfall der Sachsenlauenburgischen Lande durch Absterben des letzten Herzogs Julius Franciscus. Der in Ungern, Schlesien, Böhmen und Mähren verfolgten Protestanten hat er sich bey allen Gelegenheiten sorgfältig angenommen, und sie seines Schutzes genießen laßen. Seine Gemahlinn, **Anna Sophia**, eine königliche Prinzessinn aus Dännemark, mit welcher er zween Prinzen gezeuget, die ihm beyde in der Regierung gefolget sind, starb 1717 auf ihrem Witwensitze zu Lichtenburg. Ungeachtet der vielen Streitigkeiten, so

er

er wegen des großväterlichen Teſtamentes mit ſeinen Herren Vettern hatte, iſt dennoch das Kurhaus allezeit im Beſitze und Uebung der Oberherrſchaft, ſo wohl über die Stifter als Landesportionen geblieben.

Sein Nachfolger **Johann George IV** wäre wegen ſeines ausnehmenden Verſtandes fähig geweſen, den Fußſtapfen ſeiner durchlauchtigſten Vorfahren vollkommen nachzufolgen, wann er nicht durch einen frühzeitigen Tod daran gehindert, und nach einer dritthalbjährigen Regierung ſeinen Unterthanen den 27 April 1694 entriſſen worden wäre.

Ungeachtet dieſer kurzen Regierung, gieng er dennoch 1693 mit ſeiner Armee wider die Franzoſen zu Felde. Er empfing in eben dieſem Jahre den engliſchen Orden des Hoſenbandes, und erhielt vom kaiſerlichen Hofe den Titel eines Grafen von Barby. Seine ohne Kinder hinterlaßene Gemahlinn, mit welcher er den 17 April 1692 in Leipzig Beylager hielt, war **Eleonora Erdmuth Louiſa**, verwittwete Markgräfinn zu Anſpach, die 1696 in Wittwenſtande geſtorben iſt. Das Merkwürdigſte iſt, daß er wegen ſeiner Frau Mutter, nebſt ſeinem Herrn Bruder, zum Kronerben von Dännemark erkläret wurde, und auch den Titel eines Erben von Dännemark und Norwegen zu führen erlaubet bekam.

In der Regierung folgete ihm ſein Herr Bruder, **Friedrich Auguſt**, von deſſen Clemenz, heldenmüthiger Tapferkeit, Erfahrung in allen Kriegs- und andern Wiſſenſchaften, Großmuth und Gemüthsſtandhaftigkeit zu reden, man um ſo viel eher

überhoben ſeyn kann, da noch viel tauſend vornehme und geringe Zeugen davon am Leben ſind.

Seine erſte Kriegsſchule war am Rheine unter ſeinem Herrn Vater, dem großen Feldherrn Johann Georgen dem III, und es ward ihm 1694 da er ſchon die Regierung überkommen hatte, das Commando über die kaiſerliche Armee in Ungarn anvertrauet, wobey er ſeine Kriegeserfahrenheit nach ſeiner angebohrnen Heldenart erwies. Nach Königs Johannes Sobiesky in Pohlen Tode, ward er den 17 Junii 1697 zum Vergnügen des kaiſerlichen Hofes und ganzen Deutſchlandes wider den franzöſiſchen Prinz von Conty erwählet, und den 5ten des Herbſtmonats zu Warſchau mit ungemeiner Pracht gekrönet: welche ſeine Erhebung er allen Höfen durch Geſandſchaften vermelden ließ. Dieſes ward mit Zufriedenheit von den Höfen, außer dem franzöſiſchen und inſonderheit dem ſchwediſchen, angenommen, welcher den pohlniſchen Abgeſandten unter dem Vorwande, daß nicht alle Pohlen mit der Wahl zufrieden wären, nicht erkennen wollte, und ihm die Audienz verſagte. Aus dieſem Bezeigen konnte ſich der König von Seiten Schwedens wenig Gutes verſehen, daher trat er mit Dännemark in Bündniß, welches der König von Schweden von neuem mit Kriege überzogen hatte, und rückte, um demſelben Luft zu machen und aus andern Urſachen, mit einem Heere an die Grenzen Lieflandes, wobey doch anfänglich die Erbauung eines Havens an der See die wahre oder erdichtete Abſicht ſeyn mochte. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo ſchöpfte der Commendant

zu

zu Riga, Graf Dahlberg, ſolchen Argwohn darüber, daß er mit den Feindſeligkeiten den Anfang machte und den Generallieutenant von Flemming, ſo zu ſagen herausforderte, welcher darauf in Liefland eindrang, und Riga einzubekommen dachte. Dieſer Anſchlag aber ſchlug fehl, daher bemächtigte er ſich nur der Dünamünder- und Koberſchanze, und blockirte Riga, weil die nöthigen Bedürfniße zu einer förmlichen Belagerung noch nicht bey Handen waren.

Ob nun gleich Dännemark inzwiſchen gezwungen worden war, dem pohlniſchen Bündniße vermittelſt des Travendaliſchen Friedens abzuſagen, und Pohlen alſo einen Bundesgenoſſen verlohr, ſo wollte der König ſeine Anforderungen dennoch nicht fahren laßen, ſondern gieng nach kundgemachtem Manifeſte 1700 den 18 des Heumonats im Angeſichte eines Heeres von zwölftauſend Schweden, die den Uebergang zu verhindern ſuchten, über die Düna. Hierauf ward Riga belagert, die Belagerung aber aus einer unerhörten Großmuth des Königes, mitten in dem Laufe ſeiner ſiegreichen Waffen, auf Anhalten der engländiſchen Geſandten, in eine Blockirung verwandelt. Mittlerweile waren die Moſkowiter im Anzuge, Narva zu belagern, der König ließ Kockenhauſen angreifen, und eroberte es mit Vergleiche, um ſich eine freye Communication mit ihnen zu eröffnen, und darauf das Volk die Winterquartiere beziehen. Allein die Niederlage der Moſkowiter bey Narva, welche über achtzigtauſend Mann geweſen ſeyn ſollen, und von dem Könige von Schwe-

den nur mit funfzehntauſend Mann geſchlagen wurden, zog für Schweden viel Vortheil nach ſich. Die Koberſchanze ward von der moſkowitiſchen Beſatzung geſprenget und verlaßen, die Dünamünderſchanze mußte ſich nach einer tapfern Gegenwehr des Generals Kanitz ergeben, und Schweden kam in Stand wider Pohlen zu agiren, wozu auch den folgenden Feldzug den 8 Jul. der Anfang gemacht ward, da ihm der Feldmarſchall Steinau wegen nicht genugſamer Beyhülfe der Ruſſen den Uebergang über die Düna nicht verwehren konnte. Die Schweden misbrauchten die Vortheile dermaßen, daß ſie ſich Kurlandes mit Gewalt unter nichtigem Vorwande bemächtigten, und die Republik Pohlen mit Gewalt in Krieg zogen, welche dagegen alle mögliche Mittel hervorſuchte, und ſogar ihren König bewog, daß er ſein ſächſiſch Kriegesvolk aus Pohlen zog, und durch den holländiſchen Geſandten, dem Könige von Schweden die annehmlichſten Friedensvorſchläge thun ließ. Allein alles war vergeblich, er brach mit ſeiner ganzen Macht in Litthauen ein, und machte mit einigen Misvergnügten, und inſonderheit dem Feinde des Reichs, dem Kardinale Radziowsky, den Anſchlag, den König des Throns zu entſetzen.

Hierauf kam es bey Kliſſow zu einer Schlacht, dabey die Schweden die Oberhand behielten, des Königs Schweſter Mann, der Herzog von Hollſtein aber todt geſchoſſen ward. Der König von Schweden gieng hierauf nach Warſchau, und wollte dennoch, obgleich die Moſkowiter indeſſen Liefland hart mitnahmen und die Einwohner nach der ſchwediſchen

Hülfe

Hülfe ſeufzeten, Pohlen ohne Ausführung ſeines Vorſatzes nicht verlaßen, und lieber ſeine Unterthanen dem Feinde Preis geben, als ihnen Hülfe leiſten.

Er griff die Sachſen nochmals bey Poltowsk an, warf ſie übern Haufen, und blockirte Thoren, worinnen die Generale Röbel und Kanitz mit ſiebentauſend Mann lagen und ſich tapfer vertheidigten, aber endlich 1703 den 17 Oct. die Stadt übergeben mußten. Der durch ſo gute Erfolge beſtärkte König von Schweden vermeynte nun ſeine vorhabende Entthronung auszuführen, deswegen ließ er durch den Primas das Zwiſchenreich kund machen, einen Wahltag ausſchreiben, und darauf den Weywoden von Poſen, **Stanislaus**, zum Könige erklären. Die Ungerechtigkeit dieſes Verfahrens, und die dabey vorgegangenen Nullitäten ſind weitläuftig und gründlich in dem Manifeſte, ſo die conföderirten Stände für ihren rechtmäßigen König Auguſt den II am 28 Jul. 1704 herausgehen laßen, gezeiget. So verhaßt dieſes Verfahren den König von Schweden bey aller Welt machte, um ſo vielmehr rüſtete ſich der König von Pohlen aufs neue, ſein äußerſtes gegen dieſen unverſöhnlichen Feind zu wagen. Zu dieſem Ende ward der General Schulenburg mit viertauſend Mann Fußvolk und fünfhundert Reitern nach Sachſen zu gehen, und allda ein neues Heer anzuwerben, befehliget. Allein der König von Schweden verfolgete ihn mit neuntauſend Pferden von ſeiner beſten Reiterey, und ſchlug ſich ganzer funfzig Meilen mit ihm herum, ohne daß er ihm etwas anhaben konnte. Dieſe Retirade, ſo ein

Mei-

Meiſterſtück war, und dem Generale von Schulenburg zu großem Ruhme gereichte, iſt in einer franzöſiſchen Relation umſtändlich beſchrieben: alſo erreichte er ſeinen Zweck, kam mit ſeinem Fußvolke nach Sachſen, brachte eine Armee von zwanzigtauſend Mann zuſammen, und führete ſie 1705 im Frühjahre nach Pohlen. Allein der ſchwediſche General Reinſchild erwartete ſeiner an den ſchleſiſchen Grenzen, und weil beyde Generale Befehl zu ſchlagen hatten: ſo kam es bey Frauſtadt zum Treffen, worinnen die neugeworbene ſächſiſche Armee aufs Haupt geſchlagen ward. Hierauf gieng der König von Schweden ungefähr mit ſechzehntauſend Mann nach Sachſen, und der großmüthige **Auguſt**, ungeachtet er den General Mardefeld, den der König von Schweden, ihn zu beobachten, in Pohlen zurück gelaßen, geſchlagen und gefangen hatte, und ſeinen Feind verfolgen konnte, wollte ſich lieber ſeines Vortheils begeben, als ſeine angebohrne Unterthanen der ſchwediſchen Rache ausſetzen, und ließ durch Jmhofen und Pfingſten mit Schweden zu Altranſtadt Frieden ſchließen, der aber ſo wohl wegen überſchrittener Vollmacht der Miniſter, als der darinnen enthaltenen Nullitäten nicht Beſtand haben konnte. Das Manifeſt, ſo Se. Maj. von Pohlen 1709 wider dieſen Frieden heraus gaben, als ſie auf Anſuchen der getreuen Pohlen wieder nach ihrem Königreiche giengen, zeiget alles umſtändlich. Sie haben ſich beſtändig darinn erhalten, und der gedrohete Einfall in Sachſen vom General Kraſſau, wurde durch die von denen nordiſchen Alliirten mit dem ſchwediſchen

Reichs-

Digitized by Google

Reichsrathe errichtete Neutralität rückgängig: Allein sie kam nicht zu Stande, daher rückten die nordischen Bundesverwandten 1711 in Pommern ein.

Ob nun wohl Stralsund fruchtlos belagert und Stettin nicht eingenommen ward, die Dänen auch 1712 bey Gadebusch eine Schlappe bekommen: so ließ sich doch der alte Steinbock in Tönningen einsperren, wodurch seine ganze Armee gefangen ward und das Blatt sich wendete. Auch die Ankunft des Königes von Schweden aus Bender zu Stralsund 1714 konnte das Spiel nicht wieder verdrehen, sondern die Verbundenen, worzu Preußen noch getreten war, nahmen ihm in einem Feldzuge 1715 alles ab, was er auf deutschem Boden besaß, bis Wismar, das sich iedoch hernach auch ergeben mußte.

Also wurde Sachsen auf dieser Seite eines Feindes los, daß Sr. Maj. dasselbe in Ruhe regieren konnte, indem bis zu des Königes von Schweden Tode vor Friedrichshall 1718 zwischen Pohlen, Schweden und Sachsen nichts vorgegangen ist, obgleich der förmliche Friede mit Schweden erst 1724 geschlossen worden. Die kleinen Bewegungen, die sich hin und wieder in Pohlen äußerten, wurden 1716 durch eine Pacification beygeleget: und nach erlangter völliger Ruhe vermählete unser **August** der große seinen einzigen königlichen Prinzen mit Kaiser **Josephs** ältesten Prinzessinn, der durchlauchtigsten Erzherzoginn **Josepha**, und veranstaltete zu dero Einholung 1719 den prächtigsten Einzug zu Dreßden nebst andern königlichen Lustbarkeiten. Er zog 1730 bey Zeithayn ein Lager von dreyßigtausend

Mann

Mann zusammen, das wegen seiner Pracht, Ordnung und Kriegesübungen eine absonderliche Beschreibung verdienet hat, und noch bey der späten Nachwelt für ein Wunder gelten wird. Hierauf gesegnete Se. Maj. den 1 Febr. 1733 das Zeitliche zu Warschau auf dem Reichstage.

Dessen einziger Prinz gleiches Namens, trat gleich nach des Herrn Vaters Absterben die Regierung der kurfürstlichen Lande an, und ward den 5 October 1733 zum Könige in Pohlen erwählet, und im Jenner des 1734 Jahres zu Cracau gekrönt; Er brachte die Widriggesinnten zum Gehorsam, nahm Danzig und die Weichselmünde nach einer scharfen Belagerung ein, und regieret nunmehr nach geschehener Verzicht des Königes Stanislaus auf Pohlen, dieses Reich in Ruhe. Im 1738 Jahre fiel ihm die merseburgische Landesportion, durch Absterben Herzog Heinrichs zu. Nach Absterben Kaiser Karls des VI, imgleichen nach Karls des VII Tode, verwaltete er das Reichsvicariat in den Landen des sächsischen Rechts. Er wurde in den Krieg, der über Karls des VI Erbschaft entstund, verwickelt, und gerieth zuletzt mit Preußen in Feindseligkeiten, welche aber 1745 durch den Dreßdner Frieden völlig beygelegt worden. Die weißenfelsischen Länder fielen ihm nach erloschenem Mannsstamme in Herzog Johann Adolphen dem jüngern im 1746 Jahre auch zu. Se. Maj. haben mit dero königlichen Gemahlinn ein gesegnetes königliches Ehebette gehabt, und davon nachfolgende Prinzen und Prinzessinnen am Leben.

1) Den

1) Den königlichen Kurprinzen **Friedrich Chriſtian Leopold**, gebohren den 5 Sept. 1722 der ſich vermählet den 13 Jun. 1747 mit **Marien Antonien** Kaiſer Karls des VII aus Bayern Prinzeſſinn, geb. den 18 Jul. 1724.
2) **Marien Amalien Chriſtinen**, geb. den 24 Nov. 1724, vermählt an **Karln**, König von Sicilien den 19 Junii 1737.
3) **Marien Annen Joſephen**, geb. den 29 Aug. 1728, vermählt an Kurfürſt **Karl Maximilian**, in Bayern den 13 Jun. 1747.
4) **Franciſcus Xaverius Auguſtus**, geb. den 25 Aug. 1730.
5) **Marien Joſephen**, geb. den 4 Nov. 1731, verm. an **Ludwig** Dauphin in Frankreich, den 8 Nov. 1746.
6) **Karl Chriſtian**, geb. den 13 Jul. 1733.
7) **Maria Chriſtina**, geb. den 13 Febr. 1735.
8) **Maria Eliſabeth**, geb. den 9 Febr. 1736.
9) **Albrecht Auguſt**, geb. den 11 Jul. 1738.
10) **Klemens Wenzeslaus**, geb. den 28 Sept. 1739.
11) **Maria Kunigunda**, geb. den 10 Nov. 1740.

Von Kurfürſt **Johann Georgen** des II dreyen Herren Brüdern, **Auguſt**, **Chriſtian** und **Moritzen**, wurden die drey Nebenlinien, die Weißenfelſiſche, die Merſeburgiſche und die Zeiziſche geſtiftet, davon iede, vermöge des väterlichen Teſtaments, ihren Antheil Landes bekam. Der Stifter der **Weißenfelſiſchen**, ſo auch die querfurtiſche genennet

nennet wird, iſt Herzog **Auguſt**, Kurfürſt **Johann Georgens** des I andrer Sohn. Er ward 1623 zum Coadjutor, und 1628 zum wirklichen Adminiſtrator des Erzſtifts Magdeburg erwählet, und durch den oßnabrüggiſchen Frieden, doch nur auf Lebens Zeit, darinn beſtätiget, weil es nach dieſem, vermöge eben dieſes Friedens, als ein Herzogthum an das Kurhaus Brandenburg fallen mußte. Er bekam nach dem väterlichen Teſtamente einen austräglichen Antheil von den Erbländern, nämlich Sachſenburg, Eckardsberga, Weißenſee, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſalza, Nebra, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein und Weißenfels, und auch 1659, als Auguſt Ludewig, letzterer Graf von Barby ſtarb, vermöge eines erhaltenen Anwartſchaftsſcheines, von ſeinem Herrn Vater dieſe Grafſchaft als ein an Kurſachſen heimgefallenes Lehn.

Das Stift Meißen, davon er gleichfalls Adminiſtrator war, mußte er nach dem Inhalte des väterlichen Teſtamentes, dem Kurfürſtenthume Sachſen auf ewig einverleiben laßen, bekam aber dargegen die vier Aemter, Querfurt, Dame, Jüterbock und Burg, welche durch den pragiſchen Frieden an Sachſen gekommen waren, und demſelben im weſtphäliſchen Frieden waren gelaßen worden. Er hielt, ſo lange er lebete, zu Halle Hof, ließ aber 1663 den Grundſtein zu einer neuen Reſidenz in Weißenfels legen, die ihm zu Ehren Auguſtusburg genennet worden, und ſtiftete das folgende Jahr ein Gymnaſium illuſtre, ſo ſeinem Stifter zum Andenken Auguſteum

gusteum heißt. Er starb zu Halle den 4 Jun. 1680 im 66 Jahre seines Alters.

Mit seinen beyden Gemahlinnen, **Annen Marien** von Mecklenburg, die 1669 gestorben, und **Johannen Walpurgen**, einer Gräfinn von Leiningen Westerburg, die 1687 auf ihrem Witthumsitze zu Dame gestorben, hat er zehen Kinder gezeuget, nämlich von der ersten fünf Prinzen und drey Prinzessinnen, und von der andern zween Prinzen. Die drey Prinzeßinnen sind alle vermählt gestorben. Von seinen sieben Söhnen folgete ihm **Johann Adolph** in der Regierung, der andere **August**, Domprobst zu Magdeburg, starb 1674 ohne Kinder. Der dritte **Christian**, wurde als kurfürstl. Feldmarschalllieutenant 1689 in den Laufgräben vor Maynz erschossen. Der vierte **Heinrich**, Domprobst zu Magdeburg, bekannte sich 1688 zur reformirten Religion, und residirte zu Barby, wo er eine Nebenlinie stiftete, die in seinem Sohne **Georg Albrecht** wieder erloschen ist. Der fünfte **Albrecht**, ward aus Liebe für seine Gemahlinn aus dem Hause Werthheim katholisch und starb 1692 unbeerbet zu Leipzig. Der sechste **Friedrich**, starb 1715 als königl. pohlnischer Generallieutenant, und der siebente **Moritz**, beschloß sein Leben in Ungarn bey Segedin 1695 frühzeitig. **Johann Adolph**, der ihm in der Regierung folgte, hat sich zweymal vermählet. Seine erste Gemahlinn war **Johanna Magdalena** von Altenburg, die 1686 gestorben; die andere **Christina Wilhelmina** von **Bünau**, mit welcher er keine Kinder gezeuget. Hingegen

hat er aus der ersten Ehe vier Prinzessinnen und drey Prinzen, Johann Georgen, Christian und Johann Adolphen gezeuget, welche alle drey in der Regierung gefolget sind, der erste 1697, der andre 1712 nach des Herrn Bruders, eines sehr beliebten Fürsten, Absterben, und 1736 der dritte, Johann Adolph, königl. pohlnischer Feldmarschall, der aber durch seinen 1746 erfolgten Tod diese Linie ohne Mannsstamm beschlossen hat. Dessen Wittwe Friderica aus dem gothaischen Hause, und eine Prinzessinn, Friderica Adolphina, leben zu Langensalze. Hierauf ist dieses Landtheil wieder mit der Kur vereiniget worden.

Die andre Linie, die merseburgische, von dem Stifte dieses Namens, ward von Christian, Johann Georgen des I dritten Sohne gestiftet, der 1691 gestorben ist; Christian der II folgte ihm in der Regierung, August zu Zörbig, Philipp zu Lauchstädt, sind ohne männliche Erben gestorben; und hernach Heinrich zu Spremberg, der Christians des II Sohne, Moritz Wilhelm, so 1731 ohne Kinder verstorben, folgte, hat diese ganze männliche Linie beschlossen, und dadurch diese Landesportion wieder mit dem Kurfürstenthume vereiniget.

Die dritte Nebenlinie des albertinischen Stammes stiftete Johann Georgens des I jüngster Sohn Moritz, der bereits 1633 noch bey des Herrn Vaters Lebzeiten Besitz von dem Stifte Zeiz nahm, aber so lange in Naumburg Hof hielt, bis die neue Residenz in Zeiz, die Moritzburg genannt, fertig war.

war. Er hat ſich dreymal vermählet, und vier Prinzen und fünf Prinzeſſinnen gezeuget, und iſt 1681 ſeines Alters 62 Jahre geſtorben. Der andre **Johann George**, ſtarb im andern Jahre, der dritte **Chriſtian Auguſt**, bekannte ſich zur katholiſchen Religion, und ward endlich Kardinal der römiſchen Kirche, und ſtarb 1725. Der vierte **Friedrich Heinrich**, folgete unter Kurfürſt Johann Georgen dem III im Kriege wider Frankreich, reſidirte zu Pegau und Neuſtadt, und ſtarb mit Hinterlaßung eines einigen Prinzen, **Moritz Adolph Karls**, der bey dem Kardinale erzogen ward, ſich zur katholiſchen Religion bekennet, und Biſchof von Leutmeritz in Böhmen iſt.

Der älteſte, **Moritz Wilhelm**, folgete dem Herrn Vater in der Regierung, er war ein gelehrter Herr, und hatte von ſeiner Gemahlinn **Marien Amalien**, Friedrich Wilhelms von Brandenburg Tochter, drey Prinzeſſinnen und zween Prinzen erzeuget, davon der letzte **Friedrich Auguſt** 1710 in Halle ſtarb, und eine Prinzeſſinn **Friederica Dorothea Wilhelmina** an den Prinzen von Heſſen Caſſel Wilhelm, vermählt geweſen. Dieſer Herzog bekannte ſich auf der Pleißenburg zu Leipzig 1715 öffentlich zur katholiſchen Religion, verlegte darauf ſeine Reſidenz nach Weyda, bekannte ſich zuletzt wieder zur proteſtantiſchen Religion, und beſchloß 1718 durch ſeinen Tod dieſe Linie, weil deſſen Bruders Sohn, wie oben gedacht, den geiſtlichen Stand angenommen.

Nunmehro müſſen wir auch der Ordnung nach von der **erneſtiniſchen** Linie in möglichſter Kürze handeln, und uns zurück erinnern, daß ſich dieſes durchlauchtigſte Haus in Kurfürſt Friedrichs des gütigen beyden Prinzen **Ernſt** und **Albrecht** in zwo Hauptlinien getheilet habe. Von der albertiniſchen Linie und den Kurfürſten aus der erneſtiniſchen iſt im vorhergehenden kürzlich und hinlänglich gehandelt worden.

Johann Friedrich der großmüthige, mußte nach dem unglücklich geführten Kriege mit Karln dem V auf die Kur den 19 May 1547 Verzicht thun, und ſich mit dem Titel gebohrner Kurfürſt, und dem Wapen begnügen, und endlich nach Kurfürſt Moritzens Tode, und vielen angewendeten Bemühungen, alle Hoffnung zur Kur völlig fahren laßen.

Nach ſeinem Abſterben hat ſich dieſe Linie zu verſchiedenen Zeiten in vier Haupthäuſer getheilet, ſo als der ganze Grund aller Nebenlinien zu betrachten ſind, nämlich: 1) das alte Gothaiſche, 2) das altenburgiſche, 3) das weimariſche, 4) das neue Gothaiſche. Ueberhaupt iſt zu merken, daß die beyden erſten Häuſer wieder abgeſtorben ſind, die beyden letztern aber noch bis itzo blühen. **Johann Friedrich** der II odere mittlere, ſo den 8 Jenner 1529 gebohren war, ſtiftete die altgothaiſche 1554. Er nahm den geächteten Mörder des Biſchofs von **Würzburg**, **Wilhelm** von **Grumbach** in Schutz, und konnte durch alle Vorſtellungen nicht davon abgebracht werden, bis er ſelbſt in die Acht erkläret, und nach Einnehmung der Stadt Gotha, gefangen

nach

nach Dreßden, ferner nach Wien, von da nach Neuſtadt, und endlich nach Steyer in Oeſterreich geführet ward, wo er auch nach ausgeſtandener zwanzigjährigen Gefängniß 1595 im ſechs und ſechzigſten Jahre ſeines Alters ſtarb.

Seine andre Gemahlinn, **Eliſabeth**, Kurfürſt Friedrichs des III zu Pfalz Tochter, leiſtete ihm in ſeiner Gefangenſchaft bis an ihr Ende treue Geſellſchaft, in welcher ſie auch ein Jahr vor ihm 1594 abgeſchieden. Sie hatte ihm vier Söhne, **Johann Friedrichen** 1559, **Friedrichen** 1563, **Johann Caſimiren** 1564 und **Johann Ernſten** 1566 gebohren. Die beyden erſten giengen in zarter Jugend mit Tode ab, der dritte bekam Koburg, blieb aber von zween Gemahlinnen unbeerbt, und ſtarb 1633 den 16 Jul. in einem 66jährigen Alter. Der vierte bekam Eiſenach, und hatte von ſeiner erſten Gemahlinn **Eliſabeth**, Graf Johanns von Mannsfeld Tochter, einen Prinzen **Johann Friedrich**, der ſeiner Mutter das Leben koſtete, und ihr bald folgte. Und da er ſelbſt zwey und ſiebenzig Jahre alt 1638 den 23 October mit Tode abgieng, ſo erloſch die altgothaiſche nebſt der kaum angefangenen koburg- und eiſenachiſchen wieder. Der Anfänger der abgeſtorbenen altenburgiſchen Linie war **Friedrich Wilhelm**, ein Sohn Herzog **Johann Wilhelms** zu Weymar. Er ſtarb den 7 Jul. 1602 und hinterließ von **Annen Marien**, Pfalzgraf Philipp Ludewigs Tochter unterſchiedene Kinder, die aber nach und nach weggeſtorben ſind, ſo, daß ſich dieſe Linie 1672 mit **Wilhelm** dem III auch geendiget hat.

Weymar hatte zum Urheber Johann Wilhelmen, des unglücklichen Johann Friedrichs des II Bruder. Er wollte mit den grumbachiſchen Händeln nichts zu thun haben. Er gieng in ſeiner Jugend den Reformirten in Frankreich mit einigem Volke zu Hülfe. Nach ſeiner Zurückkunft vermählete er ſich mit Kurfürſt Friedrichs des III von der Pfalz Tochter, Dorotheen Suſannen, und erzielte zween Prinzen, Friedrich Wilhelmen und Johannſen mit ihr. Davon der erſte, wie ſchon geſagt, die altenburgiſche Linie geſtiftet und der letzte der Stammvater aller noch lebenden Herzoge erneſtiniſcher Linie geworden iſt. Er ſtarb den 3 März 1573 nachdem er acht Tage zuvor einen nachdenklichen Traum gehabt. Johann war den 22 May 1570 gebohren, und noch nicht drey Jahre alt, als er ſeinen Herrn Vater verlohr, und daher zu Dreßden an Kurfürſt Auguſts Hofe erzogen ward. Er verglich ſich mit ſeinem Bruder Friedrich Wilhelmen, daß er bis zu ſeinem zwanzigſten Jahre die Regierung allein führen ſollte. Vermöge eines andern Vertrags vom 2 Jun. 1590 überließ er ſeinem Bruder die Regierung noch ſechs Jahre in beyder Namen zu führen. Sie erneuerten dieſen Vertrag den 1 Novemb. 1592 und beſchloſſen, daß er von der Unterſchrift an noch ſechs Jahre beſtehen ſollte. Das Jahr nach dieſem Vertrage, vermählete er ſich den 7 Jenner mit Dorotheen Marien, Fürſt Joachim Ernſts zu Anhalt Tochter. Mit derſelben erzielte er eilf Prinzen, und ſtarb den 31 Octob. 1605.

Die

Die merkwürdigſten darunter ſind **Johann Ernſt**, der als königl. daniſcher General zu St. Martin in Ungarn 1626 verblichen; **Friedrich**, welcher in der Schlacht bey Fleury den 19 Auguſt 1622 geblieben iſt. **Wilhelm** der erſte Zwilling, der die noch blühende weymariſche Linie fortgeſetzet hat. **Johan Friedrich**, der den 17 Octob. 1628 im Gefangniſſe geſtorben. **Ernſt**, der Stifter der gothaiſchen Linie, die noch in viel Aeſten blühet, und **Bernhard** der große, deſſen Heldenthaten zu beſchreiben der Raum dieſes Entwurfs nicht zureichend iſt, ſondern ein eigenes Buch erfordert. Er ſtarb nach unzählich verrichteten Heldenthaten endlich mit ſtarker Vermuthung beygebrachtes Giftes den 4 Jul. 1632 zu Neuburg am Rheine, und ſein Körper ward nach Weymar abgeführet, wo viele Gedächtnißmünzen zur Verewigung ſeines Ruhmes geſchlagen worden ſind.

Wilhelm, Herzog **Johanns** fünfter Sohn, gleichfalls der große zugenamt, ein Zwilling, war den 11 April 1598 gebohren. Er ward 1617 unter dem Namen der **Schmackhafrige** in den aufgerichteten **Palmenorden** der **fruchtbringenden Geſellſchaft** aufgenommen, und that 1619 mit ſeinem Herrn Bruder eine Reiſe nach Frankreich. Er wohnete 1620 den 13 Octob. der Hauptſchlacht auf dem weißen Berge vor Prag, und noch verſchiedenen andern Treffen bey, wobey er ſeinen Heldenmuth iederzeit erwieſen, aber nicht allezeit mit gleichem Glücke gefochten hat: alle deſſen merkwürdige Thaten zu erzählen, ſind die Schranken dieſes Entwurfs zu enge,

nur ist noch zu gedenken, daß er nicht allein ein guter Soldat, sondern auch ein gelehrter Herr gewesen. Das Schloß zu Weymar ist nach ihm die Wilhelmsburg genennet worden. Seine Gemahlinn war **Eleonora Dorothea**, eine Tochter Johann Georgens, Fürsten von Anhalt, mit welcher er sich den 23 May 1625 verband. Er starb im 64 Jahre seines Alters den 17 May 1662.

In seinen hinterlaßenen vier Söhnen theilete sich die weymarische in drey Aeste, **Bernhard** der jüngste, stiftete die Jenische, und vermählete sich auf der Reise nach Frankreich den 10 Jun. 1662 mit **Marien**, Herzog Heinrichs von Tremouille, Tochter. Der unter andern Kindern mit ihr erzeugte Sohn **Johann Wilhelm**, erbte zwar nach des Herrn Vaters Tode 1678 Jena, starb aber 1690 an Kinderblattern, und beschloß also diese Nebenlinie wieder.

Die Urheber der eisenachischen Linie waren die beyden mittelsten Herrn Brüder, **Adolph Wilhelm** und **Johann George** des ersten, mit **Marien Elisabeth**, Herzogs Augusts zu Braunschweig erzeugte Kinder, waren alle vor ihm gestorben, und er selbst folgte ihnen den 21 Nov. 1668 nach, auch der nach seinem Tode gebohrne Prinz **Wilhelm August** machte den 25 Febr. 1671 wieder Platz, daher sein Bruder **Johann Georg**, der bey dessen Leben seine Residenz zu Marksuhl genommen hatte, den ganzen eisenachischen Theil bekam, den 19 Sept. 1686 starb, und von seiner Gemahlinn **Johannetten**, Gräfinn von Sayn, zween Prinzen hinterließ. Der

älteste

älteſte **Johann George** folgte dem Herrn Vater, ſtarb aber den 10ten Novemb. 1698 unbeerbt. Ihm folgte ſein Herr Bruder, **Johann Wilhelm**, und erhielt nach vielem Widerſpruche und Streite mit Kur-Trier, wegen ſeiner Frau Mutter einen Theil von der Grafſchaft Sayn und Wittgenſtein. Er ſtarb 1729, und ihm folgte ſein einziger Prinz, **Wilhelm Heinrich**, den er mit ſeiner erſten Gemahlinn von Naſſaudiez gezeuget hat; der aber den 25ſten Julii 1741, als der letzte von dieſer Linie, geſtorben iſt. Die weymariſche ſetzte **Johann Ernſt** fort, der den 11ten Sept. 1627 gebohren war, und dem Herrn Vater 1662 folgte. Er machte einen Vertrag mit ſeinen Herren Brüdern. Sein Prinz und Nachfolger, **Wilhelm Ernſt**, vermählte ſich mit Charlotten Marien, Herzog Bernhards von Sachſen Jena, einzigen Tochter. Sie wurden wegen verſchiedener Eheſtreitigkeiten den 13ten Auguſt 1690 durch einen Spruch der theologiſchen und juriſtiſchen Facultät zu Jena förmlich geſchieden und beyden Theilen die anderweitige Vermählung nachgelaßen. Allein weder die Herzoginn, ſo 1703 geſtorben, noch der Herzog haben ſich dieſer Erlaubniß bedienet, indem er 1728 unvermählt geſtorben.

Die Mitregentſchaft hatte ſein jüngerer Hr. Bruder **Johann Ernſt**, der den 22ſten Jun. 1664 gebohren war, ſich 1685 zum erſtenmale mit Sophien Auguſten von Anhalt Zerbſt und zum andern male 1694 den 4ten November mit Charlotten Sophien Dorotheen von Heſſenhomburg vermählte. Nach deſſen 1707 erfolgten Tode war ſein älteſter Prinz **Ernſt Auguſt**, mitregierender Herr zu Weymar, und

erhielt die völlige Regierung 1728 nach Herzog Johann Wilhelms Tode. Er erlebte auch den Anfall des eisenachischen Antheils durch Absterbung dieser Linie 1741. Er selbst starb 1748, und hinterließ einen einzigen Prinzen, Ernst August Constantin, der den 2ten Junii 1737 gebohren ist. Der Vormundschaft hat Sachsen Gotha sich unterzogen, sie wird aber nach vieler Streitigkeit von S. Gotha und S. Koburg-Salfeld gemeinschaftlich geführet.

Ernst der fromme, insgemein Beternst zubenaimt, legte den Grund zu der neuen gothaischen Linie. Er war ein Herr von unvergleichlichen Eigenschaften und Verdiensten, die sein Andenken unvergeßlich machen. Und wann es die Einschränkung unsers Raums zuließ, verdiente er, daß man alle Merkwürdigkeiten seines Lebens anführte. Er war 1601 in der Christnacht zu einer guten Vorbedeutung gebohren. Sein Herr Vater war Herzog Johann, und er dessen neunter Prinz in der Ordnung. Seine Frau Mutter, Dorothea Maria, war eine gebohrne Fürstinn aus dem Hause Anhalt. Durch die damals betrübte Zeiten ward er in fremde Länder zu reisen, gehindert, welches er aber als einen Vortheil seiner Gewissensruhe ansah. Er war in der deutschen Historie ungemein bewandert, ein guter Reiter, und in der Mathematik, der Civil- und Kriegsbaukunst sehr erfahren. Er hatte Gelegenheit, seine Wissenschaft in dem damaligen Kriege auszubessern, wie er sich denn bey verschiedenen Belagerungen und Schlachten, absonderlich aber in dem Treffen mit dem Tilly am Lech in Schwaben, hervorgethan, indem er mit Gefahr seines Lebens

bens durch den Fluß gesetzt, den Feind vom Ufer gejagt, und den Weg zum Siege gebahnt hat. Anderer großen Thaten, insonderheit bey Lützen, zu geschweigen. Endlich wurde er nach der Schlacht bey Nördlingen des Krieges gänzlich müde, und nahm den im folgenden 1635sten Jahre geschlossenen pragischen Frieden an. Ob er gleich bey Antritt seiner Regierung ein verheertes Land antraf, so brachte er es doch durch gute Anstalten und Sorge in andere Forme. Er ließ der im Kriege eingerissenen Unwissenheit zu steuern, Schulen anlegen. Seine Gottesfurcht war ungeschminkt, davon seine geführte Correspondenz nach Moskau, ja gar bis nach Egypten und Abißinien, und andere Anstalten zum Besten der Religion, und Ausbreitung der Gottesfurcht, sattsames Zeugniß ablegen. Seine Gottesfurcht ward durch zwo reiche Erbschaften belohnet, indem er das halbe eisenachische Fürstenthum 1644, und die beyden Fürstenthümer Altenburg und Koburg 1672. ererbte, von welchen er doch den vierten Theil den weymarischen Herren Vettern gutwillig überließ. In seiner Ehe, die er den 24sten October 1636 mit Herzog Johann Philipps zu Sachsen-Altenburg Tochter, Elisabeth Sophien vollzog, hatte er die ganz besondere Glückseligkeit, daß er ein Vater von achtzehn Kindern ward. Endlich starb dieser rühmliche Fürst im 74sten Jahre seines Alters, den 26sten März 1675 Lebens satt, und hinterließ sieben Söhne.

Zu Folge seiner gemachten väterlichen Verordnung haben die sieben Herren Brüder, Friedrich, Albrecht, Bernhard, Heinrich, Christian, Ernst

Ernst und Johann Ernst eine Zeit lang auf dem Schlosse bey Gotha beysammen gewohnt und gemeinschaftlich regieret, bis sich schon 1676 Herzog Albrecht nach Salfeld, und Bernhard nach Ilmenau setzten, und die Einkünfte aus einigen Aemtern nutzten, die Hauptheilung aber unter allen Herren Brüdern erfolgte 1680, dabey jedem nur gewisse Länderportion, theils mit der Reichshoheit, theils nur mit gewissen Regalien zugeschlagen und darüber ein Hauptvergleich errichtet ward.

Nach diesem Vergleiche wurden die vier jüngern Herren Brüder abgefunden, die beyden nach dem ältesten aber bekamen die Fürstenthümer Albrecht Koburg mit der Reichsstimme, und Bernhard Meinungen, nur mit einer Theilnehmung an der Hennebergischen Stimme. Hierbey blieb es, bis 1699, da Albrecht zu Koburg, welcher unbeerbet war, und sein Lebensende bald vermuthete, eine Zusammenkunft aller Herren Brüder und Vettern veranlaßete, worinn verglichen ward, daß es wegen der Landes Portionen zwar bey dem 1680 errichteten Vertrage bleiben, das ganze Fürstenthum Koburg aber von Meinungen in Besitz genommen werden sollte, welches die andern mit Gelde oder auf andere Art befriedigen möchte. Dahingegen, wenn Römhild und Eisenberg ausstürben, Gotha den Besitz ergreifen und die andern auf eben dieselbe Art befriedigen sollte. Allein nach Absterben dieses Fürsten kam es dennoch zum Streite und zur Klage, bis die Sache endlich 1714 so verglichen ward, daß der Herzog von Salfeld zwey Drittel, und der Herzog von Meinungen ein Drittel von den Einkünften des

kobur-

koburgiſchen Antheils haben ſollte, weswegen auch beyde fürſtliche Häuſer ihre Räthe allda hielten. Jedoch konnte man ſich nicht vergleichen, wem die Stadt und das Amt Koburg eigenthümlich zugehören ſollte. Und obgleich 1720 ein Vergleich unter der Hand war, auch Hildburghauſen ſich mit dem Amte Sonnenfeld hatte abfinden laßen, ſo ſetzte doch Salfeld den Proceß fort. Endlich iſt 1735 der Ausſpruch für die Herren Brüder von Sachſen-Salfeld ausgefallen, und die Einrichtung iſt den 29. Julii von den kaiſerlichen Commiſſarien mit gewöhnlichen Ceremonien erfolget: dergleichen nun auch mit Sachſen Meinungen in dem gebührenden Antheile geſchehen iſt.

Von ieder Linie insbeſondere noch etwas weniges zu gedenken, ſo war Herzog Ernſts älteſter Sohn **Friedrich**, den 15ten Julii 1646 gebohren, und bekam nach geſchehener Theilung an Gotha den beſten Theil. Er ſtarb den 2ten Auguſt 1691, und ihm folgte ſein Sohn **Friedrich**, der den 28ſten Julii 1676 gebohren war, nach erhaltener Mündigſprechung vom Kaiſer. Er war ein gütiger Herr und guter Wirth. Sein Heer Bruder **Johann Wilhelm**, ward als kaiſerlicher General, in dem Laufgraben vor Toulon erſchoſſen. Er hat mit ſeiner Gemahlinn Magdalenen Auguſten von Anhalt Zerbſt ſieben Prinzen und zwo Prinzeßinnen gezeugt, davon die älteſte, Friederica, an Herzog Johann Adolphen zu Sachſen Querfurt, und die andere, Auguſta, an den Prinzen von Wallis vermählet u. 1751 Wittwe worden. Er führte das Recht der Erſtgeburt in ſeinen Landen ein, und ſtarb den 23ſten März 1723.

Ihm

Ihm folgte ſein älteſter Prinz gleiches Namens in der Regierung, nachdem er ſich vorher 1729 mit Louiſen Dorotheen, aus dem Hauſe Meinungen vermählt hatte. Seine Herren Brüder ſind **Wilhelm**, gebohren den 12ten März 1701, Reichsgeneralfeldmarſchall Lieutenant; **Johann Auguſt**, gebohren den 17ten Februar. 1704, kaiſerlicher Generalfeldmarſchall Lieutenant. **Ludwig Ernſt**, gebohren den 27ſten December 1707, Königl. Pohlniſcher Generalwachtmeiſter. **Moritz**, gebohren den 11ten May 1711, Heſſencaſſeliſcher Obriſter. **Johann Adolph**, gebohren den 18ten May 1721. Königl. pohlniſcher General-Lieutenant. Deſſen Kinder ſind **Friedrich**, Erbprinz, gebohren den 20ſten Jenner 1735. Friederica Louiſe, geb. den 30ſten Jenner 1745. **Auguſt**, gebohren den 14ten Julii 1747. **Albrecht**, der andere Sohn Herzog Ernſts, gebohren den 24ſten May 1648, hat die koburgiſche Linie angefangen, und den 6ten Auguſt 1699 wieder beſchloſſen.

Bernhard, der dritte Sohn Herzog Ernſts, bekam das Meinungiſche. Er war gebohren den 10ten September 1649, reſidirte anfänglich zu Hildburghauſen. Er ſtarb den 27ſten April 1706. Sein älteſter Prinz, **Ernſt Ludwig**, hat mit ſeinen Brüdern, **Friedrich Wilhelmen**, der 1746 geſtorben, und **Anton Ulrichen** gemeinſchaftlich regiert, das Seniorat geführet, und iſt den 27ſten November 1724 geſtorben. Sein einziger Prinz **Joſeph Bernhard**, folgte ihm in der gemeinſchaftlichen Regierung mit ſeinen Herren Vettern,

Vettern, ſtarb aber unbeerbet, ſo daß Herzog **Anton Ulrich**, die Regierung allein überkam. Mit ſeiner Gemahlinn, Philippinen Zeſerinn oder Cäſarinn, hat er Philippinen Eliſabeth, gebohren 1714. Philippinen Ludoviken, gebohren 1720. Bernhard Ernſten, gebohren 1721, und Anton Auguſten, gebohren 1726, gezeuget. Sie iſt nebſt ihren Kindern 1727 in den Fürſtenſtand erhoben worden, doch haben ſich die kur- und fürſtlichen Häuſer zu Sachſen wider derſelben Erbfolge geſetzt, welcher Streit, unſers Wiſſens, noch nicht völlig erörtert iſt. Nach deren Tode hat er ſich Ao. 1750 den 26ſten September mit Charlotten Amalien, Landgräfinn von Heſſen Philippsthal, vermählet.

Herzog Ernſts des frommen vierter Sohn **Heinrich**, gebohren den 19ten November 1650 zu Römhild, ſtarb den 14ten May 1710. Seine Gemahlinn iſt Maria Eliſabeth von Heſſen Darmſtadt geweſen. Der fünfte Sohn Herzog Ernſts, **Chriſtian**, gebohren den 6ten Jenner 1653 zu Eiſenberg, ſtarb 1707, den 28ſten April.

Der Urheber der hildburghauſiſchen Linie war Ernſts des frommen ſechſter Sohn, **Ernſt**, geb. den 12ten Julii 1655, und geſtorben den 17ten Oct. 1715. Ihm folgte ſein Sohn, **Ernſt Friedrich**, gebohren den 21ſten Auguſt 1681, welchen ſein Prinz **Ernſt Ludwig**, gebohren den 17ten December, 1707 gefolget iſt, der 1745 die Welt verlaßen, und ſeinen Sohn, **Ernſt Friedrich Karl**, gebohren den 10ten Junii 1727, zum Nachfolger gehabt hat, wel-

welcher noch unvermählt ist. Der siebende und letzte Sohn Herzog Ernsts von Gotha, **Johann Ernst**, gebohren den 22sten August 1658, war der Stifter der salfeldischen Linie, welcher im Jenner 1729 den 17ten December die Welt, und den Streit wegen Koburg, und seinen Landesantheil seinen Söhnen, **Christian Ernst**, gebohren 1683, den 18ten August, und **Franz Josias**, gebohren den 25sten Sept. 1697, verließ. Dieser hat nach geendigtem Streite, wegen der koburgischen Landesportion, der zu seinem Vortheile ausgefallen ist, 1735 seine Residenz zu Koburg genommen, so zuvor in Salfeld war, und mit seiner Gemahlinn, **Annen Sophien von Schwarzburg Rudelstadt**, mit der er sich den 2ten Jenner 1723 verbunden, gezeuget: **Ernst Friedrichen**, gebohren den 8ten März 1724. **Christian Franzen**, gebohren den 25sten Jenner 1730. Charlotten Sophien, gebohren den 24sten September 1731. Friederiken Karolinen, gebohren den 24sten Junii 1735, und **Friedrich Josias**, gebohren den 26sten Dec. 1737.

Solchergestalt bestehet itzo das durchlauchtigste Haus Sachsen, Albertinischer Linie, in dem einzigen königlichen Kurhause und dessen gesegneter Posterität, und Ernestinischer Linie in den Häusern Weymar, Gotha, Meinungen, Hildburghausen und Salfeld.

Und dieses mag zu einem Entwurfe und kurzen Auszuge der sächsischen Historie nach unserm Vorhaben, genug seyn.

Geo-

Geographiſche Beſchreibung aller dem durchlauchtigſten Kur- als fürſtlichen Hauſe zu Sachſen zugehörigen Staaten, Länder und Oerter.

Nach dieſem kurzen hiſtoriſchen Eingange der durchlauchtigſten Kur- und Fürſten zu Sachſen, ſo von den Markgrafen von Meißen abſtammen, und von denen wir die nöthigſten Umſtände angeführt zu haben, glauben, daraus man die Anfälle und andern Erwerbungen derjenigen Länder ſehen kann, die in gegenwärtigen Zeiten von dieſem durchlauchtigſten Hauſe beſeſſen werden, welches, wie ſchon Eingangs gedacht worden, ein bey der Geographie unentbehrlicher Umſtand iſt: So wollen wir nunmehr zur Beſchreibung der dieſem Hauſe zuſtändigen Staaten ſchreiten, und dabey, doch ohne verdrießliche und überflüßige Weitläuftigkeit, die nothwendigſten Veränderungen und deren Beſchaffen-

ſchaffenheit in alten und mittlern Zeiten mit berühren. Hierbey muß man ſich zurück erinnern, daß ſich der bis itzo florirende Hauptſtamm der durchlauchtigſten Herzoge zu Sachſen, Markgrafen zu Meißen und Landgrafen zu Thüringen, in **Friedrichs** des **ſanftmüthigen** Söhnen, **Ernſten** und **Albrechten**, in zween Hauptäſte, und in der Folge der Zeit in verſchiedene Nebenlinien getheilet hat. Gleichfalls muß man ſich der unglücklichen Schlacht bey Mühlberg, und Gefangenſchaft des Kurfürſten **Johann Friedrichs**, im 1547ſten Jahre, den 25ſten April, erinnern, weil dadurch die Kur Sachſen von der älteſten Linie auf die jüngſte gebracht worden. Daher wir auch dieſer Ordnung nach, die dem Kurhauſe zuſtehenden Länder zuerſt, und der andern Linie ihre nach dieſem in möglichſter Verbindung betrachten wollen.

So wenig man die Grenzen des alten Sachſenlandes beſtimmen kann, ſo wird doch daſſelbe itziger Zeit in Ober- und Niederſachſen eingetheilet, und iſt ein großer Theil von Deutſchland, der zween Kreiſen des Reichs den Namen des oberſächſiſchen und niederſächſiſchen giebet, und ſich von Polen und Böhmen bis ans deutſche Meer und an Dännemark erſtrecket. Dieſes hat man nur im Vorbeygehen gedenken wollen: Was wir aber in dieſem Atlante Saxonico zu liefern willens ſind, muß nothwendiger Weiſe beſtimmet werden, damit man eigentlich wiſſe, was man darinnen zu ſuchen hat. Man wird alſo darinn die Karten des eigentlich genannten Herzogthums Sachſen oder des Kurkreiſes,

kreiſes, ferner das Markgrafthum Meißen, die Landgrafſchaft Thüringen, und der darinn liegenden Fürſtenthümer, Grafſchaften und Herrſchaften des Voigtlandes, der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, der Grafſchaft Mannsfeld, der Stifter Merſeburg und Naumburg, und der Markgrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz nach ihren Kreiſen abgetheilet finden.

Den Anfang unſerer geographiſchen Beſchreibung machen wir alſo billig mit dem eigentlichen Herzogthume Sachſen, oder mit dem ſogenannten

I. **Kurkreiſe**, welcher gegen Mitternacht, die Mark Brandenburg und das Herzogthum Magdeburg, gegen Abend das Anhältiſche, gegen Mittag den Meißner und Leipziger Kreis, und gegen Morgen die Ober- und Nieder-Lauſitz zu Grenzen hat, und von Süden gegen Norden ungefehr zehn, und von Oſten gegen Weſten eben ſo viel Meilen ausmacht. Es ſind das Burggrafthum Magdeburg, und die Grafſchaft Barby damit verbunden.

Barby, eine Grafſchaft, womit ehedeſſen Roſenburg, Walthernienburg und die Grafſchaft Mühlingen verknüpft waren, iſt nach Abſterben der Grafen von Barby im 1659 Jahre dergeſtalt zergliedert worden, daß Roſenburg an Kur-Brandenburg, Walthernienburg und Mühlingen an Anhalt, die eigentlich ſo genannte Grafſchaft **Barby** aber an den Adminiſtrator zu Magdeburg, Herzog **Auguſten** zu Sachſen kam. In der Hauptſtadt **Barby**, lat.

Barbium, an der Elbe, welche wohl gebauet ist, und ein Schloß hat, nahm dessen vierter Sohn, Heinrich, seine Residenz, und da diese Nebenlinie 1739 in seinem Sohne, **George Albrechten** wieder erlosch, hat sie Herzog **Johann Adolph** zu Weißenfels bekommen, nach dessen Absterben sie dem Kurhause anheim gefallen.

Das Burggrafthum Magdeburg bestehet aus den beyden Aemtern Gommern und Elbenau.

1. **Gommern**, ein Städtchen, hat eine Superintendur unter dem Consistorio zu Wittenberg, wozu eilf Prediger gehören, nebst einem Schlosse und dreyzehn Dorfschaften.

2. **Elbenau**, ein Flecken und Amt, dazu nur zwey Dörfer gehören. Es ist von alten Zeiten her von denen Bischöfen zu Brandenburg, denen Kurfürsten von Sachsen verliehen worden.

Zum Kurkreise gehören folgende zehn Aemter:

1) **Wittenberg**, lat. Witeberga, an der Elbe, die Hauptstadt des Kurfürstenthums, wo ehedem die Kurfürsten aus askanischem Stamme, Hof gehalten haben, und einige derselben begraben liegen. Es hat ein altes Schloß, in welchem das Kur- und fürstlichsächsische gemeinschaftliche Archiv verwahret wird, und ziemliche Festung. Die Universität hat **Friedrich** der weise 1502 angeleget, und die dazu geschlagene Schloßkirche, worinn viele merkwürdige Alterthümer zu sehen sind, ist 1300 von Kurfürst **Rudolphen** erbauet worden; gestalten man

man denn des durchlauchtigsten Stifters der Universität, und seines Bruders, **Johann des Bekenners**, messingene Grabmäler darinn sieht. Es lieget auch in derselben **Martin Luther** begraben. Hier ist ein eigenes Consistorium, Schöppenstuhl, Hofgericht, Kreisamt und General-Superintendur; darunter drey und zwanzig Prediger gehören; In der dasigen Bibliothek, werden viel Schriften der berühmtesten Gelehrten aufbewahret. Ueber die Elbe, nicht weit von der Stadt, gehet eine Fähre. Es hat eine gute Besatzung und seinen eigenen Commendanten, der auf dem kurfürstlichen Schlosse wohnet.

Kemberg, eine kleine Stadt, woselbst der Universität Wittenberg die Probstey gehöret. Der dasige Probst oder Superintendent hat eilf Prediger unter sich, und steht unter dem Consistorio zu Wittenberg. Von hier reiset man über den hölzernen Weg nach Wittenberg.

Zahna, ein kleines Städtchen eine Meile von Wittenberg, mit einer Superintendur, darunter eilf Prediger stehen. Es litte 1719 durch ein Donnerwetter großen Brandschaden.

Schmiedeberg, eine kleine Stadt, zwo Meilen von Wittenberg. Es brauet gutes Bier.

2. **Gräfenhaynchen**, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, Amte und Superintendur. Dieser Ort ist wegen des Gesundbrunnens merkwürdig, der 1719 allda entstanden, aber nach der Zeit wieder

in Abnehmen gekommen iſt. Der Superintendent hat nur vier Prediger unter ſich.

3. Belzig, eine Stadt und Amt, nebſt einer Superintendur, mit dreyßig Predigern unter dem wittenbergiſchen Conſiſtorio, an den märkiſchen und anhältiſchen Grenzen.

Brück, eine kleine Stadt,

Niemeck, kleine Stadt an der Ada.

4. Seyda, Städtlein, Amt und Herrſchaft, nebſt einem Superintendenten, unter dem wittenbergiſchen Conſiſtorio mit acht Predigern.

5. **Annaburg**, ein Dorf und Amt an der ſchwarzen Elſter, hat vor dieſem Lochau geheißen, und den neuen Namen von Kurfürſt **Auguſts** Gemahlinn, Frau **Annen**, einer königlichen däniſchen Prinzeſſinn, bekommen. Nicht weit davon iſt die wegen der 1547 vorgefallenen Schlacht zwiſchen Kaiſer **Karln** dem V und Kurfürſten **Johann Friedrich** berühmte **Lochauer Heide**.

6. **Schweinitz**, Städtchen und Amt an der ſchwarzen Elſter, zwiſchen Wittenberg und Torgau. Im 1406. Jahre fiel daſelbſt ein Thurm ein, und erſchlug Kurfürſt **Rudolphs** des III zween Söhne, **Wenzeln** und **Siegmunden**, nebſt viel andern Perſonen. Hier hat Kurfürſt **Friedrich** der weiſe, den merkwürdigen Traum wegen der Reformation gehabt.

Herzberg, eine Stadt an der ſchwarzen Elſter, hat einen Superintendenten mit funfzehn Predigern.

In

In einem dabey liegenden Holze, der **Schwechart** genannt, ist der Kurfürst Johann Friedrich auf der Flucht aus der Schlacht bey Mühlberg gefangen worden. Nach der Schlacht bey Leipzig 1631 setzten ihr die Schweden stark zu, es ward aber von dem sächsischen Feldmarschall von Arnheim entsetzt. Die meiste Nahrung bestehet in Ackerbau, und ist hier eine besondere Innung der Hüfner, die ihre Lade, Ordnung, Gesetze und besondere Richter hat. Es ist 1703 gänzlich abgebrannt.

Jessen, ein Städtchen, wo gutes Bier gebrauet und auch Wein gebauet wird, den man Gohrnbier nennet.

Prettin, ein Städtlein an der Elbe, Dommitsch gegen über.

Lichtenburg, ein schönes Lustschloß nahe bey Prettin, auf einem fruchtbaren Boden, ist der Wittwensitz verschiedener Kurfürstinnen, vor Alters aber ein vornehmes Feldkloster der Antonierherren gewesen. Den Anfang zu einem Residenzschlosse hat Kurfürst **Augusts** Gemahlinn, **Anna**, gemacht, und auch eine Kapelle darinn angeleget, die nach ihr St. Annen genennet wird. Nach ihr haben **Hedwig**, **Christian** des II Gemahlinn, und die zwo Schwestern, **Wilhelmine Ernestine**, verwittwete Kurfürstinn von der Pfalz, und **Anna Sophia**, Johann Georgens des III Gemahlinn, da residirt. Von diesen zween Schwestern ist die erste 1706 und die andere 1717 gestorben, und beyde liegen daselbst in dem von ihnen erbauten prächtigen

Grabmaale beerdiget. Es ist dabey von 1687 bis 1703 ein kostbarer Garten mit einem Lustgebäude, Orangerien und Springwassern zu Stande gebracht und durch die Sorge zwoer Prinzessinnen aus Dännemark zu einem der schönsten Schlösser in Sachsen gemacht worden. Wegen der Formula Concordiæ ist 1576 auf diesem Schlosse ein Convent einiger Theologen gehalten worden.

Schönewalde, ein Städtchen ohnweit Herzberg, ist 1714 fast ganz abgebrannt.

7. **Schlieben**, Städchen, Amt und Probstey oder Superintendur, darunter eilf Pfarren gehören, die der Universität zu Wittenberg einverleibet ist. Es ist 1721 fast völlig im Rauche aufgegangen.

8. **Liebenwerda**, kleine Stadt, Schloß und Amt nebst einer Superintendur, darunter zehn Prediger stehen. Es ist nach Abgang der Kurfürsten asanischen Stammes, da es **Albrechts** des III Gemahlinn **Offka** Wittwensitz gewesen, und nach derselben anderweitiger Vermählung an das itzige Kurhaus Sachsen gediehen. Kurfürst **August** hat das Schloß aus dem Grunde wieder erneuern und bauen laßen. In 1513ten Jahre fiel die Kirche, aber ohne iemandes Schaden ein, lag lange wüste, und ward von Kurfürst **Friedrichen** dem weisen, wieder erbauet. Es litte 1733 großen Feuerschaden, wobey das Schloß im Rauche aufgieng.

Uebigau, eine kleine Stadt an der schwarzen Elster, worinnen zween Rittersitze sind.

Wah-

Wahrenbrück, Städtlein an der ſchwarzen Elſter, eine Meile von Dobriluck.

9. **Pretſch**, Städtchen, Schloß nnd Amt an der Elbe. Es iſt 1690 von einem von Arnim an Kurfürſt Johann Georgen den III gegen Neuenſorge und Planitz vertauſcht worden. Die 1727 verſtorbene Königinn von Pohlen, **Chriſtiane Eberhardine**, hat einen prächtigen Garten bey der Stadt angeleget, und bis an ihren Tod allda reſidirt, lieget auch nach ihrer Verordnung in der daſigen Stadtkirche begraben.

10. **Bitterfeld**, Stadt und Amt an der Mulda, nebſt einem Superintendenten unter dem wittenbergiſchen Conſiſtorio, der ſechzehn Prediger unter ſich hat. Es gehörte zwar ehemals nach Merſeburg, durfte aber, vermöge brüderliches Vergleichs, nicht vom Kurkreiſe getrennet werden. Dieſes Amt, ob es gleich eigentlich im meißniſchen Kreiſe gelegen iſt, hat doch nach der politiſchen Eintheilung in dieſem Kreiſe beſchrieben werden müſſen, welches man zur Vermeidung aller Verwirrung anzuführen, für nöthig erachtet hat.

Brehna, eine kleine Stadt, die ehemals eine berühmte Grafſchaft geweſen, davon das Haus Sachſen noch bis itzo das Wapen führet.

In dieſem Kurkreiſe lieget auch die Herrſchaft **Pouch**, ſo zwar nur ein Dorf iſt, aber ein ſchönes Schloß hat, worauf eine Linie der Grafen von Solms ihren Sitz hat.

Das Markgrafthum Meißen.

Lieget zwiſchen der Elbe und Saale, und grenzet gegen Norden mit dem Kurkreiſe, und dem Fürſtenthume Anhalt, gegen Süden mit dem Königreiche Böhmen, gegen Oſten aber ſtößt es an die Lauſitz und gegen Weſten an Thüringen. Es erſtrecket ſich ohngefehr 25 Meilen in die Länge, und 14 bis 15 in die Breite. Wie es unter **Heinrichen dem Vogler**, zur Markgrafſchaft erhoben worden, und was damit für Veränderungen vorgegangen ſind, davon iſt in dem hiſtoriſchen Auszuge kürzlich Nachricht gegeben worden. Sonſt iſt es ein mit allen Gaben der Natur reichlich geſegnetes Land. Denn es iſt fruchtbar an Getreydebau, Weinwachſe, faſt allen Sorten von Metallen, Edelgeſteinen u. d. Ja man findet auch an manchen Orten in der Elbe, Mulda, Reder und andern kleinen Flüſſen, Gold, und es verſichern einige, daß Kurfürſt **Johann Friedrich** eine Kette, faſt 16 Mark ſchwer, bloß von ſolchem Waſchgolde gehabt habe. Es würde nach unſerm Vorſatze allzuweitläuftig werden, wenn wir ein ordentliches Verzeichniß aller Metalle, Edel- Marmor- und andrer Steine und Bergarten hier mittheilen wollten, welche doch bey iedem Orte anzuführen man bedacht ſeyn wird. Dieſes aber iſt nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, daß überalle im Lande gute Manufacturen angelegt ſind, die Handlung im beſten Flore ſtehet, und durch den Fleiß und die Geſchicklichkeit der Einwohner noch immer weiter getrieben wird. So wilde und abgöttiſch

tisch die ersten Bewohner dieses Landes, die alten Hermundurer und Sorbenwenden gewesen sind, um so viel eifriger in der Religion, höflicher und umgänglicher sind die itzigen Einwohner, daß man sie nicht mit Unrechte unter die manierlichsten und gesittesten Nationen zählet; wobey es ihnen auch nicht an Herzhaftigkeit und Streitbarkeit, an Großmüthigkeit und Vorsichtigkeit fehlet. Auch sind sie Liebhaber der Gelehrsamkeit, der Künste und schönen Wissenschaften, und haben der Welt schon viele große Männer und nützliche Erfindungen mitgetheilet. Dieses schöne Land, welches bey der ersten Haupttheilung der beyden Brüder **Ernsts** und **Albrechts**, bis auf ein Stück vom Osterlande, bestehend in Altenburg und dessen Zubehörungen, bey der albertinischen Linie geblieben ist, wird in den 1) meißnischen, 2) leipziger, 3) erzgebirgischen, 4) voigtländischen, und 5) neustädtischen Kreis, 6) das Fürstenthum Altenburg, die Stifter 7) Merseburg und 8) Naumburg oder Zeiz abgetheilt, von welchen allen wir in der angegebenen Ordnung reden wollen, und also

I. Vom meißnischen Kreise,

welcher folgende Aemter und Städte in sich begreift:

1. **Meißen**, eine uralte, schöne wohlgebauete Stadt, Schloß und Kreisamt, nebst einer Superintendur, welche unter dem Oberconsistorio zu Dreßden stehet, und dreyßig Prediger unter sich hat; an der Elbe, allda die kleine Triebisch und Meisge hinein

ein fällt. Sie hat ziemliche Mauern, Thürme und Gräben, und lieget fünf Stunden von Dreßden. Sie hat ihren Namen, so wie das Markgrafthum von dem kleinen Fluße Meisge. Das Schloß ist vom Kaiser Heinrichen, dem I erbauet worden, die Wenden dadurch im Gehorsame zu erhalten. Die Domkirche, so ehmals ein bischöflicher Siz gewesen, ist wegen ihres künstlichen Bauwerkes sehenswürdig. Es liegen viel fürstliche Personen männ- und weibliches Geschlechtes aus dem Kurhause darinn begraben. Was deren Thurm anbelanget, so soll dessen gleichen wegen der angebrachten Kunst des Baumeisters, indem er, ungeachtet er ganz steinern, durchsichtig ist, dennoch nicht hinein regnen kann, in der ganzen Welt nicht mehr zu finden seyn. Außer dem Dome sind darinn noch die Marienkirche und die zur heil. Afra, worinn viel merkwürdige Grabschriften zu finden sind. Die Vergleichung, welche der gelehrte Fabricius zwischen Rom und unserm Meißen gemacht hat, kann anderswo gelesen werden. Allhier ist von dem verstorbenen Könige August die weltberühmte Porcellanfabrike in der Albrechtsburg angeleget worden. Die Fürstenschule ist 1543 aufgerichtet. Es werden hundert Knaben adeliche und bürgerliche darinn unterhalten, und von fünf Lehrern unterwiesen. Der beliebten Kürze wegen müssen wir andere Merkwürdigkeiten übergehen, aber dennoch gedenken, daß allhier eine künstliche Brücke von Holze über die Elbe ist, welche, wie man insgemein sagt, ein einziger Nagel zusammen hält. Auf beyden Seiten der Elbe sind die schön-

sten

sten Weinberge von dem besten Gelege, und bey dem letzten Einfalle des verstorbenen Fürsten von Dessau in Sachsen, hat sie viel erlitten.

2. Das **Procuratur-** und

3. **Schulamt**, so außer dem Kreisamte in Meißen befindlich sind, hat es folgende Beschaffenheit. Schon zu Zeiten der Bischöfe besaßen die alten Markgrafen und Herzoge von Sachsen, den mittelsten Theil des Schlosses, der förderste Theil gehörte dem Burggrafen, und der hinterste hieß der Bischofshof. Solchergestalt übten nebst dem Bischofe auch der Landesfürst und der Burggraf in Meißen ihre Gerichte, der Probst zu St. Afra aber hatte wiederum seine eigene. Und hieraus sind die drey Aemter, das **Kreis-Procuratur-** und **Schulamt** entstanden, als Bischof **Johann** von **Haugwitz** das Bischofthum 1581 an Kurfürst **Augusten** völlig abtrat.

Lommatsch, Lommitsch, eine kleine offene sehr alte Stadt, bereits von den Wenden erbauet, auf einer Höhe und in der fruchtbarsten Gegend gelegen. Ist wegen des **polschner Sees** oder Brunnens **Glomazi** bekannt, dahin von denen Wenden viel Zulauf gewesen. Von diesem Brunnen ist die ganze umliegende Gegend in den mittlern Zeiten **Glomaci** sonst auch **Dalemincia** genennet worden. Es wird allda ein gutes Bier gebrauet und weit verführet. Im 1727 Jahre gieng die eine Hälfte davon, und im 1730 Jahre die andere bis auf die Kirche im Rauche auf.

Rieß,

Rießa, ein Flecken an der Elbe, wo die Jahne hinein fällt, wo ehmals ein reiches Benedictinerkloster gestanden hat. Vormals hatten es die von Wehlen, itzo aber gehöret es einem Handelsmanne.

4. **Dresden**, Oberamt. Ist die Hauptstadt des ganzen Landes, und ordentliche Residenz der Landesherrschaft, mit den prächtigsten königlichen und andern Palästen der Großen angefüllt. Sie lieget unterm 51 Gr. 6 Min. der Länge, und 37 oder 38 Gr. der Breite, an der Elbe in der angenehmsten Gegend von Weingebirgen und fruchtbaren Feldern. Von diesem Strohme wird sie in zwo Städte getheilet, davon die eine sonst **Altdresden** hieß, itzo aber die **Neustadt** und die andre **Dresden** heißt. Diese zwo Städte hangen durch eine steinerne Brücke zusammen, die auf neunzehn Pfeilern ruhet und 630 Schritte lang ist. Weil sie auch für eine so große Menge Volks, so täglich darauf hin und wieder gehet, zu schmal werden wollte: so ließ der verstorbene König **August** 1730 zween kostbare und bewundernswürdige Gänge daran bauen, auf deren einem die Leute heraus, und auf dem andern hineingehen, dadurch alles Gedränge und Unordnung verhindert wird. Auf dieser Brücke, welche auf beyden Seiten mit kugelförmigen ganz gläsernen Laternen pranget, die derselben bey Nacht zur Erleuchtnng dienen, stehet das vergoldete Kruciſix auf einem Felsen, und demselben gegen über siehet man zwo Statuen, davon die eine das Königreich Pohlen, und die andere das Kurfürstenthum Sachsen vorstellet, zwischen welchen das Wapen beyder

Län-

Länder unter einer Krone eingehauen zu sehen ist. Unter derselben in einem Schwibogen zeiget sich das Wahrzeichen von Dresden. In der Neustadt sind der japanische Palast, in welchem eine erstaunliche Menge Porzellan aufbehalten wird. Ferner sieht man daselbst die ins Viereck neuerbauten Casernen, nicht weit davon das Cadettenhaus, worinn diese jungen Edelleute von hierzu bestellten Lehrern in allen Wissenschaften unterrichtet werden, den Jägerhof, der zwar alt, aber doch wohl erbauet ist, und noch verschiedene andere königliche Gebäude. Auf dem Markte in der Neustadt stehet die vergüldete Statue König **Augusts** zu Pferde in Lebensgröße. Zwischen der Elbbrücke und dem Schlosse ist eine kostbare katholische Kirche erbauet worden. Es sind auch bey Menschengedenken in beyden Städten so viel unvergleichliche Paläste aufgeführet worden, welche zu benamen die Enge des Raumes nicht verstattet, daß man Dresden mit allem Rechte für eine der schönsten Städte im deutschen Reiche hält. Das Schloß hat den 25 März 1701 durch einen unglücklichen Brand großen Schaden erlitten, der aber wieder ersetzt worden. Nur Schade daß es für eine so weitläuftige Hofstadt ein wenig zu klein ist. Das sogenannte Zwingergebäude muß man selbst gesehen haben, wenn man sich einen zureichenden Begriff davon machen will. Von dem Zeughause sagte Kaiser **Matthias**, als er **Johann Georgen** den I mit dem Erzherzoge **Ferdinand** dem II besuchte, bey dessen Besehung zu seinem Vetter: **das Zeughaus ist vortrefflich, aber . . .** und hielt inne. Der

Kur-

Kurfürſt führete den Kaiſer nicht lange hernach in ein Gewölbe, ſo mit Silberplatten angefüllet war, und ſagte: **Allergnädigſter Kaiſer, hier iſt das Aber.** Die Beſchaffenheit und Koſtbarkeiten des Stalls erfodern eine weitläuftige und eigene Beſchreibung. Man kann **Wecks** Beſchreibung der Reſidenzſtadt Dresden nachſehen. Ueberhaupt kann man von Dresden ſagen: **wer Dresden nicht geſehen hat, hat nichts geſehen,** wie die Portugieſen von ihrem Liſſabon zu ſagen pflegen. Von hohen Collegiis befinden ſich in Dresden, 1) der Staats- und Kabinetsrath, 2) der geheime Rath, 3) der geheimde Kriegsrath, 4) das Kammercollegium, 5) der Hof- und Juſtizrath, 6) das Appellationgericht, 7) das Oberconſiſtorium, 8) das Acciscollegium, 9) das Oberberggemach. Der Kirchenrath iſt mit dem Oberconſiſtorio verknüpft, welchen der Präſident vom Oberconſiſtorio, der kurfürſtliche Oberhofprediger und die politiſchen Räthe im Oberconſiſtorio ausmachen. Die Hauptkirche iſt die zum heil. Kreuz, wobey der Superintendent ſtehet, der 75 Pfarrer unter ſich hat. Endlich iſt die neue Frauenkirche wegen ihrer vortrefflichen Baukunſt merkwürdig. Man hat auch eine Kirche, in welcher böhmiſch gepredigt wird.

Neuſtadt, ſonſt **Altdresden**, davon ſchon im vorhergehenden geredet worden, iſt mit Gräben, Wällen und Mauern wohl befeſtiget, und hat ſechs wohlangelegte Bollwerke nebſt zweyen Thoren, davon das eine das **weiße** oder **meißniſche**, und das andere das **ſchwarze** oder **lauſitziſche** heißt.

Frie-

Digitized by Google

Friedrichstadt oder **Neustadt Ostra**, ein offener Ort, jenseits Dresden an der Weiseritz: ist eigentlich nur eine Vorstadt von Dresden. Sie ist auf Befehl König **Augusts** des II wohl ausgebauet worden.

Pilnitz, ehedessen ein altes Schloß an der Elbe, itzo aber eines von den angenehmsten königlichen Lustpalästen nach chinesischer Art gebauet. Man findet hier nicht allein ein ganz neu und prächtiges Wohngebäude, so wohl für die königliche Familie, als die Minister, nebst einem dahinter befindlichen Garten, mit den schönsten und rarsten Orangerien, besetzten Gängen, einem Platze zum Karoussel und Ringrennen, einem netten Comödienhause, und allerley zur Ergötzlichkeit dienenden Plätzen und Maschinen, sondern auch hinter demselben einen großen Thiergarten mit einem kostbar erbaueten Jagd- und Forsthause und zwischen dem Schlosse und dem Dorfe Hosterwitz ein französisches Dorf von dreyßig in gleicher Höhe und Größe erbaueten Häusern.

Wilsdorf oder **Wilsdruf**, ein Städtchen, so vor wenig Jahren nebst Kirche und Schule bis auf einige Häuser abgebrannt ist. Es gehöret einem Herrn von Schönberg aus dem Hause Reinsberg.

Rötschenbrode, ein großes Dorf, welches zween Märkte hält, und in dessen Gegend guter Wein wächst.

5. **Moritzburg**, Amt, Schloß und Jagdhaus, zwischen dem Friedewalde und der lausnitzer Heyde, anfänglich von Kurfürst **Moritzen** erbauet,

und von dem verstorbenen Könige **August** dem II in so vortrefflichen Stand gesetzt, daß es den neuen Namen **Augustusburg** mit allem Rechte verdienet. Es hat schöne Gärten, Ställe, worinn allerhand seltsame Thiere verwahret werden, und ein Vogelhaus mit vielerley ausländischen Geflügel. Nicht weit davon liegt das Auerhaus, allwo ehemals die spanischen Stiere und pohlnischen Auerochsen gestanden.

Eisenberg, ein Dorf, lieget gleich dabey, welches nicht lange angeleget worden.

6. **Radeberg**, ein kleines mit Mauern umgebenes Städtchen und Amt an der Reder. Die Stadt ist vor einigen Jahren durch einen Brand fast gänzlich verzehret, aber auch gar fein wieder hergestellet worden. Unweit davon lieget das bekannte und berühmte **radeberger Bad**, welches sehr besucht wird, und der Stadt durch die Badegäste gute Nahrung bringet. Mit diesem Amte ist das Amt und Schloß Lausnitz vereiniget und zu einem gemacht worden, welches dreyzehn Dörfer und zwey Rittergüter in seinem Bezirke hat.

7. **Oschatz** oder **Oschitz**, eine alte, ziemlich große aber nicht sehr stark bewohnte Stadt. Sie hat ein Amt und Superintendur, die unter das Oberconsistorium zu Dresden gehöret, und drey und funfzig Prediger unter sich hat. Sie stund unter Herzog Georgen von Sachsen in gutem Flore, der sehr viel auf sie hielt. Es ist ehemals ein Franciscanerkloster darinn gewesen.

Dah-

Dahlen, kleine Stadt, drey Meilen von Wurzen, gehöret dem Herrn Grafen von Bünau.

8. **Torgau**, eine alte und ziemlich große Stadt an der linken Seite der Elbe, nebst einem Schlosse, **Hartenfels** genant; es ist vom Herzog **Albrechten** von lauter pirnischen Steinen erbauet, und von Kaiser Karln dem V eine kaiserliche Burg genennet worden. Ehedem hat sie auch einigen Kurfürsten zur Residenz und bisweilen zu einem Wittwensitze gedienet. Ueber die Elbe gehet eine hölzerne Brücke, die sehr künstlich erbauet, in der Mitte mit einigen steinernen Pfeilern und Aufzuge, zur Durchlaßung der Schiffe und am Eingange mit einer Schanze versehen ist. Sie ist von Kurfürst **Friedrichen** dem **weisen** erbauet worden. Das Amt daselbst ist sehr ansehnlich, indem drey Städtchen und dreyßig Dörfer darunter gehören, und die Superintendur ist eine von den wichtigsten, unter dem Consistorio zu Wittenberg und hat vierzig Prediger unter sich. Es sind hier verschiedene fürstliche Beylager vollzogen worden. Von dem Biere, so allhier gebrauet wird und sehr nahrhaft ist, saget man sprüchwortsweise: **Torgauisch Bier, ist der Armen Malvasier.** Im dreyßigjährigen Kriege ist sie etlichemal von den Schweden eingenommen und wieder verlaßen worden, bey welchen Abwechslungen des Krieges sie viel erlitten, und auch bey dem letzten preußischen Einfalle das ihrige empfunden hat.

Belgern ist eine der ältesten meißnischen Städte an der Elbe, und soll seinen Namen von dem slavi-

schen Worte Bialagora, das ist, Weißenburg, erhalten haben, und wird auf lateinisch Belgera genennet. Auf dem Markte ist noch bis itzo ein Roland zu sehen. Die Bürger brauen ein gutes Bier, davon das Sprüchwort entstanden ist: Cerevisia Belgerana, omnibus est sana. d. i. **Das belgrische Bier ist iedermann gesund.**

Dommitsch, ein kleines offenes Städtchen, nicht weit von der Elbe. Es ist ein Komtherhof da, der zur Balley Thüringen gerechnet wird. Es ist im dreyßigjährigen Kriege und 1716 fast ganz abgebrannt, doch ziemlich wieder aufgebauet worden.

Schilda, eine kleine und offene Stadt, in einer angenehmen Gegend mit einer schönen Kirche und guten Rathhause. Sie stehet insgemein mit Hirschau in der Oberpfalz in einem Grade. Wer sich aber will hänseln laßen, der laße sich nur daselbst ein, er wird baare Bezahlung finden.

9. **Senftenberg**, eine mittelmäßige Stadt, Amt und Schloß an der lausitzischen Grenze. Sie hat theils deutsche, theils wendische Einwohner, die sich größtentheils vom Ackerbau und der Viehzucht nähren. Das Schloß und die Festung, so vom Kurfürst **Moritzen** erbauet worden, ist mit Graben und Wällen versehen, aber einigermaßen eingegangen, doch hat es annoch seinen eignen Commendanten.

10. **Stolpen**, ein Amt und Städtchen an der Weseniß, mit einer Mauer eingefaßt, und mit einer

ner wohlgebaueten Kirche versehen. Es hat zwo gute Vorstädte, ist ziemlich volkreich und treibet wegen der vielen Handwerksleute gute Nahrung. Das nahe dabey auf einem hohen Felsen gelegene Schloß

Stolpen ist so wohl nach alter und neuer Art, als von Natur und Kunst wohl befestiget, und oftmals die Residenz der Bischöfe von Meißen gewesen. Es hat seinen eignen Commendanten und Besatzung, und dienet zur Verwahrung der Staatsgefangenen. Unter diesem Schlosse liegt der Thiergarten und gleich dabey die **Altstadt**, eine Vorstadt, ist von den Hussiten verheeret worden. Der dabey befindliche Steinbruch ist wegen der Härte seines Steins, der von einigen dem äthiopischen Probierstein gleich geschätzt wird, sehr bekannt. Das Amt ist sehr stark, und wird in die deutsche und wendische Pflege eingetheilet.

Bischofswerda, lat. Episcopi Insula, eine Stadt an der Wesenitz, die vom Bischofe **Benno** zu Meißen 1076 soll erbauet seyn. Der dasige Superintendent gehöret unter das Oberconsistorium zu Dresden, und hat sechs und zwanzig Prediger unter seiner Aufsicht.

Neusalze, ein kleines Städtchen, so 1668 für die aus Böhmen, der Religion wegen, Vertriebenen, von Hiob von Salza, als Eigenthumsherrn, erbauet worden.

11. **Großenhayn**, auch sonst nur **Hayn** genannt, lat. Hayna an der Röder, eine schöne mittelmäßige, mit Mauren und Thürmen versehene

Stadt, mit einem Amte und Superintendur, die unter das Oberconsistorium zu Dresden gehört, und sieben und siebenzig Prediger unter sich hat. Sie hatte vor dem Brande, der sie 1744 den 8ten des Brachmonats betroffen, dadurch sie fast völlig in die Asche geleget worden, ein schönes Rathhaus mit einer künstlichen Uhre. Die ganz steinerne Pfarrkirche ist stehn geblieben. Bey dem Amthause stehet ein verheertes Schloß, so vor diesem eine Landfestung bedeutet hat, weil es auf einem kleinen Felsenhügel lieget. Vor Alters haben einige Markgrafen von Meißen ihr Hoflager darinnen gehabt. In der Stadt ist gute Nahrung und besonders das Tuchmacherhandwerk in gutem Flore; dessen Knappen jährlich zweymal einen Aufzug durch die Stadt machen. Außerdem ist sie stark bewohnt und volkreich. In diesem Amtsbezirke liegen

Krakau, ein Marktflecken.

Elsterwerda, ein Städtchen an der schwarzen Elster.

Mückenberg, ein Städtchen und Schloß, wird mit seinen darzu gehörigen fünf Dörfern das Ländchen genennet. Es ist auch ein Hammerwerk daselbst.

Ortrand, eine kleine Stadt an der Pulsnitz gelegen, darinn der Rath schriftsäßig ist.

12. Hohenstein, ein geringes offenes Städtchen mit einem alten Schlosse auf einem rauhen Felsen, an den böhmischen Gränzen. Das Amt wird in das hintere und fördere eingetheilet, das letztere

wird

wird auch das Amt Lohmen genennet. Der meiste Theil der Einwohner ernähret sich von Leinweberarbeit, wie denn hierum viel Flachs wächst und schöne Bleichen sind. Es gehören darunter

Lohmen, ein Dorf, war ein uralter Sitz eines böhmischen Geschlechts von Chlomen oder Lohmen, dem ehemals ein großer Strich Landes, und darunter **Hohenstein**, **Rathen**, **Wehlen**, **König-Lilien** und **Schreckenstein** bis an **Dippoldiswalde** gehört, daraus es von **Wilhelm** dem Einäugigten, wegen verübter Plackereyen entsetzt worden. Hierauf haben es die Birken von der Daube an sich gebracht, die aber eben dieser Ursache wegen von Kurfürst **Friedrichen** dem gütigen nach Mühlberg verwiesen, und dieses denen von Saalhausen eingeräumet worden. Von diesen haben es die Herren von Schönburg gekauft, und endlich ist es tauschweise gegen Penig u. a. gänzlich an das Haus Sachsen gediehen, und zu einem Amte gemacht worden.

Neustadt, ein kleines Städtchen, welches 1708 abgebrannt ist.

Schandau, ein lustiges Städtchen an der Elbe und den böhmischen Grenzen. Es treibt viel Handlung mit Böhmen, und hat starke Einkünfte von der Flöße.

Sebenitz, ein Städtchen an dem Einflusse der Sebenitz in die Elbe. Es soll nach böhmischer Sprache so viel als eine **Mördergrube** heißen, weil sich vor Alters in dieser Gegend, welche sehr geschickt dazu ist, viel Straßenräuber aufgehalten haben mögen.

gen. Es ist rings mit Bergen umgeben, die alle ihre besondere Namen haben, der Finkberg, der Hofberg, die Ruhebank, Weinläute, Heiligenläute u. d. g.

Wehlen, ein Flecken und altes Schloß, allwo noch alte Mauerstücke von der Wohnung der Chlohmen oder Clommen zu sehen sind. Es haben es Görnitze, Köckeritze, Starschedel, Minkwitze, Saalhausen und endlich die Herren von Schönburg besessen, von welchen es mit der hohensteinischen Pflege an Sachsen gediehen ist.

13. **Mühlberg**, lat. Moliberga, ist nach unterschiedenen Vertauschungen 1570 zum Amte gemacht worden. Die Stadt, so an der Elbe lieget, ist klein und gleichsam in zween Theile getheilet, davon in dem einen das Schloß und die Pfarrkirche, in dem andern aber das weiland berühmte Cistercienserkloster, Namens Güldenstern, gelegen ist. Unweit von hier ist Kurfürst **Johann Friedrich**, nach verlohrner Schlacht auf der lochauer Heyde 1547 den 24 April vom Kaiser **Karln** dem V gefangen worden. Und außer diesem Zeitpuncte machet **Mühlberg** auch berühmt, das von dem verstorbenen Könige **August** dem II im Junio 1730 gehaltene Lustlager, welches aus sechs und dreyßigtausend Mann bestund, und wegen der kostbaren Zelter der Großen, ganz neuen Montur der Regimenter, dabey angestellten Scherzgefechte, und anderer Lustbarkeiten, von dieses großen Königes Magnificenz ein Zeugniß abgelegt hat, und schwerlich

nach-

nachgeahmet werden wird. Man hat davon einen absonderlichen Abriß in Kupfer gestochen, und einige Schaumünzen, so zum Andenken desselben geprägt worden sind.

Zeithayn, ein großes Dorf, so wegen des zuvorgedachten Lustlagers in der Welt bekannt geworden ist.

14. **Finsterwalde**, eine Stadt, Schloß und Amt, darunter zwanzig Dorfschaften gehören. Es ist schon in der Haupttheilung 1485 zwischen den Herzogen **Ernsten** und **Albrechten**, an den letztern mit dem Markgrafthum Meißen gediehen. Vor dem dreyßigjährigen Kriege hatte das Städtchen bey viertehalbhundert Feuerstäte, es ist aber in demselben so herunter gekommen, daß es sich lange nicht hat erholen können. Es gehörte zu der merseburgischen Landesportion, und kam 1738 nach Absterben des letzten Herzogs wieder an das Kurhaus. Itzo mag es etwan aus 220 Häusern bestehen.

II. Leipziger Kreis.

Ist ein Theil der kursächsischen und einverleibten Lande. Er hat gegen Morgen den meißnischen, gegen Mittag den erzgebirgischen Kreis und das Altenburgische, gegen Abend das Stift Merseburg, Naumburg und das Hällische, und gegen Mitternacht den Kurkreis zu Nachbarn, und begreift das Kreisamt Leipzig, die Aemter Düben, Eilenburg, Grimme, Leißnig, Koldiz, Rochlitz, Mutschen,

Pegau, Borna nebſt dem Stifte und Amte Wurzen, davon wir in der obigen Ordnung handeln wollen.

1. **Leipzig**, lat. Lipſia, lieget in einer ſchönen Ebene, wo die Pleiße, Elſter und Parde zuſammen kommen. Ihre Benennung hat ſie ohne Zweifel von den Wenden und dem Worte **Lipzk** bekommen, welches auf Wendiſch oder Slavoniſch einen Lindenort, Lindenbuſch oder Lindenplatz bedeutet, wie denn Lindenau unweit davon bezeuget.

Den Namen Philurea, deutſch **Lindenſtadt**, verdienet ſie itzo mit dem größten Rechte, da nicht allein um die ganze Stadt Spatziergänge, ſondern auch geraume Plätze hin und wieder mit den ſchönſt gezogenen Linden, und in der reizendſten Ordnung bepflanzet, auch zur Gemächlichkeit der Spatzirenden in gewiſſen Weiten mit Ruhebänken verſehen ſind. Ihrer Lage nach iſt ſie faſt viereckigt, nicht allzugroß, und hat im Umkreiſe 8954 Schritte; an einigen Orten doppelte Mauren, gefütterte Graben, einige Baſteyen, nebſt Wällen und einem Zwinger, auch außer dreyen Pforten, den Thomas-Barfüßer und hälliſchen, dadurch man nur zu Fuße gehen kann, vier Thore, das grimmiſche, hälliſche, ranſtädter und Petersthor, an welchem die ganz von Steinen erbauete Pleißenburg lieget, die von der nah vorbeyfließenden Pleiße den Namen bekommen hat. Bey Aufrichtung der chriſtlichen Biſchofthümer kam ſie unter Merſeburg, ward aber im zwölften Jahrhunderte an Markgraf Konraden gegen

Schkeu-

Schkeuditz vertauscht, woraus man ihren schlechten Anfang abnehmen kann. Am meisten ist sie durch die dahin gezogene Handlung in Aufnehmen gekommen, welche durch die ertheilte Stapelgerechtigkeit und andere Freyheiten vermehret worden. In denen drey Messen, so Jubilate, Sonntags nach Michaelis und am Neujahrstage anfangen und vierzehn Tage stehen, wird man fast von allen auch weit entfernten Nationen einige Handelsleute finden. Von der Schönheit der kostbaren Häuser, der Reinlichkeit und Bequemlichkeit der Straßen, nachdem sie gerade gemacht, und mit Schleußen und Laternen versehen sind, und der artigen und höflichen Aufführung der Einwohner, mag das Zeugniß aller Fremden reden. Nur so viel ist von den öffentlichen Gebäuden zu sagen, daß sie mit zwoen Hauptkirchen zu St. Nicolas, wobey der Superintendent stehet, welcher 75 Prediger unter seiner Aufsicht hat, und St. Thomas, der neuen- und Peters-imgleichen der Universitäts- oder sogenannten Paulinerkirche, der steinernen Rennterey, darinn das Kreisamt ist, einem freystehenden und geraumlichen Rathhause mit einem Thurme und einer Uhre, deren Hauptzifferblatt an dem Markte stehet, welcher 204 Schritte lang und 192 breit ist, der nach italienischer Art gebaueten Kaufmannsbörse, dem in eine ganz neue Forme gegossenen Gewandhaus, worauf E. E. Raths Bibliothek befindlich, dazu allen Liebhabern und Fremden der Zutritt wöchentlich zweymal offen stehet, einem Reithause, einem Zucht- und Waisenhause, darinn auch eine Kirche und verschiedene

Manu-

Manufacturen befindlich sind, pranget, viel anderer zu geschweigen. In den Vorstädten, davon iede wieder eine Stadt vorstellet, sind außer der St. Johannes und Lazarethkirche und dem an der ersten befindlichen Gottesacker, dergleichen man wegen seiner kostbaren Schwibbögen und künstlich gearbeiteter Leichensteine wenige finden wird, die artigsten Häuser nebst den schönsten Gärten, Gewächs und wohl meublirten Lusthäuser. Und wer ist wohl in Leipzig gewesen, der die bosischen, den apelischen und die richterischen Gärten, viel anderer zu geschweigen, nicht kennen sollte? So viel Ansehen und Ruhm nun dieses alles Leipzig bringet: so ist doch eine ihrer größten Zierden, die weltberühmte Universität, welche von Friedrichen dem streitbaren angeleget, von Kaiser Ruprechten und Pabst Alexandern dem V bestätiget und den 14 December 1409 eingeweihet worden, nachdem das Hussitenwesen in Böhmen die große hohe Schule zu Prag um ein groß Theil zerstöret hatte. Sie beruhet, wie jene, auf vier Nationen, der meißnischen, sächsischen, bayerischen oder fränkischen, und der pohlnischen, und hat sechs Collegia: das große Fürstencollegium, das neue oder rothe Collegium, das kleine Fürstencollegium, das Peters- oder Juristencollegium, das Frauencollegium und das Paulinercollegium, worinne die obengedachte Universitätskirche und Bibliothek ist, so allen Gelehrten und Fremden zu besuchen erlaubet ist. Imgleichen das Fürstenhaus, woran sich ein Hortus medicus befindet. Die Universität wird allezeit mit den gelehrtesten Professoren in allen

Fa-

Facultäten beſetzt, und daher auch iederzeit von vielen Grafen, Freyherren, Edelleuten und andern Studiosis fleißig beſuchet, wie ſie denn noch 1745 zween fürſtliche Prinzen von Fürſtenberg darunter zu zählen gehabt. Außer dieſem befinden ſich noch andere Collegia allhier, als der Schöppenſtuhl, die Juriſtenfacultät, das Oberhofgerichte, das Conſiſtorium oder geiſtliche Gericht nebſt einem Oberpoſtamte, die alle mit den gelehrteſten und tüchtigſten Männern beſetzt ſind. Mit einem Worte, es fehlet hier nichts was zur Zierde und zum Wohl einer wohleingerichteten Republik erfordert wird: Es lieget nach der Himmelsgegend unterm 32 Gr. 19 Min. der Länge und 51 Gr. 19 Min. der Breite. Sie iſt in dem blutigen und langwierigen Kriege, den **Friedrich** der freudige und ſein Bruder **Dietzmann** wider ihren leiblichen Vater, **Albrechten** den unartigen, und die Kaiſer **Adolph** und **Albrecht** geführet, im 1297 Jahre von den Kaiſerlichen erobert worden. Im dreyßigjährigen Kriege hat ſie binnen eilf Jahren fünf harte und ſchwere Belagerungen ausgeſtanden. Und zu Ende des 1745 Jahres ward ſie ungefähr vier Wochen von den königlich preußiſchen Völkern beſetzt gehalten, und mit ſchweren Contributionen beleget. Die Fiſcher dieſer Stadt halten vermöge einer ertheilten Freyheit von des weiland Königes **Auguſts** des II Maj. alle Jahre am 3 Auguſt einen öffentlichen Aufzug mit Fahne und Muſik und ein Stechen auf der Pleiße. Sowohl die Univerſität als der Rath, beſitzen anſehnliche Güter, davon dieſer die ſeinigen in Proceßſachen durch die

darzu

dazu verordnete Landstube, jene aber durch einen Probsteyverwalter versiehet. Von dem Stadtbiere, so Rastrum genennet wird, und eben kein Malvasier ist, hat ein lustiger Kopf folgendes lateinische Distichon gemacht:

Non propter Rastrum sed propter amabile Rostrum
Virginis, ad Rastrum plebs studiosa venit.

Taucha, ein kleines Städtchen, so dem Rathe zu Leipzig gehöret.

Rötha, ein Städtchen, nebst einem Schlosse und starkem Rittergute, den Grafen von Friesen gehörig.

Wolkwitz, oder **Liebertwolkwitz**, ein Flecken der adlichen Familie von Fullen gehörig, wo 1707 den 1sten Septemb. der Vertrag wegen der schlesischen Religionsfreyheit, so zu Altranstadt zwischen dem Kaiser und dem Könige von Schweden, Karln dem XII geschlossen worden, von diesem Könige auf seinem Abmarsche aus Sachsen und dem kaiserlichen Gevollmächtigten, Grafen von Wratislaw unterzeichnet ward.

2. **Düben**, lat. Duba, eine Stadt, Schloß und Amt an der Mulda, zwischen Leipzig und Wittenberg. Seinen Namen hat es aus dem Wendischen von **Duba**, welches ein Eichenwald bedeutet. Das Schloß war ehemals eine feste Burg. Im drey-

dreyßigjährigen Kriege vereinigte Gustav Adolph, König von Schweden, sich alhier mit dem Kurfürsten, und giengen nach diesem auf dem General Tilly loß. Eine halbe Meile von dieser Stadt, gegen Wittenberg, ist ein großer Wald, so die **dübische Heyde** genennet wird. Um Düben herum findet man auch allerhand Gattungen von bergartigen Säften, als Alaune, Kupferwasser, Schwefel und Salz.

3. **Eilenburg**, ehmals **Ileburch**, **Ileborg**, lat. Ileburgum, eine Stadt nebst einem alten Bergschlosse und Amte, an der Mulda. Sie ist sehr alt, doch kann man nicht sagen, wann sie eigentlich erbauet worden. Sie hat allerhand Herren gehabt, bis sie endlich 1395 an die Markgrafen in Meißen gekommen. Endlich wurde es vom Könige Ferdinand dem I als ein durch Absetzung Kurfürst Johann Friedrichs heimgefallenes Lehn, auch wegen seiner aufgewandten Unkosten, von dem Kurfürsten **Moritz** gefordert, wurde aber durch Abtretung des Fürstenthums Sagan in Schlesien befriediget. Uebrigens ist diese Stadt mit der Mulda umflossen, und brauet ein gutes Bier, welches sonst noch stärker, als itzo verführet wurde. Als eine besondere Willkühr der Stadt ist zu bemerken, daß die Wittwen, wenn sie wieder heirathen, ins Amt einen Beutel ohne Naht mit einem Schreckenberger geben müssen. Der Superintendent stehet unter dem Leipziger Consistorio, und hat zwey und dreyßig Prediger unter sich.

Gruna,

Gruna iſt ein dieskauiſches Rittergut, ſoll aber vor Alters eine Hauptfeſtung der Wenden geweſen ſeyn.

4. Grimme, lat. Grimma, eine Stadt, Schloß und Amt an der Mulde. Das Schloß ſoll Kurfürſt, Friedrich der ſtreitbare, erbauet, und mit ſeinem Bruder, Wilhelmen, darauf Hof gehalten haben. Auch ſind Kurfürſt Ernſt und Herzog Albrecht darauf gebohren worden. Die Nahrung der Stadt beſtehet in Feldbau, Bienen- Schaaf- und Viehzucht, Bierbrauen, Holz- Tuch- und vornehmlich Zwirnhandel. Vor dieſem iſt eine ſtarke Niederlage von Kaufmannswaaren allda geweſen. Es iſt aber die Handlung von da erſtlich nach Taucha und endlich nach Leipzig verleget worden; Es iſt eine Superintendur daſelbſt, welche unter dem Conſiſtorio zu Leipzig ſtehet, und neun und zwanzig Pfarrer unter ſich hat. Im 1550ſten Jahre hat Kurfürſt Moritz die Landſchule von Merſeburg hieher verleget.

Nauenhof, ein Marktflecken, ſo dem Herrn von Ponickau gehörig.

Eicha, ein uraltes Geſtifte, zwiſchen Grimme und Leipzig bey Nauenhof, welches ſeinen Urſprung von einer Eiche hat, worinn ein Fuhrmann, als er in dieſer Gegend im Kothe ſtecken geblieben, ein Marienbild geſehen, und durch deſſen Hülfe herausgekommen ſeyn ſoll. Worauf daſelbſt eine ungemein ſchöne und große Kirche mit einer ſtarken Wallfahrt

fahrt zu U. L. Frauen gebauet worden, welchem Kurfürst Friedrich der weise noch ein absonderliches Ordenshaus von Antonierherren beygefüget hat. Nachdem aber die Mönche gleich Anfangs zur Reformation getreten, hat es Kurfürst Johann Friedrich einem von Minkwitz, als ein Lehn übergeben. In dem Kriege zwischen Herzog Moritzen und dem Kurfürsten Johann Friedrich, ist es gänzlich verwüstet, und die Einkünfte vom Kurfürst Moritzen dem Hospitale St. George zu Leipzig zugeschlagen worden.

Brandis, ein Flecken nebst einem adelichen Schlosse, so dem Herrn von Bodenhausen gehöret.

Nercha, ein Marktflecken, eine halbe Stunde von Grimme, einem Herrn von Dießkau gehörig, ist wegen des Biers, so man Pompernickel nennet, bekannt.

Trebsen, ein Flecken und Schloß zwo Meilen von Wurzen, so gleichfals einem Herrn von Dießkau zuständig ist.

5. Das Schulamt **Grimme**, welches die Schuleinkünfte zu besorgen, und acht Dörfer zu derselben Verpflegung unter sich hat.

6. **Leißnig** oder **Leißnick**, lat. Leisnicium, ein Amt und alte Stadt, an der freybergischen Mulda gelegen. Die Burggrafen haben ihren Sitz allhier gehabt, und sind im 1538. Jahre abgestorben. Sie ward vom Könige Ferdinand, als ein böhmisches Lehn 1547 prätendiret, aber doch an Kurfürst

Moritzen wieder überlassen. Sie ist in dem dreyßigjährigen Kriege etlichemal geplündert und abgebrannt worden, und hat überhaupt die Drangsale des Krieges tüchtig empfunden. Die große in die Ehre der Jungfrau Maria und des Apostels Matthias gewidmete Pfarrkirche ist sehr alt, und daran lieget die Superintendur und andere geistliche Gebäude. Die St. Nicolaskirche ist 1540 angeleget worden, und wird bey Leichenbegängnißen gebraucht. Die Brücke über die Mulde ist fast die Hälfte steinern. Die vornehmsten Handwerker sind die Tuchmacher, Leineweber und Hutmacher. Der ganze Ort ist 1700 in Feuer aufgegangen, aber auch wieder gebauet worden. Es wird auch als eine ehemalige Burggrafschaft vom Kurfürsten zu Sachsen noch bis itzo gegen das Reich mit einem Manne zu Pferde, und zwey zu Fuße oder zwanzig Gülden vertreten. Der Superintendent stehet unter dem Oberconsistorio zu Dresden, und hat zwölf Prediger unter seiner Aufsicht.

Döbeln, eine feine Stadt an der freybergischen Mulda, deren Name aus dem Wendischen herkommen soll, und so viel als **Dobly** oder **gut Land**, andeutet. Sie hat zwo Brücken über die Mulda, davon die eine aus dreyen, und die andere aus fünf Jochen bestehet. Vor diesem ist hier auch ein Amt gewesen, aber Kurfürst **Augustus** hat es 1558 eingehen laßen.

Im 1523sten Jahre brannte die ganze Stadt nebst dem darinn befindlichen Nonnenkloster ab, so auch nicht

nicht wieder gebauet worden. Die Stadtkirche zu St. Nicolas iſt ſehenswürdig. Das Rathhaus ſtehet auf dem Markte, iſt ſteinern, anſehnlich und geräumlich. Die Gegend um Döbeln iſt luſtig und fruchtbar, und hat man ſolche nebſt der leißniger für die Schmalzgrube des Meißnerlandes gehalten. Die meiſte Nahrung der Einwohner beſtehet im Brauweſen, Viehzucht, Getreidehandel, ſonderlich aber in Verfertigung guter Hüte und Tücher, welche häufig verführet werden.

7. **Kolditz**, oder **Colditz**, eine uralte Stadt und Amt an der Mulde, hat ungefähr 400 Feuerſtäte. Es hat vor Alters verſchiedene Herren gehabt, bis es endlich 1395 durch Erbkauf an Markgraf Wilhelmen zu Meißen gekommen, ſeit der Zeit es beſtändig bey dem Hauſe Sachſen geblieben iſt, und verſchiedenen kurfürſtlichen Gemahlinnen zum Leibgedinge gedienet hat. Itziger Zeit iſt der Ort zwar nicht groß und volkreich, doch ſind fünf Kirchen darinn, und bey der Stadtkirche, ſo auf dem Berge ſtehet, iſt ein Superintendent, der unter das Oberconſiſtorium zu Dresden gehöret, und ſechzehn Prediger unter ſich hat. Auf einem hohen Felſen ſtehet ein prächtig erbautes Schloß, welches in alten Zeiten eine Feſtung abgegeben hat, uud von Kurfürſt **Friedrichen** dem weiſen, nach einem im 1504. Jahre erlittenen Brande, aus der Aſche ganz neu wieder aufgeführet worden. Zur Mitternachtsſeite hat es einen ſchönen Weinberg, und morgenwärts einen geraumen Thiergarten. In dem Forſthauſe,

das an einem äußersten Ende der Stadt lieget, wohnet ein königlicher Oberforst- und Wildmeister. Außerdem kann diese Stadt wegen ihres Alterthums in den Geschichten der mittlern Zeit viele Denkwürdigkeiten zu erwägen, an die Hand geben. In das Amt gehören vierzig Dörfer und 16 adeliche Güter, davon dreye schrift- und dreyzehn amtsäßig sind, die kurfürstlichen Forwerke Eberspach, Lauterbach und Berenbach, nebst einer starken Fischerey.

Lausig, ein Markflecken, das schon im zwölften Jahrhunderte zu Graf Wiprechts Zeiten bekannt gewesen. Vor diesem hat es ein Priorat gehabt, zum Kloster Pegau gehörig. In den Jahren 1637 und 1641 ist es ausgeplündert worden, und 1649 abgebrannt.

8. **Rochlitz**, eine nicht allzugroße Stadt an der Mulda, mit einem feinen Schlosse, Amte und Superintendur, davon das erstere 69 Dorfschaften in seinem Bezirke, und die andere, so unter das Consistorium zu Leipzig gehöret, zehn Prediger unter sich hat. Sie war ehemals eine absonderliche Grafschaft, deren Besitzer unter dem Namen der Grafen von Rochlitz, in der Welt bekannt gewesen. Man hat ein Sprüchwort: Das Schloß zu Rochlitz stehe auf lauter Marmor, der rochlitzer Wald auf lauter Golde, uud der Galgen auf gutem Silber. Sie hat auch eine Brücke von Quadersteinen über die Mulda, zwey hundert und sechzig Fuß lang.

Mit-

Mitweida, eine Stadt, von deren Namen und Erbauung man viel widereinanderlaufende Meynungen führet. Man ſagt, die im 1012 Jahre ſehr gebräuchlichen Wallfahrten nach der St. Linardskirche in Sehliz bey Rochliz haben, zu dieſes Orts Wachsthume gedienet. Jedoch, weil der Name Wendiſch, kann die Stadt weit älter ſeyn. Zur Huſſiten Zeiten, von welchen ſie 1450 mit Feuer verheeret worden, mag ſie mit Mauern ſeyn umgeben worden. Es ſoll auch ein Schloß vor Alters da geſtanden haben, wo itzo die Neuſtadt iſt: Allein man ſiehet davon nicht die geringſte Spur mehr. Die daſige Pfarrkirche iſt 93 Ellen lang, 36 breit, und die Höhe bis ans Gewölbe 33 Ellen. Dieſe Stadt iſt vielmal mit Feuer heimgeſucht worden.

Geithayn, oder **Geithen**, eine kleine Stadt, welche von einigen für die Hauptfeſtung der Sorbenwenden gehalten, die vom Kaiſer **Heinrichen** dem I zerſtöret worden.

Geringswalde, eine kleine Stadt, oder vielmehr ein Marktflecken zwiſchen der Mulda und Zſchopa. Das ehemals unweit davon geſtandene Nonnenkloſter, ſo von dem Grafen von Schönburg Hermannen dem I geſtiftet worden, gehöret itzo Privatperſonen.

Waldheim, ein Städtchen, vormals ein Auguſtinerkloſter, worinn das Schloß, ſo vor dem Städtchen liegt, 1716 zu einem allgemeinen Zucht- und

Waiſenhauſe angeleget, und die neu erbauete Kapelle darinnen den 16ten Auguſt eingeweihet worden. Es ſind daſelbſt mancherley Fabriken, ſonderlich aber vor einigen Jahren eine Flanelldruckerey angeleget worden, welche in ſehr vollkommenen Stand gekommen, und rühmet man inſonderheit, daß die Farben außerordentlich ſchön ausfallen.

9) **Borna**, lat. Borna, an der Wyra und Pleiße, eine Stadt und Amt. Sie iſt in den Kriegen Markgraf **Friedrichs** von Meißen, mit dem Kaiſer **Adolphen** zur Gnüge bekannt, und von Philippen von Naſſau eingenommen worden. In dem Bruderkriege zwiſchen Kurfürſt **Friedrichen** dem II und **Wilhelmen** dem reichen iſt ſie 1549 ausgebrannt worden. Bey der Theilung im 1485ſten Jahre ward ſie zu Kurfürſt **Ernſts** Antheile geſchlagen, iſt aber durch die Acht Kurfürſt **Johann Friedrichs**, an die albertiniſche Linie gekommen. Die Stadtkirche war der heil. Maria und Eliſabeth gewidmet, welche annoch beyde an dem Altare nebſt der Jahrzahl 1511, als dem Jahre ihrer Erbauung, zu ſehen ſind. Itzo ſtehet ein Superintendent dabey, der unter das Conſiſtorium zu Leipzig gehört, und fünf und vierzig Prediger unter ſeiner Aufſicht hat. Die Ueberbleibſel des alten Schloſſes, ſo den Herren von **Ihane** zuſtändig geweſen, ſind vor dem Reichenthore, in der ſo genannten Hausgaſſe, woſelbſt die wohlangelegten Obſtgärten, ſo die Schloßgärten genennet werden, noch heutiges Tages zu ſehen ſind. Unter das

Amt

Amt gehören neun und funfzig Dorfschaften, und in dessen Bezirke sind zwey und sechzig Rittergüter befindlich.

Frohburg, ein Marktflecken und Schloß an der Wyra, wo viele Töpfer wohnen. Es gehöret einem von **Elz**.

10. **Pegau**, Stadt, Schloß und Amt an der Elster. Vorzeiten hat dieser Ort seine eigne Herren gehabt, darunter auch Wiprecht, Graf von Gröitsch gewesen, der im 1124sten Jahre allhier in dem Benedictinerkloster zum h. Jacob, welches er gestiftet hat, begraben worden. Dieses Klosters Abt stund unter keinem Bischofe, sondern unmittelbar unter dem Stuhle zu Rom. Nach der Reformation ist das Kloster zur Schule gemacht worden, und bey der Stadtkirche ist ein Superintendent, der unter das leipziger Consistorium gehöret, und funfzehn Prediger unter sich hat. Herzog **Moritz** zu Zeiz, kaufte die Stadt dem Kurfürst, **Johann Georgen** dem II, seinem Bruder, ab, und sein jüngster Sohn, **Friedrich Heinrich** hat eine Zeitlang hier residirt, bis er seine Wohnung nach Neustadt an der Orla verlegt. Das Amt hat funfzig Dörfer, und in seinem Bezirke zwanzig Rittergüter, und ist nach Abgang der zeizischen Linie wieder ans Kurhaus gediehen. Im dreyßigjährigen Kriege ist sie 1644 von dem schwedischen Generale Torstensohn durch feurige Kugeln in wenig Stunden bis auf zwanzig Häuser in die Asche geleget worden.

Gröitſch, lat. Groiza, ein ehmaliges feſtes Schloß an der Elſter, mit dem Titel einer Grafſchaft, deren Beſitzer in den alten Zeiten ſehr mächtig geweſen, und 1136 ausgeſtorben ſind.

11. **Mutſchen**, eine kleine Stadt und Amt, von zehn Dörfern und vier einzeln Männern. Vor alten Zeiten haben es die Burggrafen von Leisnig beſeſſen, hernach iſt es an die von Starſchedel gekommen, davon Heinrich allda im 1496ſten Jahre ein Kloſter Servorum Mariæ gebauet hat. Dieſem Geſchlechte hat es Kurfürſt **Auguſt** abgekauft, und zum Amte gemacht. Im 1723ſten Jahre iſt ſie völlig abgebrannt.

Wermsdorf, ein Flecken, Schloß und Amt ſo zu dem Amte Mutſchen geſchlagen iſt, nahe dabey iſt ein Jagdſchloß, welches

Hubertsburg heißet. Es iſt von Sr. itzigen königlichen Majeſtät in Pohlen aufs prächtigſte erbauet, und weil ſich der Hof daſelbſt öfters mit der Jagd erluſtiget und aufhalten, auch zu deſſen Andacht mit einer Kapelle verſehen worden. Man hat die Waldungen zur Bequemlichkeit der par force-Jagd mit geräumlichen Aléen ins Quadrat durchſchneiden laßen, auch die Poſtſtraße von Leipzig nach Dresden dadurch verleget.

12. **Delitſch**, lat. Delicium, eine Stadt nebſt einem angenehmen Schloſſe und Amte an der Loberbach. Der Name Delitſch iſt wendiſches Urſprungs, und ſoll ſo viel, als ein h. **Grund**, heißen.

Digitized by Google

heißen. Das Bier, so allda außer dem guten Breyhane gebrauet wird, pfleget man **Kuhschwanz** zu nennen; es werden hier viel Strümpfe gestrickt. Ehmals hat dieser Ort zur Stadt Landsberg gehört, so ein uraltes Patrimonialstück der Markgrafen von Meißen gewesen, von diesen aber an Braunschweig gekommen, jedoch vom Herzoge Magnus von Braunschweig, an Friedrich den strengen, Landgrafen in Thüringen, und Markgrafen zu Meißen, hinwiederum verkauft worden. In der Theilung von 1485 ist es an Herzog Albrechten gekommen. Nach der testamentarischen Verordnung **Johann Georgens** des I kam es zu dem merseburgischen Antheile, und ist zwoer Witwen aus diesem Hause Leibgedinge gewesen. Auf dem Schlosse ist eine saubere und artige Kapelle. Die Stadt ist 1527 durch einen heftigen Brand ganz verheeret worden. Der Superintendent stehet unter dem Consistorio zu Leipzig, und hat dreyßig Prediger unter sich. In dem Amtsbezirke liegen sechs und dreyßig Rittergüter, außer ein und achtzig dazu gehörigen Dörfern.

Landsberg, lat. Landilsperga, eine kleine Stadt, woselbst Markgraf Dietrich, Heinrich des Erlauchten Sohn, ein Schloß angelegt, und Markgraf von Landsberg geschrieben worden. Sie hat die Herren vielmal verändert, bis sie endlich beständig beym Hause Sachsen in **Friedrichs** des strengen Nachkommen geblieben, und bey der zwischen Herzog **Ernsten** und **Albrechten** 1485 er-

folgten Theilung an des letztern Linie gekommen ist. Nach des Kurfürsten **Johann Georgens** des I Testamente ward es mit dem Amte Delitsch zu seines dritten Sohnes Antheile geschlagen, welches aber nach Erlöschung dieser Linie der Kur Sachsen wieder heimgefallen. Ob nun gleich die Markgrafen von Meißen den Titel von Landsberg bey Seite gesetzt, so haben sie doch in ihren Siegeln, Münzen und Fahnen das Wapen davon behalten.

13. **Zörbig**, latein. Sorbiga, insgemein **Zippelzerbst** genannt, eine alte Stadt, nebst einem Schlosse und Amte, von zwanzig Dörfern. Es gehörte sonst zu der merseburgischen Landesportion, und diente einem abgetheilten Herrn aus diesem Hause zur Residenz, ist aber nach völliger Erlöschung dieses Hauses in Herzog Heinrichen 1738 wieder an das Kurhaus gekommen. In dieser Gegend werden viel Garten- und Küchenkräuter gebauet, welche die Einwohner nach Leipzig und anderwärts verfahren, und ziemliche Nahrung damit treiben.

14. **Wurzen**, ein Stift, so ehedem unter das hohe Stift zu Meißen gehört, iezo aber die Regierung und Consistorium hat, daher sich der Superintendent, des hohen Stifts Meißen Superintendent schreibet, hat vier und zwanzig Prediger unter sich.

15. **Wurzen**, Stadt und Amt an der Mulda, worüber eine Fähre gehet. Die Stadt ist nicht allzu-

allzugroß und etwas bergig, und nach einem erlittenen Brandschaden sehr wohl wieder erbauet, und mit hübschen Häusern versehen worden. Es gehet eine starke Straße nach und von Dresden durch, welche den Einwohnern guten Nutzen bringet, die auch über dieses ein sehr gutes und gesundes Bier, so unter die besten in Sachsen gerechnet wird, brauen, und stark verführen. Unter dieses Amt gehören 68 Dörfer.

Mügeln, vor diesem **Mogelin**, eine kleine Stadt an der Conitzbach, in einer guten Lage. Das Schloß daselbst heißt Rugenthal. Die Stadt ist ohngefehr im 13ten Jahrhunderte ans Stift Meißen gekommen, dabey sie auch bis nach erfolgten Absterben des letzten Bischofs, Johann von Haugwitz, 1581 geblieben, worauf sie zu einem Amte gemacht worden. In neuern Zeiten ist es zu verschiedenen malen vom Feuer heimgesuchet, und 1637 von den Schweden ganz ausgeplündert worden. Die Einwohner befinden sich in guten Umständen.

III. Erzgebirgischer Kreis.

Also wird ein gewisser Strich Landes im Markgrafthume Meißen, an den böhmischen Grenzen genennet, weil darinnen vortreffliche Bergwerke von allerhand Erzen angetroffen werden. Das Land hat reiche Gruben von allerley Metallen und Edelgesteinen, sonderlich an Topasen, die den morgenländischen an Güte wenig nachgeben. Es liegen darinnen folgende Aemter, Städte und Oerter.

1. **Pirne,**

1. **Pirne**, ein Amt und ſeine Stadt, mit einer Mauer, Graben und Thürmen umgeben, am rechten Ufer der Elbe, wo das Flüßchen Gottleube zur Linken hineinfällt. Es iſt glaublich, daß ihr Name wendiſches Urſprungs iſt, und ſo viel als **Sonnenthal** bedeutet, ſo wie das Schloß Sonnenſtein genennet wird. Sie hat eine ſchöne und hohe Kirche, außer der Spital- und St. Johanniskirche, und der dabeyſtehende Superintendent gehöret unter das Oberconſiſtorium zu **Dresden**, und hat ein und ſechzig Prediger unter ſich. Auf dem Markte ſtehet ein ſchönes Rathhaus, das mit einem 36 Ellen hohen Thurme, und dieſer mit einem künſtlichen Uhrwerke verſehen iſt. In dem ehmals geweſenen Dominicanerkloſter, hat der ſogenannte **pirniſche Mönch, Johann Lindner**, gelebet, und ein hiſtoriſches Lexicon hinterlaßen. Das Amt iſt von einer ziemlichen Größe, und beſtehet in einer nicht alzubreiten Ebene, die auf beyden Seiten mit Gebirgen eingefaßt iſt, darauf einiger Wein wächſt, der aber dem meißniſchen an Güte nicht beykömmt. Hingegen haben die Pirner ein beſſer Getreideland. Gleich dabey iſt ein ſchöner Steinbruch, wo die ſchönſten Werkſtücke gebrochen, und auf der Elbe nach Berlin bis Hamburg verführet werden. Die Einwohner handeln ſtark mit geräuchertem Fleiſche, und wiſſen ſich außerdem wegen des nahegelegenen Böhmerlandes wohl zu nähren. Bey dieſem Amte iſt anzumerken, daß ſolches eigentlich und geographice in dem meißniſchen Kreiſe lieget, nach der politiſchen Eintheilung aber zum erzgebir-

gebirgischen gerechnet wird, welcher man vorzüglich zu folgen sich verbunden gehalten.

Lauenstein, eine kleine Stadt und Schloß an dem Zusammenfluße der Müglitz des Tief- und Geysingbaches, ehmals den Münzern, itzo denen von Bünau gehörig. Ehmals waren die Eisen- und Zinnbergwerke alhier sehr berufen. Der Herr von Bünau zu Wersenstein hat ein weitläuftiges Gebiethe, auch sieben Pfarrlehne und gute Einkünfte aus den Wäldern.

Königstein, latein. Kœnigsteinium, eine berühmte Berg- und Grenzfestung gegen Böhmen an der Elbe, auf einem sehr hohen Felsen, dessen Fuß über vier tausend Doppelschritte im Umfange hat, und woran das Städtchen gleiches Namens lieget. Es soll auf diesem Felsen schon im dreyzehnten Jahrhunderte ein Berghaus gestanden, und den Clommen, die zu Wehlen gewohnt, zugehört haben. Es ist durch Wilhelmen, den einäugigen, Markgrafen zu Meißen, von Jeschken, Burggrafen zu Dohna, mit Gewalt der Waffen an sein Haus gebracht und auch von demselben behauptet worden. Zu diesem Wundergebäude, welches man mit Rechte Sachsens Kleinod nennen kann, haben die Kurfürsten **August** und **Christian** der I, den Anfang gemacht, denen ihre durchlauchtigsten Nachkommen mit Ausbesserungen und Anlegung neuer Befestigungen trefflich nachgefolget sind, und sich insonderheit des weiland **Augusts** des II königliche Majestät dabey hervorgethan hat. Es hat nur

einen

einen einzigen durch den Felſen gemachten Zugang. Oben iſt ein kleiner Wald und Wieſen, auch verſchiedene Gärten mit fruchtbaren Obſtbäumen, Orangerien, Küchenkräutern und Blumen, und außer den andern Gebäuden, dem Zeughauſe, der Garniſonkirche, dem Commendantenhauſe und dergleichen, das ganz neuaufgeführte Brunnengebäude, welches den neunhundert Ellen tiefen und in puren Felſen gegrabenen Brunnen, der die Beſatzung des Königſteins reichlich mit Waſſer verſiehet, einſchließet und bedecket. Unter andern vielen Merkwürdigkeiten, ſo darauf zu ſehen ſind, findet man auch in den daſigen Kellern, die ſo in Stein gehauen ſind, daß man mit Pferd und Wagen hinein fahren kann, das größte Weinfaß von Europa, welches an ſtatt des vorigen, ſo 3319 Eymer hielt, 1722 zu machen angefangen und 1725 fertig geworden, ſiebenzehn Ellen lang, nach der Spundtiefe zwölf und nach der Bodentiefe eilf Ellen. Es hält 3709 dresdniſche Eymer und alſo 609 mehr als das vorige, und auch 649 mehr als das zu Heidelberg. Hierher werden dem Commendanten zuweilen Staatsgefangene zur Verwahrung anvertrauet. Das ſogenannte Pagenbette iſt auch berühmt. Die zuſammengefaßte Beſchreibung dieſes Wunderwerks der Natur und Kunſt und des Königes der Berge hat ein poetiſcher Kiel in dieſe Zeilen eingeſchloſſen:

Quæ vix diſperſim nobis hinc inde pateſcunt,
Arx (dictu mirum) *Regia* ſola capit,
Arma, *Nemus*que, *Ager* atque *Ædes*
Fons, *Cella*que, *Cupæ*.
Et quæ prætereaque *rara*, videntur ibi.

Der

Der einzge Königstein, o Wunder! der enthält,
Was uns kaum hier und dar sonst in die Augen fällt:
Geschütze, Wald und Feld, nebst kostbaren Palästen,
Ein tief gegrabner Brunn, in Stein gehaune Keller,
Ein Faß, darein mehr als dreytausend Eymer gehn,
Und was für seltnes mehr, kriegt man allda zu sehn!

Den Fremden, welche diese Festung zu besehen Erlaubniß bekommen, wird beym Abschiede als ein Wahrzeichen, daß sie die Festung besehen haben, ein von Holz geschnitzter kleiner Mönch, in violetener Kleidung, gegen eine Verehrung überreichet.

Gottleuba, eine kleine Bergstadt an dem Flusse gleiches Namens. Sie ist wegen eines Eisenbergwerks und Hammers im Rufe.

Dohna, ein kleines offenes Städtchen an der Möglitz, ist der alten Burggrafen von Dohna Stammhaus und ehemalige Residenz gewesen, und hat auch einen Schöppenstuhl gehabt, wobey die Burggrafen den Vorsitz hatten, und die benachbarten von Adel, welche man Mannen hieß, Schöppen waren. Er ist vom Kurfürsten August 1572 mit dem zu Leipzig vereiniget worden. Von der Zerstörung der Burg zu Dohna siehet man in dem Chore der Kirche folgende Reime mit römischen Buchstaben an der Mauer angeschrieben:

Als man zehlt, das ist war,
Eintausend vierhundert und zwey Jar,
Ist Dohna samt dem festen Schlos
Zustöret mit aller Macht gros.

Die

Die Nahrung dieſer Stadt beſtehet in Ackerbaue, Viehzucht, Wein- und Bierſchanke. Es werden hier vielerley Gattungen von Strohhüten gemacht und verführet. Das Kirchſpiel dieſer Stadt ſoll das gröſßte in Sachſen ſeyn, weil über dreyßig Dörfer hinein gehören.

2. **Dippoldiswalde**, lat. Dippoldi Silva, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe und Amte an der Weiſeritz, ſoll, wie man ohne Grund vorgiebt, den Namen von einem Ordensmanne, der Dippold geheißen, bekommen haben, welcher ſich in dem nächſt dabey gelegenen Walde aufgehalten, und deſſen Zelle, Kapelle und Reliquien man noch itzo, zum **Einſiedlerſtein** genannt, zeiget. Kurfürſt **Auguſt** hat dieſen Ort 1568 von den Maltitzen, die ihn lange beſeſſen, an die Kammer erkauft, ſeit dem er mit vielen Forwerken und Gebäuden vermehret worden. Die Stadt hat gute Ringmauern, Zwinger, Graben, zwo ſchöne Kirchen, ein Rathhaus und feine Pfarrgebäude. Das Amt befindet ſich auf dem Schloſſe, und hat ſechzehn Dörfer unter ſich, und ſechs Rittergüter in ſeinem Bezirke. Die hieſige Töpferarbeit wird ſtark nach Böhmen verführet. Die Steinbrüche hieſiger Gegend kommen den pirniſchen ſehr nahe, und geben vornehmlich gute Mühl- und Schleifſteine. Das Bierbrauen nebſt der Viehzucht, geben der Stadt gute Nahrung. **Johann George** der III gab den 18 Febr. 1691 zu Dippoldiswalda das Richter- und Advocatenmandat, welches gemeiniglich das Dippoldiswalder Mandat genennet wird.

Rabe-

Rabenau, ein wüstes Schloß und kleines Städtchen an der Weiseritz.

3. **Lauterstein**, ein Amt mit einem verfallenen Schlosse, darunter eilf unmittelbare Dörfer und sechs Rittergüter gehören. Es hat ein Forwerk und ist ein ehmaliges Stammhaus der von Berbisdorf gewesen. Der Amtmann wohnet zu Olbernhau.

Zöblitz, eine kleine Stadt an der böhmischen Grenze, ist wegen des Serpentinsteins bekannt, dergleichen sonst nirgends gefunden wird, indem die daraus gemachten Geschirre weit verführet werden.

Grünthal Seigerhütte, an den böhmischen Grenzen, wohin alle Schichtmeister im erzgebirgischen Kreise das schwarze Kupfer zur Probe einliefern, um zu erfahren, wieviel es Silber und Garkupfer halten möchte. Hernach wird das darinn befindliche Silber geseigert und das zurückgebliebene Kupfer gar gemacht und geschmiedet. Es wohnet ein kurfürstlicher Factor und Schichtmeister nebst andern Arbeitsleuten allda, deren Wohnungen nebst den Hütten und Herden mit einer Mauer gleich einem Städtchen umgeben sind, die Schmiedehämmer aber sind nahe dabey außerhalb der Ringmauer.

Neuwernsdorf, ist 1667 den böhmischen Exulanten angewiesen worden.

4. **Altenberg**, eine Stadt und Amt am Ursprunge der beyden Weiseritz hat das schönste Zinnbergwerk in ganz Sachsen, dessen Anfang auf fol-

gende Art gemacht worden. Ein Köhler, welcher an einem Orte, der hernach die alte **Fundgrube** genennet worden, Kohlen brannte, als er selbige ausgestoßen hatte, fand er Zinn darunter, welches der Zwitter wegen der gemachten Hitze von sich gegeben hatte, worauf man alsobald einschlug und einen gewaltigen Zwitter fand. Die Stadt soll 1458 unter Kurfürst **Friedrichen** dem II von Walzig von Bernstein, als damaligen Besitzer des Orts, zu erbauen seyn angefangen worden. Es ist auch ein Bergamt allhier.

Glashütte, ein Bergstädtlein an der Möglitz. Allhier sind ums 1490 Jahr unter Kurfürst **Friedrichen** dem weisen, Zinn- und Eisenbergwerke entstanden, die dermaßen reich gewesen, daß man auch gediegen Silber unter dem Rasen, oder auf bergmännisch, am Tage gefunden hat.

Georgenfeld, ein Flecken, der nur aus zehn Häusern bestehet, und von Bergleuten erbauet worden.

Altengeising, ein Flecken, welcher durch den Geisingsbach getheilet wird, also daß, was auf der einen Seite lieget, **Altengeising** genennet wird, und in das kurfürstliche Amt Altenberg gehöret, was aber an der andern Seite des Bachs lieget, heißt **Neuengeising**, und ist dem Herrn von Bünau von Wesenstein zuständig.

Zinnwald, ein Ort an der böhmischen Grenze, der halb nach Böhmen und halb nach Sachsen gehört.

5. Wol-

5. **Wolkenstein** und **Rauenstein**, ein Amt, womit noch einige kleine Städte, **Geyer**, **Thum** und **Ehrenfriedersdorf** vereiniget sind, und zu welcher außer sieben Städtchen, neun und zwanzig Dörfer gehören, darunter eilf Forwerke und drey Hämmer gehören.

Wolkenstein, eine kleine Stadt an der Zschopa, hat ein Schloß, worauf der Amtmann seinen Siz hat, und eine halbe Stunde darunter am gedachten Wasser, lieget das berühmte wolkensteiner Bad, zu **U. L. Frauen auf dem Sande** genannt, welches alle Jahre stark besuchet wird, und von dessen Kraft und Wirkungen mehr als eine Beschreibung vorhanden ist.

Marienberg, lat. Mariæberga, eine der vornehmsten Bergstädte, und wegen seiner Silberbergwerke berühmt. Sie ist 1521 vom Herzog **Heinrichen** in Sachsen angelegt worden, nachdem sich kurz zuvor in der dasigen Gegend ein Silberbergwerk entdecket hatte, welches so reichhaltig war, daß es 1540 in einem Quartale 113262 Gülden Ausbeute bezahlet hat. **Die Gassen sind ordentlich angeleget, und die Kirche und Rathhaus verdienen gesehen zu werden. Auf dem Markte kann man an einem gewissen Orte durch alle Gassen und die vier Hauptthore sehen. Außerdem ist hier in der Stadt ein gutes Gesundbad.**

Ehrenfriedersdorf, ein altes Bergstädtchen, woselbst nach dem altenbergischen die berühmtesten Zinnbergwerke befindlich.

Annaberg, lat. Annæberga, unweit dieser Stadt liegt der Schreckenberg, woselbst die besten Silbergruben, und daher haben auch die so genannten Schreckenberger, eine Münze, die viertehalb Groschen gilt, und davon man noch sehr selten einen zu sehen bekommt, den Namen erhalten. Die Silberbergwerke dieses Orts, welche von 1496 bis 1500 so ergiebig waren, daß sie in diesen vier Jahren 124838 rheinische Goldgülden Ausbeute gegeben, bewogen Herzog Georgen von Sachsen, daselbst eine Stadt zu erbauen, die er St. Anneberg nannte. Eine halbe Meile davon in der sogenannten Rosenaue, ist das berühmte Sophienbad, so von der verwittweten Kurfürstinn von Sachsen Sophia mit dem Fürstenhause gezieret, und ehedessen Hiobsbad, nunmehro aber Wiesenbad genannt wird. Im 1731 Jahre hat es imerhalb fünf Stunden durch eine entsetzliche Feuersbrunst über dreyhundert Häuser nebst der Bergkirche und Rathhause verlohren. Allhier ist auch ein Bergamt, und ein anderes, welches das Mühlenamt genennet wird.

Geyer, eine kleine Stadt, allwo ein Silber- Zinn- und Kupferbergwerk befindlich, welches sehr alt ist. Es hat ein Schloß, das der Lotterhof heißt, und in dessen Bezirke die Kirche lieget. Am merkwürdigsten ist das Zwitterstockwerk der Geyersberg genannt.

Göstadt oder Josephsstadt, ein Bergstädtchen.

Buch-

Buchholz, eigentlich St. Katharinenberg im Buchholze, ein Städtchen, soll mit der Stadt Anneberg zugleich aufgekommen seyn. Seinen Namen hat es von dem dabey gelegenen Buchholze, und hat ehemals seinen besondern Bergmeister gehabt. Im 1545 Jahre hat es der ernestinischen Linie, und zwar Kurfürst Johann Friedrichen gehört, ist aber, nachdem derselbe die Kur und andre Länder eingebüßt hat, an die albertinische Linie gekommen.

Thum, ein Städtchen, gehöret einem Herrn von Schönberg.

6. Grünhayn, eine kleine Stadt, nebst einem Amte, so ehemals einem adelichen Geschlechte von Uttenhofen gehöret hat. Ihre meiste Nahrung bestehet in Spitzen- und Blechhandel. Unweit von hier ist der weltbekannte Prinzenräuber, Kunz von Kaufungen 1455 auf dem Fürstenberge von einem Kohlenbrenner gefangen worden. Es gehören sieben und zwanzig Dörfer unter das Amt.

Elterlein, eine Bergstadt, woselbst ein gutes Silberbergwerk, allein dessen Alter ist unbekannt. Ehemals soll sie Quedlinburg geheißen haben. Sonst hat sie unter die Herrschaft Hartenstein gehöret, und ist 1550 an Kursachsen gekommen. Im 1717 Jahre erlitte sie durch eine Feuersbrunst großen Schaden, ist aber nach der Zeit sehr fein wieder aufgebauet worden.

Schlettau, eine kleine Bergstadt, hat 1733 durch einen Wetterstrahl sechs und dreyßig Häuser

eingebüßt. Es ist hier ein kurfürstliches Jagd- und Lustschloß, worauf der Oberforstmeister des obergebirgischen Kreises wohnet: auch ist hier ein Amt, das von dem Amtmanne zu Grünhayn zugleich verwaltet wird.

Iwönitz, ein altes von den Wenden erbauetes Städtlein, so 1708 fast ganz abgebrannt ist.

7. Grillenburg, Amt und Jagdhaus, im Taranter Walde. Es ist vom Kurfürsten August 1558 erbauet worden. Das Schloß und Jagdhaus Grillenburg bewohnt nebst dem Amtmanne ein Oberforst- und Wildmeister. Es gehören funfzehn Dörfer unters Amt.

Granaten, ein Städtchen unterm Schlosse Tarant vorm tarandischen Walde an der Weiseritz. Von dem nunmehro eingegangenen Schlosse ist die Rede eines gewissen Kurfürsten bekannt: **Nehmen sie mir das ganze Land, behalt ich doch meinen Königstein und Tarand.**

8. Schwarzenberg, eine alte Bergstadt und Kreisamt, worinnen viel Eisenhämmer sind. Nicht weit davon lieget Krotendorf, welches sonst ein absonderliches Amt gewesen, und itzo zu diesem Kreisamte geschlagen ist, worunter sieben Städtchen, zwanzig Dörfer, zwey und zwanzig Hämmer und sechs Rittergüter gehören.

Schneeberg, eine berühmte Stadt unweit der schneebergischen Mulda. Das Bergwerk daselbst ist 1471 entdecket worden, hat aber in achtzig Jahren

ren 164473 Tonnen Goldes Ausbeute gegeben. Im 1477 Jahre luden die Bergleute Herzog Albrechten auf eine unterirdiſche Mahlzeit ein, und bewirtheten denſelben an einem Tiſche von gediegenem Silber, ſo zwo Klaftern breit war. Er ließ ſich die Mahlzeit wohl ſchmecken, und ſagte zum Beſchluſſe: Nun kann ich mich rühmen, daß ich herrlicher geſpeiſet habe, als der römiſche oder türkiſche Kaiſer. Es ſind hernach aus dieſem Tiſche 400 Zentner Silber gemacht worden. Nicht weit davon lieget

Neuſtädtel, ein Bergſtädtlein, wo mehrentheils Bergleute wohnen.

Johann Georgenſtadt, eine wohlbewohnte Bergſtadt, ward zur Aufnahme der Proteſtanten, die nach dem weſtphäliſchen Frieden Böhmen verlaßen mußten, von Kurfürſt **Johann Georgen** dem I 1654 erbauet, und nach ſeinem Namen genennet, welcher derſelben auch viel Freyheiten ertheilet hat. Es iſt an dieſem Orte ein Bergamt. Die ſilberartigen Gänge auf dem Neujahrsgebäude wurden 1662 ausfündig gemacht. Die erſte Silbergrube aber, das hohe Geniſte iſt längſt vor Anlegung der Stadt beleget geweſen.

Wieſenthal, gemeiniglich **Oberwieſenthal**, ein Bergſtädtlein, allwo zween Eiſenhämmer und eine Schmelzhütte ſind,

Lybenſtock, eine Bergſtadt an der Mulda, welche viel Zinn- und Seiffenwerke und einen eigenen Stadtrichter hat.

Aue, ein Städtchen, eine Stunde von Schneeberg, vor Zeiten hat unweit davon ein Klöſterlein geſtanden, namens Zelle.

Scheibenberg, eine Bergſtadt mit einem Bergamte, am Berge dieſes Namens, eine Meile von Annaberg, die 1710 den 16 October faſt gänzlich in die Aſche geleget, aber gar fein wieder erbauet worden. Hieſiges Bergamt hat zugleich über die ſchönburgiſchen Bergwerke die Aufſicht.

9. Stolberg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, worunter zehn Dorfſchaften ſtehen. Es iſt wegen der vielen Tuch- und Zeugmacher bekannt, die allda ihre Manufactur haben, welche den Einwohnern gute Nahrung giebet.

10. Freyberg, lat. Freyberga, und Friberga, an der freybergiſchen Mulda, ein Kreisamt und die Hauptſtadt des erzgebirgiſchen Kreiſes. Die Erbauung der Stadt hat Markgraf Otto der reiche 1175 unternommen, nachdem ein Salzfuhrmann von Goßlar 1171 in dieſer Gegend ein Silberbergwerk entdecket hatte. Die Stadt hat doppelte Mauern, und dazwiſchen einen Zwinger. An der innern Mauer zählet man vier und vierzig Thürme, und an der äußerſten vom Zwinger drey und dreyßig, theils gevierte Außenwerke und fünf Thore. Das kurfürſtliche Schloß wird der Freudenſtein genannt. Es hat in allen ſieben und vierzig große und kleine Gaſſen, und der Markt iſt zweyhundert und funfzehn Ellen lang, und hundert und drey und zwanzig

breit.

breit. Die dasige Domkirche, nach welcher in alten Zeiten zu der heil. Maria starke Wallfahrten geschehen, zeiget viel Schönheiten und Merkwürdigkeiten, darunter das prächtige Erbbegräbniß, so von Herzog Heinrichen dem frommen gebauet worden, das vornehmste ist. Außer dem Dome sind noch drey Kirchen hier, die zu St. Nicolas, die zum heil. Jacob, so sonst die Nonnenkirche geheißen, wegen eines dabey gestandenen Nonnenklosters, und die zu St. Peter, welche 1728 fast gänzlich in die Asche geleget, aber überaus schön wieder aufgebauet, und 1732 von neuem wieder eingeweihet worden. An dem Rathhause, so auf dem Markte stehet, so hundert und fünf Ellen lang und sechs und dreyßig breit ist, bemerket man über einem Fenster einen großen steinernen Kopf, der Kunzens von Kaufung seinen bedeuten soll. Ihre Aufnahme hat sie lediglich den ergiebigen Silberbergwerken zu verdanken. Außer dem Kreisamte ist allhier ein Oberbergamt, welches aus dem Oberbergdirector, Oberberghauptmanne, einigen Bergcommissionräthen und andern Personen bestehet, und ein Bergschöppenstuhl, welcher dem Rathe zustehet, bey welchem sich in Bergirrungen von Inn- und Ausländern Raths erholet wird, und Urtheile gesprochen werden. Der Superindent allhier stehet unter dem Oberconsistorio zu Dresden und hat die stärkste Superintendur im Lande, indem neun und achtzig Geistliche unter ihn gehören. Die Stadt hat gute Braunahrung und guten Zugang von viel tausend Bergleuten, die in und um der Stadt wohnen.

Haynchen oder Hänichen, eine kleine Stadt an der Striegnitz, so von Bergwerken entstanden ist.

Brand, ein Bergflecken, eine halbe Meile über Freyberg gelegen.

Sayda, eine kleine Stadt an der böhmischen Grenze, welche dem Herrn von Schönberg zu Porschenstein gehöret.

11. Zwickau, lat. Cygnea, eine feine Stadt an der Mulda, hart an den voigtländischen Grenzen, ist nach alter Art befestiget, und lieget vier Meilen von Plauen. Sie war vor diesem eine Reichsstadt, ist aber Landgraf Albrechten erst verpfändet, hernach dessen Nachkommen eigenthümlich überlaßen worden. Nachher ist ein Amt daraus gemacht worden, welches eins von den stärksten mit ist, indem drey Städtchen und 42 Dorfschaften darunter gehören, auch 42 Rittergüther darinnen liegen. Das dasige Schloß heißt Osterstein. Der Superintendent gehöret unter das Consistorium zu Leipzig und hat ein und achtzig Prediger unter seiner Aufsicht.

Werda, ein kleines Städtchen an der Pleiße, drey Meilen von Altenburg, wo viel Zeugweber wohnen.

Crimmitschau, eine kleine Stadt an der Pleiße, wo gutes Bier gebrauet wird. Es gehöret einem Herrn von Berbisdorf.

12. Wiesenburg, ein Schloß und Amt, darzu dreyzehn Dörfer und vier Forwerke gehören, das 1608 dem Rathe zu Zwickau abgekauft und 1663 Her-

Herzog Philipp Ludwigen von Hollstein Sonderburg überlaßen worden, der auch seine Residenz darauf angeleget. Er hinterließ es seinem Sohne Herzog Friedrichen, der 1724 verstarb, worauf es dessen einziger Prinz, Herzog Leopold, der sich zu Wien mit einer Fürstinn von Lichtenstein vermählet 1725 dem Könige August dem II gegen eine Summe Geldes wieder überlaßen hat.

Kirchberg, ein kleines Städtchen.

13. Chemnitz, lat. Chemnitium, eine der ältesten, ansehnlichsten und berühmtesten Handelsstädte, nebst einem Schlosse und Amte in einer lustigen schönen Ebene an dem Flusse gleiches Namens Ihr Anfang und Name ist wohl am sichersten den Wenden zuzuschreiben. Man findet in ihrer Gegend auch noch zuweilen Edelsteine, als Chalcedonier, Karniole, Agathe, Topasen und die schönsten Steinbrüche. Wie sie an hiesige Herrschaft gekommen, davon siehe unter Zwickau. Sie ist von einer Zeit zur andern mit vielen Vorrechten, und unter andern mit einer Bleichfreyheit auf zehn Meilen begnadiget worden. Es haben außer den Klöstern sonst sechs Kirchen in dieser Stadt gestanden, davon drey, die Hauptkirche zum heil. Jacob, die zum heil. Johann und zum heil. Georgen noch stehen. Bey der Hauptkirche ist ein Superintendent, der unterm Dresdner Consistorio stehet, und etliche funfzig bis sechzig Prediger unter sich hat. Das Bergkloster, so Benedictiner inne gehabt, deren Abt exemt seyn wollen und infulirt gewesen, ist von

Kur-

Kurfürst **Moritzen** 1548 in ein Amt und Schloß verwandelt worden, und gehören drey und dreyßig Dörfer darunter. Es sind da noch verschiedene Merkwürdigkeiten aus den alten Zeiten zu sehen. Ihr Umfang in der Ringmauer ist nicht sonderlich groß, indem er nur 4505 Ellen beträgt, und etwan bis fünfhundert Häuser enthält. Sie hat aber ziemlich weitläuftige Vorstädte, und ist mit schönen Gräben und doppelten Mauern umgeben. Sie hat die gewöhnlichen Landplagen, Krieg, Hunger, Pest nebst Ueberschwemmungen vielfältig ausgestanden, wie sie denn im dreyßigjährigen Kriege allein sechs mal belagert und eingenommen worden. Sie hat sich durch verschiedene Gelehrte in allen Facultäten aus ihren Stadtkindern berühmt gemacht. Ihre Polizey stehet in der besten Verfassung; und sie treibet starke Handlung mit Tüchern, Kannefaß und Zwillich, welche sie, da ihre Bleicheinrichtung denselben vor allen andern eine vorzügliche Weiße giebet nebst dem berühmten chemnitzer Luftwasser weit und breit verführet. Die dießfalls angelegten Fabriken nebst den Tuchmacher, und Leinweberzünften, stehen in guter Verfassung und geben unzählichen Leuten ihren Lebensunterhalt.

14. **Augustusburg**, ein Schloß und Amt, darunter zwey Städtlein und funfzehn Dorfschaften gehören. Seinen Namen hat es von Kurfürsten **August** bekommen, der es statt eines alten Jagdhauses, Schellenberg ums 1567 Jahr hat bauen laßen. Es ist ein viereckichtes Gebäude, das auf jeder Seite desselben ein fürstlicher Hof Platz hat.

Orde-

Oederan oder Oedern, eine kleine Stadt.

Schellenberg, ein Bergstädtchen, so von dem Schellenberge, darauf das Schloß Augustusburg an der Zschopau lieget, den Namen hat.

15. Nossen, eine Stadt, Schloß und Amt an der freybergischen Mulda, so vor diesem Nuzzin oder Nussin geheißen und anfänglich dem Stifte Meißen, und nach diesem dem Kloster Altenzella gehört hat, bis dasselbe secularisiret und zum Amte gemacht worden. An dem Städtchen auf einem hohen Felsen lieget ein weitläuftiges Schloß, welches Kurfürst August 1554 erbauen laßen, und wohin die Amtsverrichtungen schon 1555 verleget gewesen. Dieses Amt bestehet meistens aus den Gütern des Klosters Altenzelle, und ist eines von den stärksten. Es ist ein ungemeiner Kornboden daherum, doch tragen die vielen Tuchmacher, Roth- und Weißgerber nebst den Bierbrauern das meiste zur Nahrung der Stadt bey. Vor einigen Jahren hat die Stadt großen Brandschaden erlitten; doch sind alle Häuser gut und schön wieder erbauet worden.

Roswein, eine Stadt, deren meiste Nahrung in Woll- und Tuchhandel bestehet.

Siebenlehn, insgemein Siebeln genannt, ist wegen der guten Semmeln bekannt, die daselbst gebacken und stark verführet werden. Vor dem Städtchen lieget ein Forsthof, wegen des Zellwaldes, worauf ein Wildmeister wohnet.

16. Frauen-

16. **Frauenstein**, ein Schloß, Städtchen und Amt. Der Ort scheinet den Namen von einer alten Kapelle zu unsrer lieben Frauen bekommen zu haben, wozu vor alten Zeiten gewallfahrtet worden. Die Burggrafen zu Meißen haben es inne gehabt. Kurfürst **Friedrich** der gütige belagerte und eroberte es 1438, weil die Eigenthümer demselben unterm Schellenberge aufgepaßt und verweglagern wollen. Hierauf ließen es die Kurfürsten durch ihre Beamte verwalten, bis sie es 1473 an die von Schönberg verkauften. Und als Abraham von Schönberg 1639 mit Hinterlaßung vieler Schulden starb, wurden seine Güter zur Bezahlung veräußert: bey welcher Gelegenheit Kurfürst **Johann George** Frauenstein an die Kammer löfete und es 1647 in ein Amt verwandelte. Im 1713 Jahre den 13 May an einem Bußtage, brannte dieser Ort bis auf vier Häuser ab.

Rechenberg, ein Markflecken, Forwerk und Schloß an der böhmischen Grenze. Es wird hier gut Bier gebrauet.

17. **Frankenberg**, lat. Francoberga, eine Stadt und Amt an der Zschopau. Einige schreiben ihren Anfang denjenigen Franken zu, die Graf Wiprecht von Gröitsch 1100 nach Meißen gebracht hat. Kurfürst **Johann George** der I hat sie 1609 mit allen Zubehörungen von den Herren von Schönberg an sich erkauft, und den 29 Jenner 1610 die Huldigung darinn eingenommen. Die schönen Obst- Küchen- Hopfen- und Krautgärten tragen zu

dem

dem dasigen Gewerbe etwas bey, sonderlich aber ist es wegen seiner wohleingerichteten Zeug- und Zwillichfabriken sehr bekannt. Unter dem Amte stehen sechzehn Dörfer und

Ebersdorf ein großes Dorf, wo ehmals ein kleines Stift oder halber Dom mit einem Pfarrer und acht Priestern gewesen, welches Kurfürst **Friedrichs** des gütigen Gemahlinn angeleget, weil man ihre von Kunzen von Kaufung entführte Prinzen da wieder bekommen, deren und des Köhlers, so Herzog **Albrechten** erlöset hat, Kleider nebst den beygefügten lateinischen Versen, so **Egranus** gemacht haben soll, man daselbst aufgehangen und noch itzo sehen kann.

18. **Sachsenburg**, ein altes Schloß und Amt an der Zschopau, welches nebst Frankenberg von einem Beamten verwaltet wird, welcher auch an diesem Orte wohnet. Man darf es nicht mit dem thüringischen Sachsenburg vermengen.

In diesen Kreis gehören auch die Herrschaften der Grafen von Schönburg. Davon sind

I. Böhmische Lehne.

Glaucha, eine Stadt nebst einem Schlosse, an der schneebergischen Mulda, woselbst die gemeinschaftliche Regierung ist. Unter das Amt daselbst, so in das vordere, mittlere und hintere eingetheilet wird, gehören dreyzehn Dörfer.

Wäl-

Waldenburg, eine Herrschaft und Sitz einer gräflichen Linie an der schneebergischen Mulda. Es ist wegen seines guten thönernen Gefäßes bekannt, so aber nur zur rechten Hand der Mulda gut gemacht wird.

Lichtenstein, Schloß und Sitz eines Grafen unweit Schneeberg, worunter neun Dörfer gehören.

II. Kursächsische Lehne.

Stein, ein Schloß an der Mulda.

Hartenstein, eine Grafschaft, Schloß und Flecken, eine Meile von Schneeberg. Der obere Theil ist 1559 an Kurfürst Augusten von denen damaligen Herren von Schönburg verkauft worden, den untern aber besitzet eine absonderliche Linie der Grafen von Schönburg, worunter neun Dörfer gehören.

Remissau, oder **Remsa**, ein ehmaliges Jungferkloster, ist itzo die Wohnung einer gräflichen Linie an der Mulda.

Rochsburg, eine Herrschaft mit neunzehn Dörfern, so ehmals den Burggrafen von Leißnig gehöret, das Schloß liegt an der Mulda.

Wechselburg, ehemals Zschillen, ein vormaliges Kloster und nachheriger Comtherhof, itzo aber ein feines Schloß und gräflicher Sitz.

Penig, oder **Penick**, lat. Penica, eine Stadt nebst einem Schlosse und Amte, an dem linken Ufer

Ufer der Mulda. Sie hat den Titel einer Herrschaft, und den Sitz einer Linie der Grafen von Schönburg. Sie war vor diesem der Sitz einiger Burggrafen von Leißnig, und fiel nach Abgang derselben 1583 an Herzog Georgen von Sachsen, welcher sie den Herren von Schönburg gegen Hohenstein und Lohmen überließ. Es ist ein gräflicher Superintendent allhier, der aber unter dem leipziger Consistorio stehet, und zwölf Prediger unter seiner Aufsicht hat. Im 1748sten Jahre hatte diese wohlgebauete und nahrhafte Stadt das Unglück, daß ein großer Theil derselben wegbrannte. Zwischen dieser Stadt und dem Schlosse Rochsburg an der Mulda ist ein Steinbruch, der wegen der Härte seiner Steine über alle berufen ist, und sie dienen sonderlich zu Apothekermörseln und andern Steinen, zu glätten. Es wird gut Töpferzeug daselbst gemacht, und man soll ehmals hier einen großen Topf gezeiget haben, worein funfzehn Eymer Wasser oder drey Faß Bier gegangen sind. Itzt ist es sonderlich wegen der guten Zeuge, so allda gemacht werden, bekannt.

Ernstthal, ein Städtchen, so von Graf **Christian Ernsten** von Remissen, der 1718 gestorben, erbauet, und nach seinem Namen genennet worden ist.

Voigtland.

Wird auf lateinisch Varisca genennet, weil es von den Narisci oder Varisci bewohnet worden ist. Es ist eine Fabel, daß der römische Prinz Drusus

das Schloß Voigtsberg gebauet, davon hernach das Land den Namen bekommen. Daß es in mittlern Zeiten terra Advocatorum benennet worden, hat ſeine Richtigkeit, allein es iſt nicht völlig ausgemacht, was vor Voigte die Herren von Plauen geweſen. Es grenzet gegen Oſten an Böhmen und den erzgebirgiſchen Kreis, gegen Norden an das Fürſtenthum Altenburg und das Oſterland, und gegen Weſten an Thüringen und Franken. Nebſt dem kurfürſtlichen Antheile in dieſem Lande oder dem ſo genannten

IV. Voigtländiſchen Kreiſe,

darinnen die Aemter

1. **Voigtsberg**, ein Bergſchloß und Amt, wird auch das Amt **Oelsnitz** genennet, und iſt nach Herzog Moritz Wilhelms zu Zeiz Abſterben, zu deſſen Landesantheile es gehörte, nebſt den übrigen, dem Kurhauſe anheim gefallen. Es gehören unter dieſen Amtsbezirk ſiebenzehn Rittergüter, zwey und zwanzig Dorfſchaften, und die Städte

Oelsnitz, Olſnitium, eine Stadt an der Elſter. Dem Rathe daſelbſt ſind im 1435ſten Jahre die Ober- und Niedergerichte erblich überlaßen worden. Der hieſige Superintendent, welcher fünf und dreyßig Prediger unter ſich hat, ſtehet unter dem leipziger Conſiſtorio. Sonſt iſt dieſe Stadt etliche mal, und noch zuletzt 1720 ſehr ſtark durch Feuer heimgeſuchet worden.

Neu-

Neukirchen, eine kleine Stadt am Ursprunge der Elster, an den böhmischen Grenzen.

Schöneck, eine kleine Stadt gegen die böhmischen Grenzen.

Adorf, eine Stadt an der Elster, gegen die böhmischen Grenzen. In dasigem Wirthshause hat man der nach Leipzig reisenden Kaufleute Buch, worein diejenigen, so diesen Weg noch nicht gereiset sind, ihren Namen schreiben, und, nachdem sie zuvor gehänselt worden, etwas zum Besten geben müssen. Es ist 1711 fast ganz abgebrannt.

2. **Plauen**, lat. Plavia, eine feine Stadt, Amt und Schloß an der Elster. Eine ehmalige Herrschaft, davon sich absonderliche Besitzer geschrieben haben, und die Grafen Reußen noch itzo Herren zu Plauen schreiben. Unter das Amt, so itzo kursächsisch ist, gehören acht und zwanzig Dörfer, und in dessen Bezirke liegen acht und funfzig Rittergüter. Es hat einen Superintendenten, der unter dem Consistorio zu Leipzig stehet, und fünf und vierzig Prediger unter sich hat.

Reichenbach, eine volkreiche Stadt, zwo Meilen von Plauen, und eben so weit von Zwickau, den Herren von Metsch gehörig. Sie hat einen starken Tuchhandel. Allhier hat ehedeß der kurfürstliche Amtmann, der ehmals die bey dem voigtländischen Kreise vorbehaltenen Rechte und Einkünfte verwaltet hat, gewohnt, so aber nunmehro cessirt. Im 1681sten Jahre brannte ungefähr der vierte

Theil des Orts, der Osterberg genannt, und 1721 die ganze Stadt ab, welche aber wieder wohl erbauet worden.

Netschkau, eine kleine Stadt nicht weit von Plauen.

Gefäll oder **Gefräß**, eine kleine Stadt zwischen Hof und Plauen, welche 1720 großen Brandschaden erlitten.

Treuen oder **Dreyen**, eine kleine Stadt, wo viel Zeug- und Leinweber sind. Sie gehöret der adlichen Familie von Feilitsch, welche zween Sitze, den Ober- und Untertheil, darinn hat.

3. **Pausa**, eine kleine Stadt und Amt, unweit der Elster, unterhalb Plauen, zu welcher Herrschaft sie vor diesem mag gehöret haben. Es ist ehmals ein Kloster gewesen, und nach der Reformation zum Amte gemacht worden.

Linden, ein kleines Städtchen und noch fünf Dorfschaften gehören in dieses Amt.

Besitzen die Grafen Reußen, welche sich bis itzo noch bey ihrer Reichsunmittelbarkeit erhalten, und in zwo Hauptlinien, die ältere und jüngere getheilet haben; und zwar die ältere

Gräz oder **Graiz**, lat. Grætium, eine Stadt an der Elster, zwischen Plauen und Gera, nebst zweyen Schlössern, davon das eine außerhalb der Stadt auf einem hohen Felsen lieget, das andere aber in der Stadt ist, deren iedes von einem beson-

dern

dern Grafen bewohnet wird, und in Ober- und Untergräz getheilet ist.

Die jüngere Linie theilet sich wieder in drey Linien, und besitzet

Gera oder **Gerau**, lat. Gera, eine artige und wohlgebaute Stadt an der Elster. Sie hat eine gemeinschaftliche Regierung und ein gutes Gymnasium, welches Heinrich Posthumus 1605 aufgerichtet hat. Das Schloß, worauf die itzigen Grafen wohnen, liegt über der Elster auf einem Berge, und heißt **Osterstein**. Die Einwohner haben wichtige Zeugmanufacturen angeleget, und treiben starke Handlung damit. Außer diesem wird diese Stadt, wegen ihrer Annehmlichkeiten auch von einigen **Kleinleipzig** genennet, und hat einen Superintendenten nebst einem gräflichen Consistorio.

Schleiz, eine gute Stadt nebst einem Amte und Schlosse, darauf der andere Ast der jüngern Linie ihren Sitz hat, davon noch ein anderer entstanden zu

Köstritz, ein Amt und wohlgebautes Schloß.

Lobenstein, eine Stadt und Sitz der dritten Nebenlinie der jüngern Grafenlinie von Reuß. Im 1714ten Jahre den 14ten Februar. brannte Schloß, Kirche, Rathhaus und die ganze Stadt ab, welche aus mehr als dreyhundert Häusern bestand. Gleiches Unglück betraf diese Stadt den 18ten Septemb. 1732 wieder, da in den nah an der Stadt gelegenen Scheunen nnd in dem Gasthofe am Markte zugleich

Feuer auskam, welches ſo um ſich griff, daß innerhalb einer Stunde, die Kirche, das Amt- und Rathhaus, die Pfarr- und Schulgebäude nebſt der ganzen Stadt, bis auf wenig Häuſer in der Vorſtadt abbrannten. Dieſe Linie hat ſich in drey Aeſte getheilet, und die beyden andern wohnen zu Selbitz einem Schloſſe.

Ebersdorf ein Flecken und Schloß. Es iſt ſonderlich darum zu merken, weil das daſelbſt befindliche Haus eine beſondere regierende Linie des Hauſes Lobenſtein ausmachet, und von beſagter Herrſchaft Lobenſtein die Hälfte (das Schloß, den Markt uud die aus einigen Dorfſchaften beſtehende Pflege, Hirſchberg mit eingeſchloſſen,) in Beſitze hat.

Hirſchberg, eine kleine Stadt zur rechten Hand der Saale nebſt einem Schloſſe, nach Ebersdorf gehörig.

Burg, ein Schloß und Amt, nach Schlaiz gehörig.

Salburg, kleine Stadt und Amt zur rechten der Saale, wo die Selbitz dazu kömmt, nach Schlaiz gehörig.

Löhma, ein Amt, ſo nach Lobenſtein gehört.

Langenberg, ein Städtchen oder Flecken.

Poſterſtein, ein Amt und Schloß.

Rothenthal, eine kleine Stadt und Amt.

Reichenfels Stadt und Amt.

Dolan, ein Amt.

V. Neu-

Digitized by Google

V. Neustädtischer Kreis.

Begreift einen Strich Landes um die Flüsse Orla und Elster, und zwischen dem Oster- und Voigtlande. Hierbey muß man sich zurück erinnern, daß dem Kurfürsten August, wegen seiner auf die Belagerung von Gotha aufgewandten Kosten, bereits 1567 zur Versicherung vier Aemter abgetreten, und die assecurirten Aemter genennet worden. Diese sind dem Kurhause endlich vermöge eines Vertrags erblich geblieben, und aus dreyen derselben, indem das Amt Sachsenburg in Thüringen an der Unstrut, zu dem Fürstenthume Querfurt gekommen, bestehet dieser Kreis, der von der Stadt Neustadt seinen Namen bekommen, und bis 1719 zur zeizischen Landesportion gehöret hat, da er nach Herzog Moritz Wilhelms Absterben wieder mit dem Kurhause vereiniget worden. Die darinn liegenden Aemter, Städte und Oerter sind

1. **Arnshaugk**, ein bloßes Dorf nebst einem Schlosse und Amte, eine Viertelstunde von Neustadt an der Orla. Es soll so viel als Adlersbusch bedeuten. Es war sonst eine Grafschaft, und das Schloß, als das Stammhaus derselben, dienet dem Amtmanne zur Wohnung. Diese Grafschaft, worunter die Städte Neustadt an der Orle, Pöseneck, Auma und Triptis gehörten, brachte Markgraf **Friedrich** mit dem Bisse, durch seine Heirath mit Elisabethen, der Erbinn von Arnshaugk 1301 an sich und sein Haus.

Neustadt an der Orla, lat. Neostadium oder Neapolis, eine feine Stadt, und die Hauptstadt dieses Kreises, worinnen Herzog Friedrich Heinrich von der zeizischen Linie, innerhalb der Stadt ein neues Schloß erbauet, und seine Residenz von Pegau dahinn verleget hat, auch 1714 darinn gestorben ist. Der Superintendent allhier stehet unter dem Oberconsistorio zu Dresden, und hat sechs und vierzig Prediger unter sich.

Triptis, eine kleine Stadt, eine Meile von Neustadt gegen Gera.

Auma, eine kleine Stadt.

Ranis, kleine Stadt und Schloß, so Burgranis heißt, auf einem Berge zwischen Salfeld und Pöseneck. Gegen über liegt ein ander Schloß, Brandenstein genannt, das Stammhaus einer adlichen Familie gleiches Namens.

2. Weyda, eine Stadt, Amt und Schloß, worauf der letzte Herzog von Zeiz, Moritz Wilhelm residirt hat. Der Superintendent allhier stehet unter dem leipziger Consistorio, und hat ein und dreyßig Prediger unter sich. Unter das Amt gehören 49 Dörfer, sechs Mühlen, eine Hammerschmiede und vierzig Rittergüter.

Berga, ein kleines Städtchen an der Elster, welches den Herren von Watzdorf und von Zehmen gehöret.

3. Ziegen-

3. **Ziegenrück**, kleine Stadt, Schloß und Amt an der Saale, welches zugleich von dem Amtmanne zu Arnshaugk verwaltet wird, und worunter fünf Dorfschaften nebst sieben Rittergütern gehören.

Gestitz oder **Geßnitz**, ein Marktflecken.

Liebegrün, gleichfalls ein Flecken.

Ferner lieget im Markgrafthume Meißen

VI. Das Fürstenthum Altenburg.

Es lieget den Thüringern gegen Morgen, daher auch wohl der ganze Strich von Osterfeld bis Gera und Zwickau, den Namen **Osterland** bekommen haben mag. Vor diesem hieß es auch das **Pleißnerland**, denn es fließet nicht allein die Pleiße mitten durchs Land, sondern es gab auch absonderliche Grafen von Pleißen, und das Schloß zu Altenburg hieß vor diesem **Plisin**. Beyde Namen sind itzo fast unbekannt, desto bekannter aber ist der Name des Fürstenthums **Altenburg**. Die Bauern im Lande haben eine absonderliche Tracht, die mit der altwendischen große Aehnlichkeit hat. Es ist unstreitig ein Stück von Meißen, und grenzet gegen Mittag an das Voigtland, gegen Abend an die Saale, gegen Mitternacht an das Stift Naumburg, und gegen Morgen an den erzgebirgischen Kreis. Seine Größe erstrecket sich sechs Meilen in die Länge, und in die Breite kaum vier.

Dieses Land besaßen, wie schon gedacht worden, absonderliche Grafen von Pleißen, hernach

die römiſchen Kaiſer. Endlich bekam daſſelbe nebſt Chemnitz und Zwickau, Landgraf Friedrich mit dem Biſſe, und ſeit der Zeit iſt es beſtändig bey dem Hauſe Sachſen geblieben, und gehöret itzo der erneſtiniſchen Linie, und zwar nach

I. Gotha:

Altenburg, eine feine Stadt mit einem Amte und Schloſſe, allwo der Herzog von Gotha eine abſonderliche Regierung mit einer Kanzley und Conſiſtorio angeleget hat. Das Schloß, ſo auf einem hohen Felſen lieget, und große Gärten hat, iſt wegen des 1455 darauf begangenen Prinzen Raubes ſo berühmt, als die Stadt wegen ihres Alters und guten Schule, die iederzeit mit tüchtigen Lehrern beſetzt geweſen. Im 1705ten Jahre iſt daſelbſt von dem vorigen Herzoge **Friedrich** ein ſchönes lutheriſches Stift aufgerichtet worden, worinn kleine und große Fräulein, unter der Aufſicht eines Probſts und einer Pröbſtinn, ſtandesmäßig erzogen werden. Außer dieſem hat dieſe Stadt die Drangſale der Unruhe zwiſchen Markgraf Albrechten und ſeinen Söhnen, und den Kaiſern Adolphen und Albrechten, und des dreyßigjährigen Krieges in vollem Maaße empfunden; dabey auch die Bürger und Pleißner, wegen der Treue gegen ihren Landesherrn, folgendes Lob verdient:

Eſt referenda viris Pliſnenſis maxima terræ
Gratia: turba ſuo fida reperta Duci eſt.

Lucka,

Lucka, eine kleine Stadt, hat in der Historie einen unsterblichen Namen erhalten: Denn als Kaiser Albrecht mit Landgraf Friedrichen mit dem Bisse, in einen Krieg gerathen war, so kam es 1307 bey dieser Stadt zu einer blutigen Schlacht, wobey 5000 Kaiserliche in die Pfanne gehauen wurden. Es waren meistentheils Schwaben, über welches Land der Kaiser die Vormundschaft hatte, deswegen noch bis itzo das Sprüchwort bekannt ist: **Es wird dir gehen, wie den Schwaben bey Lucka.**

Orlamünde, ein Städtlein an der Orla, wo sie in die Saale fließt, zwo Meilen von Jena. Vor diesem sind eigene Grafen von Orlamünde gewesen, welche ansehnliche und weitläuftige Länder besessen, und auch im eilften Jahrhunderte Markgrafen zu Meißen gewesen. Das auf einem hohen felsigten Berge gelegene Schloß ist von Landgraf Friedrichen mit dem Bisse, unter dem Grafen Hermann gänzlich zerstöret worden. Dieses berühmte Grafengeschlecht ist mit Sigismunden 1447 ausgestorben. Die unmenschliche That von Ottens des II hinterlassener Wittwe, Agnes, einer Herzoginn von Meran, ist zu merken: Diese wollüstige Frau verliebte sich in Burggraf Albrechten zu Nürnberg, der 1361 gestorben, bekam aber zur Antwort: **Der Frau von Orlamünd hindern vier Augen und zwey Kind.** Hierauf schlug sie ihren beyden Söhnen zwo lange Nadeln durch die Hirnschale, und schickte sie also in die andere Welt. Allein, diese unmütterliche That kam aus, und die gottlose Mutter ward zur ewigen Gefangenschaft verdammet.

Kala,

Kala, ein feines Städtchen und Amt an der Saale, zwo Meilen von Jena. Das nahe dabey auf einem hohen Berge liegende Schloß heißt Leuchtenberg, und davon führet das Amt den Namen.

Schmölle, ein Städlein an der Sprotta, wo die Gerichte des Landesherrn durch den Amtsrichter verwaltet, und der Rath als Beyſitzer oder Schöppen dabey gebraucht werden.

Eiſenberg, eine nicht gar große Stadt nebſt einem Amte und Schloſſe, hat vor dieſem ſeine eigenen Herren gehabt, und iſt 1395 von Markgraf Wilhelmen zu Meißen an das Haus Sachſen erhandelt worden. In der Haupttheilung iſt es der erneſtiniſchen Linie zugefallen, und in der andern Vertheilung dieſer Linie auf das jüngere Haus Gotha gekommen. Es wurde Ernſts des frommen Sohne, Chriſtianen, zu Theile, und fiel 1707 nach deſſen Abſterben, nebſt den andern Aemtern und Oertern, ſo er von dem Fürſtenthume Altenburg bekommen hatte, wieder an Herzog Friedrichen zu Gotha, der die andern Miterben anderweit, und inſonderheit durch die koburgiſchen und römhildiſchen Anfälle befriedigte.

Kamburg, kleine Stadt und Amt zur rechten Hand der Saale, eine Meile über Naumburg, theils auf einem hohen Berge, theils im Grunde gelegen. Dabey iſt noch ein runder Thurm von einem alten Schloſſe zu ſehen.

Ronneburg, Städlein, Schloß und Amt, zwo Meilen von Altenburg, wo gut irdenes Gefäß gemacht wird.

Roda, kleine Stadt und Amt an den thüringischen Grenzen.

Lausnitz, vor diesem ein Kloster, nunmehro ein Amt bey Eisenberg im Walde, wo ein Oberforstmeister wohnet.

Meuselwitz, ein feiner Flecken mit einem schönen Schlosse und prächtigen Garten, so dem Grafen von Seckendorf, kaiserlichen Generalfeldmarschalle zuständig ist, und wo der gelehrte Veit Ludwig von Seckendorf seine Historie des Lutherthums geschrieben hat. Es ist hier eine Gold- und Silberfabrike angeleget.

II. Weimar,

gehöret darinn

Dornburg, lat. Dorneburgum, eine kleine Stadt auf einem Berge, nebst einem Schlosse und darzugehörigen Amte, an der Saale. Unten am Berge lieget ein Dorf, wo ein Paß und eine Brücke über die Saale ist. Es hat vor Alters in so großem Ansehen gestanden, daß auch Kaiser Otto der I zweymal da residirt hat. Es ist ein Superintendent allhier, und der Herzog hat viel Lusthäuser daselbst bauen lassen.

Roßlau, eine kleine Stadt und Amt.

Zeusdorf, ein kleiner Ort und Kloſteramt unweit Dornburg zwiſchen der Ilm und Saale.

Bürgel, **Bürgelin**, lat. Burgela, eine kleine Stadt, eine ſtarke Meile von Jena. Nahe dabey liegt die ehmalige Abtey, Kloſter Bürgelin, oder Bürgel im Thale genannt, welches eine Gräfinn mit Namen **Bertha** ums 1112 Jahr geſtiftet und gebauet hat. Es iſt 1523 von Kurfürſt Friedrichen eingezogen und in ein Amt verwandelt worden. In der Johannskirche iſt noch ein Marienbild zu ſehen, welches oft in Feuersgefahr unbeſchädigt geblieben iſt.

Lobda oder **Lobaburg**, ein kleine Stadt und altes Schloß, welches vor dieſem ſeine eigene Grafen gehabt. Es lieget eine Stunde von Jena.

Hummelshayn, ein Jagdſchloß und Dorf an der Orla, in einer angenehmen Gegend, wo ein Oberforſtmeiſter wohnet. Allhier langte der unglückliche Kurfürſt **Johann Friedrich**, nach ſeiner fünfjährigen Gefangenſchaft 1552 an, und ward von ſeiner Gemahlinn und Kindern empfangen, daher dieſer Ort nachher die **fröhliche Wiederkunft** genennet worden.

Hausberg, iſt ein berühmter Berg bey Jena, darauf vor Alters drey berühmte Schlöſſer, **Kirchberg**, **Windberg** und **Gleisberg** geſtanden haben, ſo aber alle drey eingegangen ſind.

Fernet liegen im Markgrafthume Meißen die Stifter

Digitized by Google

VII. **Merseburg**, lat. Episcopatus Martisburgensis, ein evangelisches Stift an der Saale, zwischen Thüringen und dem magdeburgischen Saalkreise gelegen. Der Stifter desselben ist Kaiser **Otto** der große, und der erste Bischof **Boso** gewesen. Sein Nachfolger **Giselarius**, nachdem er durch allerhand Kunstgriffe Erzbischof zu Magdeburg geworden war, zerriß die Güter des Stifts, die damals sehr ansehnlich waren, und machte aus dem Ueberbleibsel eine bloße Abtey, allwo der erste Abt **Ortadus** und der andre **Haymo** hieß. Aber 1007 half **Heinrich** der II diesem Bischofthume wieder auf, als dessen andrer Stifter, und **Wigbert** ward ihm als Bischof vorgesetzt. Nach Bischof Sigismunds von Lindenau Tode fing sich 1544 die Reformation in Merseburg an, und darauf ward das Bischofthum noch genauer mit dem Kurhause Sachsen vereiniget, und dadurch die vielfältigen Zwistigkeiten, so die Markgrafen von Meißen und Herzoge von Sachsen wegen der Oberherrschaft gehabt hatten, weggeräumet; indem Herzog **August** durch Postulation 1544 zum Besitze des Bischofthums gelangte. Nach der unglücklichen Schlacht bey Mühlberg 1547 ward es einem katholischen Bischofe **Michael** Titularbischofe zu Sidon abgetreten; allein es ist nach dessen Tode wieder an das Kurhaus gekommen, und davon nicht mehr getrennet worden. Nach **Johann Georgens** des I Testamente bekam es sein dritter Sohn **Christian** nebst andern Ländern zu seinem Antheile, dessen Nachkommen es auch bis 1738 besessen haben, da der letzte Herzog

Hein-

Heinrich den 27 des Brachmonats zu Dobrilugk starb, worauf das Domkapitel mit dem Kurhause eine immerwährende Capitulation errichtet hat. Nach dieser Veränderung hat dieses Stift seine Regierung, Consistorium und Kammer absonderlich behalten, welche wie zuvor mit der Anzahl von Räthen besetzt bleiben, die dazu geschlagen gewesene Erblande und Aemter aber gehören unmittelbar unter die hohe Landesregierung zu Dresden. Das Vorrecht eines Cancellarii perpetui bey der Universität zu Leipzig, so den Bischöfen zu Merseburg vom Pabste Alexander dem V 1409 bey Stiftung dieser hohen Schule ertheilet worden, wird itzo im allerhöchsten Namen Sr. Maj. des Königes von Pohlen, als Kurfürsten von Sachsen von dem Kirchenrathe zu Dresden versehen. Außer der Ritterschaft, welche zwey- und neunzig Ritterpferde ausmachet, und den eigenthümlichen Dörfern des Kapitels, bestehet das Stift in folgenden fünf Aemtern.

1. **Merseburg**, ist eine alte und schöne Stadt die ehmalige Residenz der Bischöfe, welche von vielen Kaisern Sedes patrimonii Cæsarum libera genennet wird. Sie liegt an der Saale in einer angenehmen Gegend, und der Dom und das Schloß sind auf einer Höhe erbauet, davon man die schönste Aussicht hat. Durch die Stadt fließt der kleine Fluß, die Geißel, und jenseits der Stadt ist der so genannte **Gotthardsteich**. Sie hat nur zwo Vorstädte, den **Neumark**, der in einer einzigen Gasse bestehet, und seinen eigenen Rath und Kirch-

spiel

ſpiel auch Brauhaus hat, und die **Altenburg**, ſo unter des Amts Gerichtsbarkeit ſtehet, aber auch ſein eigen Kirchſpiel hat. Hier ſtehet noch ein Gebäude, ſo ehemals ein Gebäude des heil. Peters geweſen, in welchem man noch das Fenſter ſehen kann, wodurch **Heinrichs** des Voglers Sohn, und **Ottens** des I Bruder, Prinz **Tankwerd**, 937 von einem Soldaten erſtochen worden. Hier iſt auch der Jägerhof, der Zimmer- oder Bauhof, ein ſchöner fürſtlicher Luſtgarten, Orangehaus, das Weiſenhaus und eine neue 1738 erbauete Waſſerkunſt. In der Stadt iſt nur eine einzige Kirche zum heil. Maximus, die ſehr alt iſt, und drey Prediger, einen Senior oder Oberpfarr, einen Archidiakon und einen Diakon hat. Die Sixtikirche iſt 1045 erbauet worden, und bis 1327 eine Pfarrkirche geweſen; itzo aber lieget ſie wüſte, doch iſt auf ihrem Thurme ein ſchönes Geläute. Vor dieſem ſind die leipziger Meſſen da geweſen, bis ins 1387 Jahr, da die ganze Stadt durch einen unglücklichen Brand in die Aſche geleget worden. Itzo beſtehet die beſte Nahrung der Bürger in dem guten Biere, das ſie brauen, und davon jährlich viel tauſend Kufen verführet werden. Merkwürdig iſt es, daß ſich das Stadtbier von dem neumärkiſchen, und dieſe beyden vom Dombiere unterſcheiden. Der Dom iſt zwar kein abgeſonderter Theil von der Stadt Merſeburg, doch hat er gar keine Gemeinſchaft mit der Stadt. Auf demſelben befinden ſich das biſchöfliche Schloß, die hohe Stiftskirche, die Curien der Domherren, das Gymnaſium, die Vicarien, die Superintendur, das

Küchenamt und andre öffentliche Gebäude. Die Domkirche, ſo dem heil. Laurentio gewidmet, iſt, nachdem das Gewölbe etliche mal nach dem Baue eingefallen, endlich vom Biſchofe Hunold, auf Kaiſer Heinrichs des III Koſten, durch die zween Thürme befeſtiget, nach dieſem vom Biſchofe Thilo faſt ganz neu wieder gebauet, von ſeinem Nachfolger Adolphen, Fürſten von Anhalt, gewölbet, in beſſern Stand geſetzt, und 1517 feyerlich wieder eingeweihet worden. Außer vielen Sehenswürdigkeiten iſt auch mitten im Chore Kaiſer Rudolphs aus Schwaben Grabmaal von Meſſing und darauf ſein Bildniß in Lebensgröße zu ſehen. Seine rechte Hand, die er 1080 in der Schlacht bey Mölſen verlohren, wird in der daſigen Sakriſtey in einem Futterale nebſt andern heil. Ueberbleibſeln und Seltenheiten annoch gezeiget. Auch ſind darinn die Grabmäler der Biſchöfe und ihre Bildniſſe, nebſt vielen andern auch die Gruft der Herzoge zu Sachſen merſeburgiſcher Linie. Auf dem Schloſſe ſiehet man an verſchiedenen Orten einen Raben in Stein gehauen, der einen goldenen Ring im Schnabel hält, welches das Geſchlechtswappen des Thilo von Trotten, als deſſen Erbauers, geweſen. Das Gymnaſium iſt vom Kurfürſten **Auguſt** 1561 gebauet und geſtiftet worden. In alten Zeiten, da die Kaiſer noch kein beſtändiges Hoflager hatten, ſind in der Stadt Merſeburg verſchiedene Reichsverſammlungen gehalten worden, wie ſie denn auch 1426 in dem berühmten hanſeatiſchen Bunde geſtanden, und 1476 und 1604 nochmals dazu eingeladen worden. Sie iſt 1323, 1387, 1400,

1479,

1479, 1662 und noch in neuern Zeiten, durch groſſe Feuersbrünſte heimgeſuchet worden. Den meiſten Schaden hat ihr der Brand im 1387 Jahre gethan. Denn es gieng nicht allein die ganze Stadt im Feuer auf, ſondern es zogen ſich auch, weil er am Johannsmarkte geſchah, die Kaufleute, ſo groſſe Niederlagen darinn hatten, weg, wodurch dieſe Handlung endlich nach Leipzig kam, wie ſchon oben erwähnet worden. In der Belagerung und Beſtürmung der Hunnen und ihrer darauf erfolgten Niederlage zwiſchen Keuſchberg und dem Schkölzig, ferner im Huſſiten- Bauer- und dem ſogenannten dreyßigjährigen Kriege, haben das Stift und die Stadt viel erlitten. Der hieſige Superintendent iſt ein Mitglied des Stiftsconſiſtorii und hat die Aufſicht über alle Prediger des ganzen Stifts, an der Zahl fünf und achtzig.

2. **Lützen**, lat. Lucena, eine Stadt und Amt, mit einem kleinen aber artigen Schloſſe. In der Schlacht, die Kaiſer **Heinrich** der I mit den Ungarn gehalten, ſchlugen die letztern ihr Lager unweit von dieſer Stadt bey dem Dorfe Skölen, neben dem Holze, der Schkölzig genannt. Inſonderheit iſt ſie wegen der berühmten Schlacht zu merken, die 1632 den 6 November zwiſchen den Kaiſerlichen und Schweden vorfiel, und worinn der groſſe König Guſtav Adolph von Schweden blieb, der Sieg aber dennoch von Herzog **Bernharden** von Weimar erhalten ward. Es wird wohl unausgemacht bleiben, ob dieſer Herr durch einen feindlichen oder meuchel-

mörderischen Schuß das Leben eingebüßet hat. An dem Orte, wo er todt gefunden worden, ist weiter nichts als ein Feldstein aufgerichtet, der noch zu sehen ist. Dieses Amt hat etliche siebenzig Dörfer unter sich.

Markranstädt, eine kleine Stadt, oder vielmehr Marktflecken, dessen Rath stiftsäßig ist. Es brannte in den schwedischen Unruhen 1707 guten Theils ab.

Altranstädt, nicht weit davon, ein Dorf und Ritterguth, so ehmals dem Freyherrn von Friesen zugehört, itzo aber von der kammannischen Familie besessen wird; ist darum zu merken, weil der König von Schweden, Karl der XII, von 1706 bis 1707 fast ein ganzes Jahr sein Hauptquartier allhier gehabt, und mit dem weiland Könige in Pohlen, **August** dem II, den weltbekannten **altranstädtischen Frieden** den 24 des Herbstmonats 1706 und mit dem kaiserlichen Gevollmächtigten, dem Grafen von Wratislaw, das folgende Jahr wegen der Protestanten in Schlesien, die sogenannte **altranstädtische Convention** geschlossen hat.

Eisdorf, ein Flecken, so lange Zeit mit dem Amte wegen seiner Stadtfreyheit gestritten.

Reuschberg, ein Dorf, eine Stunde von Merseburg, wo die Hunnen 933 bis aufs Haupt geschlagen worden. Kaiser **Heinrich** der Vogler ließ vor der Schlacht alle unzüchtige Weibsleute aus dem Lager jagen: daher hat der Ort den Namen Keusch-

berg

berg bekommen, da er zuvor Riade geheißen hatte. Er ließ auf der Wahlſtadt eine Kirche bauen, worinn viel brave Sachſen, die in der Schlacht geblieben waren, ſind begraben worden. Man ſiehet da noch einige Schanzen von dem Lager, obgleich ſchon über 800 Jahre nach der Schlacht verfloſſen ſind. Es wird auch noch alle Jahre zum Gedächtniſſe allda eine Dankpredigt gehalten.

3. **Lauchſtädt**, lat. Lauchſtadium, ein Amt und Städtchen, nebſt einem Forwerke und Schloſſe, worauf ein abgefundener Prinz aus dem Hauſe Merſeburg einige Jahre gewohnet hat. Es iſt ſeit vierzig Jahren ein ſchöner mineraliſcher Brunnen entdecket und ſeit 1735 allerhand ſorgfältige Anſtalten zur Bequemlichkeit und Vergnügen der Brunnengäſte gemacht worden, wovon das Städtchen guten Zugang hat. Einige halten dieſe Gegend für die Pfalz Sachſen, es iſt aber dieſelbe nicht allein auf Lauchſtädt, ſondern vornehmlich auf Altſtädt von alten Zeiten her radiciret geweſen. Unter dem Biſchofe **Johann Boſen** wurde Lauchſtädt völlig an das Stift Merſeburg verkauft. Im 1631 Jahre ward es von den kaiſerlichen ſehr verwüſtet, 1651 brannte es ab, und nicht beſſer ergieng es ihr 1701 den 23 Jenner.

St. Ulrich, ein Flecken, gleich dabey

Schafſtädt, ein amtſäßiges Städtchen, worinn die adliche Familie von Kötſchau ihren Ritterſitz hat. Die beſte Nahrung der Einwohner iſt der Ackerbau und die Viehzucht, welche auch ein gutes Bier brauen.

4. **Schkeuditz**, ein feines Amt und Städtchen an der Elster, darunter zwey und vierzig Dörfer gehören. Das Städtchen hat guten Ackerbau und Nahrung von der Straße, welche von Leipzig nach Halle hierdurch gehet. Es ist ein Oberförster allhier, und zur Brunftzeit pflegte sich die fürstliche Herrschaft zuweilen auf dem Amthause aufzuhalten, und mit der Jagd zu belustigen.

Horburg, ist nur ein Dorf, so aber einen Jahrmarkt hat, der von den Bewohnern derselben Gegend stark besucht wird.

Breitenfeld, ein Rittergut, so der adelichen Familie von Bröstke gehöret, ist wegen der Schlacht zu merken, die 1631 da geliefert worden, und worinn der kaiserliche General Tilly alle seine Ehre und sein Glück verlohren hat. Es lagen siebentausend sechshundert Kaiserliche, dreytausend Sachsen und zweytausend Schweden auf der Wahlstadt.

5. **Zwenkau**, ein Städtchen und Schloß so dem Stifte vom Kaiser Otten dem II 984 geschenkt worden. Es lieget eigentlich im leipziger Kreise, wird aber zum Stifte Merseburg gerechnet, und ist zu dem Amte Lützen geschlagen worden.

VIII. Naumburg.

Ein evangelisches Bischofthum, lat. Episcopatus Naumburgenſis, längst der Saale und Elster. Es hat seinen Ursprung Kaiser Otten dem I zu verdanken, welcher es zuerst 968 zu Zeiz anlegte. Allein 1029 ist die Kathedralkirche

von

von dem vierten Bischofe **Hilderward**, mit Hülfe Markgraf **Eckarts** von Meißen und Genehmhaltung Kaiser **Konrads** des II, und Pabsts **Johann** des XX nach Naumburg, wegen der mehrern Bequemlichkeiten dieser Stadt verleget, Zeiz aber seit dieser Zeit als ein Niederstift betrachtet worden, welches noch itzo zwölf evangelische Kapitulares und acht Vicarien, außer dem Probste und Dechante, so wie die Kathedralkirche zu Naumburg hat. Jeder Domherr bey der letztern muß seine sechzehn Ahnen, so wohl von väterlicher als mütterlicher Seite erweisen. Zu merken ist dabey, daß unter den Domherren zu Naumburg allezeit ein Professor der Rechte, und unter denen zu Zeiz, ein Lehrer der Gottesgelahrheit zu Leipzig seyn muß. Die Länge des Stifts beträgt ungefähr sechs Meilen, und die Breite kann man nicht über dreye rechnen. Es kam 1545 nach Bischof **Julius Pflugens** Tode an Kursachsen, und Kurfürst **August** zog, nach einer mit dem Stifte geschlossenen Kapitulation auf ein und zwanzig Jahre, die Einkünfte desselben, theils zu milden Sachen, theils zur Kammer, bis es Kurfürst **Johann George** der I durch die Postulation seines Sohnes Moritz, auf dessen Nachkommen brachte, welche 1719 mit Herzog **Moritz Wilhelmen** ausgegangen sind. Worauf es nach errichteten Vertrage 1726 dem weiland Könige **August** dem II in Pohlen aufgetragen worden, und nach dessen Absterben an den itztregierenden König in Pohlen und Kurfürsten zu Sachsen gediehen ist. Es gehören dazu folgende Oerter und Aemter.

1. **Naumburg**, lat. Naumburgum, die Hauptstadt des obgedachten Stiftes disseits der Saale, nicht weit von dem Einflusse der Unstrut in dieselbe. Den Anfang dieser Stadt, und woher sie eigentlich den Namen bekommen hat, ob von neun oder neu und Burg, und entweder so viel als die neunte oder neue Burg heißen soll, darüber sind die Geschichtschreiber nicht eins. Diese Stadt wird so wie sie itzo ist, in zween Theile getheilet. Das Theil gegen Morgen heißt eigentlich die Stadt, so unter dem Rathe stehet, mit Mauern, Zwingern und Gräben umgeben, mit drey schönen Kirchen und einer guten Schule versehen ist, auch am Markte ein fürstliches Haus, das Schlößchen genannt, hat. Das andre Theil der Stadt heißt die Freyheit, lieget gegen Abend, und begreift außer dem Dome, (welches gewiß ein schönes von Quaderstücken erbautes Gebäude ist, und worinnen nebst den Bildern der vornehmsten Stifter dieses Doms viel andre Merkwürdigkeiten zu sehen sind) und vielen geistlichen Gebäuden, nebst einer Domschule, auch viel andre Einwohner, die in ihren Häusern unter des Kapitels Gerichtsbarkeit, bürgerliche Nahrung treiben. Es ist ein Amt allhier, und die Stadt hat eine privilegirte Messe auf Peter-Paul, welche acht Tage stehet, und von vielen Kauf- und andern Leuten besuchet wird, welche sowohl aus Thüringen, als auswärtigen Ländern dahin kommen, theils daß sie handeln und wandeln, theils daß sie sich eine Lust machen wollen. Im 1714 Jahre den 13 März ist in dieser Stadt eine aufgerichtete Federhändlerzinnung

nung durch die Landesherrschaft bestätiget worden. Außer andern Feuersbrünsten, so diese Stadt erlitten, ist diejenige am merkwürdigsten, welche 1714 zu Anfange der Messe am Peter Pauls Tage durch eine unvorsichtige Pulverprobe entstund, wobey durch das entzündete Pulver über vierzig Personen zerschmettert und beschädiget, auch die ganze Freyheit und die meisten Vorstädte zusammen achthundert und vierzig Häuser in die Asche geleget wurden. Zwey Jahre darauf 1716 erlitte sie durch einen abermals entstandenen Brand nochmals großen Schaden. Sonst ist allhier die Erbverbrüderung zwischen den fürstlichen Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen 1457 und in folgenden Zeiten mehrmal erneuert worden, dabey denn die Stadt verschiedene Fürsten in ihren Ringmauern zu beherbergen die Ehre gehabt, wobey iederzeit die Häupter dieser hohen Häuser in Person zugegen gewesen. Außer diesem treibet die Stadt gute Handlung, brauet ein gutes Bier, und bauet einen feinen Wein. Im Sommer sind in dieser Gegend starke Donnerwetter sehr gemein, und man will sagen, daß in der Luft eine natürliche Wetterscheide wäre.

2. Zeiz, lat. Ciza, an der Elster, eine feine Stadt nebst einem Amte, und einem neuerbaueten Residenzschlosse, so nach seinem Stifter die **Moritzburg** genennet, aber nicht völlig ausgebauet worden. Die hiesige Kathedralkirche gehöret zum Stifte Naumburg, und hat ihren absonderlichen Probst,

Dechant, zwölf Kapitularen und einige Vicarien. Auch befinden sich allhier die Stiftsregierung, Kammer und Consistorium, nebst einer guten Stiftsschule, welche stark besuchet wird, imgleichen ein Superintendent, der die Aufsicht über ein und siebenzig Prediger hat. Ihren Namen hat sie vermuthlich von dem wendischen Worte Cit, welches Weizen bedeutet, dergleichen Getreide in dieser Gegend sehr viel gebauet wird. Denn es ist kein Zweifel, daß die Wenden bis hieher gekommen sind. Allein die Ableitung ihres Namens von den Brüsten oder Zitzen der Göttinn Venus, gehört unter die alten Mährchen.

Osterfeld, eine kleine Stadt eine Meile von Naumburg, welches ehmals den Burggrafen von Naumburg gewesen. Das dabey liegende alte Schloß soll von Graf **Wiprechten** erbauet worden seyn.

Raschberg, so nur ein Dorf.

3. **Bosau** oder **Bosen**, auch **Posau**, ein Amt, und ehmaliges berühmtes Benedictinerkloster unweit Zeiz. Es soll den Namen von dem ersten Bischofe zu Merseburg **Boso** haben, welcher an dem Orte eine Kirche gebauet, welche von ihm die **Bosonskirche** und die darum liegende Gegend die **Bosonsaue** genennet worden. Für seinen Stifter erkennet es den naumburgischen Bischof **Theodorich**. Im 1114 Jahre wurde der Anfang mit dem Baue gemacht, und 1122 war alles in völligem

Stan-

Stande. Die Schutzherren oder Vögte über dieſes Kloſter waren die Markgrafen von Meißen. Die Bibliothek dieſes Kloſters iſt 1573 auf Kurfürſt Auguſts Befehl nach dem Kloſter Pforta gebracht worden.

4. **Haynsburg**, ein Amt, darunter zwölf Dorfſchaften gehören, nebſt einem baufälligen Schloſſe.

5. **Saleck**, ein Dorf und kleines Amt, darunter vier Dörfer gehören und ein Forwerk. Ohnweit davon liegt das wüſte Schloß Rudelsburg.

6. **Schönburg**, iſt nur ein Dorf mit einem alten verfallenen Schloſſe, ſo den Namen eines Amts und einen engen Paß hat.

7. **Breitungen**, ein Amt, darunter nur zwey Dörfer gehören, und

Regis, ein Marktflecken. Es iſt 1617 an die von Bünau vererbet worden, und gehöret itzo einem Herrn von Boſen.

8. **Kroſſen**, ein Städtchen, nebſt einem ſchönen Schloſſe und zweyen Dörfern, ſo itzo der gräfl. Flemmingiſchen Familie zuſtändig iſt.

9. **St. Georgenkloſter**, ein Amt in der Stadt Naumburg, welches ehmals ein berühmtes Kloſter hart vor der Freyheit daſelbſt gelegen, wozu unter Markgraf Eckarden zu Meißen der Grund geleget worden, und wohin ehmals wegen der Fahne des heil. Georgens ſtarke Wallfahrten geſchehen ſind. Es gehören vier Forwerke und eilf Dörfer dazu.

III. Die

III. Die Landgrafschaft Thüringen.

Ist nach ihren itzigen Grenzen, da sie gegen Norden an das Fürstenthum Anhalt, gegen Osten an das Osterland, gegen Westen an die Landgrafschaft Hessen, und gegen Süden an Franken stößt, nicht größer, als ungefähr zwanzig Meilen ins Gevierte; und wird gegen Morgen von der Saale, gegen Mittag von dem thüringer Walde, gegen Abend von der Werra und gegen Morgen von der Unstrut eingeschlossen. Ihre alten Grenzen werden von den Scribenten verschiedentlich angegeben, indem einige bald etwas dazu gerechnet, was andere davon abgesondert haben. Die alten **Thüringer** oder **Döringer** haben, wie man insgemein glaubt, in den ältesten Zeiten im Stifte Bremen gewohnet, sind aber von den Sachsen dermaßen beunruhiget worden, bis sie sich endlich genöthigt sahen, dieses Land zu verlaßen, und jenseit des Harzes das Königreich **Thüringen** anlegten, welches bis 524 bestund, da es nach der Schlacht an der Unstrut zwischen dem fränkischen Könige **Theodorich** mit dem thüringischen Könige **Hermanfrieden**, in diesem ein Ende genommen hat. Denn derselbe wurde, als er durch seinen Liebling und vornehmsten Rath, **Hering** oder **Iring** wegen eines Friedens unterhandeln ließ, und nachdem er von den Sachsen, die sich mit den Franken verbunden, in seiner Burg Scheidungen an der Unstrut überfallen worden war, und sich nebst seiner Gemahlinn und Kindern zu dem fränkischen Könige gerettet hatte, von obgedachten seinem Liebl**inge**

Hering

Hering ermordet. Da nun das Königreich Thüringen und deſſen Könige mit dieſem Hermanfried ein Ende nahm, ſo kam das Stück von Thüringen, welches damals Nordthüringen hieß, vermöge des geſchloſſenen Bundes zwiſchen den Franken und Sachſen, nebſt der Burg Scheidingen an die Sachſen, und ward zu einer ſächſiſcheu Provinz gemacht, und iſt in ſolcher Beſchaffenheit bis itzo verblieben. Die andern Veränderungen dieſes Landes muß man ſich aus der Hiſtorie bekannt machen, doch hier noch ſo viel wiſſen, daß im 1241 Jahre dieſes Theil von Thüringen, nachdem die darinn entſtandenen Landgrafen ausgeſtorben waren, mit Meißen vereiniget worden. Es iſt ein überall wohl angebauetes und volkreiches Land, daher es von einigen die Schmalzgrube Deutſchlandes genennet wird, und ſonderlich wegen acht W, als Wälder, Waſſer, Wein, Weizen, Weyd, Weiden, Wieſen, Wolle, die es alle in großer Menge hat, berühmt iſt. Da nun dieſer ſchöne Strich Landes, wie oben erwähnet, an Sachſen gekommen, dieſes durchlauchtige Haus ſich aber in zwo Hauptlinien, die albertiniſche und erneſtiniſche getheilet hat, und die letzte noch in verſchiedenen Aeſten blühet, ſo iſt Thüringen in verſchiedene Theile getheilet, und auch dem Erzſtifte Mainz etwas zugefallen, ſo wollen wir erſtlich den kurfürſtlichen, dann den fürſtlich-ſächſiſchen Antheil, und zuletzt das, was das Erzſtift Mainz darinnen beſitzet, beſchreiben. Der dem Kurfürſten zu Sachſen gehörige Antheil, heißt der

IX thüringiſche Kreis, und beſtehet aus den

I. Aem-

I. Aemtern

1. **Tennstädt**, eine Stadt, welche den Namen von den vielen Tannen haben soll, nebst einem Kreisamte, wo auch die Streitigkeiten der von dem Kurhause vorbehaltenen Schriftsaßen in den Aemtern Langensalze, Sangerhausen und Weißensee, Commissionsweise entschieden werden. Es hat eine geistliche Inspection unter dem Consistorio zu Leipzig, darunter sechs Städte, zwey und sechzig Dorfkirchen, neun Filiale und neun und siebenzig Prediger gehören.

2. **Schulamt Pforte** lieget eine Stunde von Naumburg an der Saale, in einer angenehmen Gegend. Es ist ehmals ein berühmtes Monchskloster Cistercienserordens gewesen, und von Kurfürst **Moritzen** 1542 in eine Fürstenschule verwandelt worden, worinnen hundert und funfzig Schüler noch bis itzo ohne Entgeld unterhalten und unterwiesen werden. Es ist mit Bergen und Wäldern umgeben, worüber ein Wildmeister gesetzt ist. Es gehören viel Aecker, Wiesen und Weinberge, auch sieben Forwerke und neunzehn Dörfer dazu, worüber ein eigner Amtmann daselbst wohnet. Die Schule gehöret unter das Oberconsistorium zu Dresden. Ehemals war auch daselbst eine Inspection über die schriftsäßigen Pfarrer derer Aemter Weißenfels, Freyburg und Eckardsberge, welche aber nach Absterben des letzten Herzogs zu Weißenfels wieder eingegangen.

Mem-

Memleben, ein ehmaliges Nonnenkloſter, ſo 1551 ſeculariſirt und zu der Schule Pforte geſchlagen worden.

3. **Treffurt**, eine Stadt und Vogtey an der Werra, welche die drey Herren, Mainz, Sachſen und Heſſen den ehmaligen Beſitzern, ſo ſich Herren von Treffurt geſchrieben, mit Gewalt wegnahmen und gemeinſchaftlich behielten, weil ſie ihren Ländern durch die damals gewöhnlichen Plackereyen großen Schaden zufügten. Es hatte iede Herrſchaft ehedeſſen ihren eignen Amtmann allda, bis die erneſtiniſche Linie ihr Antheil an Heſſen überlaßen, dieſes aber ſelbigen nebſt ſeinem Drittel gegen die Hanau-Münzenbergiſchen Reichslehn an Kurſachſen, ſo zuvor ſchon ein Sechstheil allda gehabt, ſo viel die Hoheit betrifft abgetreten, die utilia aber ſind der rotenburgiſchen Linie verblieben. Es gehören ſieben Dörfer dazu, und nahe dabey iſt der hohe Berg Hellenſtein, worauf ein Schloß geſtanden hat, das verſunken und an deſſen Stelle eine Grube iſt. Es ſoll ſich einsmals ein Bergmann hinein gelaßen und Wahrzeichen von dem verſunkenen Schloſſe zurück gebracht haben.

4. **Tautenburg**, ein altes Bergſchloß und Amt. Es war ehmals eine abſonderliche Herrſchaft, wovon ſich die Schenken von Tautenburg geſchrieben haben. Der letzte Herzog von Zeiz, **Moritz Wilhelm**, trat es ſchon 1711 gegen eine Summe Geldes dem höchſtſel. Könige **Auguſt** dem II. ab, der es dem Grafen Moritz von Sachſen übergab,

von

von welchem es der kurfürstlichen Kammer wieder überlaßen worden. Es hat schöne Jagden und Holzungen nebst funfzehn Dörfern unter sich, der Amtmann wohnet auf dem Schlosse.

Briesnitz oder **Frauenbriesnitz**, ein Forwerk nebst einer Amtseinnahme und einer Superintendur unter dem leipziger Consistorio, welche eilf Prediger unter ihrer Aufsicht hat.

5. **Weißenfels**, eine artige und wohlgebaute Stadt an der Saale, hat ehmals den Titel einer Grafschaft geführet, und ist bis 1746 die Residenz der Herzoge von einer absonderlichen Linie des Kurhauses gewesen. Das Schloß, welches auf einem Hügel lieget, hat von seinem Erbauer, dem Administrator des Erzstifts Magdeburg, den Namen **Augustusburg**, so wie das von ihm angelegte Gymnasium illustre des Augustei, erhalten. Es hatte sonst ein absonderliches Consistorium und Regierung, die aber nach Erlöschung dieser Linie, eingezogen worden. Der Superintendent aber, der fünf und vierzig Prediger unter sich hat, stehet unter dem Consistorio zu Leipzig. Itzo ist es ein kurfürstliches Amt, worunter drey absonderliche Gerichtsstühle gehören.

Mölsen, ein Städtchen mit einem Landgericht, welches 1570 die Freyheit erhalten, statt eines Richters einen Bürgermeister zu erwählen, und einen berufenen Jahrmarkt hat.

Stößen,

Stößen, ein Städtchen, in welchem die von Berlepſch zu Gröbitz die Gerichte haben, außer daß bey der Rathsbeſtätigung ein Landgericht gehalten wird.

Burgwerben, welches nur ein adlicher Sitz, aber auch ein abſonderlicher Gerichtsſtuhl iſt, darunter dreyzehn Dörfer gehören.

Teuchern, ein Marktflecken, nebſt einem Ritterſitze, ſo dem Kammerrathe Loſen gehört.

In dieſem Amtsbezirke lieget auch die Herrſchaft **Dröiſig**, dem Herrn Grafen von Hoym zuſtändig, darzu 16 Dörfer gehören, und

Skölen, ein Städtchen mit einem Schloſſe, iſt 1714 halb abgebrannt. Es wohnen viel Töpfer an dieſem Orte.

6. **Sachſenburg**, Altſachſenburg, ein altes Bergſchloß an der Unſtrut, und Amt, worunter ſechs Dorfſchaften gehören. Nahe dabey lieget das Neue Sachſenburg. Das Gemäuer des alten Schloſſes iſt noch zu ſehen.

7. **Langenſalza**, oder **Salza**, lat. Longo Saliſſa, eine alte Stadt, mittelmäßiger Größe, mit einem alten Schloſſe, Superintendur und Amte, unter dem 30 Gr. 31 Min. der Länge und 57 Gr. 10 Min. der Breite, auf einem fruchtbaren Boden, eine Stunde von der Unſtrut gelegen. Den Namen hat ſie entweder von der durchfließenden Salze, oder vielleicht von einer ehmals daſelbſt geweſenen

Salzquelle, die wieder vertrocknet ist. Sie hat ehedem denen Herren von Salza gehöret, ist aber diesem Geschlechte, weil es sich sehr unruhig im Lande bezeugt, von Kur-Maynz und Sachsen abgenommen, der maynzische Antheil aber an Sachsen überlaßen worden. Herzog **Ernst** und Herzog **Albrecht** nahmen 1483 die Huldigung daselbst ein, und seit dieser Zeit ist sie beständig bey Sachsen geblieben. Weil sie es mit der münzerischen Rotte gehalten, ward sie 1525 von Herzog Georgen, nachdem 41 Rathgeber hingerichtet worden, um 7000 Gülden gestraft. Im 1576sten Jahre war ein starkes Erdbeben allda. In den 1605ten und 1606ten Jahren richteten Esaias Stiefel und Ezechiel Meth durch irrige Lehren große Unruhen darinn an. Im 1632ten Jahre ist sie von dem General Pappenheim gebrandschatzet worden. Durch Feuersbrünste ist sie etlichemal heimgesucht worden, und hat in dem Brande von 1711 an die 900 Häuser, darunter viel öffentliche Gebäude waren, sehr viel Güter und Kaufmannswaaren verlohren. Die Hauptkirche heißt zu St. Stephan. Der Superintendent, unter welchem 16 Pfarr- und 26 Filialkirchen mit 25 Predigern stehen, gehöret unter das leipziger Consistorium. Sie treibet noch eine gute Handlung mit Raschen und andern Waaren. Des letzt verstorbenen Herzogs **Johann Adolphs** Gemahlinn, hat ihren Witwensitz in dieser Stadt.

Thamsbrück, oder **Thomasbrück**, sonst **Tungesbrücken**, ein Städtchen und Schloß, so

1421 das Stadt- und Weichbildsrecht erhalten, und vormals ein Amt gehabt hat, das aber 1346 zum Amte Langenſalza gezogen worden. Die Herren von Berlepſch haben hier einen Hof und Oeconomie.

8. **Sangerhauſen**, eine uralte Stadt, Schloß und Amt, welches ungefähr drey Meilen lang, oben faſt 2 Meilen und unten knapp eine breit iſt, und an die Grafſchaften Mannsfeld und Stollberg, ans Schwarzburgiſche und die Pfalz Sachſen grenzet. Es gehören zwölf Dörfer dazu, und hat ſonſt den Namen einer Herrſchaft geführet. Der Superintendent in der Stadt, welcher unter dem leipziger Conſiſtorio ſtehet, hat 32 Kirchen und 24 Prediger unter ſich; und die Kirche, ſo dem h. Ulrich gewidmet, iſt von dem bekannten Landgrafen Ludwig dem Springer erbauet worden, nachdem er aus ſeiner Gefangenſchaft zu Giebichenſtein entwiſchet war.

Walhauſen, ein Marktflecken.

Röblingen, ein Schloß und ehmaliges Amt mit drey Dörfern, ſo itzo mit dem Amte Sangerhauſen vereiniget iſt.

9. **Weißenſee**, eine Stadt, Schloß und Amt, welche ſonſt an einem großen See lag, davon die Stadt den Namen bekommen, der aber vor etlichen vierzig Jahren, nämlich 1705 abgelaßen, und zu Aeckern und Wieſen gemacht worden. Das Amt allda hat drey Städte, einen Flecken und funfzehn Dörfer unter ſeiner Gerichtsbarkeit. Dieſe Stadt ſoll der Mittelpunct von dem heutigen Thüringen

seyn. Nach Falkensteins thüringischer Chronike soll die unglückliche Schlacht des letzten thüringischen Königes Hermanfrieds wider die Franken 524 allda gehalten worden seyn, von welcher Ronneburg, der von den Geschichtschreibern angegebene Ort, nicht weit entlegen gewesen, oder auch wohl selbst Röneburg genennet worden seyn soll. Itzo hat die Stadt eine Superintendur, die unter das Consistorium zu Leipzig gehört, und unter welcher drey und zwanzig Prediger stehen. Imgleichen ist allhier ein Comtherhof. Auch lieget unter diesem Amtsbezirke die hessencaßelische Probstey **Gellingen**, worüber aber das Kurhaus Sachsen die landesfürstliche Oberbothmäßigkeit hat.

Kindelbrück, lat. Kindelbrucca, eine kleine Stadt an der Wipper, soll ehedem Langendorf geheißen, und den Namen daher bekommen haben, daß zwey Kinder auf Stecken gegen einander geritten, und über solchem Spiele in die Wipper gefallen und ertrunken seyn. Sie hat 1372 das Stadtrecht bekommen, und ist in der Theilung zwischen Kurfürst **Ernsten** und Herzog **Albrechten** 1485 an gedachten Herzog gekommen. Die Kirche daselbst heißt St. Ulrich. Im 1546sten Jahre ist sie in dem Kriege zwischen Kurfürst Johann Friedrichen und Herzog Moritzen, von dem erstern eingenommen, und den Soldaten preis gegeben, auch außerdem von Sturmwinden, Wasserfluthen, Feuersbrünsten, Krieges- und andern Drangsalen zu verschidenenmalen sehr heimgesuchet worden.

Kölleda,

Kölleda, oder auch **Kölln** an der Loße, lat. Colonia ad Onestrum, iſt eine kleine Stadt und Schloß an dem Flüßchen Loßa, in die Grafſchaft Beichlingen gehörig. Sie lieget in einer ſehr luſtigen und fruchtbaren Gegend, und gehöret den Grafen von Werthern, denen ſie nach Abgange der Grafen von Beichlingen zugefallen. Allein das darinn ſeculariſirte Kloſter, ſo ehmals eine Aebtiſſinn Benedictinerordens gehabt, gehört ins Amt Weißenſee. Man weis von Stiftung deſſelben und von Erbauung der Stadt keine gewiſſe Nachricht. Doch findet man die Aebtiſſinn ſchon im 1274ſten Jahre in Urkunden. Dieſe Stadt wird zuweilen auch **Kuhkölln** genannt, und hat 1698 die zween beſten Theile durchs Feuer verlohren.

Gebeſee, eine kleine Stadt, nicht weit von Langenſalza.

10. **Freyburg**, lat. Frburgum, eine Stadt an der Unſtrut, wo ſie unweit davon in die Saale fällt, nebſt einem Schloſſe und Amte. Das Schloß iſt 1062 oder 1075 angeleget und Neuenburg genennet, und von Landgraf Ludwigen dem Springer bewohnet worden. Albrecht der unartige verkaufte es ſeinen Söhnen zum Poſſen 1307 an das Erzſtift Magdeburg, welches ſolches an das Stift Merſeburg verpfändete. Allein Friedrich der ſtrenge nahm 1332 das Schloß mit Gewalt ein, weil daraus Straßenraubereyen in ſein Land getrieben worden waren, und behielt es. Es iſt manchmal die Reſidenz der Langrafen in Thüringen gewe-

sen, und Kurfürst August hat es ausbessern laßen. Fast die ganze Stadt gieng 1740 im Rauche auf. Merkwürdig ist auch, daß ehedem Ludwig der eiserne unweit davon mit seinen gefangenen Edelleuten einen Acker hat umpflügen laßen. Es ist ein Superintendent allhier, der unter dem leipziger Consistorio stehet, und neun und zwanzig Prediger unter sich hat. Das Amt hat fünf Gerichtsstühle, den 1) freyburgischen, 2) müchelschen, 3) karsdorfischen, 4) roßbachischen und 5) eichstädtischen, und acht und dreyßig Rittergüter in seinem Bezirke.

Laucha, oder **Lauche**, eine kleine Stadt an der Unstrut. Im 1651sten Jahre eräugete sich eine Viertelstunde davon ein Erdbeben, welches einen Berg mit Bäumen und Büschen und Weinbergen von einem Orte zum andern versetzte. Nach der Zeit ist in der Gegend ein Gesundbrunnen entstanden, der sich aber wieder verlohren hat. Diese Stadt ist 1731 bis auf zwanzig Häuser und die Schule abgebrannt.

Mücheln, ein Städtchen, zwo Meilen von Weißenfels, ward 1718 durch eine große Feuersbrunst meistens nebst der Kirche und Schule in die Asche geleget.

Nebra, eine kleine Stadt und Schloß an der Unstrut, ist schriftsäßig und sehr alt, indem sie schon 1341 von Landgraf Friedrichen dem ernsthaften in Thüringen belagert und eingenommen worden.

Karsdorf, ein Marktflecken mit einem Gerichtsstuhle, darunter 16 Dörfer gehören.

Eichstädt,

Eichſtädt, ein Marktflecken mit einem Gerichtsſtuhle.

Roßbach, ein Gerichtsſtuhl mit funfzehn Dörfern.

Zſcheiplitz, ein adelicher Ritterſitz, hat vor Alters die Weißenburg geheißen, darauf der letzte Pfalzgraf von Sachſen, Friedrich der III, reſidirt hat, der 1065 von Ludwigen dem Springer, ermordet worden. Es ſtehet noch ein kleiner Baum an dem Orte, wo die Mordthat geſchehen iſt. Seine Gemahlinn, die ſchöne **Adelheit**, war eine Ehebrecherinn, und hatte mit dem Landgrafen abgeredet, daß er nur in dem Gehege ihres Gemahls jagen ſollte. Als der Landgraf dieſes that, ſaß der Pfalzgraf im Bade. Da ſtellte ſich **Adelheit** raſend, und ließ nicht nach, bis er ſich zu Pferde ſetzte. Er ward aber von dem Landgrafen mit einem Saufpieße erſtochen.

11. **Eckartsberge**, Eckardisberga, eine kleine aber alte Stadt, nebſt einem Schloſſe und Amte, darunter zwo Städte und 19 Dorfſchaften gehören, und 33 Rittergüter liegen, ſie hat keine Mauren, aber ſteinerne Thore, und iſt von Markgraf **Eckarden** in Meißen 998 erbauet worden, von dem ſie auch den Namen bekommen hat. Er iſt 1002 bey Nordheim erſtochen worden. Nach ſeinem Tode iſt ſie bald dieſem bald jenem Herrn zu Theile geworden, bis ſie Landgraf Albrecht der I, vom Biſchofe Bruno zu Naumburg zur Lehn bekom-

men hat, darauf ſie bey den Markgrafen zu Meißen und Landgrafen zu Thüringen geblieben, und in der Theilung 1485 dem Herzoge Albrechten zugefallen iſt. Es ſoll am Johannistage 1550 zween Finger hoch Weizen geregnet, und dieſer Regen eine Stunde gedauert haben. Die Pfarrkirche iſt dem h. Moritz gewidmet, und hat einen Superintendenten, der unten dem Conſiſtorio zu Leipzig ſtehet, und über zwölf Prediger die Aufſicht hat. Vor dieſem iſt allhier ein Hofgericht geweſen, welches aber Herzog **Albrecht** 1488 aufgehoben und nach Leipzig verleget hat, allwo es durch die Kurfürſten Moritz und Auguſt in die itzige Forme des Oberhofgerichts gebracht worden. Es hat zu verſchiedenen malen großen Feuerſchaden gelitten.

Bebra, eine kleine Stadt, eine Meile von Naumburg. Sie iſt mit einem Geſund- oder Sauerbrunnen verſehen, der 1694 entſtanden iſt.

Leutenthal, **Sachſenhauſen**, **Nickelshauſen** und **Lindeberg**, ſind vier fürſtliche Forwerke.

Hesler, ein ehmaliges Kloſter.

II. Fürſtenthümer

I. Querfurth.

Ein neues Fürſtenthum, ſo aus einigen von dem Erzſtifte Magdeburg abgekommenen und aus denen kurfürſtlichen Erblanden darzu geſchlagenen Aemtern beſteht. Die magdeburgiſchen Aemter wurden erſt im pragiſchen Frieden 1635 und hernach im weſtphaliſchen Frieden 1648 dem Kurhauſe

hauſe Sachſen gegeben. Die Lehn darüber wird unmittelbar von dem Kaiſer ertheilet, und es ſoll deswegen Sitz und Stimme auf den Reichstägen haben, wozu es aber noch nicht gelanget iſt, ob es gleich ſchon ſeit 1663 auf dem oberſächſiſchen Kreistägen Sitz und Stimme gehabt hat. Vermöge des Teſtaments, Kurfürſt Johann Georgen des I. kam dieſes Fürſtenthum an das Haus Weißenfels, und wurden noch vier Aemter dazu geſchlagen, nach Abgange der weißenfelſiſchen Linie aber iſt es wieder an das Kurhaus gediehen. Die dazu gehörigen Aemter und Städte ſind

1. **Querfurt**, ein Amt und mitelmäßige Stadt an den Grenzen der Grafſchaft Mannsfeld mit einem alten Schloſſe. Es hat ehedem ſeine eigne Herren gehabt, die ſich **edle Herren von Querfurt**, geſchrieben haben. Als aber dieſelben 1495 ausſturben, ſo fiel Querfurt als ein eröfnetes Lehn an das Erzſtift Magdeburg. Nahe bey dieſer Stadt iſt die ſogenannte **Eſelswieſe**, wo noch alle Jahre Mittewochs nach Oſtern ein berufener Jahrmarckt gehalten wird, womit es folgende Bewandniß hat. Vor ungefähr 700 Jahren wollte **Bruno**, ein edler Herr von Querfurt auf ſeinem Eſel nach Preußen reiſen, und die daſigen Heiden bekehren. Als er nun auf dieſer von ſeinen Anverwandten Abſchied genommen hatte, ſo war der Eſel nicht von der Stelle zu bringen, ſondern ſtund, als wenn er angepflöcket wäre, ſo daß er ſeine Reiſe vor dieſesmal einſtellen mußte, ſie aber doch nach dieſem fortſetzte, und auch 1009 in Preußen die Mär-

tyrerkrone erhielt. An dem Orte nun, wo der Esel stätig geworden war, ist nachgehends eine Kapelle gebauet worden, zu welcher starke Wallfahrten geschehen sind. Man zeiget daselbst noch bis auf diese Stunde **Brunons Brunnen**, und **Brunons Kessel**, womit es diese Beschaffenheit hat. Eine Gräfinn von Querfurt soll auf einmal neun Kinder bekommen haben, davon sie acht ins Wasser werfen lassen wollte, damit sie für keine Ehebrecherinn angesehen werden möchte. Allein der h. Bruno bekam insgeheim Nachricht davon, und taufte die Kinder nicht allein, sondern ließ sie auch auf seine Kosten groß ziehen. Das soll nun noch der Kessel seyn, darinn diese Kinder getauft worden, und der Brunnen, woraus das Taufwasser geschöpft worden.

2. **Jüterbock**, Jutrebocum, eine Stadt, Schloß und Amt, vier Meilen von Wittenberg, an der Grenze von Magdeburg. Herzog **Albrecht** der Bär hat sie den Slaven abgenommen, und ist darnach bey seinen Nachkommen geblieben, darauf an das Erzstift Magdeburg gekommen, und nebst Dame, Luckewalde und Zinne, der luckenwaldische Kreis genennet worden. Itzo sind nur die beyden letzten Oerter bey Magdeburg, die beyden ersten aber sind durch den Prager Frieden an Kursachsen gekommen. Sonst ist diese Stadt wegen der Schlacht, so 1644 den 23sten November zwischen den Schweden und Kaiserlichen, zum Vortheile der ersten vorgefallen, und wegen verschiedener allhier gehaltener obersächsischen Kreistäge bekannt. Allhier

hier wird jährlich das Johannes Bockschießen gehalten, dabey ein mit vergüldeten Hörnern und Bande gezierter Bock zum Hauptgewinnste aufgesetzt wird.

3. **Dahme** oder **Dame**, eine kleine artige Stadt und Amt, gegen die Niederlausitz, welche Albrecht der Bär den Slaven abgenommen hat, und nach diesem bey den Markgrafen von Brandenburg geblieben, bis sie 1405 an das Erzbisthum Magdeburg, und wie Jüterbock 1635 an Kurfürst **Johann Georgen** den I von Sachsen gekommen. Das Schloß ist sehr wohl angeleget und gebauet, und hat dem letzt verstorbenen Herzoge, Johann Adolphen, ehe er zur Regierung kam, zur Residenz gedienet.

4. **Borg**, das vierte von den so genannten vier eximirten ehemaligen magdeburgischen Aemtern, ist, weil es mitten im Magdeburgischen gelegen, dem Kurhause Brandenburg wegen einiger formirenden Prätensionen, jedoch gegen eine Summe Geldes überlaßen worden.

5. **Heldrungen**, Stadt, Schloß und Amt an der Unstrut, führt noch den Titel einer freyen Grafschaft, und hat anfänglich als ein Lehn der Landgrafen in Thüringen, den Grafen von Hohnstein zugehört, und ist 1422 durch Tausch völlig an die Mark- und Landgrafen gekommen; zuletzt von Kurfürst **Johann Georgen** dem I zum Fürstenthume Querfurth geschlagen worden. Die Festung dieser

dieser Stadt ist in gutem Stande, mit einem tiefen Graben umgeben, und der Hauptwall hat neun große Bollwerke. Es ist auch eine eigne Besatzung darinn.

6. Sittichenbach, ein kleines Amt an den mannsfeldischen Grenzen.

7. Wendelstein, Schloß und kleines Amt, nicht weit von Querfurt, hat eine schöne Wildbahne und Holzungen.

8. Sachsenburg, davon bereits oben.

II. Schwarzburg

War ehmals nur eine Grafschaft, ist aber seit 1697 ein Fürstenthum, da die vorigen Grafen von Schwarzburg in Fürstenstand erhoben worden. Die Herrschaften derselben stehen meistentheils unter kur- und fürstlich sächsischer Hoheit, welche sie auch noch erkennen müssen. Die Grafen von Schwarzburg sind sehr mächtig gewesen, und in der alten Historie sehr bekannt, allermaßen auch Graf Günther im 1349sten Jahre zum römischen Könige erwählet worden. Das ganze fürstliche schwarzburgische Gebieth lieget nicht beysammen, sondern ist in drey Stücke zertheilet. Das Obere gegen Norden, lieget zwischen den Grafschaften Stollberg und Hohenstein, und wird die Untergrafschaft genennet: Der Theil gegen Süden, so die Obergrafschaft heißt, lieget zwischen dem Weimarischen und Koburgischen, der dritte aber, als die Herrschaft Leutenberg, so

mit

mit darunter begriffen wird, iſt durch das Salfeldiſche gänzlich von den andern abgeſchnitten. Die Grafen und nunmehrigen Fürſten von Schwarzburg ſind des h. römiſchen Reichs Unterjägermeiſter, und führen den Titel der Viergrafen von langen Jahren her bis itzo. Dieſes altgräfliche Haus theilet ſich in zwo Hauptlinien, die **arnſtädtiſche** und **rudelſtädtiſche**. Die erſte beſtund aus der **ſondershauſiſchen** und **arnſtädtiſchen**, davon die letztere erſt im Brachmonate 1709 den fürſtlichen Titel zu führen angefangen, dergleichen auch die rudelſtädtiſche im 1711ten Jahre gethan hat. Die arnſtädtiſche Linie iſt 1716 mit **Anton Günthern** ausgeſtorben, und die arnſtädtiſche Landesportion hat der Fürſt von Sondershauſen bekommen. Alſo beſtehet dieſes fürſtliche Haus in zwoen Linien, und hat die Aemter folgender Geſtalt unter ſich getheilet:

Sondershauſen hat die Aemter:

1. **Sondershauſen**, Stadt und Amt an der Wipper, nebſt einem Schloſſe auf dem Berge bey der Stadt, worauf der regierende Fürſt Hof hält, und dabey ſich ein ſchöner Garten, Faſanhaus, Irrgang oder Labyrinth, und ein Haus zuu Ritterſpielen befinden. In dem ſo genannten neuen Schloſſe iſt ein vortrefflicher Saal, und im Zeughauſe lieget das alte Götzenbild **Puſterich**. Es iſt eine Elle hoch, inwendig hohl, und von einem Erze gegoſſen, das niemand kennet; denn ob man gleich einen Arm abgeſchlagen hat, ſo hat man dennoch das Metall nicht ausfündig machen können. Oben

auf

auf dem Kopfe hat es ein Loch; wenn man nun Waſſer hinein gießt und Feuer darunter machet, ſo fängt der Abgott erſtlich an heftig zu ſchwitzen, hernach ſtößt er den Spund mit Donner und Krachen heraus, und das Waſſer, ſo er hierauf von ſich ſpritzet, ſiehet wie Feuerflammen aus, und verurſachet einen großen Geſtank. Wenn dieſes ſiedende Waſſer Holz ergreift, ſo giebet es eine Flamme von ſich, als wie brennender Schwefel.

2. **Arnſtadt**, lat. Arnſtadium, eine Stadt an dem Fluſſe Gera, iſt ſchon 938 in einem Kriege, den Herzog Heinrich zu Sachſen, dem ſie damals zugehörte, mit ſeinem Bruder Kaiſer Otten dem I, führte, von dieſem eingenommen, und auch 954 ein Reichstag allda gehalten worden. Es iſt ſonſt die Reſidenz einer abſonderlichen Linie geweſen, die aber 1716 ausgeſtorben iſt. Es hat ein ſchönes Schloß nebſt einem Garten; und das darauf befindliche Münzkabinet, ſo Fürſt Anton Günther daſelbſt geſammelt hatte, und nunmehro nach Gotha gebracht worden, iſt von vielen Reiſenden bewundert worden. Die Bibliothek iſt auch keine von den ſchlechteſten. Die ſo genannte **Günthersmühle**, welche Graf Günther der kriegeriſche 1572 durch einen Schweizer, deſſen Bildniß noch allda gezeiget wird, mit 16 Gängen erbauen laſſen, ſoll ihres gleichen in ganz Deutſchland nicht mehr haben, denn ein einzig außerordentliches großes Rad zwinget inwendig dreyßig kleinere Räder. In dem 1525 entſtandenen Bauerkriege empörten ſich die Arnſtädter

und

und entſetzten die Grafen Heinrich den 37ſten und Günthern den 39ſten aller Gewalt in ihrer Stadt; Sie wurden aber vom Kurfürſten Johann zu Sachſen gar bald zu Paaren getrieben, und dabey die vornehmſten Aufwiegler enthauptet, die andern aber mit einer großen Geldſumme geſtraft. Die große Linde, worauf drey Luſthäuſer erbauet ſind, iſt auch etwas merkwürdiges, imgleichen iſt eine gute Schule allhier.

Auguſtenburg, ein prächtiges Luſtſchloß nahe bey Arnſtadt, welches eine gebohrne Prinzeſſinn von Wolfenbüttel, verwittwete Fürſtinn von Arnſtadt, ſchon 1700 nach Art des braunſchweigiſchen Luſtſchloſſes Salzdahlen erbauen laßen, und beſtändig darauf reſidirt hat. Nicht weit davon lieget der Ort **Dorotheenthal**, wo ſchönes Porzellain gemacht wird.

3. **Kefernburg**, ein altes wüſtes Bergſchloß, worauf die alten Grafen von Kefernburg ihren Siß gehabt, und davon ſie und die Grafſchaft den Namen geführet haben. Nach Abgang derſelben 1385 kam das Schloß Kefernburg als ein thüringiſches Lehn an die Grafen von Schwarzburg, die noch itzo eine Schäferey allda haben, die übrigen Güter der Grafſchaft aber an die Landgrafen in Thüringen als Lehnsherren. Itzo iſt Kefernburg ein Amt, wozu ſechzehn Dörfer gehören.

4. **Gehren** oder **Geren**, ein Flecken und Amt am thüringer Walde. Es hat gute Eiſenbergwerke, und bauet viel Süßholz.

Lange-

Langewieſen, ein großer Flecken mit einem fürſtlichen Schloſſe an der Ilm, eine Stunde von Ilmenau, in einem ſchönen Wieſengrunde gelegen. Er hat zwey Thore und zwo Kirchen. Es iſt ein Bergwerk da, welches Schwefel, Alaune und Vitriol zur Ausbeute giebet. Dieſer Flecken iſt etliche mal durch Feuer faſt gänzlich und auch die St. Peterskirche eingeäſchert worden, zu welcher vorzeiten große Wallfahrten geſchehen, wo die Leute im Thale bey Weinbach das Gratias geſungen haben, daher ihm auch der Name **Gratſchthal** geblieben ſeyn ſoll.

5. **Ebeleben**, eine kleine Stadt, nebſt Schloſſe und Amte am Helmfluſſe. Es iſt ehmals von den von Ebeleben beſeſſen worden, die auch ihre Wohnung allda gehabt. Nachdem ſie an die Grafen von Schwarzburg gekommen, hat Graf Ludwig Günther, dem ſie in der Theilung zugefallen, ein beſonderes Amt daſelbſt angeſtellet. Es iſt auch eine Schule da, worauf die Stipendiaten viele Wohlthaten zu genießen haben.

6. **Klingen** oder **Clingen**, eine kleine Stadt mit einem neugebauten Schloſſe und Amte an der Helbe. Dieſe Stadt iſt ſehr alt, und die Kirche des h. **Gumberts** ſoll ſchon 1207 erbauet worden ſeyn. Die Grafen Heinrich und Günther verſetzten dieſen Ort 1381 an die edlen Herren von Querfurt. Graf Günther zu Schwarzburg hat 1542 das Schloß zu bauen angefangen. Außerhalb dieſes Orts hat vor dieſem ein Kloſter der h. Katharina geſtanden. Es ſind ſchöne Fiſchteiche bey dieſem Orte.

Greußen

Greußen, eine ziemlich erbaute Stadt an der Helbe. Sie hat vor Alters ihre eigne Herren gehabt. Es iſt allhier eine künſtliche Singuhre, welche Heinrich König, Bürgermeiſter und Uhrmacher daſelbſt 1570 verfertiget hat.

7. **Haßleben**, ein Amt und Flecken nebſt einem ſchönen fürſtlichen Hauſe an der ſogenannten ſchmalen Gera.

8. **Scheerenberg**, ein Flecken und Amt, darunter fünf Dörfer gehören.

9. **Keula**, ein Schloß, Amt und großer Flecken. Auf dem Schloſſe hat Fürſt Anton Günther eine Zeit lang reſidiret.

10. **Großbodungen**, ein Schloß, Amt und Markflecken am Bodefluſſe, ſo ehmals zu der Grafſchaft Hohenſtein gehöret hat.

Jechaburg, ein altes wüſtes Bergſchloß, eine Meile von Sondershauſen am Frauenberge gelegen, ſo vermuthlich ſeinen Namen von der Göttinn Jecha bekommen hat. König Ludewig, Ludovici Germanici Sohn, hat darauf Hof gehalten, und ſoll darauf eine Kapelle zu U. L. Fr. angeleget haben, zu welcher nach dieſem ſtarke Wallfahrten geſchehen ſind. Nicht weit davon iſt das Hunnenthal, wo 933 ein großer Schwarm Hunnen, die dieſes Schloß ganz zerſtöret, todtgeſchlagen worden.

Hainleute oder **Haynleite**, ein gewiſſer Strich Waldes, ungefähr ſechs Meilen lang, der ſich nicht weit von Sondershauſen anfängt und gegen Oſten

erstreckt, und so viel heißen soll, als der Hayn an der Leute, welches ein Berg ist.

Rudelstadt,

als die jüngere Linie, hat die Aemter,

1. **Rudelstadt**, lat. Rudolphopolis, eine Stadt und Amt an der Saale, nebst der fürstlichen Residenz. Das schöne Schloß erlitte in dem Brande der den 25 des Heumonats 1735 darauf entstand, großen Schaden, und verlohr dabey die schöne Schloßkirche, welche nebst dem ganzen Schlosse in wenig Stunden in der Asche lag. Es ist eine gute Schule da, worinnen einige Schüler mit freyer Kost versorget werden.

2. **Schwarzburg**, ein Amt, worunter einige funfzig Dörfer gehören, das alte Stammhaus der Grafen von Schwarzburg auf einem Felsen im thüringer Walde.

3. **Blankenburg**, lat. Blanckenburgum, eine kleine Stadt und Amt, allwo ein wenig darunter das Flüßchen Rinne in die Schwarze kömmt. Es sind deswegen zwischen Kurfürst **Friedrichen** dem II, und dem Herzoge **Wilhelmen** zu Sachsen große Weitläuftigkeiten entstanden, und so gar ein Krieg, davon man die Umstände in der Historie suchen muß. An der nordlichen Seite der Stadt stehet das wüste Schloß **Greifenstein**, welches vor diesem die Residenz der Grafen von Schwarzburg gewesen. Es ist sehr alt, und schon im 1272 Jahre

be-

berühmt geweſen. Vor dieſem ſchrieb ſich eine beſondere Linie der Grafen von Schwarzburg, Herren von Blankenburg.

4. **Könitz** oder **Kynz**, ein Flecken, Schloß und Amt, hat Silber- und Kupferbergwerke, auch außerdem gute Einkünfte. Es gehören ſechs Dörfer darunter.

5. **Ehrenſtein**, ein altes Schloß nebſt einem Flecken und Amte, darunter ſechs Dörfer gehören. Graf Ludwig zu Gleichen ſoll es 1241 ſeiner ſarazeniſchen Gemahlinn zum Leibgedinge vermacht haben.

6. **Leitenberg**, Schloß, Amt und Stadt an der voigtländiſchen Grenze und Saale gelegen, worunter neun und zwanzig Dörfer gehören. Es muß mit Leutenberg nicht vermenget werden.

7. **Frankenhauſen**, lat. Franckenhuſa, eine mittelmäßige Stadt mit einem Amte an der Wipper. Wie man insgemein erzählet, ſoll dieſer Ort erſtlich **Bärenklau** oder **Beerenklau** geheißen haben, welchen die fränkiſchen Könige, nachdem ſie Thüringen erobert, 525 zu einer Stadt erbauet, und ihr, dem ſächſiſchen Schloſſe Sachſenhauſen zuwider, den Namen Frankenhauſen gegeben haben. Es iſt ein Salzwerk allhier von 117 Koten. Ihre Häuſer ſind drey bis vier Stockwerke hoch, theils mit Schiefer und Ziegeln, theils mit Schindeln gedeckt, und die Gaſſen ſind breit und ziemlich gerade. Vor Alters ſcheinet ſie ihre eigene Herren gehabt zu haben. Sie iſt oft von der Peſt und vom Feuer heimgeſucht

worden. Nicht weit davon iſt ein Hügel, der Schlachtberg genannt, allwo 1525 im damaligen Bauerkriege 5000 Bauern erſchlagen worden ſind. Ihr Anführer, der berüchtigte Thomas Münzer, ward dabey gefangen, und bekam ſeinen verdienten Lohn.

8. **Königsſee**, lat. Kœnigſea, eine kleine Stadt am Waſſer Rinne, beſtehet ungefähr in dreyhundert Häuſern, hat vier Thore. Sie hat ein altes Schloß auf einem Hügel, nebſt einem Amte, darunter zwey und funfzig Dörfer gehören. Es werden allhier viel gebrannte Waſſer und Arzneyen verfertiget, und weit und breit verführet. Das ehmalige Bergwerk dieſes Orts iſt eingegangen. Sie iſt 1717 den 15 Junii faſt gänzlich in die Aſche geleget worden.

9. **Straußberg**, kleine Stadt, feſtes Schloß und Amt auf einem Berge, zwey Meilen von Nordhauſen.

10. **Amberg**, ein Amt nicht weit von Frankenhauſen, darunter nur zwey Dörfer gehören.

11. **Heringen**, eine Stadt und Amt an dem Fluſſe Helm in der güldenen Aue. Sie gehöret den Grafen von Stollberg zur Hälfte, welche auch eine gemeinſchaftliche Kanzley in der Stadt haben, an welche aus der kurfürſtlichen Regierung Befehle ergehen.

12. **Kelbra**, eine Stadt und Amt mit einem verfallenen Schloſſe, nicht weit von dem Fluſſe Helm; gehöret wie Heringen, dem Fürſten von Rudelſtadt

delſtadt und den Grafen von Stollberg zur Hälfte. Auf dem dabey befindlichen Berge ſind noch einige Merkmaale von dem Schloſſe Rotenburg zu ſehen, ſo ehedem ein Sitz der Grafen von Beuchlingen geweſen, und darauf die alten Heiden den Püſterich oder Puſter verehret haben. Das in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts von Graf Friedrichen dem III von Beuchlingen geſtiftete Nonnenkloſter iſt 1525 von den aufrühriſchen Bauren zerſtöhret worden.

13. **Ilm**, oder **Stadt-Ilm**, lat. Ilma, eine Stadt mit Mauern umgeben, nebſt einem Schloſſe und Amte an der Ilm. Sie iſt 1450 in währenden Unruhen der Grafen von Schwarzburg, von dem Kurfürſten zu Sachſen Friedrich dem Gütigen drey Wochen mit achtzehntauſend Mann vergeblich belagert worden, weswegen noch jährlich ein feyerlicher Umgang von den Bürgern gehalten wird. Es hat im Bauerkriege viel erlitten. Von dem Jungfrauenkloſter Ciſtercienſerordens, ſo von Graf Günthern zu Schwarzburg 1286 zu bauen angefangen worden, und mit fürſtlichen und gräflichen Perſonen beſetzt geweſen, iſt kaum noch etwas zu ſehen, und iſt im Bauerkriege öde geworden. Sie hat 1686 einen Viehmarkt erhalten, und unter das Amt gehören ſechs Dörfer.

14. **Paulinzelle**, ein ehmaliges Kloſter, ſo von einer gewiſſen **Paulina**, eines vornehmen Ritters Tochter, im zwölften Jahrhunderte geſtiftet, iſt nunmehr ein Flecken und Amt zwiſchen Ilm und Königſee in einem Walde gelegen.

Kifhausen, ist ein wüstes Bergschloß.

Rathsfeld, ein fürstliches Lustschloß, nicht weit von Frankenhausen.

III. Grafschaften.

I. **Mannsfeld**, eine schöne Grafschaft, welche gegen Osten an den Saalkreis, und gegen Norden an das Fürstenthum Anhalt grenzet. Vor diesem waren die Grafen von Mannsfeld in großem Ansehen, zumal da sie auch die Herrschaft Querfurt besaßen. Allein aus allerhand Ursachen geriethen sie in große Schulden, da denn die Gläubiger eine Herrschaft und Amt nach dem andern an sich zogen, so daß die beyden Lehnsherren, Kursachsen und das Erzbischofthum Magdeburg, die Grafschaft in Sequestration nehmen mußten, wofern sie nicht alles in die Rappuse wollten kommen laßen. Dieses geschah 1570 und dauert die kursächsische noch bis diese itzige Stunde. Noch vor kurzen bestund das Geschlecht der Grafen von Mannsfeld noch in zwoen absonderlichen Linien, nämlich der **bornstädtischen**, oder katholischen, und der **eislebischen** oder lutherischen. Allein die letzte ist 1710 mit dem Grafen **Johann Georgen** dem III ausgestorben, und die erste bestehet noch in dem Fürsten von Mannsfeld und Fondi, **Heinrich Franz**, der 1712 gebohren ist, und sich 1734 vermählet hat, auch die ausgesetzten Einkünfte und Majoratgüter genießet.

Unter

Unter kursächsischer Hoheit stehen folgende Aemter und Oerter.

1. **Eisleben**, lat. Islebia, mit einem dazugehörigen Oberamte in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Sie hat ein Schieferbergwerk, welches ehmals sehr berühmt gewesen, indem es viel Silber und Kupfer gegeben. Es ist ein gräflich mannsfeldisches Schloß und eine Hauptkirche des heil. Andreas allda zu sehen. Allhier ist D. Martin Luther im 1483 Jahre den 10ten November gebohren und auch den 18 Februar 1546 gestorben. Sein Haus stehet noch in der Stadt. Außer dem Oberaufseheramte befindet sich hier eine Regierung, Consistorium und Bergamt, nebst einer Generalsuperintendur über fünf und siebenzig Prediger. Es sind hier prächtige Begräbnisse der alten Grafen von Mannsfeld zu sehen, daraus man abnehmen kann, daß sie allerdings einen fürstlichen Staat müssen geführet haben. Der Superintendent allhier bekleidet eine wichtige Stelle. Nahe bey dieser Stadt liegen zween Seen, davon der eine süßes, der andere aber gesalzenes Wasser hat, ob sie gleich in einander fließen.

2. **Heckstädt** oder **Hetstädt**, eine kleine Stadt mit einem Amte und Schlosse. Sie gehörte ehemals dem Stifte zu Halberstadt, ist aber 1439 in dem damaligen Kriege von Kurfürst **Friedrichen** zu Sachsen erobert, und dem Grafen von Mannsfeld zur Lehn gegeben worden. Die Vorstadt wird wegen der daselbst befindlichen Kupferbergwerke, welche 1199 entdeckt worden, **Kupferberg** genannt.

3. **Artern**, eine Stadt an der Unstrut, nebst einem Schlosse und Amte, allwo eine Salzsiederey angeleget ist. Ehemals gehörte dieser Ort den Grafen von Hohenstein, ward aber nach Absterben des letzten Grafen Ernsts 1452 von den Grafen zu Mannsfeld erkauft. Es ist auch die Residenz der letzten lutherischen Grafen gewesen.

4. **Bornstädt**, eine Stadt, Schloß und Amt, davon sich die andere Linie der Grafen von Mannsfeld, die itzo in den Fürstenstand erhoben ist, geschrieben hat. Es gehören itzo nur drittehalb Dörfer dazu, und die Einkünfte davon sind dem Fürsten von Fondi vorbehalten. Vor Zeiten ist ein Bergschloß hier gewesen und hat seine eigne Herren gehabt, es ist aber gänzlich eingegangen.

5. **Vockstädt**, ein Schloß und Amt, einem Freyherrn von Borgsdorf gehörig, zwey Meilen von Artern. Die Gegend herum heißt das **Ried**.

6. **Arnstein**, eine kleine Stadt oder vielmehr Flecken, Amt und Schloß auf einem Gebirge zwischen den Städten Mannsfeld und Quedlinburg. Vormals war es den Grafen von Reinstein und gehörten noch zwanzig Dörfer dazu, so aber nebst der Stadt Schnackerode 1487 an den Grafen von Mannsfeld verkauft worden. Dieser Ort war auch die Residenz des letzten lutherischen Grafen, **Johann Georgens**, der auch 1710 allhier gestorben ist.

7. **Morungen**, ein Amt, welches die Grafen von Eberstein wiederkäuflich besitzen.

Ram-

Rammelburg oder **Rammelberg**, ein Schloß und Herrſchaft, ſo der Familie von Frieſen gehörig.

Aſſeburg, ein altes Bergſchloß, ſo vorizt den von Gerſtenbrok gehöret.

Bey Heckſtädt lieget das berühmte **Welphsholz**, darbey 1115 die blutige Schlacht gehalten worden iſt, da der Kaiſer **Heinrich** der V und **Lothar** Herzog in Sachſen ſo hizig und erbittert mit einander gefochten haben, daß fünf und vierzig tauſend auf dem Plaze geblieben ſind, und die Sachſen endlich die Wahlſtatt behauptet haben. Der Ort, wo ſie einander ſo ſcharf zugetrunken haben, wird das **Lerchenfeld** genennet.

Unter kurbrandenburgiſcher Hoheit ſtehen die Aemter und Oerter.

1. **Mannsfeld**, die Hauptſtadt der Grafſchaft an der Wipper nebſt einem Schloſſe, ſo eine Feſtung geweſen, aber 1672 auf Gutbefinden des oberſächſiſchen Kreiſes geſprenget worden. In dieſer Stadt hat D. Luthers Vater, als ein Bergmann und nachgehends Rathsherr, gewohnet. D. Luthers Vorherſagung, wegen der übermäßigen Verſchwendung der damaligen Grafen; daß einmal die Zeit kommen würde, da auf dieſem Schloſſe Gras wachſen würde; iſt gewiſſer maßen erfüllet worden.

2. **Kloſter Mannsfeld**, lieget nur eine halbe Meile davon, und iſt in ein Amt verwandelt worden.

3. **Friedeburg**, ein Bergſchloß und Oberamt an der linken Seite der Saale, ſo vormals eine freye Herrſchaft geweſen. Nach Abgange der Herren von Friedeburg, iſt ſie an die Herren von Querfurt gekommen, welche ſie bis 1440 behalten, da ſie ſie den Grafen von Mannsfeld für 6000 Goldgülden verkauft haben. Dieſe haben es etlichemal verſetzt und wieder eingelöſt. Die Einkünfte davon ſind dem Fürſten von Fondi ausgeſetzt.

4. **Gerbſtädt**, ein ehmaliges berühmtes Jungferkloſter Benedictinerordens, welches **Rigdag**, Marggraf zu Meißen nebſt ſeiner Schweſter **Elſuit** geſtiftet hat, die auch erſte Aebtiſſinn darinn geweſen iſt. Itzo iſt es eine Stadt und Amt.

5. **Polleben**, ein Schloß und Amt, ſo der König von Preußen 1731 den Herren von Pfuhl abgekauft hat.

6. **Schraplau**, ein Schloß mit einem Städtchen, ſo den Titel einer Herrſchaft führet, und vor Alters eine gräfliche Reſidenz geweſen iſt, das Amt iſt zu

Holzzelle eine Meile davon mitten im Holze gelegen. Es iſt ein ehmaliges Jungferkloſter geweſen, das im Bauernkriege verwüſtet worden. Die Einkünfte davon hat der Fürſt von Fondi zu genießen.

Lembach, ein Amt mit neun Dörfern nahe bey Mannsfeld, hat einen Jahrmarkt.

Helfte, lat. Helpeda, eine Stadt und Amt, woſelbſt auch ein Gerichtsſtuhl. Unter das daſige Nonnenkloſter, Benedictinerordens, ſo 1209 geſtiftet worden, und darinn die heil. Gertrud, Freyinn von Hackeborn, erſte Aebtißinn geweſen, hat ſonſt eine Vorſtadt von Eisleben gehört, es iſt 1342 in den Kriegen zwiſchen den Herzogen von Braunſchweig und Grafen von Mannsfeld zerſtöret worden.

Erdeborn, ein Amt, welches die von Streithorſt Pfandweiſe beſitzen.

Helmsdorf, ein Amt, etliche Stunden von Eisleben, den von Bülow gehörig.

Hedersleben, ein Kloſteramt, wo vor dieſem Nonnen geweſen ſind. Itzo gehöret es der adelichem Familie von Marſchall.

Seeburg, eine Herrſchaft und Amt zwiſchen Halle und Eisleben. Gleich dabey liegt der oben berührte ſüße und ſalzigte See mit den ſchönſten Karpen. Es gehöret itzo den Herren von Hahn.

Dem Herzoge von Weimar gehören

Alſtädt, eine Stadt und Schloß, nicht weit von Querfurt, ſo unter die ehmaligen fünf Pfalzſtädte von Sachſen gerechnet wird, wie denn auch das kleine Revier umher noch heutiges Tages den Namen der Pfalz Sachſen führet.

Oldisleben, ein ehmaliges Kloſter.

Außerdem erhebet der Fürſt von Fondi, als Graf von Mannsfeld gewiſſe Einkünfte aus den Aemtern,

Born-

Bornſtädt, Friedeburg, Gerbſtädt und Holzzelle, und übet auch gewiſſe Rechte; auch liegen nicht weit von der Stadt Saalfeld fünftehalb mannsfeldiſche Dörfer, welche als Senioratgüter den Fürſten für ihren rechtmäßigen Herrn erkennen, und Weiſchwitz, Loſitz, Witzendorf, Kalmdorf und halb Arensgereut heißen.

II. Stollberg.

Die Grafen von Stollberg haben ein abſonderliches Conſiſtorium, darunter ſechs Städte, vier und vierzig Dorfkirchen, achtzehn Filiale und acht und funfzig Prediger gehören. Die Grafſchaft hat ungefähr vier Meilen von Oſten gegen Weſten und drey von Süden gegen Norden, ſie grenzet zur Rechten an die Grafſchaft Mannsfeld, oben an das Anhältiſche und Braunſchweigiſche, zur Linken an das Halberſtädtiſche und unten an das Schwarzburgiſche und hat viel Holz, Wild und ſchöne Bergwerke. Sie gehet zwar zum Theil als ſo viel das Amt Stollberg betrifft, von Kur Mainz zur Lehn, allein Kur Sachſen hat die Hoheit darüber. Die dazu gehörigen Aemter und Oerter ſind

Stollberg, eine Stadt mit einem ſchönen Schloſſe auf einem Berge, worauf ein Graf wohnet, und die gräfliche Kanzley iſt. Die Stadt lieget in einem Thale zwiſchen zween Bergen und hat kurſächſiſche Beſatzung.

Roßla, eine Stadt, Schloß und Amt an dem Fluſſe Hoim, nicht weit von Kelbra, wo ſonſt eine gräfliche Linie wohnet, die zugleich Ortenburg beſitzet.

Straß-

Straßberg, iſt wegen der Silberwerke berühmt, wo das ſogenannte Hirſchgeld geſchlagen wird. Die Grafen beſitzen es gemeinſchaftlich, und Kur Sachſen hat die Hälfte am Zehnten.

Hohenſtein, ein Amt, altes Bergſchloß und Stammhaus der Grafen von Hohenſtein, ſo aber noch bey Lebzeiten der Grafen an die von Stollberg gekommen. Nach Abſterben des Geſchlechts der Grafen von Hohenſtein, ſollte dieſe anſehnliche Grafſchaft, ſo in Lohra, Klettenberg und andern Oertern beſtand, vermöge der errichteten Erbverbrüderungen theils an Schwarzburg, theils an die Grafen von Stollberg fallen: allein ſie ward im weſtphäliſchen Frieden dem Fürſtenthume Halberſtadt einverleibet, worwieder zwar beyde gräfliche Häuſer ſich geregt, iedoch es nicht weiter bringen können, als daß ſie unter die reſtituenda geſetzt worden. Zu dem ſtollbergiſchen Amte Hohenſtein gehören neun Dörfer das Schloß aber iſt ganz wüſte. Dabey lieget

Sophienhof, bey einem Walde, ein Luſtſchloß, welches einer Gräfinn zu Ehren ſo genennet worden.

Queſtenberg, ein altes Schloß und Amt, wo eine wunderbahre Höhle iſt, welche das kalte Loch genennet wird.

Heringen und

Kelbra, zwey Aemter, mit dem Fürſten von Schwarzburg Rudelſtadt gemeinſchaftlich.

Rot-

Rotleberode iſt nur ein Dorf, hat aber berühmte Kupferhütten.

III. Die Grafen und Herren von Werthern.

Beichlingen, eine Grafſchaft in der güldenen Aue an der Unſtrut, grenzet gegen Süden an das Herzogthum Weimar, gegen Norden an die Grafſchaft Mannsfeld, iſt ungefähr ſieben Meilen lang und drey Meilen breit. Das Geſchlecht der Grafen von Beichlingen iſt ſchon 1560 ausgeſtorben, nachdem ſie Beichlingen bereits ſechzig Jahre zuvor an die von Werthern verkauft hatten, welche es noch bis itzo beſitzen. Das Schloß Beichlingen, davon die Grafſchaft den Namen hat, lieget auf einem Berge und war ſehr verwüſtet, iſt aber nunmehr wieder in gar ſchönen Stand geſetzt worden.

Wiehe, Städtchen, Schloß und Herrſchaft an der Unſtrut, drey Meilen von Frankenhauſen.

Frohndorf, eine Herrſchaft, Schloß und Flecken.

Eltenberg, ein Burglehn.

IV. Geiſtlichen Güther.

1. Balley Thüringen gehöret dem deutſchen Orden zu Mergentheim, ſo einen Ordensherrn zum Statthalter auf Lebenszeit dahin ſetzt. Sie lieget nicht weit von Jena, der Ort, wo der Baillif ſeinen Sitz hat, heißt

Zwezen, und iſt nur ein Dorf, dazu gehören

Leh-

Lehsten, ein Dorf, nicht weit von Zwezen,

Liebstädt, ein Dorf, zwischen Weimar und Dornburg.

Nagelstädt, eine Comthurey an der Unstrut nicht weit von Langensalza, welcher Ort schon zu Kaiser Heinrichs des IV Zeiten, 1075 durch eine Schlacht berühmt geworden ist. Itzo hat diese Balley Herr Moritz Graf von Brühl, königl. pohln. geh. Rath und Oberstallmeister ꝛc. als deutscher Ordensherr.

2. Griesstädt, an der Unstrut nicht weit von der Stadt Weißensee, davon der Comther unter die marpurgische Balley gehöret.

3. Schulpforte, welche oben unter den Aemtern beschrieben worden.

Die ernestinische Linie des Hauses Sachsen
und zwar die älteste Linie.

Weimar besitzet, nachdem die eisenachische 1741 ausgestorben, in Thüringen.

Weimar, lat. Vinaria, eine Stadt an der Ilm, wovon das Fürstenthum Weimar und ein absonderlicher Ast der ernestinischen Linie den Namen hat. Sie hat ein neuerbautes Schloß, die Wilhelmsburg, oder vielmehr zwey Schlösser, davon das andre das rothe Schloß heißt, worauf der Herzog residiret. Unter die Sehenswürdigkeiten dieser Wilhelmsburg gehöret der schöne Saal, die vortreffliche Bibliothek, die ungemeine Kunstkammer,

und

und das koſtbare und mit viel ſeltenen alten Münzen und Schauſtücken reichlich verſehene Münzkabinet. Das vornehmſte darauf iſt das fürſtliche Archiv. Ehmals war Weimar eine beſondere Grafſchaft, und die Beſitzer derſelben waren von dem Geſchlechte der Grafen von Orlamünde. Bey der großen thüringiſchen Waſſerfluth ward auch die ſteinerne Brücke zu Weimar mit weggeſpült und zum Andenken derſelben wurden bey der neuen, die Herzog **Johann Wilhelm** von Holze erbauen laßen, gewiſſe alte Reime in einen Stein gehauen, die noch zu ſehen ſind. Es iſt eine fürſtliche Regierung, geiſtliches Gericht und Amt allhier, auch zu merken, daß allhier im vorigen Seculo die fruchtbringende Geſellſchaft zur Aufnahme der deutſchen Sprache geſtiftet worden. Der letztregierende Herzog **Ernſt Auguſt** iſt 1748 geſtorben, und hat nur einen Prinzen **Ernſt Auguſt Conſtantin** hinterlaßen, der unter Vormündern ſtehet.

Belvedere, eine Stunde von Weimar, ein ſchönes Luſtſchloß nebſt einem Garten und Thierhauſe, worinnen allerhand Vögel und ſeltene Thiere zu ſehen ſind.

Buttelſtädt, eine Stadt und Amt anderthalbe Meile von Weimar. Es hat ſeit 1456 eine Vogtey, welche von dem größten Dorfe Brembach insgemein die **Vogtey Brembach** genennet wird. Im 1516 Jahre wurden hier zwiſchen Sachſen und Mainz die Streitigkeiten wegen Erfurt beygeleget. Ehmals hat ein adeliches Geſchlecht von Buttelſtädt

ſeinen

seinen Sitz allhier gehabt, welches aber im 15ten Jahrhunderte ausgestorben seyn muß, weil man nach Albrechten, der Kurfürst Friedrichs des streitbaren Hofmeister, und Thomasen, der Landgraf Friedrichs des einäugigten Kanzler gewesen, in der sächsischen Historie nichts mehr davon findet.

Buttstädt, eine kleine Stadt, an der Lossa, welche wegen ihrer Viehmärkte bekannt ist.

Tannroda, ein Städtchen an der Ilm. Aufm Berge lieget ein altes Schloß.

Krümmendorf, ist nur ein Dorf, wo aber ein schöner Fasanenfang angeleget, und ein neuerbauter fürstlicher Palast ist.

Berka, oder **Birka**, an der Ilm. Es schrieben sich ehmals Grafen davon, und einer, Namens **Dietrich**, hat allhier ein Jungfrauenkloster Cistertienserordens gestiftet. Von diesen Grafen ist es an die Herren von Blankenhayn, und von diesen an die Grafen von Beichlingen gekommen; unter welchen Friedrich von Beichlingen Birke an die Witzleben verkauft hat. Endlich ist es 1608 durch einem witzlebischen Verkauf völlig an die Herzoge von Sachsen gediehen.

Apolda, oder **Apolleda**, ein Amt und Stadt, welches der Universität Jena von dem adlichen Geschlechte von Vitzthum geschenkt worden: Allein die Landeshoheit hat Weimar, und dahin müssen auch die Steuern geliefert werden. Es wohnen viel Strumpfwirker allhier, welche ihre Arbeit weit und

breit verführen, und die apoldiſchen Strümpfe ſtehen in gutem Rufe.

Magdala, ein kleines Städtchen, eine Meile von Jena.

Kapellendorf, ein Schloß, Amt und Stadt.

Raſpenburg, Raſperg oder **Raſpenberg** am Fluße Loſſa, iſt ein Städtchen, das wegen eines dreyfachen Geſundbrunnens berühmt geworden iſt. Von dem daſelbſt befindlichen Bergſchloſſe, das ganz verwüſtet iſt, hat der berühmte Landgraf **Heinrich Raſpo** ſeinen Zunahmen erhalten, welcher 1240 zum römiſchen Kaiſer erwählet worden iſt.

München, iſt ein fürſtliches Jägerhaus.

Ettersberg, Lat. Mons Æthereus iſt ein ſehr hoher Berg eine Stunde von Weimar. Es iſt daſelbſt eine ſtarke Wildbahne und ein prächtiges Luſtſchloß, welches ſeinen Amtmann hat. Das Schloß iſt 1706 neuerbauet worden.

Eiſenach, Lat. Iſenacum Stadt Schloß und Amt am Fluſſe Neſſa. Den Namen mag ſie entweder von dem Fluſſe Neſſa, oder dem vielen Eiſen bekommen haben, ſo allda geſchmiedet worden. Sie iſt eine alte Stadt. Das fürſtliche Schloß, ſo vor dieſen der alten Landgrafen Zollhof und Amthaus geweſen, iſt 1597 anders gebauet und erweitert, und 1598 von Herzog Johann Ernſten dem ältern ſeine Reſidenz darauf genommen worden. Sonſten ſind um Eiſenach noch vier ſchöne Schlöſſer geweſen; die **Wartburg**, die **Eiſenacher-**

Burg

Burg, die **Vieh-** oder **Frauenburg** und der **Mittelſtein**, davon die drey letztern im Kriege zerſtöhrt worden, die **Wartburg** aber geblieben, und wegen deſſen, was mit D. Luthern da vorgegangen, berühmt iſt. Es haben ehedem einige Mönchs- und Nonnenklöſter allhier geſtanden, die im Bauerkriege zerſtöret worden. Die Landſchule iſt 1707. in ein fürſtliches Gymnaſium verwandelt worden. Sie iſt bis 1741 eine fürſtliche ſächſiſche Reſidenz der eiſenachiſchen Linie geweſen, welche mit Herzog **Wilhelm Heinrichen** abgeſtorben und darauf deſſen Land an das Haus Weimar gefallen iſt.

Eiſenacher Burg, ein wüſtes und vor Zeiten feſtes Bergſchloß, welches Herzog Albrecht von Braunſchweig, als Vormund Heinrichs aus Braband, 1249 aufführen laſſen, aber auch, ehe es völlig zu Stande kam, von Heinrichen dem erlauchten, Markgrafen in Meißen, zerſtöret wurde. Es haben 1630 noch zween große Thürme geſtanden, da von man itzo nur noch einig altes Gemäuer ſiehet.

Wartburg, ein altes Schloß nahe bey Eiſenach auf einem Berge, ſo Landgraf **Ludewig** der Springer erbauet hat. Auf dieſem Schloſſe iſt des Königes Andreas von Ungarn Tochter, die h. Eliſabeth, von ihrem vierten Jahre an erzogen worden, bis ſie mit ihrem Bräutigame, Landgraf Ludewigen dem frommen 1221 Beylager halten konnte. Man zeiget ihre Kammer und hölzernes Spanbette noch. Auf dieſem Schloſſe hat D. Luther vom 4 May 1521 bis den 6 März 1522 geſeſſen: Denn als er von

Worms zurückkam, und vor dem päbstlichen Banne und der kaiserlichen Acht nirgends mehr sicher war, wurde er im thüringer Walde von etlichen vom Adel angefallen und auf dieses Schloß gebracht. Er trug damals einen grünen Rock, einen Panzer und Degen mit Stiefeln und Sporen; und die um ihn waren, mußten ihn Junker Jürgen nennen. Solches geschah auf heimlichen Befehl Kurfürst Friedrichs des 3ten, damit seine Feinde nicht wissen sollten, wo er hingekommen wäre. Man zeiget daselbst noch seine Stube. Als er von dieser Wartburg nach Wittenberg kam, brachte er einen langen Bart mit, und in dieser Figur hat ihn auch der berühmte Maler **Lucas Kranach** abgeschildert.

Gerstungen, ist ein Amt an den heßischen Grenzen, der Ort an sich selbst ist nur ein Marktflecken nebst einem Schlosse an der Werra.

Berka, eine kleine Stadt an der Werra, ist dem Herzoge von Weimar und dem Landgrafen zu Cassel gemeinschaftlich; gleichwohl hat Sachsen die Landeshoheit, Steuern und anders voraus. Hessen hat seinen Amtmann in der Stadt, die sächsischen Gerechtsame aber werden von dem Amte Gerstungen aus verwaltet.

Marksuhla, ein Marktflecken mit einem fürstlichen Jagdhause und Garten am Wasser Suhla.

Tiefenort, ist ein Amt, in welchem das alte verfallene Schloß **Kreyenberg** liegt.

Wilhelmsthal, ein angenehmes Lustschloß in einem Walde mit einem schönen Thiergarten.

Möra,

Möra, ein Dorf zwiſchen Eiſenach und Salze, wo Luthers Vorfahren gewohnt haben.

Hörſelberg, ein ungemein hoher Berg, nicht weit von Eiſenach an dem Fluſſe Hörſel.

Jena, lat. Jena, eine kleine Stadt, Schloß, Univerſität und Amt an der Saale, in einer angenehmen Gegend gelegen und mit Bergen umgeben. Am wahrſcheinlichſten ſind die Sorben und Wenden die erſtern Erbauer derſelben geweſen. Es hat dieſer Ort anfänglich verſchiedene Herren gehabt, bis er zuletzt an die ſächſiſche erneſtiniſche Linie gekommen iſt. Kurfürſt Johann Friedrich ließ 1548 ein Gymnaſium Academicum hier anlegen, welches 1558 in eine völlige Akademie verwandelt wurde. Bey der Theilung der erneſtiniſchen Linie iſt dieſe Univerſität gemeinſchaftlich geblieben. Die Stadt iſt mit viel Weinbergen umgeben, und hat ein fürſtliches Schloß, welches Johann Ernſt von Weimar 1620 angeleget hat, gute Vorſtädte und Mauern, drey Thore, außer dem Schloßthore und einer Pforte, und iſt mit drey Kirchen verſehen, worunter die zu St. Michael die vornehmſte, und darinn D. Luthers Bildniß in Metall zu ſehen iſt. Die Collegenkirche iſt den Dominikanern zuſtändig geweſen, und nebſt der Bibliothek ein ſchönes Stück der Univerſität; welche von verſchiedenen Kaiſern mit verſchiedenen Privilegien und allezeit mit tüchtigen Männern zu Lehrern, imgleichen mit einem Horto Medico, den man den 21 September 1721 angefangen hat, verſehen worden. Ihr gehören auch die

beyden Aemter Apolda und Remda. Ueberhaupt hat dieſe Univerſität den Ruhm, daß darauf wohlfeil zu leben, und die Lehrſtunden von keinen Ferien unterbrochen werden; wie denn auch zu derſelben Aufnahme neue Verordnungen und Anſtalten gemacht worden. Das ehmals daſelbſt bis zur Raſerey herrſchende wilde Weſen der Studirenden, wovon die im 1636 und 1660 Jahre entſtandenen Tumulte zeugen können, hat ſich ziemlich verlohren, ob ſich gleich die Herren Jenenſer durch ihre Freyheit noch von andern unterſcheiden. Es iſt eine Superintendur, Conſiſtorium, Schöppenſtuhl und Oberhofgericht allhier. Das Stadtbier heißt Glatſche. Von den dreyen ſächſiſchen Univerſitäten Leipzig, Wittenberg und Jena hatte man ſonſt folgendes gereimte Sprüchwort:

Wer von Jena kömmt ungeſchlagen,
Von Wittenberg mit geſunden Leib,
Und von Leipzig ohne Weib,
Der hat von Glücke zu ſagen.

Hausberg, ein berühmter Berg bey Jena, worauf drey Schlöſſer, **Kirchberg**, **Windberg** und **Gleisberg** geſtanden haben. Von dem erſten ſchrieben ſich die alten Burggrafen von Kirchberg, es iſt aber nichts mehr davon zu ſehen, als ein alter Thurm, welcher der **Fuchsthurm** genennet wird.

Gleißberg, oder **Glisberg**, ein wüſtes Schloß auf einem hohen Berge. Es iſt ehedem eine alte Grafſchaft geweſen, die von dieſem Berge und dem vorbey fließenden Bache Gliza oder Gleißen den Na-

Namen geführet hat. Die Grafen müssen schon im dreyzehenden Jahrhunderte ausgestorben seyn, worauf es zu einem Amte gemacht worden, nachdem es die Markgrafen von Meißen überkommen haben.

Altstädt, oder Alstädt, ein Schloß, Stadt und Amt. Es wird derselben als einer Handels- und Stapelstadt unter dem Namen Halarstadt gedacht, indem sie ihren Namen wahrscheinlich vom Salze, dessen es darum viel giebet, erhalten hat. Sie hat sonst zu den Reichsgütern gehört, und ist eine von den kaiserlichen Residenzen und Pfalzstädten gewesen. Das Haus Sachsen hat im 1423 Jahre bey der Belehnung Kurfürst Friedrichs des streitbaren die Pfalz, Haus und Stadt Alstädt von dem Kaiser mit zur Lehn bekommen. Hier hat der bekannte Schwärmer, Thomas Münzer, unter Kurfürst Friedrichen dem III, durch seine aufrührische Predigten den Anfang zum Bauerkriege gemacht. In den verschiedenen Theilungen des Hauses Sachsen hat es verschiedene Herren gehabt. Itzo gehöret es dem Hause Weimar. Ehemals ward in diesem Lande viel Potasche gesotten und in fremde Länder geführet.

Groß-Ruderstädt, ein Amt am Flusse Gramme mit 16 Dörfern über Erfurt.

Das Haus Gotha hat in Thüringen:

Gotha, welches an das ehmalige Eisenachische nun Weimarische, Erfurtische und die Grafschaften Mannsfeld und Henneberg grenzet. Der Stifter

des itzigen gothaischen Hauses ist gewesen Herzog Ernst der fromme. Es ist in seinen Nachkommen etlichemal vertheilet worden. Der gothaische Stam theilte sich also 1680 in sieben neue Aeste, 1) den special-gothaischen, 2) koburgischen, 3) meinungischen, 4) römhildischen, 5) eisenbergischen, 6) hildburghausischen und 7) saalfeldischen, davon aber der koburgische, römhildische und eisenbergische in ihren Stiftern wieder verdorret, und darüber Streitigkeiten in dem gothaischen Hause entstanden sind, deren Umstände man in dem Jure Publico suchen muß. Den absonderlichen gothaischen Ast stiftete Herzog Friedrich der I, 1674, welchen dessen Sohn Friedrich der II fortgesetzet hat, und der in dem itztregierenden Herzoge, Friedrichen dem III blühet. Er besitzet

Gotha, eine bekannte Stadt an der Leine, so zum Theile durch die Stadt fließet. Sie ist die Residenz des Herzogs. Sie hat anfänglich den Landgrafen in Thüringen zugehöret, und ist 1440 an Kurfürst Friedrichen den sanftmüthigen und seinen Bruder, Wilhelm den tapfern, gekommen. In der zwischen den beyden Brüdern 1445 erfolgten Landestheilung kam sie zu Herzog Wilhelms Antheile. Von Kurfürst Ernsten und Herzog Albrechten ward sie bis 1485 gemeinschaftlich besessen, bis sie nach erfolgter Theilung der ernestinischen Linie verblieb. Statt des ehmals darinn gestandenen festen Schlosses Grimmenstein, so unter dem Herzoge Johann Friedrichen den mittlern wegen der grum-

grumbachiſchen Händel, vom Kurfürſten Auguſt von Sachſen 1567 eingenommen und geſchleift worden, hat Herzog Ernſt der fromme eine andere Reſidenz unter den Namen **Friedenſtein** erbauet. Es iſt itzo eine von den ſchönſten Städten in Thüringen, und die koſtbare Bibliothek, nebſt der ſchönen Kunſtkammer und Münzkabinette, ſo auf dieſem Schloſſe verwahret werden, ſind keine von den geringſten Seltenheiten. Die Auguſtinerkirche iſt 1553 auf Kurfürſt Johann Friedrichs Befehl zur evangeliſchen Kirche eingeweihet worden. Die Stadt hat in der Ringmauer ungefähr neunhundert Häuſer und nebſt der Auguſtinerkirche, die S. Margarethenkirche, Regierung, Superintendur, fürſtliches Amthaus, ein wohlerbautes Rathhaus und ein Gymnaſium. Ueber dem Gewandhauſe ſtehen die bekannten Verſe:

Wo der Bürgermeiſter ſchenket Wein
Und die Metzger im Rathe ſeyn;
Wo der Becker wiegt das Brodt,
Da muß das Armuth leiden Noth.

In dem fürſtlichen Garten ſtehet das ſchöne Luſtſchloß, welches **Friedrichsthal** heißet. Die Einwohner haben die meiſte Nahrung von der Hofſtadt, legen ſich nach der Landesgewohnheit auf den Ackerbau und erzeugen viel Waid, ſo zum Tuchfärben gebraucht und ſtark verführet wird. Sie hat etlichemal durch große Feuersbrünſte viel gelitten.

Friedrichswerth, ein prächtiges Luſtſchloß und Flecken nebſt einer Kirche, am Fluſſe Neſſa. Es hat ehmals den von Erfa gehört, deren Stamm-

haus es ist, und auch zuvor Erfa geheißen hat. Herzog Friedrich hat es 1676 von einem von Wangenheim, an welche Familie es gekommen war, gekauft.

Augustenburg, ein ganz neues und prächtiges Lustschloß, nicht weit von der Residenz.

Tenneberg, ein Amt nebst einem Schlosse und dem Städtchen Waltershausen.

Tonna, oder Gräfentonna, ein Städtchen nebst einem Schlosse und Amte. Es gehörte vor diesem den Schenken von Tautenburg, welche 1640 mit Christianen ausgestorben sind, darauf es an die Grafen von Waldeck gekommen ist, welche es 1677 an das Haus Gotha verkauft haben.

Hayn oder Hain, ein klein Städtchen nicht weit vom Flusse Nessa. In den ältern Zeiten hat sie Hagen geheißen.

Georgenthal, Lat. S. Georgii Vallis, ein Amt und Flecken in der Grafschaft Tonna, am Flusse Apfelstädt. Es gehörte ehmals zur Grafschaft Kefernburg, und war ein reiches Mönchskloster. In diesem Kloster haben die Grafen von Kefernburg ihr Begräbniß gehabt. Hier soll auch die älteste Kirche in Thüringen gestanden haben, welche der h. Bonifacius erbauet hat. Hier liegt auch Landgraf Friedrich der eiserne, der 1172. gestorben, begraben. Seine Vasallen trugen seinen Körper zehn ganzer Meilen weit auf ihren Schultern, wozu sie sich durch einen Eid hatten anheischig machen müssen.

Ich-

Ichtershausen, vor diesem Ichtrichshusen ein Marktflecken und Amt an der Gera, nebst einem schönen Schlosse Marienburg, welches Herzog Bernhard 1675 zu bauen anfing. Hier haben 1546 die schmalkaldischen Bundesgenossen ihre Berathschlagungen wegen des Krieges gehalten. Das daselbst von Marquarden von Grumbach 1147. gestiftete Nonnenkloster, Cistertienserordens, ist vom Kurfürsten Johann zu Sachsen secularisirt worden. Es erhielt 1697 vom Herzoge zu Gotha die Stadtfreyheit und zween Viehmärkte nebst andern Freyheiten. Im gedachten Jahre sind auch die Straßen von da bis nach Gotha mit fruchtbaren Bäumen besetzt worden.

Cranichfeld oder Kranichfeld, eine Herrschaft und kleine Stadt mit zweyen Schlössern an der Ilm. Sie hatte ehedem ihre eigene Herren, so Herren von Kranichfeld genennet wurden, und ward in Ober- und Unterkranichfeld eingetheilt. Oberkranichfeld ist nach vielen Veränderungen der Herren, Verpfändungen und Verkäufen 1675 an das Haus Gotha, Unterkranichfeld aber nach Absterben der Grafen von Gleichen 1631 an die Grafen von Hohenloh gekommen, und von diesen 1715 den Grafen von Hatzfeld verkauft worden. Hierzu gehören ein Theil des Städchens und das Schloß gegen Morgen gelegen nebst dem Amte Krankendorf. Oberkranichfeld ist sächsisches, und Unterkranichfeld maynzisches Lehn.

Volkeroda, war vor Alters ein Kloster, ist aber nach der Reformation secularisiret worden, und

itzo

itzo ein fürſtliches Amt nebſt einem Schloſſe. Es grenzet an das mühlhauſiſche Gebiethe.

Schwarzwald, ein Amt in demjenigen Stücke des thüringer Waldes gegen Mitternacht, ſo an das Hennebergiſche gegen die Stadt Suhla, an das Amt Georgenthal und das Schwarzburgiſche grenzet und auch der Schwarzwald heißet.

Oldisleben, ein Flecken und Amt an der Unſtrut, neben den Aemtern Heldrungen und Sachſenburg gelegen. Es iſt ehmals ein Benedictinerkloſter geweſen, ſo vermöge des naumburgiſchen Vertrags von 1554 an die erneſtiniſche Linie und 1555 durch Tauſch an die Grafen von Mannsfeld gekommen als ein Ritterguth und ſächſiſches Lehn. Im 1591 Jahre hat es Herzog Friedrich Wilhelm wieder gekauft, und 1640 iſt es zu einer Ergötzlichkeit für den jedesmaligen Aelteſten aus der erneſtiniſchen Linie ausgeſetzet worden.

Waltershauſen, ein Städtchen mit guten Webereyen.

Zell, ein Städtchen, dabey ſich einige Bergwerke hervorgethan haben.

Wachſenburg, **Waſſenburg**, Stadt und Amt zwiſchen der Grafſchaft Gleichen und dem arnſtädtiſchen Gebiethe. Das Amt iſt zu Ichtershauſen geſchlagen worden. Auf einem Berge dabey lieget ein altes feſtes Schloß, das einen ſehr tiefen Brunnen hat, und worauf ein fürſtlicher Hauptmann wohnet.

Inſelberg oder **Enſelberg**, eines der höchſten Gebirge im thüringiſchen Walde zwiſchen Gotha

und

und Schmalkalden, auf dessen obersten Gipfel Herzog Ernst ein Lusthaus hat setzen lassen.

Von dem Saalfeldischen Gebiethe.

Dieses ist sechs Meilen lang und zwo Meilen breit. Es sind in dieser Gegend einige Bergwerke, darinnen Silber, Kupfer, Bley und Vitriol gefunden wird. Es gehören darunter die Aemter

Saalfeld, lat. Salfelda, Stadt, Amt und Schloß an der Saale, wo sie aus Franken herauskömmt. Das Residenzschloß ist erstlich 1676 vom Herzoge Johann Ernsten erbauet worden. Die Stadt ist eine obersächsische Kreis-Münzstadt, und die ehmals allhier gewesene Abtey Benedictinerordens hat vor der Reformation Sitz und Stimme bey den Reichsversammlungen gehabt.

Gräfenthal, ein Schloß und Amt zu Ende des thüringer Waldes. Darneben auf einem Berge lieget das Schloß **Wespenstein**. In dem Dörfchen Hoheneich zeiget man einen Ort, der **Kessel**, oder das **wendische Gericht** genannt. Dieser Bezirk soll von den Herzogen von Meran beherrschet worden, und nach deren Abgange 1248 an Graf Otten von Orlamünde gekommen seyn. Es sind schöne Glashütten allda.

Pesneck, eine mittelmäßige Stadt am Wasser Gammen, welches nicht weit davon in die Orla läuft. Diese Stadt war in der Haupttheilung des Hauses Sachsen 1485 Kurfürst Ernsten zugeschlagen worden, und ist nach verschiedenen Theilungen

an

an Saalfeld gekommen. Sie iſt inſonderheit durch ihren Tuchhandel in ziemliches Aufnehmen gekommen.

Lehſten, eine Stadt und Amt.

Das Fürſtenthum Koburg

gehöret unſtreitig zum oberſächſiſchen Kreiſe, ob es gleich eigentlich in Franken lieget, und wird insgemein die Pflege Koburg genannt. Es haben zween Söhne Ernſts des frommen zu Gotha ihre Landesportionen darinnen bekommen. Sie liegt zwiſchen Henneberg, Würzburg, Bamberg und Thüringen. Obgedachten Ernſts des frommen anderer Sohn Albrecht bekam

Koburg lat. Coburgum, die Hauptſtadt des Furſtenthums an der Ilm, welches ein ziemlich großer und wohlgebauter Ort iſt, mit einer fürſtlichen Reſidenz. Auf einem Berge lieget ein ziemlich befeſtigtes Schloß, welches die Kuhburg, oder ſchlecht weg die Feſtung genennet wird. Es wird ohne abſonderlichen Befehl der Landesherrſchaft in dieſe Feſtung, welche ihren eigenen Commendanten und Beſatzung hat, niemand gelaſſen. Da die von dieſem Fürſtenthume benannte Linie des erneſtiniſchen Hauptſtammes, in ihrem Stifter Herzog Albrechten 1699 wieder erloſch, entſtunden unter den Herren Brüdern und Vettern, wegen der Erbtheilung große Streitigkeiten, welche noch dieſe Stunde nicht beygelegt ſind. Sie gehören eigentlich für die Herren Publiciſten und wir haben hier nur zu gedenken, daß Herzog Franz Joſias von Saalfeld ſeine Reſidenz 1735 hierher verleget hat, und die Herzoge von

Sach-

Sachsen Gotha schon vom Kaiser Leopolden die Privilegia erhalten, das berühmte Gymnasium illustre, welches von seinem Stifter das casimirische genennet wird, in eine Universität zu verwandeln.

Neustadt oder **Neustädtel**, mit dem Zunamen an der Heyde, ein Amt und nicht allzugroße Stadt drey Meilen von Koburg gegen Norden.

Rodach, ein Städtchen und Amt, wo eine gute fürstliche Stutterey ist.

Münchroden, ein vormaliges Kloster, so in eine Vogtey verwandelt ist.

Sonnenberg, insgemein **Somberg**, ein Städtchen.

Herzog Ernsts sechster Sohn **Ernst** stiftete die hildburghausische Linie, die noch itzo blühet, und bekam zu seinem Antheile.

Hildburghausen, insgemein **Hilpershausen** genannt, eine Stadt und Amt an der Werra, nebst einem schönen Schlosse, welches erst 1685. nach der neuen Bauart von lauter Quadersteinen aufgeführet worden, und die Residenz des Herzogs ist, der seine Regierungskanzeley darauf hat. Das von dem Stifter dieser Linie angelegte Gymnasium illustre allhier ist wieder eingestellet worden. Der itzige regierende Herzog allhier ist **Ernst Friedrich Karl** und 1727 gebohren, noch unvermählt. Die von seinem Herrn Großvater denen, so in der angelegten Neustadt vorm Mittlern Thore anbauen, durch ein öffentliches Ausschreiben ertheilten Freyheiten, haben keine unebne Wirkung gehabt.

Held-

Heldburg, ein Amt und kleine Stadt nebſt einem ſchönen Schloſſe drey Meilen von Koburg auf einem hohen Berge gelegen. Die hieſigen Einwohner treiben eine ſtarke Braunahrung.

Eisfeld, eine kleine Stadt an der Werra und den hennebergiſchen Grenzen.

Schalkau, ein Amt und kleine Stadt am Fluſſe Itz, woran die von Schaumburg auch einigen Antheil haben.

Ummenſtadt, oder **Ummerſtadt**, eine kleine Stadt, drey Meilen von Koburg am Fluſſe Itz gelegen.

Königsberg, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe und Amte, ſo dem Herzoge von Hildburghauſen zugehöret.

Endlich iſt wegen des koburgiſchen Antheils hier nur noch kürzlich zu merken, daß das Haus Saalfeld außer der Stadt und dem Amte Koburg, zwey Drittheile von den Einkünften, und der Herzog von Meinungen ein Drittheil bekommen hat.

Der Kurfürſt und Erzbiſchof von Mainz beſitzet.

Erfurt, lat. Erfordia, Erfurtum, die Hauptſtadt des ganzen Landes an der Gera. Sie wird für eine der größten Städte in Deutſchland gehalten, und zählet 300 Gaſſen; die aber ſchlecht bewohnet ſind. Sie hat zwo Hauptfeſtungen, die eine auf dem **Petersberge** von ſechs ganz neuen Bollwerken, worinnen das ſchöne und reiche Peters-

terskloſter, Benedictinerordens, welches König Dagobert in Franken 638 ſoll geſtiftet haben, mit eingeſchloſſen iſt, und eine kurmainziſche Beſatzung von 500 Mann lieget, und außer der Stadt gegen Abend die Cyriacsburg, welche ſehr ſtarke Mauern hat, mit 30 mainziſchen Soldaten beſetzt, und ſeit 1482 aus einem Benedictiner-Nonnenkloſter des h. Cyriacs zu einer Feſtung gemacht worden iſt. Der Dom oder die zwo faſt aneinander ſtehenden vornehmſten Kirchen zu U. L. Fr. und des h. Severus, imgleichen die große Glocke, deren Umfang 30 Werkſchuhe und die Höhe 8 und einen halben Werkſchuh hält, die Schwere aber 275 Centner beträget, und die bey ihrer Taufe 1479 die Namen Maria Clara Suſanna erhalten hat, und woran der Reim ſtehet:

Die große Suſanna
Treibet die Teufel von danna,

und drey Bibliotheken, davon eine den Katholiken, die andere der Univerſität, welche ſchon 1397 geſtiftet worden, und die dritte dem lutheriſchen Predigtamte gehört, nebſt andern Denkmälern, verdienen geſehen zu werden. Das Schickſal dieſer Stadt betreffend, ſo hatte ſie ſich in den alten Zeiten in Freyheit geſetzet, aber Kurmainz übte die geiſtliche Gerichtsbarkeit darinn, und der Kurfürſt von Sachſen war ihr ordentlicher Schutzherr, in welchem Stande es 1482 ſich befand. Es zerfiel aber der Rath und die Bürgerſchaft mit einander, und dabey ſuchte der Rath Hülfe und Schutz bey Kur-Sachſen, die Bürger hingegen wandten ſich an den

Kurfürsten zu Mainz, wodurch endlich in der Stadt drey Parteyen, die mainzische, die sächsische und die städtische entstunden, und der Streit hierauf zu Thätlichkeiten gedieh, weswegen die Stadt endlich 1663 in die Acht erkläret ward. Anno 1664 überrumpelten die aus Ungarn mitten durch Deutschland marschirenden französischen Hülfsvölker die geächtete Stadt, ehe sie sich besinnen konnte. Da nun im folgenden Jahre mit Kursachsen ein Vergleich getroffen worden seyn soll, so blieb sie unter der Bothmäßigkeit des Kurfürsten von Mainz. Doch liegen noch beständig 500 kaiserliche Soldaten darinnen, welche mit der mainzischen Besatzung gemeinschaftlich die Wache in den Stadtthoren versehen. Der Rath ist in Ansehung der Religion vermengt, die meisten Einwohner aber sind evangelisch. In dem Augustinerkloster zeiget man noch die Zelle, worinn D. Luther als ein Mönch gelebet hat, und in der Benedictinerkirche auf dem Petersberge des Grafen Ludewigs von Gleichen Grab, welcher mit des Pabsts Erlaubniß seine aus der Gefangenschaft mitgebrachte Gemahlinn, die ihm zu seiner Freyheit geholfen hatte, neben seiner ersten Gemahlinn, einer Gräfinn von Käfernburg behielt. Sie haben alle drey beysammen in einem Bette geschlafen, und auch nach dem Tode ihre Ruhe in einem Grabe gefunden. Diese Stadt nebst ihrem Gebiethe wird von einem kurmainzischen Statthalter regieret. Es gehören 73 Dörfer dazu, und diese sind in 9 Aemter, nämlich 1) Erfurt, 2) Aßmannsdorf, 3) Tondorf, 4) Mühlberg, 5) Alich, 6) Gispersleben, 7) Var-

Vargula, 8) Sömmerda, und 9) Vippach eingetheilet. Darunter ſind zu merken

Vargula, ein großes Dorf an der Unſtrut, welches einige, weil es Karl der große in ſeiner Schenckungsurkunde an das Stift Fulda Terram Conceptionis ſuæ nennet, zum Geburts- oder Empfängnißorte dieſes Kaiſers, und ihn daher zum Thüringer machen wollen: allein die Unmöglichkeit dieſes Vorgebens iſt aus andern hiſtoriſchen Umſtänden derſelben Zeit handgreiflich.

Sömmern, Großen-Sömmern, lat. Sommerda, ein kleines Städtchen an der Unſtrut, welches drey Jahrmärkte hat, und dem Rathe zu Erfurt gehöret.

Mühlberg, ein Dorf, wobey ehmals ein Bergſchloß gelegen hat, davon noch einiges altes Gemäuer zu ſehen, und worauf die alten Grafen von Mühlberg reſidiret, die vor dem großen Zwiſchenreiche ausgeſtorben ſind.

Die freyen Reichsſtädte in Thüringen ſind:

Mühlhauſen, lat. Mühlhuſa, Molhuſium, eine Stadt an der Unſtrut gegen das Eisfeld, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend von Korne, worüber der Kurfürſt von Hannover Schutzherr iſt. Sie iſt der evangeliſchen Religion zugethan, und mit Mauern, Gräben und Thürmen umgeben. Sie hat ſchöne Kirchen und vier große Vorſtädte, darinn auf die zwanzig Mühlen ſind. Sie iſt nach

Erfurt die größte Stadt in Thüringen, und ihr Rath besteht aus acht und vierzig Personen, die in drey Theile eingetheilet sind, so daß alle Jahre sechzehn derselben zur Regierung kommen. Ihr Gebieth enthält achtzehn Dörfer. Sie erlitte 1707 große Brandschaden, und 1728 eröffnete der kaiserliche Reichshofrath, Freyherr von Kurzrock, wegen der zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft entstandenen Irrungen, eine aufgetragene Commißion, zur Anhörung und Abthuung der bürgerlichen Beschwerden. Sonst träget die Stadt verschiedene Güter, und insonderheit das Jus Patronatus von der Baley Thüringen zu Lehn.

Nordhausen, lat. Nordhusia, oder Nordhusa, eine uralte freye Reichsstadt gegen den Harzwald an dem kleinen Flusse Zorge. Ihren Namen hat sie vermuthlich von ihrer Lage bekommen, weil sie dem Harzwalde gegen Mitternacht lieget, wiewohl andere behaupten, sie sey vor Alters **Orthausen** genennet worden, entweder von dem Wasser **Ohra**, oder weil sie ein **Ort** oder Grenzhaus Thüringens gewesen. Es sind von verschiedenen Kaisern Reichstage allda gehalten, auch Kaiser Ottens des IV Beylager mit Kaiser Philipps Tochter vollzogen worden. Sie empörte sich 1324 wider den Rath, allein die Rädelsführer mußten mit den Köpfen bezahlen, nachdem der Aufstand vier Jahre gedauert hatte; hingegen in dem Aufstande von 1375, weil die Bürgerschaft die Schatzung von 150000 Mark Silbers, so die Stadt dem Grafen Heinrich von Hohnstein wegen zugefügten Schadens bezahlen sollte, nicht er-

erlegen wollte, wurden einige Rathsglieder enthauptet. Die Stadt an ſich ſelbſt wird in die Alt- und Neuſtadt getheilet, und die Häuſer ſind zwar meiſtens nur von Holze, doch groß und anſehnlich, und drey bis vier Stockwerke hoch. Die Kirche des h. Blaſius iſt wohl die ſchönſte in der Stadt, und die Kirche des h. Nikolas iſt nach einem zweymaligen Brande ſchön und koſtbar wieder ausgebeſſert worden. Die andern merkwürdigen Sachen dieſer Stadt ſind in folgenden lateiniſchen Verſen enthalten:

Curia, Rolandus, Saxum, Balliſta, Canalis,
Fons, Ales; ſunt Northuſæ miracula ſeptem.

Sie gehöret in der reichſtädtiſchen Verſammlung zu Regenſpurg auf die rheiniſche Bank. Die Regierung der Stadt beſtehet in einem weitläuftigen Rathe, darinn ſich ſechs regierende Bürgermeiſter befinden; allein er hatte nur die Untergerichte, und die Obergerichte gehörten vor den Reichsvogt oder Schultheiß, welches Amt nach Abgange der Grafen von Hohnſtein an Kurſachſen gekommen und von ſelben nebſt der Schutzgerechtigkeit dem Kurhauſe Brandenburg überlaßen worden iſt, von welchem es der Rath, nach einigen deswegen entſtandenen Irrungen, durch die Vermittelung des Kurfürſten von Hannover, käuflich an ſich gebracht hat. Im 1710 Jahre den 23 Auguſt hat ſie einen großen Brand erlitten, darinn die ſchöne Marktkirche faſt gänzlich verheeret, und das Rathhaus nebſt mehr als 170 Häuſern in die Aſche gele-

get worden, und 1712 den 21 Auguſt betraf ſie gleiches Unglück, wodurch über 500 Gebäude im Rauche aufgiengen. Es wird allhier viel Brantewein gebrennet, und gute Handlung mit Oele und Getreide getrieben.

IV. Henneberg

eine anſehnliche gefürſtete Grafſchaft, ſo das Haus Sachſen itzo beſitzt. Sie lieget im fränkiſchen Kreiſe an der Werra, zwiſchen Thüringen, Heſſen, dem Fuldiſchen und Würzburgiſchen, und hat unter den fränkiſchen Königen ihre eigene Grafen bekommen. Den Anfang dieſes gräflichen Hauſes will man ins 740 Jahr ſetzen. Es hat ſich in verſchiedene Linien vertheilet. Berthold der X ward von Kaiſer Heinrichen dem VII im 1310 Jahre zum Fürſten gemacht. Die ſchleuſingiſche Linie, als die letzte, brachte in Fürſt Georg Ernſten ganz Henneberg an ſich, welcher 1554 mit Sachſen und Heſſen eine Erbverbrüderung machte, die von Kaiſer Karln dem V und Ferdinand dem I beſtätiget ward. Er ſtarb den 22 December 1583, und beſchloß den Mannsſtamm der alten gefürſteten Grafen von Henneberg, worauf Kurfürſt Auguſt von Sachſen für ſich und ſeine Mündel, Herzog Johann Wilhelms Söhne Beſitz davon nahm. Es wurde dieſelbe gegen die 80 Jahre durch einen ſächſiſchen Statthalter gemeinſchaftlich regieret, bis endlich 1660 eine Theilung beliebet ward, wobey fünf Zwölftheile an die albertiniſche Linie, die übrigen aber an die erneſtiniſche, bis auf den heßiſchen Antheil kamen. Die letztern haben durch verſchiedene Anfälle und anderwei-

weitige Vertheilungen ihre Herren verändert; itzo aber befindet ſich dieſe gefürſtete Grafſchaft, welche ziemlich fruchtbar an Korne und anderm Getraide, und mit Dörfern wohl angebauet iſt, imgleichen gute Silber- und Eiſenbergwerke, auch Salzquellen hat, unter folgenden Herren.

Das Kurhaus Sachſen

beſitzet nach Abſterben des Herzog Moritz Wilhelms zu Sachſen-Zeiz, zu deſſen Antheile es ſonſt gehörte,

1. **Schleuſingen**, lat. Schleuſinga, eine mittelmäßige Stadt, nebſt einem Amte und ſchönen Schloſſe an dem kleinen Fluſſe Schleuſa, allwo vor alten Zeiten die gefürſteten Grafen ihre Reſidenz gehabt. Auf dem Schloſſe iſt eine Landesregierung und Conſiſtorium, und des Herzog Moritz Wilhelms Wittwe Maria Amalia hat ihren Witthumſitz darauf gehabt. Bey der Pfarrkirche ſtehet ein Superintendent, und in derſelben lieget der letzte Fürſt George Ernſt, der den 22 December 1583 geſtorben, begraben. Seine fürſtliche Wapen und Siegel wurden zerſchlagen und ihm mit ins Grab gegeben. Dieſer ſtiftete 1577 das hier befindliche berühmte Gymnaſium, worinn 20 bis 30 Knaben aus dem Lande ohne Entgeld geſpeiſet und unterwieſen werden, auch noch andere Wohlthaten zu genießen haben. Dieſes iſt nach des Stifters Tode unter den Herzogen von Sachſen gemeinſchaftlich geblieben, und führet einer nach dem andern das Directorium darüber, welches alle Jahre abzuwechſeln pfleget. Sonſt iſt dieſe Stadt von einem Ge-

ſundbrunnen in ihrer Gegend, der Wilhelmsbrunn genannt, berühmt. Unter das Amt gehören ein und dreyßig Dörfer.

2. **Suhla**, eine mittelmäßige Stadt ohne Mauern mit einem dazugehörigen Amte, nicht weit von den thüringiſchen Grenzen an dem Fluſſe Haſel. Sie iſt vom Kaiſer Friedrichen dem II erbauet worden, nachdem ſie vorher nur ein Hof geweſen war, und den Namen hat ſie von der allda befindlichen Salzſohle erhalten. Sie hat einen Superintendenten, der vierzehn Prediger unter ſeiner Aufſicht hat, und unter dem Conſiſtorio zu Schleuſingen ſtehet. Sie hat viel Einwohner, und gute Nahrung von der Leinwand und Barchend, inſonderheit von dem feinen Gewehre, ſo allda gemacht wird. Wie ſich denn allhier acht Eiſenhämmer, eilf Rohrſchmieden, und ſo viel Bohr- und Schneidemühlen, 170 Schloſſer-Werkſtäte, und 112 Schäfter, und in der Weberzunft 167 Meiſter ohne die Geſellen befinden. Es wohnet auch ein Wildmeiſter allhier.

Heinrichs, ein kleiner Flecken, ſo vom Herzoge Moritzen 1664 mit Statuten verſehen worden. Es hat einen Gerichtsſchulzen und Rath, der unter dem Amte Suhla ſtehet, und ihm alle Jahre Rechnung von ſeinem Haushalten ablegen muß. Es wird jährlich ein Rügegericht allhier gehalten, dergleichen auch in Albrechts einem Dorfe, gehalten worden, welches aber außer Gewohnheit gekommen iſt.

3. Kühn-

Digitized by Google

3. **Kühndorf**, oder **Kundorf**, ein Schloß, Amt und Flecken, gehörte ehmals zu dem Gaue Grabfeld, und wird schon 795 gemeldet. Im 1113 Jahre gehörte es dem Bischofe von Würzburg. Im 1435 kaufte es Graf George auf Ascha und Römhild. Nach Absterben der Grafen von Henneberg wurde es der albertinischen Linie zu Theile. Es ist ein fürstliches Vorwerk allhier, welches in dreyen Höfen, dem Oberhofe, dem Frohnhofe und dem roßdorfer Hofe bestehet. Zu diesem Amte gehören fünf Forste: Christes, Diezhausen, Kühndorf, Rohra und Viernau.

4. **Benshausen**, ein Amt und großer Flecken, wo ehedem ein kaiserliches Hals- oder Centgericht gewesen. Anfänglich hat Henneberg-Römhild die Hälfte, Hessen ein Viertel und Henneberg-Schleusingen eben so viel davon besessen. Nach Abgang der römhildischen bekam ieder von den andern Mitbesitzern die Hälfte von dem Antheile der abgestorbenen Linie, und verwalteten dieses Amt durch zween Centgrafen gemeinschaftlich, bis endlich, da bey der Gemeinschaft vielerley Irrungen entstanden, dieses Amt dem Hause Sachsen allein, und dagegen dem Hause Hessen, das Amt Hallenburg, wo auch gemengte Gerichte waren, 1619 allein überlassen ward. Das dazu gehörige Vorwerk heißt Viernau, auch liegen in demselben zween Forste, als zu Albrechts und Benshausen.

5. **Rohr**, ein ehmaliges Nonnenkloster, bey welchem sich ein Probst, eine Aebtissin, eine Priorinn und etliche Klosterjungfern befunden haben.

Es ist im 1525 Jahre von den aufrührischen Bauern geplündert, verbrannt und zerstöret worden, und man weis nicht, ob nach der Zeit wieder Nonnen dahin gesetzt worden. Itzo ists ein Amt und Kammergut, und das Vorwerk bestehet aus zween Höfen, dem Frohn- und Halbhofe, wie auch einer Schäferey.

6. **Veßera**, ein ehmaliges schönes Kloster an der Schleuse, die sich nicht weit davon in die Werra ergeußt. Itzo ist es ein Kammergut nebst einem Vorwerke und einer Stuterey, und das so genannte Abtshaus dienet dem Stutereyverwalter und Vorwerksleuten zum Gebrauche. Es hat eine kleine Kirche zum Gottesdienste, davon der Gottesacker mit einer Mauer umgeben ist. In der alten von Steinen aufgeführten Kirche sind die Begräbnisse der alten Grafen und Fürsten von Henneberg und auf derselben zween Schüttboden. Die Schäferey dazu lieget etwan 400 Schritte vom Kloster.

Dem Hause Weimar gehöret

Ilmenau, Lat. Ilmenavia, eine Bergstadt und Amt mit einem wüsten Schlosse an der Ilm. Es hat anfänglich den Grafen von Käfernburg gehöret, und ist unter den Raubschlössern gewesen, die Kaiser Rudolph nach gehaltenem Reichstage zu Erfurt, 1290 zerstören ließ. Es kam durch Kauf an Henneberg, und als dieser Stamm 1583 gänzlich abgieng, kraft der im 1554 Jahre errichteten Erbverbrüderung, an die Herzoge von Sachsen und bey der

der 1660 erfolgten Theilung derselben zu dem weimarischen Antheile. Sonst ist Ilmenau wegen seiner Bergwerke schon lange berühmt gewesen, worinnen es vornehmlich Kupfer giebet. Es hat zu verschiedenenmalen durch Feuersbrünste und auch 1642 durch eine Plünderung viel Schaden erlitten.

Ferner nach Abgang der eisenachischen Linie.

Kalten-Nordheim, ein großer Marktflecken und Amt, nebst einem alten Schlosse, es kam wie schon gemeldet, nach Abgang der Fürsten von Henneberg an die Herzoge von Sachsen, und durch die unter ihnen beliebte Theilung in das Haus Eisenach, nach dessen Erlöschung es Weimar geerbet hat. Nicht weit davon lieget ein altes Schloß, **Meerlinse** genannt.

Zillbach, ein schönes und lustiges fürstliches Jagdhaus.

Lichtenberg, ein Amt und Schloß auf einem hohen Berge, das schon 1366. vom Stifte Fulda an die Fürsten von Henneberg versetzt worden, da es jenes zu unsern Zeiten gern wieder einlösen wollen.

Ostheim, vor der Röhne, eine kleine, aber nahrhafte Stadt an dem Flusse Strey unter das vorstehende Amt gehörig. In der Kirche, die schon vor der Reformation da gewesen, sind noch Ablaßbriefe vorhanden, die vom Pabste **Pius** dem IIten, 1459 den 2 Jul. zu Mantua ausgestellet worden, sie

ist

iſt 1620 ganz neu erbauet worden, und hat einem Inſpector und Diakon.

Das Haus Sachſen-Meiningen erneſtiniſcher Linie hat zu ſeinem Antheile

Meiningen, eine Stadt von mittelmäßiger Größe an der Werra nebſt einem Schloſſe, **Eliſabethenburg** genannt, worauf der Herzog reſidiret, der ſeine abſonderliche Regierung hat.

Henneberg, ein fürſtliches Kammergut, wo man von dem alten Schloſſe Henneberg, davon die Grafſchaft den Namen führet, noch einig altes Gemäuer ſieht

Waſungen, eine kleine Stadt, Schloß und Amt an der Werra, wo viel Taback gebauet wird.

Frauenbreitungen, ehedem ein Kloſter, itzund ein groß Dorf an der linken Seite der Werra, wo ein fürſtliches Amt und altes Schloß iſt.

Salzungen, eine kleine Stadt an der linken Seite der Werra, nebſt einem Amte und Schloſſe **Schnepfenburg** oder Schneppenburg. Die Stadt hat ohne Zweifel ihren Namen von den daſelbſt befindlichen Salzwerken, oder Salzbrunnen, davon einer vor und der andre in der Stadt lieget, und hat vor langen Zeiten zu der Herrſchaft Frankenſtein gehöret, ſo nun Heſſiſch iſt, und es ſind nahe dabey auf einem Berge die Ueberbleibſel des alten Schloſſes Frankenſtein annoch zu ſehen. Zu dem Amte gehören 6. Amts und 2 adeliche Dörfer, und es iſt auch das ehmalige Nonnenkloſter Altendorf dazu ge-

Digitized by Google

geſchlagen, wobey auch 13 Dörfer und Höfe ſind. Es gehört zum oberſächſiſchen Kreiſe.

Dem Hauſe Sachſen-Römhild,

welches mit Herzog Heinrichen den 13 May 1710 wieder erloſchen, gehörten

Römhild, lat. Romhilda, eine Stadt und Amt an den fränkiſchen Gränzen, eine Meile von der würzburgiſchen Feſtung Königshofen, mit zweyen Schlöſſern. Es iſt eine beſondere Herrſchaft, welche auf den fränkiſchen Kreistagen den Titel Henneberg-Römhild führet, und davon ſich ſonſt eine abſonderliche Linie der gefürſteten Grafen von Henneberg geſchrieben hat. Es iſt 1548 durch Kauf an die Grafen von Mannsfeld, 1555 durch Tauſch an die Herzoge von Sachſen, 1640 an die altenburgiſche Linie, und 1672 an Herzog Ernſten den frommen, und nach deſſen Teſtamente an ſeinen obgedachten Sohn gekommen; itzo hat Meinungen zwey Drittheile und Saalfeld ein Drittheil davon. Das Schloß in der Stadt heißt **Glücksburg**, und das 1701 auf dem Berge erbaute **Hartenberg**, oder **Hartburg**. In dieſer Stadt iſt auch ein Superintendent.

Themar, eine kleine Stadt und Amt an der rechten Seite der Werra, welches itzo Sachſen-Gotha und Sachſen-Saalfeld zur Hälfte beſitzen.

Der Landgraf von Heſſen-Caſſel

beſitzet

Schmalkalden, lat. Smalcaldia, eine berühmte Stadt und Amt an zweyen Waſſern, davon eines

nes die Stille und das andere die Smalkalde heißet. Die Hälfte der Stadt nebst der Herrschaft Schmalkalden haben die Hessen schon 1360 käuflich an sich gebracht und mit Henneberg gemeinschaftlich besessen, nach Absterben der Fürsten von Henneberg aber dieselbe völlig bekommen. In dieser Gegend findet sich viel Federwildprät, an dem sogenannten Kohlenberge gräbt man viel Diamanten, und um die Stadt selbst sind vortreffliche Stahl- und Eisengruben, auch viel Schmelz- und Glashütten. Man hat wohl eher 500 Eisenschmieden in dieser Stadt gezählet, und sie hat den Ruhm der besten Stahlarbeit an Messern, Waffen und dergleichen. Sonderlich ist diese Stadt wegen des schmalkaldischen Bundes und des daraus entstandenen Krieges mit Kaiser Karln dem V, imgleichen der so genannten schmalkaldischen Artikel, welche einen Theil von den symbolischen Büchern der lutherischen Religion ausmachen, berühmt.

Herrenbreitungen, oder Königsbreitungen, lat. Bretinga Regis, ein Benedictiner-Mönchskloster an der Werra, so secularisiret worden. Die Gegend herum hieß sonst die Herrschaft Frankenstein, welcher Name aber ganz erloschen ist.

Broderode, eine Vogtey und Schloß.

Steinbach-Hallenberg, eine Vogtey, drittehalb Stunden von Schmalkalden gelegen.

Der

Der Abt von Fulda hat

Fischberg, ein altes und wüstes Bergschloß und Amt. Die Grafen zu Hennebe g hatten das dazu gehörige Amt, welches aus zwölf Dörfern bestehet, im 1511 Jahre, vermöge eines gewissen Pfandschillings, von dem Abte zu Fulda an sich gebracht. Ob nun gleich hernach einige Aebte zu Fulda den Pfandschilling an 25000 fl. zu ersetzen sich erbothen, so haben doch die sächsischen Häuser ernestinischer Linie, welche dieses Amt gemeinschaftlich besaßen, die Abtretung desselben bis 1705 gehindert, da der Sachsen-zeizische, und 1707, da der Sachsen-eisenachische Antheil endlich wieder eingelöset worden, und der Abt den evangelischen Unterthanen wegen ihrer Religion Versicherung gegeben hat. Allein 1741 hat Sachsen-Weimar sich dieses Amts aufs neue bemächtiget, und der Proceß deswegen währet noch.

Die Grafen von Stollberg besitzen endlich

Schwarza, ein Amt und Schloß, welches sie durch Heirath an sich gebracht haben, und wo ein Graf von der wernigerödischen Linie seinen Sitz gehabt, nunmehr aber abgegangen ist.

V. Die

V. Die Markgrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz.

Lauſitz, nicht Lausnitz, wendiſch Luzize, lat. Luſatia, eine ſchöne Landſchaft mit dem Titel eines Markgrafthums, welche gegen Morgen an Schleſien, gegen Mittag an Böhmen, gegen Abend an Meißen und Oberſachſen und gegen Mitternacht an die Mark Brandenburg grenzet; und in zween Theile, die **Oberlauſitz**, lat. Luſatia ſuperior, und **Niederlauſitz**, lat. Luſatia inferior, getheilet wird. Die Flüſſe darinn ſind die Spree, die Neiße, der Queiß, die ſchwarze Elſter, die Witge, die große und kleine Tſchirne, die Pulßnitz, der Schöps, die Laube, die Lube, die Ziebe, die Gaile, die nicht allein ſchmackhafte Fiſche und Krebſe, ſondern auch Zäſerlein von Metallen und Mineralien mit ſich führen. Was die Himmelsgegend anbelanget, ſo wird die Lage derſelben von dem 30 Gr. 50 Min. bis 37 Gr. 30 Min. der Länge, und zwiſchen dem 48 und 49 Gr. der Breite geſtellet. Die Länge dieſes Landes aber erſtrecket ſich auf 20 bis 21 Meilen, die Breite der Oberlauſitz gleichfalls auf 19 Meilen, und der Niederlauſitz etwas weiter. Das Land iſt an manchen Orten ſandig, hat aber auch hin und wieder fruchtbares Erdreich, welches Korn, Gerſte, Haber, Weizen, Hirſen, Bohnen, Erbſen, Linſen, Lein, Wicken, Kraut, Rüben, Schwaden, und an theils Orten auch Taback träget: Inſonderheit iſt der Bienenbau, wegen der vielen Linden ſehr anſehnlich. An allerhand Obſt- und Küchengärten hat

es

es gleichfals keinen Mangel; der Weinbau aber iſt bey Guden auf den Neißbergen, und um Neuzelle, Fürſtenberg, Kalau, Lieberoſe und Sommerfeld. An allerhand Klauen- und Federwildprät iſt, wegen der vielen Wälder, eben ſo wenig Mangel, als an Zug- und zahmen Klauen- und Federvieh. Die Einwohner treiben die meiſte Handlung mit Tuche und Leinwand, die hier ſehr gut, doch an einem Orte beſſer als am andern gemacht werden. Daß das Land von Wenden bewohnet worden, zeigen die Ueberreſte dieſer Nation, und iſt eben ſo gewiß, als daß es in den alten Zeiten nicht bey einer Familie geblieben iſt, und bald einige Herzoge aus Schleſien, bald die Könige von Böhmen darinn zu ſprechen gehabt, bis es endlich nach vielen Veränderungen und Kriegen, davon man die Umſtände in der Hiſtorie ſuchen muß, als Ludewig, König von Böhmen 1526 in einem Moraſte jämmerlich erſticken mußte, an Ferdinanden von Oeſtereich, König in Böhmen, nachmaligen Kaiſer kam, wobey es auch geblieben, bis es vom Kaiſer Ferdinand dem III. dem Kurfürſten zu Sachſen 1636. völlig abgetreten und eigenthümlich übergeben worden, da er es von 1620 an, bis zur Vergütung der aufgewendeten Kriegskoſten nur Pfandweiſe inne gehabt hatte. Es ſtehet noch bis itzo unter der gnädigen Regierung des itzigen Durchlauchtigſten Königes in Polen und Kurfürſten zu Sachſen Friedrich Auguſt des II. Die Regierung beyder Markgrafthümer iſt alſo eingerichtet: In der Oberlauſitz iſt ein Landvoigt, der ohne Beytritt der Stände unmittelbar von dem

Kurhause Sachsen bestellet wird: diesem folget der Landeshauptmann, der von den Ständen vorgeschlagen und durch die Landesherschaft bestätiget wird. Selbigen ist auch ein Gegenhändler beygesetzet, imgleichen ein Kammerprocurator und ein Fiscal. In iedem Kreise ist ein Oberamtshauptmann oder Amtshauptmann, der neben sich zween Landesälteſten aus der Ritterschaft nebst etlichen Beysitzern aus den unter ieden Kreis gehörigen Städten hat. Der Oberamtskanzler hat die Kanzleybedienten unter sich, dabey ein Oberamtssecretär ist. Die Amtshauptleute werden von den sämtlichen Ständen gewählet, und von der Landesobrigkeit bestätiget. Das höchste Gericht in der Oberlausitz ist das Oberamt zu Budissin, welches jährlich dreymal gehalten wird, worinn der Landvoigt, oder in dessen Abwesenheit der Oberamtshauptmann präsidirt. So ist auch in iedem Kreise ein besonders Hofgerichte. Endlich gehöret auch die Ehrentafel unter die Gerichtsverfassung, welche in Injuriensachen unter der Ritterschaft von der Landesobrigkeit ausgebethen und den Parteyen von dem Landvoigte auf dem Schlosse zu Budißin eröffnet wird. Keine Consistoria giebt es nicht, sondern eine iede Herrschaft von Adel, der das Ius Patronatus hat, kann seinen Priester ein- und nach Befinden absetzen: wenn sich aber Beschwerden wider sie finden, so muß die Sache bey den Kreisämtern zu Budißin und Görlitz angebracht werden. Ueberhaupt hat die oberlausitzer Ritterschaft viel Vorrechte, die zu erzählen allzu weitläuftig wären. In der Niederlausitz ist das höchste Gericht die Oberamtsregierung

zu

Digitized by Google

zu Lübben, die 1666 eingeführet worden, und aus einem Präſidenten und zween Beyſitzern Ritterſtandes, nebſt zween Rechtsgelehrten, einem Lehnsſecretär, Oberamtsſecretär, und fünf Kanzelliſten beſtehet. Es werden auch zu Lübben jährlich zween Landtage gehalten. Und nebſt der Oberamtsregierung iſt noch ein beſonders Landgerichte daſelbſt, welches aus einem Landrichter, ſo allezeit aus dem Herrn oder Ritterſtande ſeyn muß, zween adelichen und ſechs bis acht gelehrten Beyſitzern, und einem Protonotario beſteht. In der Niederlauſitz ſind drey Conſiſtoria zu Lübben, ſo von Herzog Chriſtianen dem I geſtiftet worden, das zu Forſta, und das zu Sorau.

Die Oberlauſitz

beſtehet aus zween Kreiſen, dem

1) Budiſſiniſchen,

der alſo benennet wird von der Stadt

Budiſſin, gemeiniglich **Bauzen**, einer ſchönen Stadt an der Spree, die ehedem mit ihrem Bezirke Marchia Budiſſinenſis genennet worden. Sie hat eine doppelte Mauer, einen Graben und feſte Rundele. Sie iſt mit vielen Freyheiten verſehen, hat ein Schloß, die **Ortenburg** genannt, ſo ehemals zur Reſidenz gebraucht worden, und darauf itzo der Landvoigt wohnet, und die Landtage gehalten werden. Bey dem Oberamte, das in dieſer Hauptſtadt befindlich, und dabey der Landvoigt im Namen des Landesherrn präſidiret, iſt das höchſte Gericht im

Lande. Die Hauptkirche zu St. Peter ist ein vortreffliches Gebäude, und hat die Merkwürdigkeit an sich, daß der Chor den Katholiken, und das übrige den Lutheranern gehöret. Bey dieser Kirche ist ein katholisch Collegialstift, so aus zwölf Domherren und einem Dechant bestehet, welcher zum engen Ausschusse der Stände gehöret. Die dasige Stadtschule ist in einem Rundele angeleget. Die Stadt ist vor einigen Jahren durch ein und andern Brand sehr übel zugerichtet worden, aber aus der Asche schöner wieder hervorgekommen. Ihre meiste Handlung treibet sie mit Leder, doch werden auch gute Tücher allhier gemacht.

Camenz, lat. Camentia, an der schwarzen Elster, ist mit Mauern umgeben, aber nicht allzugroß. Es leben viel Tuchmacher und Leinweber allda, und die meiste Nahrung derselben bestehet im Bierbrauen. Ihr Name ist wendisch. Von ihr ist das alte Geschlecht der Herren von Camenz bekannt.

Löbau, die letzte aber älteste von den sogenannten Sechsstädten. Ehedem ist zu Löbau ein königlicher Hofrichter bestellet gewesen, der mit Zuziehung des Rathes, zu gewissen Zeiten, über die von Adel in diesem Weichbilde, die Rügegerichte gehalten hat. In dem Hussitenkriege 1429, ward die Stadt von ihren eigenen Einwohnern, welche sich nicht zu vertheidigen getrauten, und mit dem Ihrigen davon flüchteten, in die Asche geleget. Sie ist auch 1678 und 1710 abgebrannt, aber nachher besser aufgebauet worden. Die Pfarrkirche zu St. Nicolas

colas iſt ſteinern und anſehnlich, imgleichen die wendiſche Kirche in gutem Stande. Auf einer Glocke ſtehen die Worte: Sancta Maria ſteh uns bey, und laß uns nicht verderben. In der h. Johanneskirche wird deutſch und wendiſch geprediget. Die Schule iſt ehmals ein Franciskanerkloſter geweſen. Die Stadt iſt nicht allzu groß, hat drey eigenthümliche Dörfer, und dreyzehn Bierhöfe; auch einen ziemlichen Vertrieb von Leinenwaaren und Pliſch.

Elſter, oder **Elſtra**, eine kleine Stadt oder Markflecken, nicht weit vom Urſprunge der ſchwarzen Elſter. Es gehören verſchiedene Dörfer, auch ſtattliche Gehölze und Jagden dazu. Es hat ſich nach einem doppelt erlittenen Brandſchaden ziemlich erholet.

Ruland, oder **Ruhland**, an der Elſter, da das Schwarzwaſſer hineinfällt, und die Grenzen zwiſchen der Oberlauſitz und Meißen machet, mehrentheils mit Sumpf und Wäldern umgeben. Sie iſt ehemals eine Kreisſtadt geweſen, itzo aber gehöret ſie der gräflichen Familie von Hoym; wie ſie aber in die Hände des Adels gerathen, iſt unbekannt. Die Nahrung beſteht im Fiſchhandel, indem jährlich etliche hundert Zentner Aale von hier verführet werden, wie auch in Viehzucht und Ackerbau.

Markliſſa, eine kleine Stadt am Queiß, ſo den Herren von Döbſchütz zuſtändig.

Pulsnitz, ein Schloß und kleine Stadt zwiſchen den beyden Flüſſen Wesnitz und Pulsnitz, dem

Herrn von Maxen gehörig. An dieſe Grenze ſtößt der berühmte hohe Keulenberg, der einem Sattel gleichet. Das Schloß iſt eines der beſten adelichen Häuſer in dieſer Gegend.

Königswartha, ein Marktflecken mit einem Schloſſe am ſchwarzen Waſſer, ſo in die ſchwarze Elſter fällt, den Vitzthumen von Eckſtädt gehörig. Es ſoll 1013 von den Markgrafen zu Lauſitz wider die Polen erbauet worden ſeyn. Auf wendiſch heißt es Rateze.

Weiſenberg, ein kleines Städtchen, anderthalbe Meile von Bauzen, ſo vier Jahrmärkte hat, und deſſen Einwohner Ueberbleibſel von den Wenden ſind, und unter keiner Erbherrſchaft, ſondern unmittelbar unter der Landvoigtey ſtehen.

Wittichenau, ein Marktflecken, anderthalbe Meile von Camenz, an der ſchwarzen Elſter.

Goldentrauen, ein kleines Städtchen an der ſchleſiſchen Grenze.

2. Herrſchaften.

1. **Hoyerswerde**, eine Stadt, Schloß und Standesherrſchaft an der ſchwarzen Elſter. Sie kam nach vielen Veränderungen der Herren an Kurfürſt Johann Georgen den I durch Kauf, und ward von Johann Georgen den III zur Kammer geſchlagen. Endlich ward ſie an die Fürſtinn Urſel Katharina von Lubomirsky verkauft. Die Einwohner ſind deutſcher und wendiſcher Abkunft, weswegen auch in der Pfarrkirche deutſch und wendiſch geprediget wird.

wird. Die Stadt hat den Brauurbar und einen Grenzzoll.

2. Königsbrück, gemeiniglich Künsbrig, lat. Regius Pons, ein Schloß und Stadt an der Pulßnitz, nebſt zugehöriger Herrſchaft, die unter den engen Ausſchuß der Stände gehört. Die Häuſer der Stadt ſind meiſt von Steinen, und der Ort hat wegen der durchgehenden Straßen gute Nahrung. Die Pfarrkirche, wobey ein Paſtor und Kaplan ſtehet, denen bisweilen ein Hofkaplan zugeordnet worden, iſt ein fein ſteinernes Gebäude. Dieſe Herrſchaft gehörte erſtlich den Burggrafen von Dohna, nachher den Freyherren von Schellendorf, bis ſie letzlich von Maximilians von Schellendorf Wittwe, Frau Johannen Margarethen, einer gebohrnen Gräfinn von Frieſen, an das reichsgräfliche frieſiſche Haus gekommen und dabey geblieben iſt.

3. Geiſtliche Güter.

1) Das Decanat Budißin.

2) Marienſtern, ein Ciſtertienſer-Nonnenkloſter, ſo von Bernharden, Herrn von Kamenz und Biſchofe zu Meißen 1264 geſtiftet worden. Es hat eine Aebtißinn, welche das Jus Patronatus über die proteſtirenden Kirchen in ihrem Bezirke hat, und einen Kloſtervoigt, der ſtatt ihrer bey den Landtägen Sitz nimmt. Es werden in demſelben viel Heiligthümer gefunden, und unter andern 70 Köpfe von den 11000 Jungfrauen.

2) Görlitzischen,

der den Namen führet von der Stadt

Görlitz, lat. Gorlitium, welche unter den Sechsstädten die Größte und volkreichste; sie lieget an dem linken Ufer der Neiße und hat steinerne Häuser, zwey starke Mauern mit Thürmen und Rundelen und einem tiefen Graben. Sie hat 1691. 1717 und 1726 großen Brandschaden erlitten, und bey dem ersten auch die Hauptkirche zum Theil eingebüßet, es ist aber alles viel schöner aufgebauet worden. Die gedachte Hauptkirche, so den Aposteln Peter und Paul gewidmet, ist ein Gebäude, das in Deutschland wenig seines gleichen hat. Das hohe Gewölbe wird von 24 Pfeilern unterstützet. Das Dach ist von Kupfer, und unter der Kirche ist eine Kapelle; und die darinn befindliche Orgel, so nach dem Brande ganz neu erbauet worden, und die große Glocke sind sehenswerth. Das ehmals hier gewesene Mönchskloster, so auf dem Salzringe stehet, und noch den Namen des Klosters führet, ist bey der Reformation in ein berühmtes Gymnasium verwandelt worden. Nach dem h. Drey-Königfeste wird jährlich von den Ständen des görlitzischen Kreises ein Landtag, und zu verschiedenen Zeiten des Jahres auf dem Voigthofe von dem Amtshauptmanne und den zween Landesältesten, nebst den Abgeordneten der Städte Görlitz, Zittau, und Lauban Landgericht gehalten. Außer der Stadt sind große und volkreiche Vorstädte, und auf einem Berge stehet eine kleine Kirche, zum h. Kreuz genannt,

nannt, wobey das h. Grab nach dem Modelle des h. Grabes zu Jeruſalem in Stein gehauen zu ſehen iſt, welches ein reicher Einwohner, **George Emmerich**, nachdem er deswegen zweymal im gelobten Lande geweſen, auf ſeine Koſten hat erbauen laßen. Es werden hier gute Tücher und geblümte Tiſchzeuge gearbeitet, und damit ein ſtarker Handel getrieben. Die Bürger haben gute Nahrung vom Bierbrauen, und der Rath beſitzet anſehnliche Landgüter.

Zittau, oder **Sittau**, lat. Zittavia, eine große, ſchöne und wohlbewohnte Stadt an der Neiße, hart an den böhmiſchen Grenzen. Sie iſt mit zween Mauern, feſten Rundelen, einem gefütterten Graben und acht Schanzen befeſtiget. Die Häuſer ſind nach der neueſten Art gebauet. Vor allen Thoren ſind weitläuftige und ſtark bewohnte Vorſtädte und ſchöne Gärten; und rings herum liegen die ſchönſten Dörfer, ſo alle zur Stadt gehören. Die Hauptkirche des h. Johannes iſt ein ſchönes Gebäude mit zween treflichen Thürmen und dreyen Orgeln. Gleich dabey iſt das berühmte Gymnaſium, welches ſeinen eignen Sprach- Fecht- Tanz- und Zeichenmeiſter hat, deren Unterweiſung ieder Gymnaſiaſt umſonſt genießen kann. Der Büchervorrath bey der Kloſterkirche iſt wohl der anſehnlichſte in der ganzen Lauſitz, und ſtehet alle Wochen zweymal zu beſuchen offen. Nicht weit davon ſtehet das neugebaute Waiſenhaus. Außer der ſtarken Handlung, welche die Kaufleute nach Prag, Leipzig und Holland treiben und dadurch viel hundert Tuchmachern, die

in der Stadt wohnen, und mehr als tauſend Leinwebern auf den Dörfern Arbeit verſchaffen, haben die Einwohner vortrefliche Nahrung von Bierbrauen, indem ein ieder Bierhof nicht allein ſein eigen Brauhaus in der Stadt, ſondern auch außer der Stadt ein Stück Acker hat, und in den vielen und großen Dörfern kein anders als zittauiſches Bier geſchenket werden darf.

Lauban, oder **Lauben**, lat. Laubana oder Laubanum, wendiſch **Luban**, am Queiß an der ſchleſiſchen Grenze. Das ſchon im zwölften Jahrhunderte geſtiftete und erbauete Franciſkanerkloſter iſt in den Kriegsläuften zerſtöret worden, aber nahe bey der Pfarrkirche, welche ein anſehnliches ſteinernes Gebäude mit einem ſtarken Glockenthurme iſt, ſtehet noch ein katholiſches Jungfernkloſter, welches zwar ſeine abſonderliche Kapelle, aber auch den Chor in der Pfarrkirche inne hat, wo die Nonnen ihre Horas ſingen, und die Priorinnen begraben werden. Es gehört zum engen Ausſchuſſe der Landſtände. Das 1715 angelegte Zucht- und Waiſenhaus vor dem Nikolasthore läßt ſich wohl ſehen. Die Bürgerhäuſer ſind meiſt von gebrochenen Steinen gebauet, und die Stadt überhaupt iſt in gutem Stande, ob ſie gleich im vorigen Jahrhunderte viel durch Brand erlitten hat. Sie treibet ſtarke Handlung mit Tüchern, Leinwand, und Garn, wozu die ſchönſten Bleichen vorhanden, und die geräumlichen Vorſtädte mit Webern angefüllet ſind. Unweit der Stadt wird ein ſo harter Stein gegraben, daß ihn die Schmiede beynahe zu Amboßen gebrauchen könnten.

ten. Wenn Lauben die Dörfer noch hätte, ſo die von Adel in den Kriegsläuften an ſich gebracht haben, würde ſie Zittau, Görlitz und Bauzen nichts nachgeben.

Reichenbach, eine kleine Stadt auf der Straße von Bauzen nach Görlitz, eine Meile von Löbau. Dieſer Ort iſt das Stammhaus des noch blühenden gräflichen Geſchlechts von Reichenbach in Schleſien.

Rothenburg, eine kleine Stadt an dem linken Ufer der Neiße ſo vormals dem gräflichen Hauſe von Hohberg, itzo aber einer bürgerlichen Familie in Görlitz gehört.

Hirſchfeld, eine kleine Stadt an der Neiße, dem Rathe zu Zittau gehörig, der es 1506 einem von Kyau abgekauft hat.

Schönberg, eine kleine Stadt oder Marktflecken, nebſt einem nahe dabey gelegenen Schloſſe, einem Herrn von Löwen gehörig.

Cuna, ein Marktflecken, dreyviertel Meilwegs von Görlitz, hat ein feines Schloß mit einem ſchönen Thurme.

2. Herrſchaften.

Moßka, oder **Mußka**, eine Herrſchaft. Es gehören viel anſehnliche Dorfſchaften dazu, und hat ſchöne Jagden und Fiſchereyen, wohlbeſtellte Vorwerke, auch ein gutes Alaunbergwerk, einen vortrefflichen Wald und ergiebige Aecker. Ehmals gehörte ſie den Freyherren von Bieberſtein; in dem 1584 Jahre aber den Herren von Schönaich, und

als

als diese in eben diesem Jahre mit Johann Georgen aussturben, und diese Herrschaft an Rudolphen den II fiel, dem Burggrafen von Dohna verkauft, dessen Nachkommen sie bis 1625 besessen, da sie erblich gemacht, und durch des letztverstorbenen Burggrafen Karl Christophs Tochter Ursel Katharina an den Freyherrn Karl Reinecken von Kallenberg gebracht worden. Die Stadt gleiches Namens lieget an der Neiße, ist klein und hat ein schönes Schloß. Sie ist unter den sechs wendischen Städten die älteste. Die Pfarrkirche ist ansehnlich, neugebauet, und hat einen Superintendenten, unter welchem die Geistlichen der Herrschaft stehen. Es wird hier ein gutes Weizenbier gebrauet und verführet. Der itzige Besitzer ist Johann Alexander Graf von Kallenberg.

Seidenberg, eine Standesherrschaft und Städtchen zur Rechten des Flusses Wittig, nahe an der böhmischen Herrschaft Friedland, und wird auch die Herrschaft Reibersdorf genannt. Sie hat 1426 denen von Koldiz, und 1477 den Herren von Bieberstein gehöret, nach deren Absterben sie Kaiser Ferdinand der I an die Herren von Röder verkauft, und Ferdinand der II ihnen 1626 in den böhmischen Unruhen wieder genommen, und dem General Wallenstein gegeben hat. Itzo gehöret sie denen von Einsiedel zu Wolkenburg in Meißen, und es gehören außer dem Schlosse und Städtchen, welches Burgermeister und Rathsmänner, auch einen Zoll hat, neun Dorfschaften darzu. Die Einwohner ernähren sich gutentheils von Strumpfstricken.

3. Geist-

3. Geiſtliche Güter.

Das Priorat zu Lauban, ſo unter die Prälaten der Landesſtände gehöret, wie auch

Marienthal, ein in einem luſtigen Thale gelegenes Nonnenkloſter Ciſtertienſerordens, welches mit einer Aebtißinn und einem Kloſtervoigte verſehen iſt. Die Königinn in Böhmen, Kunigunda hat es im 1234 Jahre geſtiftet. Es gehören verſchiedene Dörfer darunter, und

Oſteritz, ein kleines Städtchen, welches das Kloſter ehemals zu einer Weichbildsſtadt zu machen und mit Mauern einzuſchließen geſucht, dawider ſich aber der Rath in Zittau geſetzt, und die ſchon gemauerten Thore wieder eingeriſſen hat.

Das Markgrafthum Niederlauſitz.

lieget zwiſchen der Elbe und Oder, und grenzet gegen Mitternacht an die Mark Brandenburg, gegen Morgen an Schleſien, gegen Mittag mit der Oberlauſitz, und gegen Abend mit Meißen und dem Kurkreiſe. Die Größe dieſes Landes beträget in die Länge von Spremberg bis Storkau 15, und in der Breite, wo ſie am größten, nämlich von Dobrilugk bis an die ſorauiſchen Grenzen, 14 gemeine deutſche Meilen.

An Flüſſen, Bächen und Seen hat ſie 1) die Spree, welche auf dem böhmiſchen Gebirge entſpringet, bey Bauzen in der Oberlauſitz vorbey gehet, und ſich bey Kotbuß, Liebenau und Lübben in unterſchiedene Nebenſtröme vertheilet. Von da

flie-

fließet sie durch die Mark Brandenburg, scheidet die Städte Berlin und Kölln von einander, und fällt bey Spandau in die Havel. 2) Die Neiße entspringet auch auf dem böhmischen Gebirge, fließet bey Zittau, Ostritz und dem Kloster Marienthal vorbey, nimmt die Wittche an, und kömmt endlich bey Forste in die Niederlausitz, nachdem sie bey Görlitz, Rothenburg, Pribus und Moßka vorbey gelaufen ist. Sie fällt nicht weit von Guben, bey dem Dorfe Schidlo in die Oder. 3) Die Dober, die in der Herrschaft Sonnewalde entspringt. 4) Die Lubus, oder Lupe, entspringt nicht weit von Sorau, und fällt bey Guben in die Neiße. 5) Die Geile, die in der windischen Heide entspringt, und bey Kleinlubbolz in einen Arm der Spree fällt. 6) Die Schlube nimmt ihren Ursprung in dem Ordensamte Friedland. 7) Die Golze entspringt bey Dahme, und fällt bey dem Dorfe Ledeleber in die Spree. 8) Der Goldbach entspringt bey Sorau. 9) Die Oder, welche in Schlesien und Mähren entspringt, und endlich in die Ostsee fließet. 10) Der Bach die Bürste genannt, bey Lübben. 11) Der schwarze Bach bey Guben. 12) Der große See Schwillo gegen Mitternacht, ist fast anderthalb Meilen lang, eine halbe Meile breit und sehr fischreich. 13) Der See bey Pförten, woran ein schönes Schloß aufgeführet ist. 14) Der Scharmützel bey Storkau hat viel Muränen. 15) Der Zandersee auch unweit Storkau, und 16) der gubensche See. Nebst diesen Gewässern sind auch die Gesundbrunnen bey Lübben und Guben zu bemer-

merken. Dieſe Flüſſe und Seen biethen den Einwohnern einen Ueberfluß von allen Gattungen wohlſchmeckender Fiſche, und in den Wäldern, damit das Land reichlich verſehen, und darunter nebſt vielen andern der Spreewald der vornehmſte iſt, findet man häufig Klauen- und Federwildprät. Auch tragen die Aecker zum Unterhalte der Einwohner zureichendes Getreide, und an manchen Orten, ſonderlich um Guben, wächſt auch ein ziemlicher Wein. An Bergwerken hat die Niederlauſitz keinen Reichthum, doch findet man hin und wieder Eiſenſteln, Thongruben und Kalkſteine. Die Einwohner was den Adel und Bürgerſtand anbelanget, ſind alle deutſcher Ankunft, unter dem Bauerſtande aber giebet es noch viel urſprüngliche Wenden, die auch ihre Kleidung und Sprache behalten haben, und alle Leibeigne ſind.

Die Niederlauſitz

wird in fünf Kreiſe eingetheilet, als

1. den luckauiſchen,

darinnen

Luckau, eine Kreisſtadt und Hauptort. Es ſoll hier der letzte ſlaviſche Fürſt Namens Premislaus begraben liegen. Ihren Namen hat ſie von dem wendiſchen Worte Luca bekommen, das ſo viel als eine Wieſe bedeutet. Ihr Alter mag ſich wohl bis ins zehnte Jahrhundert erſtrecken, wie denn eine Burg der Wenden allhier geſtanden, worauf nachmals die Landvögte der ſächſiſchen Markgrafen re-

reſidiret haben. Sie lieget an einem ſumpfichten Orte welcher ihr ſtatt der Befeſtigung iſt: Allein die meiſten Häuſer ſind ſchlecht und mit Schindeln bedecket. Die Einwohner nähren ſich vom Bierbrauen, Handwerkern, und Viehzucht, wozu ſie gute Weide haben.

Golzen, oder Golſen, an den ſächſiſchen und märkiſchen Grenzen an dem kleinem Fluſſe Golze. Es hat vor dieſem eine feine Burg gehabt, worauf der böhmiſchen Herzoge und Könige Caſtellani ihren Siß gehabt haben ſollen, itzo iſt es nur ein offener Flecken, und gehört dem Kriegsrathe Virh.

Herrſchaften.

Dräbna, eine Herrſchaft und Schloß am Doberfluſſe, ſo der Graf von Sorau, nach Abſterben ſeines Herrn Vettern, zu Halbau, 1744 ererbet hat. Sie hat ſchöne Heiden, Jagden und Fiſchereyen, und es werden in dieſer Gegend auch Kalkſteine gegraben. Es gehören eilf Dörfer darunter, und ſieben andre, ſo ehmals auch dazu gehört haben, ſind an adeliche Beſitzer gekommen.

Sonnewalde, eine kleine Stadt, und Herrſchaft, von welcher ſich eine Linie der Grafen von Solms, die ſonnenwaldiſche ſchreibet. Auf Wendiſch heißt es Hordziſchczo, oder Grodziſchczo, von Hord oder Grod, welches eine Feſtung bedeutet. Sie iſt von Graf Otten dem 3 von Solms, mit Mauren, Gräben, Brücken und Wällen umgeben worden. Die Stadt an ſich ſelber hat nur 200 Häuſer

aber

aber zwey gute Thore. Daher ſich die Schweden 1644 ziemlich darin gewehret haben. Es gehören 15 Dörfer darunter. Es iſt aber zwiſchen Kurſachſen und der merſeburgiſchen Linie Streit geweſen, ob und wie weit dieſe Herrſchaft in das Margrafthum Niederlauſitz oder Meißen gehört.

2. Dem gubeniſchen.

Guben, auf böhmiſch Hubio, und auf wendiſch Subin, eine große Stadt an der Neiße, ſie giebet dem gubeniſchen Kreiſe den Namen, und gehört dem Kurfürſten zu Sachſen. Es iſt hier ein Salzamt von Herzog Chriſtian dem I zu Merſeburg angeleget worden, unter deſſen Aufſicht, das im Waſſer zerlaſſene Seeſalz zu reinem Salze geſotten und durchs ganze Land verführet wird. Es iſt allhier eine Pfarr- und wendiſche Kirche, auch ein fein ſteinernes Rathhaus. Die Schule hat beſtändig angeſehene Lehrer gehabt, und viel gelehrte Leute gezogen. Es wohnen viel Tuchmacher da, es hat auch gute Braunahrung, und einige Weinberge.

Gaſſen, ein Flecken, dem adelichen Geſchlechte von Bünau zuſtändig, welcher bey Gelegenheit der aus dem benachbarten Schleſien, nach dem münſteriſchen Frieden emigrirten Proteſtanten, mit Einwilligung der Landesobrigkeit zu einem Flecken gediehen, und 1660 mit bürgerlichen Häuſern und einer feinen Kirche, nebſt einem bequemen Pfarr- und Schulhauſe verſehen worden.

Herrschaften sind

1. **Neuzell**, ein Cistertienserkloster, welches im Jahre 1268 von dem Markgrafen, Heinrich dem erlauchten gestiftet, und von dessen Söhnen mit reichern Einkünften versehen worden. Das Kloster, welches 1703 in bessern Zustand versetzet worden, lieget zwo Meilen von Guben und viere von Frankfurt an der Oder. Der Prälat daselbst, ist, wegen einiger zum Stifte geschlagenen Güter in der Neumark, darüber er bey der Regierung zu Küstrin die Lehn erhält, sowohl ein Stand der Neumark, als der Niederlausitz. Er hat außer dem Pastorate und Diaconate zu Fürstenberg, auch in verschiedenen Dörfern die Pfarrstellen zu vergeben. Es gehören dem Stifte 31 eigenthümliche Dörfer, und als Lehne noch vier Dörfer, darunter Schidlo das Städtchen.

2. **Fürstenberg**, an der Oder und mittelmärkischen Grenze, deren erste Erbauung dem Markgrafen Albrecht dem Bäre zugeschrieben wird, das Schloß aber ist von Karln dem IV am Ufer des Wassers erbauet, und mit einer Brücke versehen worden. Von der benachbarten Oder leidet es vielmal nicht wenig Schaden. Die Einwohner sind protestantischer Religion, und haben eine ansehnliche steinerne Kirche. Ihre meiste Nahrung bestehet in Bierbrauen, welches auf der Oder verführt wird.

3. **Forsta**, oder **Forste**, eine Herrschaft, nebst einem Schlosse und Amte an der Neiße, welche

ganz

ganz herum geleitet iſt, gehöret itzo Sr. Excellenz dem Herrn Reichsgrafen Heinrich von Brühl, Sr. Königl. Maj. in Polen und Kurfürſtl. Durchl. zu Sachſen Premierminiſter. Itzo gehören noch 25 Dörfer und der Ritterſitz Heuſchna dazu. Vor Alters iſt lauter Gebüſche in dieſer Gegend geweſen, davon auch die Stadt den Namen erhalten hat. Die Herren von Bieberſtein haben ſie vom 13ten Jahrhunderte an bis 1667 beſeſſen, denen auch die Herrſchaft Sorau, Friedland in Böhmen und andere zugehört haben. Nachdem ſie in dieſem Jahre mit Ferdinand dem II gänzlich ausgeſtorben, hat Herzog Chriſtian von Merſeburg dieſe Herrſchaft als ein verfallenes Lehn eingezogen, und 1738 iſt ſie nebſt der ganzen Niederlauſitz nach Abſterben des letzten Herzogs zu Merſeburg wieder an das Kurhaus gekommen. Das Steuerweſen und Conſiſtorium iſt noch zur Zeit mit Pförten gemeinſchaftlich, und der Superintendent hat die Aufſicht über beyde Herrſchaften. Es gehören achtzehn Vaſallen darunter.

4. **Pförten**, eine Herrſchaft, Stadt und Schloß, welches Graf Ulrich von Promnitz 1680 ſchön erbauet hat, und die ganze Herrſchaft, wozu vier Kammer- und 22 andere Dörfer gehören, iſt nach Abſterben Graf Anshelms, dem damaligen Kabinetsminiſter, Graf Chriſtoph Heinrichen von Watzdorf zur Lehn gegeben worden, und ihm darinn 1729 ſein Sohn Graf Friedrich Karl gefolget, welcher ſie Sr. Excellenz dem Königlich-Polniſchen

Premierminister Grafen von Brühl käuflich überlassen hat.

5. **Sorau**, eine Herrschaft und Stadt nebst einem bequemen Schlosse der Grafen von Promnitz, an welche Familie sie durch Erkaufung Balthasars von Promnitz, Bischofs zu Breslau, vom Könige Ferdinand von Böhmen, für 124000 rheinische Gulden 1556 erblich gekommen ist, und von derselben noch bis itzo besessen wird. Sie heißet auf wendisch **Zarow**, das ist so viel als eine Stadt der Kraniche. Man hält diesen Ort für einen der ältesten im Lande. Die Stadt hat gar ein feines Ansehen, der Markt ist mit schönen Häusern und einem guten Rathhause versehen. Das gräfliche neue Schloß und die andern öffentlichen Gebäude dienen ihr zur nicht geringen Zierde, wie nicht weniger die daselbst befindlichen fünf Kirchen und berühmte Schule, nebst dem neu angelegten Waisenhause. Die Gegend ist angenehm, wozu insonderheit die schöne Frauenwiese nicht wenig beyträget. Die Einwohner treiben ziemliche Handlung mit Tuche, Leinwand und Garne, und wer sonst nur Lust zu arbeiten hat, kann seinen Unterhalt hier wohl finden. Sie hat 27 Kammerdörfer und 32 Vasallen.

Christianstadt, eine kleine Stadt am Bober, ist 1659 aus einem Dorfe, so Neuender hieß, mit Erlaubniß Herzog Christians des I zu Merseburg, von Graf Erdmannen von Promnitz für die schlesischen Exulanten zu einer Stadt angeleget, und dadurch

durch in kurzem zu einem feinen Orte gemacht worden, ſo daß es itzo ſeine Kirche, Rath und Zünfte, und ein artiges Schlößchen am Bober hat. Sonſt machte man Hüte allhier, die keinen andern, auch den ausländiſchen Kaſtorhüten an Güte was nachgaben.

Triebel, auf wendiſch Triebla, welches ſo viel bedeutet, als eine Stadt die etwas bedarf, oder unternommen hat, ſie hat ein Schloß, und iſt eigentlich als ein Stück Herrſchaft anzuſehen, welches abſonderlich drey Dörfer unter ſich hat.

6. Amptitz, eine Herrſchaft, Flecken und Schloß, ſo ehmals den Herren von Löben gehört hat, itzo aber von dem gräflichen und freyherrlichen Hauſe von Schönaich beſeſſen wird. Es gehören acht Dörfer zur Hälfte darunter.

3. Kalauiſchen Kreis.

Kalau, lat. Calovia, auf wendiſch Kalama, von dem wendiſchen Worte Kalam, leimicht, eine Kreis- oder Weichbildsſtadt, an der Dober, die nicht weit davon in die Spree fließt. Daß ſie ſehr alt, daran iſt nicht zu zweifeln, und daß ſie in alten Zeiten eine gute Landfeſtung abgegeben haben mag, davon geben ihre Mauern, Gräben und andere Uberbleibſel von Befeſtigungswerken noch Zeugniß. Sie iſt unter den niederlauſitzen Kreisſtädten in ſchlechtem Stande, indem ſie die vielfältigen Kriegsunruhen und Brandſchäden niemals zu

Kräften kommen laſſen. Die Einwohner reden Deutſch und Wendiſch, und ihre meiſte Nahrung beſtehet in Bierbrauen, Ackerbau, Weinbergen und Viehzucht.

Drebkow, lat. Drebcovia, wendiſch Drewko, welches ſo viel als eine Holzſtadt, Holzhäuſer bedeutet. Sie lieget an einem kleinen unbekannten Waſſer, ſo unterhalb Kotbus in die Spree fällt. Die Einwohner ſind mehrentheils Wenden, und ſie wird unter die ſechs wendiſchen Städte gerechnet. Sie gehöret zwoen adelichen Familien.

Vetſchaw, lat. Vetichovia, wendiſch Witoſchow, oder Litoſchow, d. i. ein Ort der Barmherzigkeit. Es iſt ein offener Flecken zwiſchen Kalau und Liebenau, und unter den ſechs wendiſchen Städten begriffen. Er hat eine feine Pfarrkirche, und es wird hier von uralten Zeiten ein Geſinde-Markt gehalten, wobey ſich öfters eine unglaubliche Menge von Knechten und Mägden zum Vermiethen einfindet. Sie gehöret itzo dem Grafen von Promnitz zu Sorau.

Herrſchaften.

1. Dobrilugk, eine Herrſchaft, Amt und Reſidenzſchloß an der Dober, war ein Ciſtertienſerkloſter, ſo im Huſſitenkriege viel gelitten, und von den Mönchen zur Reformationszeit verlaſſen, darauf 1540 vom Kaiſer Ferdinand ſeculariſirt, und an Anshelmen von Promnitz verkauft wurde. Kurfürſt

fürſt Johann George der I erkaufte ſie 1626, und machte ſie zu einem Kammerguthe, da ſie dann vermöge ſeines Teſtaments mit der ganzen Niederlauſitz an das Haus Merſeburg gekommen iſt, davon das Dorf von Herzog Chriſtian dem I in ein Städtchen verwandelt worden, und endlich 1738, nach Erlöſchung dieſer Linie wieder an das Kurhaus gefallen iſt. Es gehören 37 Dörfer darunter.

2. **Lübbenau**, eine Herrſchaft mit einer Stadt gleiches Namens, wendiſch **Lübnow**, von **Lubbe**, hoch, weil der Ort höher, als der herumgehende Moraſt lieget. Sie hat ein ziemlich wohlverwahrtes Schloß, und liegt an der Spree, vermittelſt welcher und der Oder ſie gar feine Handlung treibet, und gute Nahrung hat. Mit den fremden Waaren, ſo ſie dadurch bekömmt, verſiehet ſie die Niederlauſitz, und ihren eigenen Zuwachs bringet ſie mit gutem Vortheile, inſonderheit die Gartenfrüchte nach Berlin. Es gehören 20 Dörfer unter dieſe Herrſchaft, welche die Grafen von Lynar beſitzen.

4. Den lübbeniſchen.

Lübben, lat. Lubena, wendiſch **Lubio** oder **Hlubio**, eine Stadt nebſt einem kurfürſtlichen Amte, worunter 13 Dörfer gehören. Ob gleich ihre eigentliche Erbauung nicht bekannt iſt, ſo iſt ſie doch außer allem Streite ſehr alt, indem die Landesherrſchaft von langer Zeit auf dem hieſigen Schloſſe ihren Siz gehabt, und auch nachher die

Markgrafen und Landvögte darauf residiret haben. Es ist nebst dem Schlosse ein neu und zierlich erbautes Landhaus allda. Die Stadt hat gute Ringmauern und Graben, und die meisten Häuser sind steinern. Es ist hier die Oberlandesregierung und ein Consistorium. Es werden auch jährlich zween Landtage allhier gehalten, davon die Bürger wegen der vielen Menschen, so dabey zusammen kommen, gute Nahrung haben, dazu die gute Weide in Ansehung der Viehzucht auch das ihrige beyträget.

Herrschaften.

1. **Neuenzauche**, war sonst eine absonderliche Herrschaft und gehörte denen von Wolfersdorf, es ist aber 1674 zum Amte gemacht worden, und es gehören 9 Dörfer dazu.

2. **Friedland**, lat. Friedlandia, wendisch **Brilan**, von **Dobry**, gut, und **Lian** oder **Len**, Flachs, und daher so viel als Flachsstadt heißen kann. Dieses Städtchen nebst dem Amte mit 15 Dörfern, gehöret dem Heermeister des Johanniterordens zu Sonneburg, und ist 1523 von dem damaligen Heermeister Georgen von Schlabberndorf, mit König Ludewigs in Böhmen Einwilligung erkauft und zum Tafel- und Kammerguthe des Heermeisters gemacht worden. Das Städtchen ist nicht groß, und hat nichts zu merken, als daß einige Juden allda geduldet werden.

3. Leu-

3. **Leuthel**, ein Flecken und Schloß am Spreewalde, nebſt der dazu gehörigen Herrſchaft, ſo ehemals den Freyherren von Schenk zugehöret hat, itzo aber den Grafen von Schulenburg nebſt der Herrſchaft Lieberoſe zuſtändig iſt.

4. **Lieberoſe**, ein Schloß, Städtchen und Herrſchaft nahe am Spreewalde, wozu 15 Dörfer gehören.

5. **Straupitz**, Ein herrſchaftlicher Sitz nebſt einem Schloſſe. Dieſe Herrſchaft iſt an den berühmten ſächſiſchen General Georgen von Hauwald gekommen, der ſie in guten Stand geſetzt, und inſonderheit das Schloß ausgebeſſert hat. Sie iſt noch bey dieſer Familie, und hat fünf Dörfer unter ſich.

5. Den ſprembergiſchen Kreis.

Spremberg, eine Stadt, Herrſchaft und Schloß, welche von der nah vorbeyfließenden Spree den Namen bekommen hat. Auf wendiſch heißt ſie **Gradt**, d. i. eine Burg. Dieſe Herrſchaft hat in alten Zeiten den Herren von Kötritz, und nachher denen von Kitlitz zugehöret, welche ſie endlich an Herzog Chriſtian den ältern zu Merſeburg verkauft haben. Die Stadt war ehedem ein ſchlechter Ort, iſt aber nach einem 1705 erlittenen Brande beſſer angebauet worden, und hat nunmehr ein feines Anſehen. Inſonderheit iſt das fürſtliche Schloß worauf der letzte Herzog von Merſeburg, Heinrich,

bis

bis 1731 residirt hat, prächtig aufgeführet worden. Vor der Stadt giebt es Vorwerke, Gärten und Scheunen, auch Eisenhämmer.

Außer diesen fünf Kreisen und angezeigten Herrschaften, hat auch das Kurhaus Brandenburg noch einen Antheil von der Niederlausitz, welcher in drey Kreisen bestehet, als

1. den kotbusischen.

Kotbus, oder **Kotwitz**, lat. Cotbusium, Wendisch **Kotzeburg**, von Kotziwitz, einem Ancker; eine ziemlich große Stadt an der Spree, mit einem Graben, und einer ziemlich starcken Mauer umgeben. Sie hat drey Kirchen, worunter eine französische, und vier Vorstädte. Sie hat im dreyßigjährigen Kriege viel Drangsale ausgestanden. Die Einwohner in der Stadt sind meist Wenden. Es wird ein vortrefliches Bier allhier gebrauet. In diesem Districte liegen über hundert und zwanzig Dörfer.

Peitz, der Ursprung des Namens ist unbekannt. Es liegt an einem Kanale der Spree. Kurfürst Friedrich der II zu Brandenburg hat diesen Ort von den Herrn von Waldau 1462 für 6000 fl. gekauft. Kurfürst Joachim der II hat 1560 eine vortrefliche Festung angeleget, welche von den nachfolgenden Kurfürsten immer verbessert worden. Sie die-

dienet zuweilen zur Verwahrung der Staatsgefangenen. Um die Stadt wohnen noch viele Wenden, und es wird auch viel Eiſen darum gefunden. Das Amt hat 15 Dörfer unter ſich.

2) den beskauiſchen.

Beskau, lat. Biscovia, Wendiſch Beskowa, von Peß, Poß, Peiß, welches ein Hund heißt; eine Stadt, Schloß und Amt an der Spree, darunter 36 Dörfer gehören. Das Alaunbergwerk, der gute Weinwachs und Ackerbau bringen der Stadt guten Vortheil. Das hieſige bittre Bier iſt abſonderlich berühmt. Dieſer ganze Bezirk gehörte ehedem den Herrn von Bieberſtein, und iſt nach verſchiedenen Verpfändungen und Wiedereinlöſungen, und nach völligem Abgange dieſer Herren an den König Ferdinand in Böhmen gefallen, von welchem er 1556 als ein Pfandſchilling an das Kurhaus Brandenburg abgetreten worden, dahero auch das Kurhaus Sachſen die Hoheit ſowohl darüber als auch über Storkau in Anſpruch nimmt.

3) den ſtorkauiſchen,

Storkau, lat. Storcovia, wendiſch **Bazow**, d. i. ein Storch: den die Stadt lieget auf einer Höhe, iſt vor Alters unter die ſechs wendiſchen Städte, gerechnet worden. Sie hat ein anſehnliches Schloß, worauf der königliche Amtmann wohnet. Sie hat 1712 in einem großen Feuer bis 300 Häuſer verlohren, iſt aber ſeit dem in einen viel beſſern Stand ge-

gesetzt, und wieder aufgebauet worden. Es giebet bey dieser Stadt schöne Jagden und Fischereyen, und nahe dabey ist ein großer See, der Scharmützel genannt, welcher eine Menge von den schmackhaftesten Fischen enthält. Sie hat nebst ihrem Bezirke wie Beskau vor Alters den Herren von Bieberstein gehört, und ist auf eben die Art an das Kurhaus Brandenburg gekommen.

Leipzig,
gedruckt bey Joh. Gottl. Imm. Breitkopf.

Digitized by Google

Digitized by Google